

3./1. 1915

(Jüdisch-patriotisches Abzeichen.) Das Interkonfessionelle Hilfskomitee zur Frühstücksauspeisung von Flüchtlingen aus Galizien und der Bukowina, Wien, 2. Bezirk, Praterstraße 24, ersucht uns um Veröffentlichung folgender Mitteilung: Unter dem Motto: „Glaubensstark und voller Weihe ist des Juden Kaiser.“

treue. Darum trägt in Oestreichs Reichen er schwarz-gelbes „Davids“-Zeichen“, bringt unser Komiteemitglied Herr Norbert Ehrlich aus Lemberg (derzeit Wien, 9. Bezirk, Clusiusgasse 1/27) ein jüdisch-patriotisches Abzeichen zur Einführung. Das Meinertragnis dieses zum Einheitspreise von Kr. 1.50, mit Rabatt für Kultusgemeinden, Vereine, Wohltätigkeitsveranstaltungen etc., pro Stück zum Verkaufe gelangenden Symbols wird zum Teile dem humanitären Zwecke unserer Frühstückssaktion zugeführt.

Wegweiser der Kriegsfürsorge.

Ein solcher, nach Schlagworten alphabetisch geordneter Wegweiser ist vom wirtschaftlichen Hilfsbureau der Gemeinde Wien für Privatangelegenheiten der Einberufenen (Sektion III der Kommission für soziale Fürsorge), herausgegeben bei Otto Maß' Söhne, im Druck erschienen und zum Preise von 20 S. bei obiger Kommission (1. Bezirk, Stock-im-Eisenplatz 3/4) erhältlich. Das Erträgnis fließt Zwecken der Kriegsfürsorge zu.

5. / 1. 1915

200.000 K. für die Ausspeiseaktion.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner nahm gestern aus den Händen der leitenden Funktionäre des Schwarz-gelben Kreuz, Alice Schalel und Siegfried Dörmay, einen Betrag von 200.000 K. als Ergebnis der im Dezember durchgeführten Sammelstätigkeit der Ehrenpräsidentin Baronin Anta Bienerth und der Aktion des Schwarz-gelben Kreuz entgegen. Von diesem Betrage entfallen 100.000 K. auf die von Baronin Bienerth durchgeführte Ablösung der Freitische, 50.000 K. auf die der Ehrenpräsidentin direkt zugegangenen Spenden für das Schwarz-gelbe Kreuz und 50.000 K. auf den Verkauf von Schwarz-gelben Kreuz-Artikeln und diverse Veranstaltungen des Komitees. Der Bürgermeister nahm neuerdings Anlaß, die Tätigkeit des Komitees und besonders seiner in so großzügiger Weise fungierenden Ehrenpräsidentin Baronin Bienerth in Worten besonders warmer Anerkennung hervorzuheben und knüpfte daran die Bitte, daß das Schwarz-gelbe Kreuz auch im Jahre 1915, beziehungsweise solange der Krieg dauern wird, sich in der bisherigen Weise in den Dienst der Wohltätigkeit stellen möge. Die Spenden für das Schwarz-gelbe Kreuz, welche an die andere Ehrenpräsidentin, Frau Berta Weiskirchner, gelangt sind, wurden an die Zentrale I. des Rathauses direkt abgeführt.

5. / I. 1915

Schuttsäckchen für Zucker und Zigaretten.

Aus einleuchtenden hygienischen Gründen empfiehlt es sich, daß in den Kaffeehäusern der tagsüber am Büfett aufgeschichtete, den Einwirkungen des Staubes und der Ausatmung preisgegebene Zucker, welcher zu den Getränken verabreicht wird, eine Schutzhülle erhalte. Das Schwarz-gelbe Kreuz hat nun angeregt, daß zu diesem Zwecke Säckchen aus

festem Papier, welche für vier Stückchen Zucker Raum bieten, in den Kaffeehäusern zur allgemeinen Einführung gelangen und diesbezüglich eine Vereinbarung mit den anderen Kriegsfürsorgestellten, das sind das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern, das Kriegsfürsorgeamt und die Gesellschaft vom Roten Kreuz, getroffen, wonach der Reinertrag dieser Säckchen den genannten Stellen zugeführt wird. Die Säckchen werden auf der einen Seite das gemeinsame Abzeichen des Kriegshilfsbureaus und des Kriegsfürsorgeamtes mit dem roten Kreuz in der Mitte und auf der anderen Seite das schwarz-gelbe Kreuz tragen. Den Kaffeehäusern werden diese Säckchen übergeben, welche den Konsumenten für dieselben je 2 H. anrechnen werden. Man darf sich wohl der sicheren Erwartung hingeben, daß angesichts der großen hygienischen Bedeutung dieser Einführung, weiter im Hinblick darauf, daß der nicht unbeträchtliche Reinertrag der Enveloppes ausschließlich humanitären Zwecken zugeführt wird, kein Konsument sich weigern wird, diese kleine Mehrausgabe auf sich zu nehmen. Kommen diese zwei Heller doch den Bedürftigen aller Arten, sowohl den durch die Kriegsergebnisse in Not Geratenen, wie den im Felde stehenden Soldaten und den Witwen und Waisen der Gefallenen in gleichem Maße zuflatten.

Die Kaffeesäckchen gelangen zunächst nur in Wien und Niederösterreich zur Ausgabe, doch werden allmählich auch die Konsumenten der anderen Kronländer herangezogen werden. Hierbei wird bei der Tertierung auch auf die verschiedenen Landesprachen Rücksicht genommen werden.

Gleichzeitig mit den Säckchen für Zucker gelangen solche für Zigaretten und Zigarren in den Tabaktrafiken zur Ausgabe. Diese Zigaretten- und Zigarrenpapiertäschchen verfolgen den Zweck, die vielfach herrschende üble Gewohnheit auszumerzen, Zigaretten und Zigarren aus den den Konsumenten vorgelegten Kistchen auszusuchen und nach erfolgter Berührung wieder zurückzulegen. Die kleine Ausgabe von zwei Hellern, welche sich ja auf sechs bis zehn Zigaretten und vier bis fünf Zigarren verteilt, wird aus den nämlichen Gründen, wie sie früher angeführt wurden, gewiß gern bewilligt werden.

6./I. 1915

Spielgewinne für die Kriegsfürsorge.

Die patriotische Gesinnung der Wiener Bevölkerung versteht es, immer wieder neue Quellen der Wohltätigkeit zu erschließen, um durch neue Mittel die Zwecke der Kriegsfürsorge zu fördern. Besonders, wenn der Wiener durch Zer-

streuungen die Sorgen der schweren Zeit, in der wir leben, zu mildern sucht, empfindet er das Bedürfnis, der vielen darben- und notleidenden Mitbürger zu gedenken. So ist in letzter Zeit wiederholt aus Kreisen, in denen das eine oder andere Kartenspiel gelegentlich betrieben wird, der Wunsch geäußert worden, eine **Sammelbüchse** in Verwendung zu bringen, in der Weise, daß der jeweilige Gewinner veranlaßt wird, einen kleinen Teil seines Gewinnes, etwa 10 Prozent, in die Sammelbüchse hineinzuworfen. Viele solche kleine Gaben könnten eine beträchtliche Summe ausmachen. Es sind auch schon tatsächlich in vielen Familien derartige Sammelbüchsen in Gebrauch, deren Erlös dem Roten Kreuze, der Unterstützung der Familien der Einberufenen sowie der Soldaten im Felde und der Familien der Gefallenen gewidmet ist.

Es ergeht somit an alle jene Kreise, welche diesem Beispiele patriotischer Wohltätigkeit folgen wollen, das Ersuchen, eine solche **Sammelbüchse** im Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums, 9. Bezirk, Berggasse Nr. 16, Abteilung 5, abholen zu lassen oder mittels Postkarte die Zustellung derselben zu verlangen sowie in seinem Bekanntenkreise für diese Aktion Propaganda zu machen.

Eine Siegesplafette.

Bildhauer Romeo Tonutti hat eine dem siegreichen österreichisch-ungarischen Heere gewidmete Siegesplafette modelliert, die zugunsten des Kriegshilfsbureaus des Ministerium des Innern in Vervielfältigungen verkauft werden soll.

(Schuhsäckchen für Zucker und Zigaretten.) Das Schwarzgelbe Kreuz hat angeregt, daß Säckchen aus festem Papier, welche für vier Stückchen Zucker Raum bieten, in den Kaffeehäusern zur allgemeinen Einführung gelangen und diesbezüglich eine Vereinbarung mit den anderen Kriegsfürsorgestellen, das sind das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern, das Kriegsfürsorgeamt und die Gesellschaft vom Roten Kreuze, getroffen, wonach der Reinertrag dieser Säckchen den genannten Stellen zugeführt wird. Die Säckchen werden auf der einen Seite das gemeinsame Abzeichen des Kriegshilfsbureaus und des Kriegsfürsorgeamtes mit dem Roten Kreuz in der Mitte und auf der anderen Seite das Schwarzgelbe Kreuz tragen. Den Kaffeehäusern werden diese Säckchen übergeben, welche den Konsumenten für dieselben je 2 Heller anrechnen werden. Die Kaffeesäckchen gelangen zunächst nur in Wien und Niederösterreich zur Ausgabe, doch werden allmählich auch die Konsumenten der anderen Kronländer herangezogen werden. Hierbei wird bei der Textierung auch auf die verschiedenen Landesprachen Rücksicht genommen werden. Gleichzeitig mit den Säckchen für Zucker gelangen solche für Zigaretten und Zigarren in den Tabaktrafiken zur Ausgabe. Diese Zigaretten- und Zigarrenpapiersäckchen verfolgen den Zweck, die vielfach herrschende üble Gewohnheit auszumerzen, Zigaretten und Zigarren aus den den Konsumenten vorgelegten Kistchen auszusuchen und nach erfolgter Berührung wieder zurückzulegen. Die kleine Ausgabe von zwei Heller, welche sich ja auf 6—10 Zigaretten und 4—5 Zigarren verteilt, wird gewiß gerne bewilligt werden.

13./I. 1915.

(Die außerordentliche Staats- Wohltätigkeitslotterie für Kriegsfürsorgezwecke.) Die außerordentliche Staats- Wohltätigkeitslotterie für Kriegsfürsorgezwecke, die im vergangenen Monat eröffnet worden ist und deren Ziehung am 28. d. stattfindet, hat in den weitesten Kreisen der Bevölkerung ganz besonderes Interesse hervorgerufen. Ein sehr ansehnlicher Teil der Lose ist bereits in den ersten Tagen nach Eröffnung des Verschleißes in den Lotto-ämtern, Tabaktrafiken, Wechselstuben und sonstigen üblichen Stellen verkauft worden. Zwei Momente haben die Aufmerksamkeit des Publikums in erhöhtem Maße auf diese außerordentliche Staats- Wohltätigkeitslotterie gelenkt: Die hervorragend humanen Zwecke, deren Förderung die Lotterie gilt, ist doch ihr Erträgnis zu je ein Drittel der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze, dem Kriegsfürsorgeamte des Kriegsministeriums und dem Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern gewidmet, das sind jene drei wichtigen Stellen, in denen alle Kriegsfürsorge kulminiert; die Lose tragen denn auch diesmal als äußere Andeutung ihres Zweckes im Aufbrude ein rotes Kreuz. Das zweite Moment, das auf die Kauflust des Publikums anregend wirkt, sind die außerordentlich günstigen Gewinnchancen. Denn die Lose kosten bloß

vier Kronen, obgleich die Lotterie 21.146 Gewinne in barem Gelde enthält, die insgesamt 625.000 Kronen ausmachen. Der Haupttreffer beträgt 200.000 Kronen; an diesen reißen sich Treffer zu 50.000, 30.000, 20.000, 10.000 und 5000 Kronen u., der kleinste Gewinn beträgt 10 Kronen. Mit einem und demselben Lose können auch mehrere Gewinne erreicht werden.

(Die außerordentliche Staatswohlthätigkeitslotterie für Kriegsfürsorgezwecke.) Die außerordentliche Staatswohlthätigkeitslotterie für Kriegsfürsorgezwecke, die vergangenen Monat eröffnet worden ist und deren Ziehung am 28. d. stattfindet, hat in den weitesten Kreisen der Bevölkerung ganz besonderes Interesse hervorgerufen. Ein sehr ansehnlicher Teil der Lose ist bereits in den ersten Tagen nach Eröffnung des Verschleißes in den Lotto-Untern, Tabaktrafiken, Wechselstuben und den sonstigen üblichen Stellen verkauft worden. Zwei Momente haben die Aufmerksamkeit des Publikums in erhöhtem Maße auf diese außerordentliche Staatswohlthätigkeitslotterie gelenkt: Die hervorragend humanen und patriotischen Zwecke, deren Förderung die Lotterie gilt — ist doch ihr Erträgnis zu je einem Drittel der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz, dem Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums und dem Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern gewidmet, das sind jene drei wichtigen Stellen, in denen alle Kriegsfürsorge kulminiert; die Lose tragen denn auch diesmal als äußere Anzei- gung ihres Zweckes im Aufdruck ein rotes Kreuz. Das zweite Moment, das auf die Kauflust des Publikums anregend wirkt, sind die außerordentlich günstigen Gewinnchancen. Denn die Lose kosten bloß 1 K., obgleich die Lotterie 21,146 Gewinne in barem Gelde enthält, die insgesamt 625,000 K. ausmachen. Der Haupttreffer beträgt 200,000 K.; an diesem reihen sich Treffer zu 50,000, 30,000, 20,000, 10,000 und 5000 K. an, der kleinste Gewinn beträgt 10 K. Mit einem und demselben Lose können auch mehrere Gewinne erreicht werden.

14./I. 1915.

Kernstock-Gedenkblatt.

Das Rote Kreuz hat ein Gedenkblatt herausgegeben, das Ottolar Kernstock mit einem poetischen Beitrag schmückte. Es stellt eine Pflegschwester des Roten Kreuzes dar, die einem verwundeten Soldaten einen Umschlag aufs Haupt legt. Die photographische Aufnahme dieser Szene erfolgte im Künstlerhause, das gegenwärtig als Vereinsreservespital des Roten Kreuzes dient. Dort betreuen Franziskanerinnen, unterstützt von Damen aus den Kreisen der Künstlergenossenschaft, die Verwundeten. Das Kunstblatt, das einfach umrahmt jeder Wohnung zur Bierde gereichen wird, wird durch die Meditativistenbuchhandlung in der Singerstraße vertrieben. Der Preis des Blattes beträgt 1 Krone 20 Heller.

Eine Wohltätigkeitsaktion ohne Opfer

hat der Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht in geschickter Weise eingeleitet. Dem Wiener Publikum, das ja in der jetzigen Zeit Wohltätigkeitsakte nach allen Seiten hin zu üben hat, sollen keine neuen Lasten auferlegt werden; der Witwen- und Waisenhilfsfonds will ihm vielmehr durch seine neue Aktion gewissermaßen auch eine Revanche für die bisher geleisteten Unterstützungen bieten, was durch eine glückliche Kombination in folgender Weise gelungen ist:

Bei der gegenwärtig herrschenden Teuerung wird eine Verbilligung von Einkäufen aller Art gewiß mit Freuden begrüßt werden. Eine solche ist nun jedem Besitzer der zugunsten des Witwen- und Waisenhilfsfonds zum Verlaufe gelangenden originellen Geldpostkarte aus Leder ermöglicht, da diese 100 Begünstigungsanweisungen, auf erstklassige Geschäfte aller Branchen lautend, enthält, bei deren Vorweisung dem Einkäufer ein fünf- bis fünf und zwanzigprozentiger Rabatt gewährt wird. Die Geldpostkarte, die in seinem Leder ausgeführt ist und ein reizendes Taschennecessaire mit Taschenspiegel, Handschuhknöpfler, Nagelfeile, Bleistift und Notiztafel darstellt, wird um den geringen Preis von 2 Kronen verkauft, welcher Betrag noch nicht einmal dem effektiven Werte des Gegenstandes entspricht, während die Begünstigungsanweisungen dem Publikum noch als eine besondere willkommene Zugabe geboten werden. Ueberdies enthält aber noch jede 500. Geldpostkarte eine Anweisung auf einen Gegenstand im Werte von 50 Kronen. Die eingerichtete Lederfeldpostkarte ist in jedem besseren Stadtgeschäft und im Militärkasino, I., Schwarzenbergplatz 1, erhältlich.

14. / I. 1915.

Die Schwarz-gelbe Kreuz-Ausstellung.

Unter den Ehrengästen dieser Ausstellung befanden sich heute Finanzminister Dr. Freiherr v. Engel und Bürgermeister Dr. Weisskirchner, die von der Ehrenpräsidentin Baronin Anna Wienerth sowie von dem gesamten Komitee, bestehend aus den Damen Alice Schalek und Verta Frankl-Scheiber sowie den Herren Siegfried Loewy und Kommerzialrat Emil Polacco, empfangen wurden. Der Finanzminister bezeichnete die Aktion des Schwarz-gelben Kreuzes als eine außerordentlich glückliche und sprach insbesondere darüber seine große Befriedigung aus, daß durch diese so weitausgreifende Tätigkeit seit vielen Monaten den verschiedensten Zweigen der Industrie und des Gewerbes reiche und lohnende Beschäftigung gesichert wurde. Baron Engel besichtigte die Ausstellung in allem ihren Details und erklärte, daß es überaus opportun gewesen sei, die vielfältigen Artikel, deren Herstellung der Initiative des Schwarz-gelben Kreuzes entsprang, in den Rahmen einer Ausstellung zusammenzufassen. Der Minister versicherte schließlich der Ehrenpräsidentin sowie dem Komitee, daß er den Bestrebungen des Schwarz-gelben Kreuzes dauernd das größte Interesse und Wohlwollen schenken werde. Der Finanzminister nahm auch mit großem Interesse zur Kenntnis, daß das Schwarz-gelbe Kreuz gemeinsam mit dem Kriegshilfsbureau, dem Kriegsfürsorgeamt und dem Roten Kreuz Schutzsäcken für Zigaretten und Zigarren in den Tabaktrafiken und für Zucker in den Kaffeehäusern in Verkehr gebracht hat. Bürgermeister Dr. Weisskirchner besichtigte gleichfalls die Ausstellung auf das eingehendste und gab seiner Anerkennung über den Gedanken der Ausstellung und deren Arrangement Ausdruck.

Nachmittags erschienen der Leiter des Kriegshilfsbureaus Dr. Prinz Eduard Lichtenstein in der Ausstellung, die er eingehend in Augenschein nahm, ferner Prinzessin Irma Loh-Lowitz und Gräfin Schlick geborne Prinzessin Hohenlohe u. a.

15. / 1. 1915

„Bundestreue.“

Das offizielle Gedenkblatt des Kriegs-
fürsorgeamtes.

Manchmal ist es einem, als wären bisher nicht fünf Kriegsmomente vergangen, sondern ebenso viele Jahre. So sehr ist dieser Zeitraum angefüllt mit gewaltigen Ereignissen und Daten, mit Katastrophen und Schicksalen. Die vierzig Friedensjahre vorher, mit allen ihren politischen, künstlerischen und sozialen Erregungen und Bewegungen sind wie eine idyllisch harmlose Erinnerung neben dem, was wir jetzt tagtäglich mitmachen und miterleben. Damals hatte man gedacht, daß das

Gemüt und die Nerven des modernen Menschen für das furchtbare Ereignis eines Weltkrieges nicht robust genug seien, daß sein auf ganz andere Ziele gerichtetes Sinnen und Denken diese nicht auszudenkenden Dinge niemals erfassen würde. Und nun hat es sich erwiesen, daß diese modernen, empfindlichen und zugleich anpassungsfähigen Nerven das wertvollste Kriegsmaterial sind, daß unsere geistigen Funktionen völlig auf den Krieg eingestellt sind, daß man über ihn nicht genug hören, erfahren, lesen kann. Eine ganze Literatur folgt dem Weltkrieg schon jetzt, während er noch auf dem Marsche ist, gleichsam auf dem Fuße: geschichtliche und politische Darstellungen der Kriegsurachen, Kriegsskizzen, Kriegstromane und nicht-terne wissenschaftliche Werke — lauter Bücher, die den Krieg bereits als Erinnerung festhalten, während er noch frisches Erlebnis ist.

Beredter als Worte und Bücher spricht das Bild zu den Gemütern. Auch die Erinnerung an diese Zeit wird am deutlichsten durch ein Bild festgehalten, das das wichtigste und stärkste Ereignis dieses Krieges zum Ausdruck bringt: den Zusammenschluß zweier Reiche gegen ein Chaos von Feindschaften, die eiserne Legierung zweier Armeen, diese ganzen frohen und stolzen Gefühle, die für jeden Deutschen, jeden Oesterreicher und Ungarn in dem einen Worte enthalten sind: Bundestreue.

Dieses stärkste Moment unserer bisherigen Erlebnisse wird in dem schönen Erinnerungsblatt, das das Kriegsfürsorgeamt jetzt erscheinen läßt, in glücklicher Weise festgehalten. Das Blatt, das ein Wiener Künstler, Robert Löwe, entworfen hat, ist eine Art Allegorie des siegreichen Waffenbündnisses. Den unteren Rand zieren Abbildungen der militärischen Auszeichnungen der beiden Armeen: das Militärverdienstkreuz und das Eisene Kreuz. Ein grüner Rahmen von Lorbeerblättern faßt das Bild ein, das sich in drei Felder gliedert. Im Mittelfelde, zwischen den Aufschriften „Bundestreue“ und „Weltkrieg 1914“, stehen Hand in Hand die beiden verbündeten Monarchen, beide in Marschalluniform, Kaiser Franz Josef ist auf dem Bilde in erster Nachdenklichkeit dargestellt, während das Antlitz Kaiser Wilhelms einen stolzen, kühnen Ausdruck zeigt. Der deutsche Kaiser, der am 27. Januar 56 Jahre alt wird, sieht hier vielleicht etwas zu jung aus, aber auch in der Phantasie stellt man sich ihn ja immer noch seiner ganzen Art und Weise jünger vor, als er wirklich ist.

In den Feldern links und rechts drängen sich feldgraue und blaue Gestalten. Das sind die verbündeten Armeen, die ihren obersten Kriegsherren huldigen und jubeln. Es sind vielleicht sechzig Soldatengestalten, aber sie geben ein anschauliches Bild der einzelnen nationalen Typen, der verschiedenen Waffen- und Truppengattungen. Da ist der deutsche Infanterist mit der feldgrauen Pickelhaube, Arm in Arm mit einem festen österreichischen Infanteristen. Der ungarische und der bosnische Infanterist blicken auch hier tief ernst drein, wie in allen Lebenslagen. Der Wiener Artillerist schwenkt seinen Tschako, die Kavalleristen zücken huldigend ihre Säbel, ein deutscher Soldat hält die schwarz-weiße Fahne hoch, ein Kaiserjäger die österreichische Standarte, ein Honvedinfanterist das ungarische Banner. Lauter echte frische Soldatengesichter, die Gestalten feurig, das Antlitz wettergebräunt und von jenem stillen Ernst, den alle im Felde gewesenen zeigen, aber in dem Blick, mit dem sie zu ihren Kaisern aufschauen, ein unbeschreiblicher Jubel. Und über diesem bunten und eindrucksvollen soldatischen Bilde schweben der deutsche Reichsaar und der österreichisch-ungarische Doppeladler.

Es ist ein Bild, das jedem etwas sagt und für jeden einzelnen die Erinnerung an eine gewaltige Zeit, an große, allgemeine und persönliche Erlebnisse zum Ausdruck bringt. Und darum wird man ihm wohl bald und besonders nach dem Kriege überall begegnen: in den Wohnungen der vornehmen und einfachsten Leute, in den Aemtern und Kanzleien, in den Bureaus und Werkstätten, in Schulzimmern und in allen öffentlichen Lokalen. Dann wird auch das Ergebnis ein derartiges sein, wie es im Interesse des Zweckes zu wünschen ist. Das Ereignis des Gedenkblattes wird vom Kriegsfürsorgeamt für einen Invalidenfonds und zur Unterstützung der Witwen und Waisen der im Kriege Gefallenen verwendet. Das ist gewiß der schönste Zweck, den ein Unternehmen jetzt haben kann, und so viel auch bisher schon gesammelt und gespendet wurde, es kann nie genug sein, immer nur zu wenig. Das Kriegsfürsorgeamt, dessen Tätigkeit später noch in besonderen Darstellungen gewürdigt werden wird und das auf milde und humane Art fast ebenso viel Kriegseinsparungen auf sich genommen hat, wie draußen die Armeen und Truppen, hat bisher Außerordentliches vollbracht. Seinen ersten großen Erfolg hat das Kriegsfürsorgeamt, von der Bevölkerung herzlich und eifrig unterstützt, gesehen hinter sich: die Verteilung der Weihnachtsgaben an unsere Soldaten im Felde. Nun hat es sich mit der Ausgabe des Gedenkblattes zu einer neuen Aktion gerüstet und auch diesmal kann es gewiß auf die Unterstützung des Publikums zählen. Es wendet sich an die Millionen Oesterreicher und Ungarn, und der Erfolg wird hoffentlich ebenfalls eine Millionenhöhe erreichen. Diesmal wird keine bloße wohltätige Spende verlangt, der Spender empfängt auch eine Gegenleistung: ein schönes Bild, ein wertvolles Gedenkblatt, das für jeden seinen besonderen Erinnerungswert hat, das den Dahergebliebenen und den aus dem Felde Zurückgekehrten an stolze, große und erschütternde Stunden gemahnt. Heute ist es nur das Mittel zu einem wohltätigen Zweck, ein Blatt, das frisch aus der Druckpresse kommt. Aber wenn es dann lange Jahre an der Wand des Zimmers hängt, wird es allmählich zu einer Art Reliquie, die mit vielen Stimmen zu ihrem Besitzer spricht: Das warst du. Dies ist deine Jugend und das alles hast du miterlebt.

L. Hrd.

Schwarz-gelbe Kreuz-Türschilder.

Das Schwarz-gelbe Kreuz bringt in der aller-nächsten Zeit einen neuen originellen Gegenstand zur Einführung, der einen überaus praktischen Zweck mit seinem humanitären Charakter glücklich verbindet. Ueber Anregung des Komitees hat nämlich der Bildhauer Karl Maria Scherdtner, von dem das Modell des schwarz-gelben Kreuzes herrührt, ein Namensschild für die Wohnungstüren entworfen. Das Schild ist gleichfalls in der achteckigen Form des so populären schwarz-gelben Kreuzes gehalten, nur daß es ungefähr die vierfache Größe des Originals hat. In seinem oberen Teile zeigt das in leichter Bronze hergestellte Schild die ungemein zart und auf das reinst herausgearbeitete Fassade des Rathhauses mit dem Rathhausturm und der Figur des eiserne Rathhausmannes. Den unteren Teil nimmt das eingepasste schwarz-gelbe Kreuz ein, das von Eichenblättern und Eichen künstlerisch umrahmt ist. In der Mitte des Bronzetäfelchens ist aus lichtgelbem Email das Namenschild angebracht, auf dem der betreffende Name in schwarzen Lettern eingebrannt wird.

Um dem Schild einen Massenabsatz zu sichern und dadurch der Ausspeiseaktion einen neuen bedeutenden Betrag zuzuführen, wurde der Kreis mit 4 Kronen (mit der Namensaufschrift) festgesetzt. Das Schild wird jedenfalls als ein künstlerischer Schmuck jeder Wohnungstür anzusehen sein. Alle Hausbesorger Wiens nehmen mit Erlaubnis des Bürgermeisters Dr. Weisskirchner Bestellungen auf derartige Türschilder entgegen. Eventuelle Anmeldungen können auch bei der Betriebszentrale des Schwarz-gelben Kreuzes, I., Herrngasse 11, Statthaltereie, gemacht werden.

19./I. 1915.

Eine Wohltätigkeitsaktion ohne Opfer.

Der Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht hat in geschickter Weise eine Wohlfahrtsaktion eingeleitet. Dem Wiener Publikum, das ja in der jetzigen Zeit Wohltätigkeitsakte nach allen Seiten hin zu üben hat, sollen keine neuen Lasten auferlegt werden. Der Witwen- und Waisenhilfsfonds will ihm vielmehr durch seine neue Aktion gewissermaßen auch eine Revanche für die bisher geleisteten Unterstützungen bieten, was durch eine glückliche Kombination in folgender Weise gelungen ist: Bei der gegenwärtig herrschenden Teuerung wird eine Verbilligung von Einkäufen aller Art gewiß mit Freuden begrüßt werden. Eine solche ist nun jedem Besitzer der zugunsten des Witwen- und Waisenhilfsfonds zum Verkaufe gelangenden originellen Feldpostkarte aus Leder ermöglicht, da diese 100 Begünstigungsanweisungen, auf erstklassige Geschäfte aller Branchen lautend, enthält, bei deren Vorweisung dem Einkäufer ein 5- bis 25prozentiger Rabatt gewährt wird. Die Feldpostkarte, die in feinem Leder ausgeführt ist und ein reizendes Taschennecessaire mit Taschenspiegel, Handschuhknöpfler, Nagelfelle, Bleistift und Notiztafel darstellt, wird um den geringen Preis von zwei Kronen verkauft. Ueberdies enthält aber jede fünfhundertste Feldpostkarte eine Anweisung auf einen Gegenstand im Werte von fünfzig Kronen.

Diese Feldpostkarte ist in der Zentralkasse des Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht, Wien, 1. Bezirk, Schwarzenbergplatz Nr. 1, und in jedem besseren Stadtgeschäft erhältlich.

19./1. 1915.

[Kunst und Kriegsfürsorge.] Zu denen, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen am meisten zu leiden haben, gehören ohne Zweifel die Künstler. So haben sich auch überall in den großen Städten Vereinigungen gebildet, die den bedürftigen Künstlern auf alle möglichen Arten zu helfen trachten. Am würdigsten und willkommensten natürlich ist diese Hilfe, wenn sie darin besteht, den Künstlern Arbeit zu verschaffen. Wenn von sachverständiger Seite Aufträge an wirklich Begabte gegeben werden, so hat dies auch noch den Vorteil, daß dem Buis von Dilettantismus und Unkunst, der sich jetzt allenthalben breitmacht, ein Gegengewicht geschaffen wird. Von solchen Vorausschreibungen ausgehend, hat ein Komitee, dem je zwei Mitglieber der Künstlergenossenschaft, der „Sezession“, des „Hagenbund“ und noch einige Kunstfreunde angehören (Obmann Maler S. Rauchinger) unterstützt vom Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern, Wettbewerbe für künstlerische Anstandsarten ausgeschrieben. Als Resultat der ersten Konkurrenz liegen nun neun solche Karten vor, die sich von dem größten Teil der sonst in den Schaufenstern auftauchenden Produkte dieses Genres recht wohlthätig abheben. Zu den hübschesten zählt die von einem mir bisher unbekannten

Maler, Roland Strasser: Deutsche Artillerie fährt auf“. Der aus dem „Hagenbund“ bekannte Otto Barth hat zwei Karten gezeichnet, darunter die „Schweren Geschütze in einer gaskhosen Station“ besonders wirksam. Von Wilhelm Dachauer, dessen wir in den Ausstellungen der „Sezession“ schon oft rühmlich gedachten, ist ein „Abschied“ da. Diese Blätter sind in einer mit sehr einfachen Mitteln großartig wirkenden Art gehalten. Aber auch die übrigen Stücke (von M. Liebenwein, A. Karpellus, Grom-Rottmahr, Valerie Petter) sind gut erfunden und haben künstlerische Qualitäten. Der Reinertrag vom Verkauf dieser Karten ist zu zwei Dritteln den staatlichen Kriegsfürsorgeämtern, zu einem Drittel den notleidenden Künstlern gewidmet und es ist hübsch, daß auf diese Weise der Gewinner in der Konkurrenz nicht nur durch das verhältnismäßig recht anständige Honorar für sich selbst einen Vorteil zieht, sondern auch durch seine Arbeit den bedürftigen Kollegen hilft. Man darf diesen Karten einen guten Erfolg wünschen und auf das Ergebnis des nächsten Wettbewerbes gespannt sein. Der Maler D. Grill, wohl bekannt aus den Ausstellungen im Künstlerhaus, hat dem Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht ein großes farbiges Blatt „Saat im Kriege“ als Illustration zu dem gleichnamigen Gedicht von A. H. Kling, gespendet. Das stimmungsvolle Werk ist von der St. Norbertus-Druckerei in einer starken Auflage reproduziert worden. Der billige Preis von 4 K. wird dazu beitragen, diesem künstlerischen Wand-schmuck weite Verbreitung zu verschaffen.

A. F. S.

Das Kriegsfürsorgekreuz.

Dieses neueste Abzeichen in der Reihe seiner so rasch beliebt gewordenen Vorgänger, die dem Roten Kreuz, dem Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern und dem Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums beträchtliche Mittel zuführten, soll zugleich eine höhere Mission erfüllen; es wird dem offiziellen Kriegsfürsorgeweisen sein prägnantes Signum zuteil. Man war dabei bemüht, unter strenger Vermeidung des Alltäglichen, Schablonenhaften doch auch die Devise zu betonen, die nun mehr denn je in unser aller Mund ist, die unsere maderen Krieger zu glorreichen Heldentaten und zu opferwilligem Ausharren anfeuert, die überhaupt zum Symbol des gigantischen Ringens unserer Völker gegen feindliche Vermessenheit, gegen Räufespiel und Eroberungsgier eines bösen Nachbarn wird: Schwarz-Gelb! In diesen Farben kämpfen wir, in diesen Farben wollen und werden wir siegen! Und jene, die daheim geblieben, auch sie empfinden eine innere Befriedigung, ein Gefühl der stützenden, aufrichtenden, nach außen bekundeten Zusammengehörigkeit, wenn irgendein Zeichen in den alten Farben Schwarz-Gelb, allen erreichbar, von allen angelegt, sie eint, zugleich Anstalten fördernd und unterstützend, die bestimmt sind, das Los derer zu erleichtern und zu verbessern, die auf den weiten Schlachtfeldern, in Sturm und Not, in Geschützdonner und Waffenlärm Schwarz-Gelb jubelnd zu Ruhm und Ehre tragen.

Ein individuell ausgestattetes Kreuz, etwa im Umfange eines Zweikronenstückes, wurde als Emblem gewählt. Auf schwarzem Emailgrund im Mittelpunkt dieses Kreuzes, erhöht gelegen, prangen die beiden in Gold gehaltenen und von einem schmalen zarten Goldstreifen umrahmten Buchstaben „K.-F.“ (Kriegsfürsorge). Das Kreuz selbst ist mattgold, aus der Kreislinie herausgeschnitten, die einzelnen Balken durch konische Einschnitte voneinander getrennt, nicht in einer Ebene gelegen, vielmehr mit den Enden nach abwärts gebogen, so daß das Kreuz eine kräftige, erhabene Gestalt aufweist. Jeder der Kreuzflügel zeigt auf seiner Fläche den Doppeladler in dekorativer Heraldik, das Ganze ein ordenähnliches, gediegenes Schmuckstück. Das Kriegshilfsbureau darf hoffen, damit den Geschmach des Publikums erraten und ein passendes, sinniges Monogramm ertönen zu haben, es darf hoffen, daß dem Wappen der vereinigten amtlichen Kriegsfürsorge, das nun zur Ausgabe gelangt, derselbe Siegeszug in allen Ländern beschieden sein wird wie dem bereits so bekannt gewordenen speziell Wiener Zwecken dienenden schwarz-gelben Kreuz in Wien.

Das Monogramm der vereinigten Kriegsfürsorgestellen wird als Broche und Knopflochabzeichen zum Preise von 2 K. ausgegeben und wird in Bälde auch in allerhand Verwertungen in Miniature und auf Briefpapier zur Verwendung gelangen.

* Ein neues Kaiserbild des Kriegshilfsamtes. Durch das Kriegshilfsamt des Ministeriums des Innern gelangt eine Ansichtskarte zur Ausgabe, die unser Herz mit Freude und Stolz erfüllt. Sie trägt den Vermerk: „Auf Befehl Sr. kaiserl. und königl. Apostolischen Majestät zugunsten des „Roten Kreuzes“, Kriegshilfsbureaus, Kriegsfürsorgeamtes“. Es ist ein vorzüglich ausgeführter Tiefdruck nach einer sehr gelungenen Aufnahme unseres Kaisers durch Hofphotographen Piezner. Mit eigener, trotz des hohen Alters immer noch fester Hand hat der Kaiser am Weihnachtstage folgende Worte unter das Bild geschrieben: „Ich vertraue auf Meine Völker und auf die Gerechtigkeit unserer Sache. Franz Josef.“

Der Kaiser wünscht, daß der Erlös dieses Bildes all den Sorgenkinderu gehöre, für die sein Vaterherz bangt und zittert: Unseren braven, todesmutigen Soldaten auf den Schlachtfeldern in Nord und Süd, den verwundeten und den kranken Helden, aber auch ihren notleidenden Angehörigen und den Armen, denen der harte Krieg den Vater, den Gatten nahm! Eine schöne Erinnerung ist dieses Kaiserbild und niedrig sein Preis (20 Heller per Stück), so daß es überall zu finden sein sollte, in Palast und Hütte.

Bestellungen sind zu richten an die technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus, Wien, 1. Bezirk, Hoher Markt Nr. 5. Für gewerbliche Wiederverkäufer wird der usuelle Rabatt gegeben. Bestellungen auf weniger als zehn Karten werden nur bei gleichzeitiger Einsendung des Betrages und eines mit der genauen Adresse des Bestellers versehenen Retournirens effektuert.

Das Kriegsfürsorgelot.

Die überaus schmunzigen Lose der jüngsten Wohltätigkeits-Staatslotterie, die in diesen Tagen aus den Auslagen der Wechselstuben, Tabaktrafiken und sonstigen Geschäftskontore den Passanten entgegenschaute, haben beim Publikum lebhaften Anklang gefunden. Die außerordentlichen Gewinnchancen, die diese Staats-Wohltätigkeitslotterie dem Käufer bietet, der billige Preis von vier

Kronen, die große Zahl von Gewinnen — es gibt deren 21,146 — ganz besonders aber der patriotische und humane Zweck, dem dieses Unternehmen gilt, haben im Publikum diese außergewöhnliche Sympathie für diese Veranstaltung hervorgerufen. Steht doch in diesen Tagen die Kriegsfürsorge an der ersten Stelle aller dem öffentlichen Wohle gewidmeten Bestrebungen, und die jüngste Staatslotterie gilt den drei offiziellen Stellen der Kriegsfürsorge: dem Roten Kreuz, dem Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums und dem Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern. Was das Rote Kreuz für unsere tapferen Kämpfer bedeutet, weiß heute jedes Kind. Das Rote Kreuz bringt jedem Soldaten, der im Kampfe fürs Vaterland Wunden erleidet oder im Felde erkrankt, nach Möglichkeit Hilfe, Rettung. Die Zahl der in den Sanitätsanstalten des Roten Kreuzes stehenden Betten ist in jüngster Zeit auf 85,000 gestiegen, das Rote Kreuz hat eine Anzahl musterhafter Sanitätszüge zur Verfügung gestellt, es erhält auf zahlreichen Bahnhöfen Krankenhalte- und Lazarettstationen, besorgt außerhalb Wiens den Lokalfrankentransport und versorgt die meisten Verwundetenspitäler mit Verbandmaterial und Medikamenten. Alle diese Aktionen haben bisher Millionen gekostet, und die Auslagen steigen noch von Tag zu Tag. Aus dem Ergebnisse der Staatswohltätigkeitslotterie erhofft sich die österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz eine erhebliche Stärkung ihrer Mittel. Ebenso segensreich und unentbehrlich ist das Wirken des Kriegsfürsorgeamtes, das hauptsächlich den Witwen und Waisen der Gefallenen und den im Felde stehenden Soldaten gilt, und die Tätigkeit des Kriegshilfsbureaus des Ministeriums des Innern, das für die Familien der Eingekerkerten in jenen tausenden Fällen sorgt, für die das Gesetz nicht Vorkehrung getroffen hat. Wer also ein solches Los kauft, das mit dem roten Kreuz geschmückt ist, betätigt seinen Patriotismus in einer Wohltat, die allen zugute kommt, die in diesen Tagen am dringendsten der Hilfe bedürfen.

26. / 1. 1915.

Kriegshilfe für Eisenbahner.**Ein Eisenbahnerabzeichen.**

Wie bereits gemeldet, wurde eine Aktion der Staats- und Privatbahnbediensteten zur Unterstützung ihrer sehr zahlreichen, durch den Krieg in Notlage geratenen Berufsgenossen sowie deren Familienangehörigen eingeleitet. Das Komitee, das sich dieser Aufgabe in opferwilliger Weise widmet, entschied sich dafür, zur Aufbringung der erforderlichen Mittel für diese Fürsorgeaktion ein offizielles Eisenbahnerabzeichen zum Verschleiß zu bringen. Um die Aktion auf breitere Grundlage zu stellen und jedem, der unter dem Zeichen des geflügelten Rades dient, die Möglichkeit zu bieten, durch Ankauf des Abzeichens sein Schicksal zum wohltätigen Zweck beizusteuern, wurde der Verkaufspreis der Abzeichen mit nur 60 Heller festgesetzt.

Der Erfolg spricht dafür, daß das Komitee den richtigen Weg eingeschlagen hat, da es möglich geworden ist, in der kurzen Zeit seit Einleitung der Aktion mehr als 160.000 Abzeichen abzusetzen, ein Ergebnis, zu dem gewiß auch der originelle Entwurf der Abzeichen beigetragen haben dürfte. Einschließlich vielfacher Ueberzahlungen und Spenden wurde schon bisher ein Reinertrag erzielt, der ausreicht, um eine ansehnliche Zahl von notleidend gewordenen Eisenbahnerfamilien zu unterstützen.

Es verdient besonders betont zu werden, daß der Verkauf der Abzeichen zum allergrößten Teile in den Kreisen der Eisenbahnbediensteten selbst erfolgt ist und die Eisenbahnbediensteten auf solche Art aus eigener Kraft ihren bedürftigen Berufsgenossen Hilfe bringen. Die Aktion wird fortgesetzt, und es ist zu hoffen, daß der Ertrag der Abzeichen in der Folge noch eine weitere ansehnliche Steigerung erfahren werde.

Frauen-Kronenfonds.**An alle Frauen und Mädchen!**

Es gilt den armen Kriegsinvaliden zu helfen, welche des Augenlichtes, des Gehörs, der Sprache beraubt wurden oder Gliedmaßen verloren haben.

Dazu wird im Kriegsfürsorgeamte ein bleibender „Invalidenfonds“ gebildet, der diesen schwerverletzten Kriegern ein Hilfsborn sein soll.

Auch wir Frauen wollen mithelfen, das Los dieser braven Kämpfer zu mildern; daher soll ein „Frauen-Kronenfonds“ gebildet werden.

Jede Frau und jedes Mädchen, ohne Rücksicht auf Stand, möge eine Krone spenden und hat damit der Sache schon geholfen.

Das Komitee für diesen Fonds bittet nun alle Frauen und Mädchen um eine Krone für den Kriegsinvalidenfonds.

Für das Damenkomitee:

Gräfin Lili Bellegarde-Bezacevich, Gräfin Randine Berchtold, Baronin Anla Pienerth, Baronin Berta Wolfras, Baronin Olga Burian, Prinzessin Rosa Croy, Baronin Malvine Ferstel, Baronin Berta Georgi, Valerie v. Landau, Prinzessin Marie Lobkowitz-Palfy, Prinzessin Paula Lobkowitz-Schönborn, Helene Löbl, Jenny v. Schubert-Soldern, Anna Thorich, Gräfin Gabriele Thun-Lobkowitz, Fürstin Marie Weilersheim, Ella Weil, Berta Weiskirchner, Marie Wilkfl.

Der Vorstand des Kriegsfürsorgeamtes:

Löbl, FML.

Kriegserinnerungsteller.

Das Kriegshilfsorgan hat nach Art der Weihnachtsteller der königlichen Porzellanmanufaktur in Kopenhagen einen Teller herstellen lassen, der eine Erinnerung an den Weltkrieg bilden soll. Der Dekor dieses Tellers ist im blaugrauen Tone gehalten, stellt den heiligen Michael im Kampfe mit dem Drachen vor und trägt die Inschrift „Kriegsjahr 1914“. Auf der Rückseite ist der Name „Kriegshilfsorgan“ und eine fortlaufende Nummer eingegraben. Der Teller wurde nur in einer geringen Anzahl hergestellt. Der Verkaufspreis beträgt 12 Kronen. Das Reinerträgnis kommt den Soldaten im Felde und den Witwen und Waisen der Gefallenen zugute. Die noch vorhandenen Teller sind in einigen größeren Porzellan- und Galanteriewarenhandlungen erhältlich.

Kassetten des Kriegshilfsbureaus.

Die Kassetten des Kriegshilfsbureaus, die bisher nur mit dem Doppelbilde der verheirateten Monarchen erschienen sind, werden nunmehr auch mit bekannten Bilde des Kaisers, mit dem Erzherzog Franz Josef Otto mit dem Bilde des Erzherzogs Karl Franz Josef in Marineuniform und mit anderen offiziellen Ansichtskarten hergestellt. Die Kassetten eignen sich sowohl zum Aufbewahren der Geldpostkorrespondenzkarten wie als Sammelkästchen für die offiziellen Abzeichen und Karten und bilden bei dem geringen Preise von einer Krone, gefüllt mit Zigaretten, auch ein praktisches und hübsches Geschenk für verwundete Krieger.

*** Künstlerische Kriegsansichtskarten.** Ein Komitee, dem Mitglieder der drei künstlerischen Hauptvereinigungen angehören, hat es unternommen, Kriegsansichtskarten in mehrfarbigem Steindruck herauszugeben, deren Reinertrag zu einem Drittel den leidenden Künstlern, zu zwei Dritteln dem Roten Kreuz, dem Kriegshilfsbureau und dem Kriegsfürsorgeamt zugewendet werden soll. Die Karten sollen künstlerisch einwandfrei, vollstündlich in bestem Sinn und somit auch den breiten Massen zugänglich sein. Insgesamt sollen sie eine Geschichte dieses Krieges in Bildern werden. Das vom Prinzen Eduard Liechtenstein geleitete Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern hat die materielle Durchführung des ebenso künstlerischen wie wohlthätigen Unternehmens übernommen. Als erste Folge liegen neue Karten vor, und zwar: „Der Abschied“ von Wilhelm Dachauer, „Rosa Benoch“ von Adolf Karpellus, „Deutsche Artillerie fährt auf“ von Roland Straßer, „St. Barbara“ von Maximilian Liebenwein, „Vorpottengefecht an der montenegrinischen Grenze“ und „Schwere Geschütze in Galizien“ von Otto Barth, „Mit vereinten Kräften“ von Valerie Petter, „Die Schwester und der Landsturm 1914“ von Hermann Hron-Rottmayer. Die stilvolle Gestaltung der Adressseite ist vom Maler Otto Friedrich. Man darf sagen, daß diese Ansichtskarten das erwähnte Programm des Komitees vollständig erfüllen und somit sowohl dem Hilfszweck, als auch dem aktuellen Sammelbedürfnis mit gutem Geschmak dienen. Die einzelnen Karten sind in Auflagen von 50.000 Stücken erschienen. Es ist in Aussicht genommen, demnächst eine neue Serie herauszugeben und das Unternehmen nach Friedensschluß fortzusetzen. Das Komitee besteht aus den Herren: Maler Rauchinger (Obmann) und Baurat Seidl für die Künstlergenossenschaft, Maler Friedrich König und Liebenwein für die Sezession, Maler Professor Beyer und Dr. Junt für den Hagenbund, ferner Bezirksrichter Dr. Stephan Molbauer als Schriftführer und Steinbrudereibesitzer Albert Berger als sachmännischer Beirat. Der letztgenannte ist dem Unternehmen bei der Ausführung außerordentlich entgegengekommen.

Widmungen des Wiener Stadtbauamtes.

Unmittelbar nach Kriegsbeginn hat der Klub der Wiener Stadtbauamtsingenieure 1000 Kronen und überdies einen durch Sammlung unter sämtlichen Beamten des Wiener Stadtbauamtes aufgebrachten Betrag von 3614 Kronen der Zentralfstelle der Fürsorge für Soldaten und ihre Familienangehörigen gewidmet. Gleichzeitig sind fast alle Ingenieure dieses Amtes dem Roten Kreuz als Mitglieder beigetreten und diesem Verein konnte als einmalige Spende ein freiwillig gesammelter Betrag von 1663 Kronen übergeben werden. Ferner haben die Ingenieure des Stadtbauamtes durch Sammlung den Betrag von 600 Kronen aufgebracht und dem Kriegshilfshospital an der Technischen Hochschule in Wien mit der Bestimmung zur Verfügung gestellt, ihn zur Anschaffung von drei Betten zu verwenden und gleichzeitig sich verpflichtet, auf Kriegsdauer die Erhaltungskosten dieser drei Betten von monatlich 180 Kronen zu tragen. Sämtliche städtische Beamte und Bedienstete haben im September 1914 beschlossen, 1 Prozent des Gehaltes und Wohnungsgeldes der Zentralfstelle der Fürsorge für Soldaten und ihre Familienangehörigen zu widmen. Von den der Zentrale im Rathaus zugeordneten Beamten und Bediensteten des Stadtbauamtes (ausschließlich jener der äußeren Bezirke 10 bis 19 und 21) wurde in den letzten vier Monaten zusammen ein Betrag von 4153 Kronen diesem Zwecke zugeführt. Die unter den Ingenieuren des Stadtbauamtes eingeleitete Sammlung für „Weihnachten im Felde 1914“ ergab einen Betrag von 2608 Kronen.

Opferwillige Beamte.**Die Widmungen des Wiener Stadtbauamtes für Kriegsfürsorgezwecke.**

Unmittelbar nach Kriegsbeginn hat der „Klub der Wiener Stadtbauamtsingenieure“ 1000 Kronen und überdies einen durch Sammlung unter sämtlichen Beamten des Wiener Stadtbauamtes aufgebrauchten Betrag von 3614 Kronen der Hauptstelle der Fürsorge für Soldaten und ihre Familienangehörigen gewidmet. Gleichzeitig sind fast alle Ingenieure dieses Amtes „Roten Kreuz“ als Mitglieder beigetreten und es konnte diesem Verein als einmalige Spende ein freiwillig gesammelter Betrag von 1663 Kronen übergeben werden. Ferner haben die Ingenieure des Stadtbauamtes durch Sammlung den Betrag von 600 Kr. aufgebracht und den Kriegshilfsverein an der Technischen Hochschule in Wien mit der Bestimmung zur Verfügung gestellt, denselben zur Anschaffung von drei Betten zu verwenden und gleichzeitig sich verpflichtet, auf Kriegsdauer die Erhaltungskosten dieser drei Betten von monatlich 180 Kronen zu tragen. Sämtliche städtische Beamte und Bedienstete haben im September 1914 beschlossen, 1% des Gehaltes und Wohnungsgeldes der Zentralstelle der Fürsorge für Soldaten und ihre Familienangehörigen zu widmen. Von den der Hauptstelle im Rathaus zugeteilten Beamten und Bediensteten des Stadtbauamtes somit ausschließlich jener der äußeren Bezirke 10 bis 19. und 21. wurde in den letzten vier Monaten zusammen ein Betrag von Kronen 4153 diesem Zwecke zugeführt. Die unter den Ingenieuren des Stadtbauamtes eingeleitete Sammlung für „Weihnachten im Felde 1914“ ergab einen Betrag von Kronen 2608.—.

28.7. 1918.

Sammlungen von Kunstwerken für den Invalidenfonds.

Beim Prothesenkomitee des Kriegsfürsorgeamtes (Wien, 8. Bez., Löwengasse 47) ist bereits eine stattliche Anzahl von Kunstwerken eingelaufen. Unter den gespendeten Originalgemälden seien von den Widmungen eigener Werke namhafter Maler besonders hervorgehoben: „Das Eggen“ von Maler W e s e m a n n, die „Attake einer Ulanenpatrouille auf Kosaken“ vom akademischen Maler A. W i n t e r o w s k i, das „Gretchen“ von Maler S t e i n l i n g, Restaurator am Hofmuseum, und „Posten im Schnee“ von Julius A l a b e r. Ferner ist von privater Seite eine ganze Reihe wertvoller älterer und neuerer Oelgemälde gespendet worden, wovon genannt seien: zwei Landschaften von August Schaffer (datiert 1869), eine große Genreszene „Streik“ von Franz Darwin, ein sehr hübscher, kleiner Raffael, zwei holländische Reiterstücke von Quersfurt, ein orientalisches Kopf „Bethlemitaner“ von dem Leopold-Müller-Schüler J. B. Kraemer, eine Szene „Badende Mädchen“ von Gabel, ein kleiner Mario.

Gedenket unserer Krieger!

Mit Jubel und Stolz haben wir die Kunde von den neuen Hindenburg-Siegen vernommen, erheben wir uns täglich an den Nachrichten aus West und Ost über das sichere, unaufhaltsame Vorwärtstreiben unserer Heere. Mit Ingrimm erkennen unsere Gegner, daß sie sich verrechnet haben, erkennen sie immer deutlicher, daß es ihnen unmöglich ist, den Wall zu durchbrechen oder auch nur zurückzudrängen, der sich in unermesslichen Linien schützend um unser Vaterland gelegt hat. Jeder kann helfen, diesen Wall zu stützen und stark zu erhalten, indem er an dem großen Werk der Fürsorge für unsere Truppen mitarbeitet. Es heißt nun erst recht:

Nicht nachlassen mit der Fürsorge.

Gebt aus vollen Händen, gebt immer wieder, damit unsere Truppen draußen der schweren Unbill des Winters trogen können; gebt Wollsaßen, vor allem Strümpfe, Pulswärmer, Knielwärmer, Kopfschüter, Muffen usw.; gebt Lebensmittel, Schokolade, gebt Rum und Rotwein, gebt Tabak, Zigarren und Zigaretten und alle die kleinen Dinge, die draußen unentbehrlich und dort nicht zu beschaffen sind. Vor allem aber sendet uns

Geldspenden.

Unsere Liebesgabenstelle, der reiche Erfahrungen zur Seite stehen, wird dafür, wie zu Weihnachten, alles praktisch und gut beschaffen, damit jeder Pfennig zum wirklichen Nutzen unserer Krieger verwendet wird. Genug ist nicht genug! Wir dürfen nicht nachlassen in unserer Hilfsbereitschaft, und jeder, der zu Haus bleiben mußte, muß mithelfen an diesem freiwilligen Vaterlandsdienst! Wir bitten eindringlich, diesem Rufe Gehör zu schenken. Wir müssen durchhalten auch mit der freiwilligen Fürsorge für unsere Tapferen, damit sie sich jederzeit bewußt bleiben können, daß das ganze Volk mit treuem Herzen hinter ihnen steht. Für jede Gabe wird von unserer Liebesgabenstelle hier Quittung abgelegt werden.

Eine Erinnerungsmedaille.

Heute wird vom Kriegsfürsorgeamt eine Medaille ausgegeben, die unter den auf künstlerischen Wert Anspruch besitzenden Erinnerungszeichen dieser Kriegszeit in allererster Reihe steht. Es ist dies eine Medaille, deren Avers mit dem Bilde des Kaisers R. Neuherger, deren glücklich komponierten Revers Arnold Hartig modelliert hat. Neuherger, der Medailleur unsres Münzamtes, hat für das im nach links gewendeten Profil ausgeführte Kaiserbildnis ein sehr charakteristisches Porträt von energischem Ausdruck gewählt, das er mit großer Sorgfalt und Akkuratess durchgearbeitet hat. Hartig stellt im Revers eine ausgeschwärmte Schützengruppe hinter rasch aufgeworfenen leichten Deckungen liegend dar, die Gewehre im Anschlag, hinter ihnen in schreitender Bewegung eine Mäze mit vorgestrecktem Lorbeerfranz, in der Linken den Palmzweig haltend, eine sinnreiche Symbolisierung des Willens zum Siege, der den Frieden bringen soll. Der vorderste der Schützen hat das Haupt sinken lassen, er scheint verwundet; seine beiden Nachbarn sind in voller Aktion, nach dem Hintergrund verschwindend setzt sich die Schwarmlinie fort. Alle Schärfe in der Modellierung ist vermieden, ohne daß die Bestimmtheit der Formgebung dabei beeinträchtigt erschiene. Unter dem Bilde steht die heute vielkagende Zahl 1914, auf der Aversseite die knappe Schrift:

FRANC.
JOS. I.

Die Medaille ist randlos und, was ihren Wert als Kriegserinnerung noch erhöht, aus der Bronze eroberter Waffen hergestellt. Diese erscheinen so zur Linderung des Unglücks und der Not herangezogen, welche sie als willenlose Werkzeuge in feindliche Hand heraufbeschworen haben. Die feine künstlerische Schöpfung, welche diese Medaille darstellt, wird zweifellos in weitesten Kreisen Anklang finden und in keinem Hause fehlen, wo neben dem Mitgefühl für die Opfer des Krieges auch einiger Kunstsinne sein Heim gefunden hat.

* * *

Die Medaille, von der hier gesprochen wird, ist für den wohlfeilen Preis von 4 K. durch das Kriegsfürsorgeamt, 9. Bezirk, Berggasse, zu beziehen, ist aber auch in dessen Vertriebsstellen und in allen größeren Geschäften zu haben. In der Innern Stadt, Weißburggasse Nr. 9, hat das Kriegsfürsorgeamt eine neue Vertriebsstelle eröffnet.

Das Türschild des Schwarzgelben Kreuzes.

Das hübsche Türschild, welches die Künstlerhand des Bildhauers Schwerdtner, des Schöpfers des Schwarzgelben-Kreuz-Abzeichens, über Auftrag des Komitees entworfen hat, findet, wie erfreulicherweise festgestellt werden kann, in den weitesten Kreisen der Bevölkerung ganz außerordentlichen Anklang. Bereits in den ersten Tagen sind viele Tausende Bestellungen, und zwar nicht allein aus den Bezirken der wohlhabenden Kreise, sondern auch aus entfernt gelegenen Teilen der Stadt eingelaufen. An vielen Wohnungsthüren sieht man das Schild, welches in wirklich künstlerischer Durchbildung die Fassade des Rathauses mit dem Turm und dem eisernen Mann zeigt und auf dessen untere Fläche das von Ranken umgebene Schwarzgelbe Kreuz prangt; der Name des Wohnungsinhabers wird, eventuell auch in zwei Zeilen, auf ein kleines Emailplättchen in der Mitte des Schildes unentgeltlich eingebrannt. Das Schild,

dessen Preis trotz der großen Herstellungskosten — um ihm die größte Verbreitung zu sichern — mit bloß 4 K. festgesetzt wurde, bildet einen wirklichen Schmuck jeder Wohnungs- und Geschäftstür. Außerdem dient es als sichtbares Dokument des Wohlwollensinnes des betreffenden Wohnungs- oder Geschäftsinhabers. Durch die Erwerbung eines derartigen Schildes sichert man ungefähr fünfzehn Bedürftigen ein Mittagessen.

Mit großer Befriedigung erfüllt es das Komitee, daß auch hohe staatliche Würdenträger, darunter zwei Minister und hohe Aristokraten, das Schwarzgelbe-Kreuz-Schild bestellt haben.

(Geldentwert „1914“.) Dieses zur Ehrung für die vor dem Feinde Ausgezeichneten der österreichisch-ungarischen Armee in Angriff genommene Monumentalwerk, welches unter der Regide eines Kuratoriums, dem als Präses Kriegsminister Feldzeugmeister Alexander Ritter v. Krobatin vorsteht, und das zugunsten des Kriegsfürsorgeamtes des Kriegsministeriums herausgegeben wird, hat für seinen literarischen Teil bisher Beiträge erhalten u. v. a. von: Dr. Raoul Auerheimer, Goswina v. Berlepsch, Dr. Oskar Blumenthal, Dr. Felix Braun, Otto Ernst, Karl Ettlinger, Hanns Heinz Ewers, Dr. César Glajnschlen, Georg von der Gabelenz, Franz Karl Ginzler, Bruno Garlepp, Alexander v. Gleichen-Rufwurm, M. E. delle Grazie, Arno Holz, Hermann Kienzl, Dr. Wolfgang Mahjera, Emil Marriot, L. de Mora, Dr. Rudolf Presber, Peter Rosegger, Karl Rosner, Doktor Hugo Salus, Dr. Richard Schaukal, Otto Sohma, Dr. Karl Hans Strobl. Die redaktionelle Leitung des militär-legalistischen Teiles, welcher die Tapferkeitsstatistiken ausnahmslos sämtlicher im Kriege ausgezeichneten Offiziere und Mannschaften unserer Armee zum Inhalte haben wird, wurde dem Militärschriftsteller Oberleutnant Adolph Mäjer, dem Verfasser des Tapferkeitsmedaillenwerkes, übertragen. Die Angehörigen aller jener Offiziere und Mannschaften, welche durch Orden oder Ehrenzeichen (auch durch das Eisene Kreuz) ausgezeichnet wurden, werden eingeladen, eine Photographie des Dekorierten, auf deren Rückseite deutlich Vor- und Zuname, Charge und Truppenkörper desselben zu vermerken sind, zu übermitteln. Die Einsendung der Bildnisse und der dazu gehörigen Tatschilderungen erfolgt vollkommen kostenfrei; auch erhalten die Ausgezeichneten oder deren Angehörige den das betreffende Bild enthaltenden Teil des Werkes, welches letzteres allen öffentlichen Bibliotheken und Archiven einverleibt wird, unentgeltlich als Widmung zugesandt. Einsendungen und Zuschriften sind ausschließlich an die Adresse: Verwaltung des Werkes „1914“, Wien, I. Bezirk, Seitzergasse 6, zu richten.

(Generalversammlung des Oesterreichischen Jagdklubs.) Freitag abend hielt der Oesterreichische Jagdklub seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Klubpräsident Wilhelm Graf Wurmbrand-Stuppach hielt nach herzlicher Begrüßung der in stattlicher Anzahl erschienenen Klubmitglieder zunächst den im Vorjahre verstorbenen Mitgliedern einen warmen Nachruf, welcher von der Versammlung stehend angehört wurde. Der Vorsitzende teilte sodann mit, daß König Konstantin XIII. von Griechenland die Ehrenmitgliedschaft des Klubs angenommen habe, daß die Herren Hoffagbleiter Hofrat Böhm, Bürgermeister Pierhammer, Graf zu Münster-Sangelage und A. Preuß (Mendamm-Neumannswalde) zu korrespondierenden Mitgliedern ernannt wurden, und daß an Stelle des verstorbenen Oberinspektors Lutein Sektionschef Dr. Franz Ritter v. Schönlä, Präsident der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, in den Ausschuß kooptiert wurde. Unter lebhafter Zustimmung der Versammlung brachte Graf Wurmbrand sodann ein Telegramm zur Verlesung, welches er an den Armeesoberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich

der dem Klub als Ehrenmitglied angehört, gerichtet habe, worin den heißen Wünschen der Klubmitglieder für den Sieg unsrer tapferen Armee Ausdruck verliehen wurde. Erzherzog Friedrich hatte für diese patriotische Kunstgebung in einem Telegramm gedankt. Schriftführer Professor Dr. Ferdinand Alt erstattete sodann den überaus sorgfältig ausgearbeiteten Tätigkeitsbericht, dem zu entnehmen ist, daß der Klub am Schlusse des Jahres 1914 19 Ehrenmitglieder, 43 Gründer und 410 ordentliche Mitglieder zählte. Naturgemäß nehmen die kriegerischen Ereignisse in dem Tätigkeitsbericht einen breiten Platz ein. Zahlreiche Klubmitglieder stehen im Felde, viele Herren haben sich freiwillig zur Kriegsdienstleistung gemeldet, an ihrer Spitze Klubpräsident Graf Wurmbrand-Stuppach. Vielen Mitgliedern sind auch bereits im Kriege Allerhöchste Auszeichnungen zuteil geworden. Der Klub zeichnete einen namhaften Betrag auf die Kriegsanleihe und unterstützte auch in hervorragendem Maße die Kriegsfürsorgeaktion. Er widmete Beiträge für das Rote Kreuz und für die Zentralstelle der Fürsorge für Soldaten und deren Familienangehörige. Lebhaften Widerhall fand in Klubkreisen die Hilfsaktion für die im Felde stehenden Berufsjäger; der Klub war nach offiziellen Mitteilungen der größte Förderer beim Vertriebe des St. Hubertus-Kriegskreuzes. Von erfreulichem Erfolge war das Einschreiten des Klubs bei den kompetenten Behörden zwecks Aufhebung der Verzehrungssteuer auf Hochwild und Hasen im Bereiche der Gemeinde Wien. Weiter gedenkt der Bericht noch der im ersten Halbjahre 1914 abgehaltenen Vorträge und der prächtigen, vom Vorstandsmitglied Herrn Eduard Hodel arrangierten Trophäenschau. Der Klub ist dem Verein „Oesterreichischer Naturschutzpark“ als Gründer, dem Verein „Grünes Kreuz“ als unterstützendes Mitglied beigetreten. Der Bericht wurde dankend zur Kenntnis genommen, desgleichen wurde über Antrag der Rechnungsprüfer Direktor Fürtz und Thierstein der vom Kasserverwalter Hugo Bachmann erstattete Kassebericht genehmigt und den genannten Herren der Dank für ihre große Mithewaltung ausgesprochen. Die aus dem Ausschlußsatzungsgemäß ausscheidenden Ausschlußmitglieder kaiserlicher Rat Richard C. Berger, Eduard Hodel, Rudolf Rohrböck, kaiserlicher Rat Eduard M. Thomas, Regierungsrat Dr. Alfred Topolanski und Wilhelm Graf Wurmbrand-Stuppach wurden einstimmig wiedergewählt. Der Vorsitzende schloß mit den Worten „Heil und Sieg unserm teuren Vaterlande“ die Versammlung.

2./II. 1915.

Rabattmarken des Kriegshilfsbureaus.

Bisher hat die durch die technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus vertretene offizielle Kriegsfürsorge zugunsten des Roten Kreuzes, des Kriegsfürsorgeamtes und des Kriegshilfsbureaus lediglich verschiedene Artikel auf eigene Rechnung erzeugen lassen und mit Gewinn in Vertrieb gesetzt, wobei man allerdings bemüht war, den Geschäftsleuten und Agenten, die den Vertrieb besorgten, einen angemessenen, allerdings mit Rücksicht auf die Zwecke des Unternehmens nicht allzu hohen Rabatt einzuräumen. Die nichtbeabsichtigte Konkurrenz, die die Kriegsfürsorge hiedurch dem ohnehin in der gegenwärtigen Zeit nicht auf Rosen gebetteten Gewerbebestande machte, veranlaßte das Kriegshilfsbureau, nunmehr eine neue Art der Geldbeschaffung zu versuchen, welche die Interessen der Kriegsfürsorge und jene des Gewerbebestandes verbindet.

Es sind nunmehr beim Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern, Wien, 1. Bezirk, Hoher Markt 5, Hefchen zum Preise von 20, 50 und 100 Kronen erhältlich, welche Rabattmarken zu 1, 2, 3, 5, 10, 20 und 50 Heller und 1 und 2 Kronen enthalten. Diese Marken tragen das goldgelbe Kriegsfürsorgekreuz auf verschiedenfarbigem Grund und weisen überdies den Betrag, den sie darstellen, in deutlichen Zahlen aus. Die Geschäftsleute, welche die Absicht haben, einen kleinen Prozentsatz (1 bis 3 Prozent) ihres gesamten Umsatzes im Geschäfte oder aber einen höheren Prozentsatz (10 bis 25 Prozent) von dem Verkaufe eines bestimmten Artikels, zum Beispiel insbesondere eines patriotischen nichtoffiziellen Abzeichens oder jener vielen Erzeugnisse, welche der Krieg auf den Markt gebracht hat, zu widmen, beziehen Rabattmarkenheftchen in ihrem Geschäftsumfange entsprechendem Wertbetrage beim Kriegshilfsbureau und erhalten gleichzeitig amtliche Plakate, auf welchen der vereinbarte Rabattsatz ersichtlich ist. Bei

Zahlung seiner Einläufe erhält das Publikum den nach dem zugesicherten Prozentsatz entfallenden Betrag in Rabattmarken ausgezahlt und liegt es so in der Hand des Publikums, die tatsächliche Abfuhr des vom Geschäftsmanne der Kriegsfürsorge versprochenen Gewinnes selbst zu übernehmen.

Dem Publikum wieder werden Sammelkarten zur Verfügung gestellt, auf welchen dasselbe die ihm in den verschiedensten Geschäften überreichten Marken nach Belieben einkleben kann, um dieselben, wenn eine Summe von 5 Kronen erreicht ist, dem Kriegshilfsbureau einzusenden, welches dem Einsender ein Bild mit dem kaiserlichen Namenszug Sr. Majestät des Kaisers und mit dem handschriftlich gefertigten Danke des Leiters des Kriegshilfsbureaus zur Erinnerung übermittelt wird. Gewerbetreibende, welche sich dieser Aktion anschließen, erhalten nach dem Bezuge von Rabattmarken im Werte von 500 Kronen als Erinnerung ein künstlerisch ausgefertigtes Diplom des Kriegshilfsbureaus. Es steht zu hoffen, daß diese Idee, die in ihren Grundzügen aus den Kreisen der Gewerbetreibenden hervorgegangen ist und den beim Kriegshilfsbureau geltend gemachten Wünschen einer Reihe von gewerblichen Genossenschaften entspricht, sich bald einleben und einer lebhaften Ausnützung seitens der Gewerbetreibenden erfreuen wird.

Dem Publikum wird es gewiß eine Anregung sein, trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage sich zu diesem oder jenem Anlaufe zu entschließen, wenn es weiß, daß es damit der Kriegsfürsorge einen kleinen Beitrag zuführt und durch Abnahme der Marken sich die Ueberzeugung verschafft, daß dieser Beitrag auch sicher der Kriegsfürsorge zukommt.

Bestellungen auf Rabattmarken sind zu richten an die technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus in Wien, 1. Bezirk, Hoher Markt 5, unter Anschluß von wenigstens 20 Kronen. Bei Bestellung auf höhere Beträge behält sich das Kriegshilfsbureau vor, die Rabattmarken auf Verrechnung zu liefern.

Vom Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern.

Dr. Eduard Prinz von und zu Liechtenstein.

Kunst und Kriegsfürsorge.

Das Kriegsfürsorgeamt hat eine Bronze-medaille prägen lassen, zu deren Herstellung erbeutetes Waffenmaterial mitverwendet wurde. Auf der Vorderseite dieser Medaille sehen wir das Brustbild unseres Kaisers, von Bildhauer Neuberger, auf der Rückseite eine Komposition von Bildhauer Hartig, die Darstellung kämpfender Truppen, aus deren Mitte die allegorische Gestalt des Sieges sich erhebt.

Der äußerst billige Verkaufspreis dieser schönen Erinnerungsmedaille, der mit 4 Kronen festgesetzt wurde, läßt auf einen großen Umsatz und auf eine bedeutsame Förderung der humanitären Zwecke unseres Kriegsfürsorgeamtes hoffen. Wir begrüßen diese Aussicht um so mehr, als diese Medaille als Meisterwerk der österreichischen Medailleurkunst zur Ehre gereicht. Dies gilt vor allem für die Kampfszene von Bildhauer Hartig. Mit reifster, künstlerischer Kraft ist in dieser Komposition das Nebeneinander der verschiedenen Kampfarten, Gewehr, Maschinengewehr, Sturm der Infanterie und deren Deckung durch das schwere Artilleriegeschütz, zum Ausdruck gebracht. Prachtvoll wie die bildliche Gruppierung ist auch der Ausdruck der Soldaten mit ihrer alle Nerven spannenden Hingabe an das schwere Werk. Erhebend wirkt die schwebende Gestalt des Sieges, welche über die anstürmenden, kämpfenden und dahinsinkenden Helden den Lorbeerkranz und die Siegespalme ausbreitet.

Dieses Kriegsgedenkzeichen, welches die Künstlerhand aus erbeutetem Waffenmaterial reformt hat, deren Ertrag viel Leid mildern und manche Wunde heilen helfen soll, bedeutet uns also mehr als eine schöne Leistung des Einzelnen. Sie ist eine Blüte in der wunderbaren Betätigung sittlicher Energie, welche dem einträchtigen Kampfe der österreichisch-ungarischen Völker um die staatliche und familiäre Existenz den Sieg kündigt und die rauen Begehrnisse dieser Kampfzeit in Reime für ein neues und schönes Leben wandelt.

J. R.

4./II. 1915.

Ausstellung hausindustriell erzeugter Kriegs- erinnerungsartikel im Oesterreichischen Museum für Kunst und Industrie.

Ueber persönliche Initiative des Ministers Tuma wurde im Ministerium für öffentliche Arbeiten neben anderen Kriegsfürsorgemaßnahmen eine neue Aktion vorbereitet, die nach den gegebenen Aussichten besten Erfolg verspricht. Unter Involvement des Apparats der staatlichen Gewerbebeförderung, insbesondere der Kunstgewerbe- und Fachschulen, wurden künstlerische Entwürfe und Modelle von Kriegserinnerungsartikeln, vorwiegend Gebrauchsgegenständen, eingeholt, aus denen dann eine Auswahl von Objekten getroffen wurde, die von tüchtigen Produzenten, vorwiegend unter Heranziehung der Hausindustrie, hergestellt und in beschränkter Anzahl bestellt wurden. Diese Objekte, die bei aller Gediegenheit an die Kaufkraft des einzelnen nur geringe Anforderungen stellen, sollen in einer demnächst zu eröffnenden Verkaufsausstellung dem Publikum zugänglich gemacht werden.

Das Ministerium hofft, durch die Veranstaltung einen dreifachen Zweck zu erreichen. Zunächst soll durch die Herstellung der Artikel die Arbeitsnot in gewissen gewerblichen und hausindustriellen Branchen einigermaßen gemildert werden. Dann aber soll der Ertrag der Ausstellung, der sich aus der Spannung zwischen den dem Ministerium von den Erzeugern zugewilligten En grospreisen und den Detailverkaufspreisen ergibt, Kriegsfürsorgezwecken zugewendet werden; da sich die Erzeuger angesichts des patriotischen Zweckes und in Würdigung der Ueberlassung der Entwürfe und Modelle verpflichtet haben, vom Weitervertriebe der Kriegserinnerungsartikel dem Ministerium ansehnliche Zuwendungen zu machen, darf angenommen werden, daß die sich hieraus ergebenden Zuflüsse weit erheblicher sein werden, als der Ertrag der auf eine verhältnismäßig nicht große Anzahl von Objekten beschränkten Ausstellung. Endlich aber ist das Ministerium bei dieser Veranstaltung darzulegen bestrebt, daß sich aus dem Zusammenwirken von Künstlern und technisch gut geschulten Produzenten Leistungen ergeben, die auch weitgehenden geschmacklichen Anforderungen gerecht werden. Den Verlauf in der Ausstellung haben in dankenswerter Weise Absolventinnen und Schülerinnen der Wiener Kunstgewerbeschule übernommen. Es sei hervorgehoben, daß der Weitervertrieb der Artikel ganz in den Händen der Produzenten, beziehungsweise der Kaufmannschaft liegt und daß das Ministerium durch die Ausstellung nur den Anstoß zu einer hoffentlich recht weitreichenden sozialpolitischen und wirtschaftlichen Kriegsfürsorgeaktion geben wollte.

Der Tag der Eröffnung der Ausstellung, die im Vortragsaal des Oesterreichischen Museums für Kunst und Industrie (1. Bezirk, Wollzeile 45) stattfinden soll, wird demnächst bekanntgegeben werden.

5./II. 1915.

[Komitee bildender Künstler im Dienste der Kriegshilfe.] Ein Komitee, in dem nahezu sämtliche Künstlervereinigungen der Residenz vertreten sind, hat sich die Aufgabe gestellt, in mehrfarbigem Steindruck künstlerische Kriegsansichtskarten herauszugeben und den Erlös den Krieg für Organe im allgemeinen und den notleidenden Künstlern im besonderen zuzuführen. Das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern unter Leitung des Prinzen Dr. Eduard von und zu Liechtenstein hat die materielle Durchführung übernommen und dadurch den Erfolg gesichert. Der Kleinertag ist zu einem Drittel für notleidende Künstler, zu zwei Dritteln für das Rote Kreuz, das Kriegshilfsbureau und das Kriegsfürsorgeamt bestimmt. Die Karten werden künstlerisch einwandfrei, im besten Sinne volkstümlich und den breiten Massen verständlich sein. Als Ergebnis des ersten Wettbewerbes stellen sich neun Karten dar: „Der Abschied“ von Wilhelm Dachauer, „Rosa Renoch“ von Adolf Karpellus, „Deutsche Artillerie fährt auf“ von Roland Straßer, „St. Barbara“ von Maximilian Liebenwein, „Vorpостengefecht an der montenegrinischen Grenze“ von Otto Barth, „Schwere Geschütze in Galizien“ von Otto Barth, „Mit vereinten Kräften“ von Valerie Petter, „Die Schwester“ und „Der Landsturm 1914“ von Hermann Grom-Kottmayer. Die Adresse ist vom Maler Otto Friedrich in Wien entworfen. Der Lithograph Albert Berger hat sehr günstige Bedingungen gewährt. Die Karten werden in Auflagen von je 50.000 Stück erscheinen. Demnächst kommt eine neue Serie heraus. Dem

Komitee gehören an: Lithographie- und Steindruckereibesitzer Albert Berger als fachmännischer Beirat, Maler Professor Josef Beyer (Künstlerbund „Sagen“), Maler Doktor Rudolf Sunk (Künstlerbund „Kaden“), Maler Friedrich König (Vereinigung der bildenden Künstler Österreichs, „Sezession“), Maler Maximilian Liebenwein (Vereinigung der bildenden Künstler Österreichs „Sezession“), k. k. Bezirksrichter Dr. Stephan Mosbauer als Schriftführer, Maler Heinrich Rauchinger (Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens) als Obmann und k. k. Bau- und Architekturarchitekt Karl Seidl (Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens).

6. II. 1915.

**Erzherzog Karl Stephan im Kriegs-
fürsorgeamt.**

Erzherzog Karl Stephan, der nach der Ernennung seines Bruders Erzherzog Eugen zum Höchstkommmandierenden der südlichen Streitkräfte das Protektorat über das gesamte Fürsorgewesen der Monarchie übernommen hat, ist in den letzten

Tagen zweimal im Kriegsfürsorgeamt erschienen. Nachdem er sich bei seinem ersten Besuch vom FML. Löbl über die weitverzweigte Tätigkeit des Amtes hatte Bericht erstatten lassen, besichtigte er gestern vormittag in einem mehrere Stunden währenden Besuche die einzelnen Abteilungen, wobei er in jeder längere Zeit verweilte, mit den Vorständen der Abteilungen sprach und die weitestgehende Sachkenntnis auf allen Gebieten der Kriegsfürsorge, besonders in Bezug auf die Bedürfnisse der im Felde stehenden Armee, an den Tag legte. Beim Durchschreiten der Abteilung für Naturalspenden erkundigte er sich eingehend nach der Frequenz dieser wichtigen Abteilung und meinte, er könne aus eigener Anschauung sagen, daß sich ein neues, dringendes Bedürfnis immer mehr fühlbar mache, dem abzuheffen das Kriegsfürsorgeamt sich angelegen sein lassen müsse: die Beschaffung frischer Unterwäsche (Leinenwäsche) für unsere Soldaten im Felde; es sei aus sanitären Gründen jetzt das Dringendste, unsere Soldaten in die Möglichkeit zu versetzen, die Leibwäsche öfters zu erneuern. Erzherzog Karl Stephan sprach beim Abschiede dem Vorstand des Kriegsfürsorgeamtes FML. Löbl seine besondere Anerkennung über das Gesehene und Geleistete aus.

Ein gefälschtes Kaiserbild.

Das Kriegshilfsbureau sendet uns folgende Mitteilung: Der Kaiser hat zugunsten der offiziellen Kriegsfürsorge eine ihm vorgelegte Photographie mit den Worten: „Ich vertraue auf meine Völker und auf die Gerechtigkeit unserer Sache. Franz Josef“ unterfertigt und befohlen, daß Reproduktionen dieser Photographie nebst dem falsifizierten Satz und der Unterschrift durch das Kriegsbureau in Vertrieb gesetzt werden. So sind offizielle Ansichtskarten erschienen, die auf der Adressseite die Aufschrift tragen: „Auf Befehl Seiner k. u. k. apostolischen Majestät zugunsten der offiziellen Kriegsfürsorge.“ In neuester Zeit wird von Berlin aus eine Karte in den Handel gebracht, die ein wenig gelungenes Bild des Kaisers aufweist, unter dem die Worte: „Ich habe alles geprüft und erwogen, mit ruhigem Gewissen betrete ich den Weg, den die Pflicht mir weist. Franz Josef“ in Handschrift stehen. Auf der Adressseite befindet sich der Aufdruck: „Verlag wichtige Nachrichten, Berlin.“ Die Ansichtskartenhändler und das Publikum werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Worte und der Namenszug nicht vom Kaiser stammen, sondern daß es sich um ein ganz gewöhnliches Falsifikat zum Schaden der Kriegsfürsorge handelt, vor dessen Ankauf gewarnt wird. Es sind auch Schritte eingeleitet, die Weiterverbreitung in Oesterreich und die weitere Erzeugung im Deutschen Reich zu verhindern.

„Kriegesgeschmacklosigkeiten.“

(Noch ein Wort zur Ergänzung.)

Frau Clara Blüthgen hat mir aus der Seele gesprochen. Ich möchte noch ein Beispiel anführen, das mich besonders erregt, weil es von einer sonst so äußerst anerkennenswerten Veranstaltung gegeben wird.

Als vor 100 Jahren unsere Vorfahren aus tiefster Not sich gegen die Bedrucker erhoben, da brachten sie alles herbei, was irgendwie an Wert vorhanden war, um dem Staat die nötigen Mittel zu verschaffen. Selbst Trauringe wurden gegeben, der Schmud, von dem man sich eigentlich nicht trennt, weil er mehr ist als ein Schmud, weil er ein Symbol ist. Und damit das Symbol bliebe, ersetzte man diese Gabe durch eiserne Ringe. Wir alle wissen davon und haben an diesem rührenden Zug immer besonders bewegt empfunden, wie groß die Not und wie groß die Opferbereitschaft war.

Unter den Linden befindet sich jetzt eine Ausstellung von Sachen, die für die Metallsammlung gegeben wurden, meist ausgediente Dinge, die auf diese Weise noch einem vaterländischen Zweck nutzbar

gemacht werden. Ein Zettel im Schaufenster verheißt dem Spender von Edelmetall im Werte von 10 M. einen eisernen Ring. Ich habe diesen Ring gesehen, einen einfachen Reif mit einem Eisernen Kreuz.

Also nach Geldwert wird die Opferwilligkeit geschätzt, und heute erkauft man sich, was unseren Vorfahren ein heiliges Zeichen war. Gewiß ist unsere Zeit schwer, gewiß fordert sie viele Opfer. Aber es ist doch noch etwas anderes, ob ein Volk in der Fülle seines Besitzes sich verteidigen muß, oder ob es nach Jahren der Ausfaltung zum Freiheitskampfe rüstet. So arm ist Deutschland noch nicht, daß schon die Trauringe geopfert werden müßten.

Man hat mir gesagt, der Ring wäre ein gutes Lockmittel, der manche zum Geben bestimmte. Schlimm genug! Mir scheint, hier zeigt sich in veränderter Form die Sucht nach Neugierlichem, die der Krieg weggelegt haben sollte, jetzt einmal in vaterländischer Aufmachung. Es liegt mir vollständig fern, denen, die in großer Selblosigkeit ehrenamtlich die sicherlich zeitraubende Leitung der Sammlung übernommen haben, diese äußerliche Auffassung zuzutrauen. Sie beurteilen die Menschen sicher praktischer als ich. Aber muß man den Leuten in dieser Weise entgegenkommen und ihre Geschmacklosigkeiten noch unterstützen? Schließlich hätte man ja für solche Leute, die durchaus eine Quittung über ihren „Opfermut“ brauchen, vielleicht etwas anderes finden können, eine Denkmünze oder dergleichen, nicht aber die uns heiligen Zeichen des Eisernen Ringes und des Eisernen Kreuzes. Der Ring war keine Belohnung, und das Kreuz steht andere Leistungen voraus, Eisen aber ist für solche Spielerei zu ernst und schwer. Dorothea Thümmel.

Eine Frankfurter Volksspende.

An die Mitbürger und Mitbürgerinnen Frankfurts, nicht an einige, sondern an alle Schichten der Bevölkerung wendet sich ein Aufruf mit der Bitte, eine regelmäßige, ständige Einnahmequelle für die Zwecke der Kriegsfürsorge zu schaffen. Die Stadt hat bisher fünf Millionen für Kriegsmassnahmen aufgewandt, und ihre Vertretung hat eben erst wieder drei Millionen bewilligt, die zwei Sammlungen der Zentralkriegsfürsorge haben gleichfalls Millionen ergeben, gewaltig sind die Summen der privaten Wohltätigkeit, die im Stillen wirkt. Gross ist die Opferwilligkeit, aber noch grösser das Bedürfnis, und darum muß man das Vorhaben, das der Fürsorgetätigkeit einen festen Halt geben will, freudig begrüßen.

Frankfurts Bevölkerung war und ist opferwillig. Vielen hat aber bisher die Gelegenheit gefehlt, alles das für das Vaterland und seine Kämpfer zu geben, was sie geben können und gerne geben wollen. Nur der zehnte Teil der Haushaltungsvorstände findet sich in den Listen der Zentralsammlung der Kriegsfürsorge. Die weitaus große Mehrzahl blieb da zurück, weil sie glaubte, ihre bescheidenen Gaben würden zu sehr hinter den großen Ziffern der Wohlhabenden und Reichen zurückstehen. Nunmehr wird es ihnen leicht gemacht, etwa Versäumtes nachzuholen, durch Beteiligung an der Frankfurter Volksspende, die es jedem ermöglicht, auch dem Geringsten der Dabeingebliebenen, seine Dankeschuld an die Krieger, die für uns kämpfen, und an ihre Familien, die der Hilfe bedürfen, abzutragen.

Diese Frankfurter Volksspende ist als eine Wochen-sammlung gedacht. Jeder Familienvorstand soll sich an ihr beteiligen, indem er jede Woche einen bestimmten Betrag für die Spende zurechtlegt. Auch die Söhne und Töchter sollen da nicht fehlen und von ihrem Erwerb oder auch von ihrem Taschengeld dieser Sammlung eine Gabe zuführen. Der kleinste Betrag ist willkommen, von zehn Pfennigen an wöchentlich. Darum erwartet man auch, daß die Hausangestellten in der Gabenwoche nicht fehlen werden. Jedermann soll spenden! Es wird ihm alles so leicht gemacht, denn das Geld wird an festgesetzten Tagen von Kassierern im Hause selbst abgeholt.

Wir betonen vor allem, was wir schon oft gesagt haben: wer gibt, bringt kein Opfer, sondern er erfüllt eine Pflicht, und wer geben kann und nicht gibt, der begeht eine schwere Unterlassungssünde. Wem danken wir, daß, von einigen Grenzgebieten abgesehen, der Krieg mit seinen furchtbaren Folgen nicht in unser Land, in unsere blühenden Städte und Dörfer getragen wurde? Dem deutschen Heere, den Führern und den Soldaten. Sie haben gekämpft und gesiegt für uns, die wir zurückblieben, und unsere Angehörigen. Sechs Monate und länger stehen jene Waderen im Felde, und trotz herrlicher Erfolge ist der Feind, der von allen Seiten auf uns einströmt, noch nicht niedergedrungen. Die Kriegsfürsorge der Nichtkämpfer darf nicht erlahmen, jedes Vorhaben, das ihr neue Mittel zuführt, deren sie dringend bedarf, muß gefördert werden. Und darum heißen wir diese Frankfurter Volksspende willkommen, und wir wünschen und erwarten, daß sie das wird, was sie nach den Absichten ihrer Urheber werden soll: eine Sammlung, an der sich alle beteiligen eine wahre

Volkssammlung!

Die Zentralkriegsfürsorge schreibt uns: „Für die einzelnen Bezirke werden noch Helfer und Helferinnen gesucht, die die Einzeichnungen entgegen nehmen. Anmeldungen werden Börsenstraße 2, Abteilung Frankfurter Volksspende, von 11 bis 1 und von 3 bis 5 Uhr, entgegengenommen. Die Tätigkeit wird sich nur auf einige Tage erstrecken. Wir hoffen, in anbetracht der Wichtigkeit und Dringlichkeit unserer neuen Organisation recht viele Anmeldungen zu empfangen, und danken allen, die sich in den Dienst der guten Sache stellen, im voraus bestens.“

11./II. 1915.

Die hygienischen Schuttsäckchen der Kriegsfürsorgestellen.

Die Schuttsäckchen für Zuckerportionen, welche in den Kaffeehäusern verabreicht werden, sowie für Zigarren und Zigaretten in den Trafiken, eine gemeinsame Aktion des Kriegshilfsbureaus des Ministeriums des Innern, des Kriegsfürsorgeamtes, des Roten Kreuzes und des Schwarzgelben Kreuzes, erfreuen sich wegen ihres hygienischen Wertes größter Verbreitung. In Wien allein wurden einige Millionen dieser Säckchen abgesetzt. Die kleine Mehrbelastung von zwei Heller pro Stück, welche den Kaffeehausgästen und den Rauchern erwächst, wird reichlich gelohnt durch den Schutz, welcher gegen unsaubere Berührung und Staubansammlung gewährt wird. Auch von maßgebendsten Seiten wird die Zweckdienlichkeit dieser Schuttsäckchen anerkannt, denn das Finanzministerium hat in den letzten Tagen die Finanzlandesbehörden der einzelnen Kronländer angewiesen, sämtlichen Tabakverschleißern bei der Abgabe von Zigarren und Zigaretten die Verwendung der Schuttpapiersäckchen nahezu legen und die Verleger aufzufordern, auch die Bestellungen der ihnen zugewiesenen Trafikanten entgegenzunehmen.

In den nächsten Tagen gelangen auch Papiersäckchen für das in den Gasthäusern und Restaurants verabreichte Gebäck zur Ausgabe, was ohne Zweifel von den Gästen mit Befriedigung begrüßt werden wird. Der Preis dieser Gebäcksäckchen wurde mit einem Heller festgesetzt. Sowohl im Interesse der eingangs genannten Kriegsfürsorgestellen, als im eigensten sanitären Interesse der Konsumenten von Zucker, Zigarren und Weißgebäck ist die Verwendung dieser Schuttsäckchen auf das eindringlichste zu empfehlen.

Rennen und Kriegsfürsorge.

Der Generalversammlung des Jockeyclubs für Oesterreich am 27. d. wird ein Antrag des Ausschusses vorgelegt werden, den gesamten Reingewinn der Frühjahrsrennen für Kriegsfürsorgezwecke zu widmen. Das ist nicht die einzige Maßnahme, die von dem österreichischen Rennverein für den Fall der Wiederaufnahme des Rennbetriebes vorgesehen ist. Der Wiener Trabrennverein hat bereits beschlossen, die Eintrittsgebühren zu allen Plätzen um zehn Prozent zu erhöhen und diesen Mehrbetrag zur Gänze dem Kriegsfürsorgeamt zu überweisen. Außerdem führt er bis auf weiteres 500 K. monatlich an das Rote Kreuz ab, um dadurch einen Ersatz für das von ihm errichtete Erholungsheim zu schaffen. Auch in den Kreisen der Trabrennstallbesitzer ist man darauf bedacht, der Kriegsfürsorge neue Mittel zuzuwenden. Es ist gegenwärtig eine Bewegung im Gange, die darauf abzielt, einen Prozentsatz der Rennpreise der Vinderung der Kriegsnot vorzubehalten. Man darf mit Bestimmtheit erwarten, daß sich alle Rennställe dieser Bewegung anschließen werden. Die Züchter rühren sich ebenfalls in gleich wohlthätigem Sinne. Herr Hermann Dieffenbacher hat dem Kriegsfürsorgeamt einen Freisprung seines Hengstes Edinbourg (500 K.) zur Verfügung gestellt; andre Züchter werden diesem schönen Beispiel gewiß folgen, wofür durch den Beginn der Rennen ihre Unternehmungslust gehoben wird. Was in Wien geleistet wird, wird in der Provinz Nachahmung finden, so daß sich die Rennen zu einem sehr wichtigen Faktor der Kriegsfürsorge gestalten werden.

15./II. 1915.

Die Medaille des Kriegsfürsorgeamtes. Die Besprechung der vom Arbeitsministerium mit starker Wirkung veranstalteten Ausstellung künstlerischer Kriegserinnerungsgegenstände im Museum für Kunst und Industrie hatte mir Gelegenheit gegeben, mich auch über die künstlerische Minderwertigkeit der meisten von anderer Seite zum Vertrieb gebrachten Gedenkartikel zu äußern. Ich fand mich damals genötigt, auch die meisten der als „offiziell“ bezeichneten Kriegsgedenkzeichen, wie Ringe, Nadeln und dergleichen, mit der einen Ausnahme des Schwarz-Weissen Kreuzes, für fast durchwegs den Ansprüchen eines geläuterten Geschmacks zuwider und unkünstlerisch zu erklären und Lob allein den auf Anregung des Arbeitsministeriums leider verhältnismäßig spät geschaffenen künstlerischen Andenken an den gegenwärtigen Krieg zuzuerkennen. Heute sehe ich mich, aufrichtig erfreut, in der angenehmen Lage, das wohl schroff ablehnende, im allgemeinen jedoch nur zu begründete Urteil wenn auch nicht zu widerrufen, so doch zu mildern; denn seither ist vom Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums gleichfalls ein Erinnerungsgegenstand zur Ausgabe gebracht worden, der Lob verdient. Es ist das eine aus erobertem Waffennmaterial hergestellte Bronze medaille. Als Kennzeichen der Medaille gelten der Kunstgeschichte hauptsächlich ihre Bestimmung als Erinnerungsstück an Personen und Begebenheiten, Reliefdarstellungen auf beiden Seiten, von denen gewöhnlich die Vorderfläche (Vers) einen Bildniszopf, die Rückseite (Revers) eine allegorische oder symbolische, seltener eine historische Darstellung anzeigt. Die Kunstkritik heischt, daß beide Seiten künstlerische Durchbildung darbieten; das Bildnis soll durch geistigen und seelischen Gehalt in der Form, die Allegorie durch in der Form persönliche und künstlerisch gesteigerte Anschauung allgemein gültiger Bedeutung sich auszeichnen. Diesen Forderungen entspricht die, wie schon erwähnt, aus erbeutetem Kanonenmetall hergestellte Medaille, die einen Durchmesser von 50 Millimeter hat. Sie weist auf der Vorderseite im rechtsgewendeten Profil das von H. Neuberger modellierte Porträt des Kaisers auf, während die von A. Hartig modellierte Rückseite eine Gruppe Infanteristen darstellt, die sich, von einem Maschinengewehr unterstützt, in regster Feuertätigkeit befinden. Hinter den Schützen, deren einer im Vordergrund verwundet zusammengebrochen ist und die trotz aller Kleinheit der Figuren von bemerkenswert charakteristischer Durchbildung sind, erhebt sich ein geflügelter Ruhmesengel, der in der erhobenen rechten Hand den Siegeskranz, in der linken Hand einen Zweig der Friedenspalme trägt. Dergleichen traditionellen allegorischen Figuren hat es sonst meistens etwas leblos Starres und Langweiliges an, hier jedoch erscheint die Gestalt des Genius kompositionell so begründet auf der Fläche, daß auch sie angenehm wirkt, zur Harmonie der Gruppenanordnung und Raumverteilung beiträgt. Das kleine Gebilde muß demnach als künstlerisch wohl gelungen bezeichnet werden. Nicht nur Plaketten-, Münzen- und Medailiensammler werden die kleine Kunstplastik gern erwerben, sondern jeder, dem daran gelegen ist, ein künstlerisches Erinnerungsstück an den Krieg 1914 zu besitzen. Der geringe Preis von 4 Kronen ermöglicht auch dem nicht mit irdischen Glücksgütern Gesegneten die Anschaffung.

A. R.—r.

(Papierserbieten für Kriegsfürsorgezwecke.) Mit Rücksicht darauf, daß mit einer Verordnung der steiermärkischen Statthalterei vom 17. v. M. der Gebrauch von Leinen- und Baumwollserbieten in Gasthäusern und Kaffeehäusern zwecks Vermeidung von Krankheitsübertragungen untersagt und die ausschließliche Verwendung von Papierserbieten, welche nach dem Gebrauche zu verbrennen sind, angeordnet wurde, macht das Kriegshilfsbureau auf die zugunsten der offiziellen Kriegsfürsorge herausgegebenen Zweiheller-Papierserbieten aufmerksam und empfiehlt dieselben besonders den Herren Gastgewerbetreibenden. Durch die Verwendung dieser hygienischen Papierserbieten erscheint nicht nur jede Gefahr der Uebertragung einer Krankheit beseitigt, sondern es wird gleichzeitig den kriegshumanitären Zwecken ein wesentlicher Beitrag zugeführt, ohne daß die Kosten der Serbieten für die Gastgewerbeinhaber sich vermehren. Die offiziellen Kriegsfürsorge-Papierserbieten sind durch die technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus, Wien, 1. Bezirk, Söher Markt 5, zu beziehen.

20. II. 1915

Alte Kriegslieder in Wort und Bild.

Herausgegeben vom Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern.

Die neue Kartenserie des Kriegshilfsbureaus ist außerordentlich schön und sinnig. Alte deutsche Kriegslieder sind es, vom akademischen Maler Aßmann mit prächtigen Illustrationen versehen, kriegerische Trachtenbilder ferner Zeiten, die für uns mit dem Schauer kühnster Romantik umflossen sind. Der Ansichtskartenzyklus steht im Zeichen Erzherzog Karls, des Helden von Aspern. Das Heldenlied von 1809: „Seht Brüder, ich geh' selbst voran, drum, wenn es gilt: Haut ein!“ schmückt mit Text und Melodie das Erzherzog Karl-Bild, das erste dieser schönen Serie.

Eine zweite Karte zeigt uns Andreas Hofer mit seinen Bauernhelden am Talsberg im Befreiungskampf Tirols, mit Noten und Worten der volkstümlichsten aller Volksweisen: „Der Tod, den er so manchesmal vom Talsberg geschickt ins Tal!“

1813 führt die nächste Karte vor, die Erhebung Deutschlands, die nichts besser charakterisiert, als die Bilder jener Freiheitshelden, denen Theodor Körner

angehörte. Unter dem Kriegsbild jener hohen Zeit steht eine Stelle des wundervollen, vom Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden . . .“

Auf der nächsten Karte sieht man den lachenden Musketier der Rokokozeit mit Dreispitz, Strümpfen und Schnallenschuhen, mit dem lebensfrohen, übermütigen Feldgesang: „Steh' ich im Feld, mein ist die Welt!“ Die fünfte Karte zeigt einen der Riesengrenadiere des „alten Fritz“ bei einem Vorhutgeplänkel. Eine Kugel kommt geflogen und er weicht ihr aus mit heftiger Geste wie beim Tanz. Darunter aber steht das edelste Liedchen jener Zeit: „Nun adjo, Luise, wisch' ab das Gesicht, eine jede Kugel die trifft ja nicht!“

Weiterblättern sieht man den Prinzen Eugen und seine siegreichen Soldaten, Anno 1717. Und das Lied darunter ist das alte: „Prinz Eugenius, der edle Ritter . . .“ Der stolze Pappenheimer auf dem prächtigen Rappen führt dann in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Das feurige Soldatenlied: „Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt!“ ist das echte, rechte, stürmische Pappenheimerlied.

Die Serie schließt mit einem wundervollen Bild. Grau schleicht die Dämmerung über die Flur. Ein geharnischter Ritter mit Schild und Brünne, in der starren Hand das zerbrochene Schwert, liegt auf grüner Heide tot in seinem Blut, das der tödlichen Kopfwunde entquillt. Und sein Pferd, sein treuer Schimmel, der ihn zu mancher Schlacht getragen, kommt traurig heran und beugt den klugen Kopf über seinen toten Herrn. Dazu tönt ernst und friedlich das uralte Kriegerlied: „Kein schöner Tod ist in der Welt.“

Für die Familien der Helden draußen auf blutiger Walfahrt, für ihre Witwen und Waisen und für das rote Kreuz ist der Erlös der stimmungsvollen Karten bestimmt; der Preis der Karten (20 S. pro Stück) ist im Verhältnis zu dem Gebotenen außerordentlich niedrig.

20.7.1915.

(Neue Kriegskarten.) Die neue, vom Kriegshilfsbureau herausgegebene Kartenserie „Alte Kriegslieder in Wort und Bild“ erfreut sich allgemeiner Anerkennung. Alte deutsche Kriegslieder sind vom bekannten Maler Ahmann mit farbenprächtigen Illustrationen versehen, kriegerische Trachtenbilder ferner Zeiten. Der Preis (20 Heller pro Stück) ist im Verhältnis zu dem Dargebotenen so niedrig, daß den Karten ein reichender Absatz sicher ist. Der Zyklus führt uns zuerst in die Zeit der Befreiungskriege, zeigt uns den Sieger von Aspern Erzherzog Karl auf seinem berühmten Schimmelhengst, ferner Andreas Hofer und die tapferen Freiheitshelden sowie charakteristische Kriegergestalten von 1813. Und in der Geschichte zurückgehend, finden wir dann den Musketier der Rokokozeit in Pops und Schnallenschuhen, des „alten Fritz“ Riesengrenadiere und endlich Prinz Eugen, den letzten Ritter, mit seinen siegreichen Soldaten. Aber wir werden auch in den dreißigjährigen Krieg geführt: Wallensteins stolzer Pappenheimer zügelt seinen feurigen Rappen. Das letzte Bild zeigt uns einen gefallenen Ritter auf grüner Heide, das gebrochene Schwert in der starren Hand, und sein Schimmel, sein treuer Schlachtenkamerad, beugt trauernd den flugen Kopf über den toten Herrn. Und unier all den prächtigen Kriegerbildern steht Text und Melodie der alten Weisen. Der Erlös der Karten ist für die Familien unserer Helden, für ihre Witwen und Waisen und für das Rote Kreuz bestimmt.

20.7.1915.

Kriegsfürsorge der niederösterreichischen Landesbeamtenschaft.

Der Zentralverband der niederösterreichischen Landesbeamtenvereine hat mit Kriegsbeginn die Landesangestellten zur Leistung freiwilliger Beiträge von ihren Bezügen für Kriegsfürsorgezwecke eingeladen. Dieser Einladung hat die Landesbeamtenschaft im weitestgehenden Maße entsprochen, so daß an den Zentralverband bis Anfang Februar mehr als 26.000 Kronen abgeführt wurden. Von diesem Betrage wurden im Sinne der Beschlüsse der Leitung des Zentralverbandes bisher gewidmet: Der Zentralstelle der Fürsorge für Soldaten und ihre Familienangehörigen im Wiener Rathause 9200 Kronen, an Weihnachtsgaben für Soldaten 2000 Kronen, als Baustein für das „Rote Kreuz“ 1000 Kronen, dem Jugendfürsorgeverein Ottakringer Lehrerhilfskomitee 1000 Kronen, der Fürsorgekommission für Privatangestellte 1000 Kronen, dem Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht 1200 Kronen, an niederösterreichische Gemeinden für die Verwundetenpflege und die Ausspeiseaktionen 2700 Kronen, dem Landeslehrerrat für Zwecke der Kälteschutzaktion 2000 Kronen, den Hilfs Spitälern der drei Wiener Hochschulen 1050 Kronen. Ferner wurde beschlossen, für die Blindenhilfsaktion vorläufig 500 Kronen, für einen Gedenkstein zu Ehren der im Felde gefallenen Landesangestellten 1000 Kronen und zur Beschaffung von Prothesen 2000 Kronen zu widmen. Die Sammlungen werden fortgesetzt und die einlaufenden Gelder jeweils nach den Beschlüssen der Leitung des Zentralverbandes verwendet.

(Die Medaille des Kriegsfürsorgeamtes.) Seit diese Medaille auf meinem Schreibtisch liegt, ist es mir schon zur Gewohnheit geworden, in freien Augenblicken nach ihr zu greifen und sie zu betrachten. Und immer wieder geht irgend eine beziehungsvolle Anregung von ihr aus; immer wieder ist ihre Wirkung im Künstlerischen wie im Menschlichen und im Hinweisen auf die Zeit gleichmäßig fein, eindringlich und stark. Weich und zart ist das Reliefbildnis des Kaisers behandelt. Man kann es lange anschauen und sein Wohlgefallen haben an der sicheren, summarischen Technik des Bildhauers. An dieser Kunst, das Wesentliche zusammenzufassen, sich ins Detail nicht zu verlieren und in solcher Kleinschrift den Eindruck großer Lebendigkeit zu geben. Hübsch ist es auch, da und dort den behutsamen Wachsstrich des Boffierholzes noch im harten Material zu erkennen. Ebenso lange wird das Auge dann auch von dem Bild auf der Reversseite beschäftigt. Man kann ruhig von einem Bild sprechen, denn auf diesem winzigen Rund ist im Flachrelief eine Weite und Perspektive erreicht, die sonst nur Farbe auf Leinwand hervorbringt. Drei Soldaten liegen in Deckung. Einer bedient das Maschinengewehr, einer feuert aus seinem Mannlicher; der vorderste aber ist, eben getroffen, in sich zusammengesunken. Seitlich, in einem Winkel des Hintergrundes (der kaum Fingernagelgröße hat) rücken mit entrollter Fahne Scharen von Truppen zur Gefechtslinie vor. Von einem Hügel, noch weiter rückwärts, feuern Batterien. Ueber den drei kämpfenden Soldaten schwebt mit gebreiteten Schwingen ein Siegesengel, Lorbeerkranz und Palme in den Händen. Unter dem Ganzen keine andere Inschrift als die Jahreszahl 1914. Nun aber ist es merkwürdig, wenn wir das Kaiserbildnis betrachten. Dies Bild, das wir unser ganzes Leben lang immer nur auf den Gedenkzeichen ruhmvoll friedlicher Arbeit gesehen haben, dieses Antlitz, das in seiner Milde immer nur dem treu bewahrten Frieden seiner Völker gelächelt hat, und wenn wir dann die

Medaille wenden, das kriegerische Bild der kämpfenden und fallenden Soldaten, die knappe Ziffer 1914 erblicken, nun ist es merkwürdig, wie stark wir da die fast tragische Verknüpfung der Gegenwart, die Größe eines Fürstenschicksals empfinden. — Diese Medaille hat das Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums herausgegeben. Nicht viel größer als ein Fünfkronenstück (aber im Preis geringer), ist sie eines der schönsten Erinnerungszeichen an diese Zeit. Ein Epigramm in Bronze.

f. s.

* (Ueberreichung von Kriegserinnerungsgegenständen an den Kaiser.) Auf Veranlassung des Leiters des Kriegsfürsorgeamtes FML. L ö b l wurden Sr. Majestät dem Kaiser mehrere künstlerisch besonders wertvolle Erinnerungsgegenstände des Kriegsfürsorgeamtes überreicht, und zwar das Kriegserinnerungskreuz, das in seiner schlichten, einfachen Art an die Aufgaben des Kriegsfürsorgeamtes gemahnt, die von den Bildhauern Hartig und Neuberger geschaffene Kaiserplakette, die auf der einen Seite ein Reliefbildnis des Kaisers, auf der anderen Seite drei kämpfende österreichische Soldaten mit der ihnen einen Lorbeerkranz reichenden Siegesgöttin zeigt, sowie eine Plaketette mit dem Bildnis des verewigten Erzherzogs Franz Ferdinand, eine Schöpfung des Bildhauers Hartig. Dem Kriegsfürsorgeamt ist nunmehr das folgende Dankschreiben zugekommen: „Seine k. u. k. apostolische Majestät nehmen die Allerhöchstdemselben mittelst der an Allerhöchste Militärkanzlei gerichteten Zuschrift vom 13. d. dargebrachten, vom k. u. k. Kriegsministerium—Kriegsfürsorgeamt ausgegebenen offiziellen Kriegserinnerungsgegenstände — ein Kriegsfürsorgekreuz, eine Erinnerungsplakette aus erbeutetem Waffenmaterial und eine Plakette mit dem Bildnis weiland Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este — huldvollst entgegen und geruhen dem k. u. k. Kriegsministerium—Kriegsfürsorgeamt für die durch diese alleruntertänigste Vorlage Allerhöchstdemselben erwiesene Aufmerksamkeit Allerhöchstseinen Dank allergnädigst auszudrücken. Im Allerhöchsten Auftrage beehre ich mich, Obenangeführtes zu dortseitiger Kenntnis zu bringen. Schloß Schönbrunn, am 17. Februar 1915. P a r, G. d. K.“

23./II. 1915.

Neuheiten vom Schwarz-gelben Kreuz.

Die so rasch populär gewordene Marke des Schwarz-gelben Kreuzes, welche — der erste Fall in der Geschichte des Wohltätigkeitswesens — markenrechtlich geschützt wurde, ist bereits auf siebenzig der verschiedenartigsten Artikel angebracht. Demnächst gelangen wieder einige neue Gegenstände zur Ausgabe, so silberne, stark vergoldete Ohrringe mit dem Miniaturabzeichen des Schwarz-gelben Kreuzes, Garnituren von Hemdknopfen, kleine ver Silberne Bonbonsbehälter u. und aus österreichischen Granaten hergestellte Gebrauchsgüter. Eine Fabrikfirma hat für die Zwecke des Schwarz-gelben Kreuzes eine Anzahl Granaten, wie sie die österreichische Artillerie verwendet selbstverständlich in ungefülltem Zustande, erworben. Diese Granaten wurden nun als Barometerfäule, als Tischschalenpiedestale, als Sparbüchsen und Briefbeschwerer abjustiert und auf jedem Gegenstand die Inschrift „Erinnerung an den Weltkrieg 1914/15“ eingraviert. Die Preise bewegen sich zwischen 4½ und 12 Kronen per Stück. — Heute Dienstag wird in den Ausstellungsräumen, L. Bräunerstraße 11 (Ede Stalburggasse), ein Musterlager des Schwarz-gelben Kreuzes eröffnet.

(Neue Kriegsfürsorgeartikel.) Die technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus hat eine Reihe neuer Artikel in den Verkehr gebracht. So erschien eine prächtige Kriegserinnerungsmappe aus selbstgrauem Tuch mit den österreichischen, ungarischen und deutschen Farben, mit dem aufgelegten Monogramm der offiziellen Kriegsfürsorge geziert. Den Verschluss bildet eine goldene Offiziersstoppentafel. Diese Mappe, welche zur Aufbewahrung von auf das Kriegsjahr bezughabenden Dokumenten, Ordens- oder Ernennungsdekreten, Feldpostbriefen, eventuell auch Zeitungsausschnitten und sonstigen Erinnerungsblättern dient, wird nur in beschränkter Anzahl numerierter Exemplare hergestellt und ist in einem geschmackvollen Karton verpackt. Der Preis beträgt in Anbetracht der eleganten Ausführung 36 Kronen. Durch Verwendung des Kriegsfürsorgekreuzes auf Schreibpapieren wurde neben dem bisherigen Papier mit dem Kriegsfürsorgemonogramm und dem St. Hubertuskreuz ein neues Muster offiziellen Briefpapiers geschaffen, welches in Kassetten zu 2 Kronen 50 Heller, in Mappen zu 1 Krone und in Kassetten mit Kartenbriefen zu 2 Kronen erhältlich ist. Bleibende Erinnerungsgegenstände an die Kriegszeit bilden auch Herren- und Damentaschenuhren aus Nickel und Stahl, welche auf dem Deckel verschiedene Kriegsabzeichen, wie das offizielle Bundeskreuz, das Hubertuskreuz und das Monogramm der offiziellen Kriegsfürsorge tragen und deren Preise zwischen 6 und 20 Kronen schwanken. Geschmackvolle Uhrketten mit dem beliebten schwarzgelben oder rotweißen Email-Kriegshilfskreuz als Anhänger zum Preise von 4 Kronen werden vielfach gleichzeitig mit den Uhren gekauft. Auch das Kriegsfürsorgekreuz findet in den verschiedensten Kombinationen immer mehr und mehr Verbreitung und wird die Aufmerksamkeit des Publikums besonders auf das aus 11 kleinen Kriegsfürsorgekreuzen zusammengefügte Kettenarmband gelenkt, welches dank seiner gediegenen Ausführung und des geringen Preises von 8 Kronen ein schönes Erinnerungsgeheimnis bildet.

[Patriotische Metallsammlung.] Es hat sich ein Komitee gebildet, welches eine in der ganzen Monarchie durchzuführende Sammlung von Metallgegenständen aller Art vorbereitet. Diese Sammlung freiwilliger Metallspenden verfolgt den Zweck, den für die Munitionserzeugung vorhandenen großen Metallmengen weitere Vorräte an weißem und gelbem Metall zuzuführen. Und zwar sollen durch eine intensive Sammelthätigkeit alle jene Metallgegenstände zusammengebracht werden, die in den einzelnen Haushaltungen entbehrlich sind und sich vielfach unter altem, überflüssigem Gerümpel befinden. Die auf diese Weise gesammelten Metallmengen werden, nachdem sie bei einer in Wien jüngst zum Zwecke der Sicherstellung der für die Munitionserzeugung benötigten Metalle errichteten Zentralstelle vereinigt wurden, an diese Zentralstelle zugunsten diverser kriegswohltätiger Zwecke veräußert werden. Das Komitee hat bereits mit den Regierungen beider Staaten der Monarchie Fühlung genommen, damit die Sammlung gleichzeitig und möglichst unter Beihilfe des staatlichen Verwaltungsapparats hüben und drüben ins Werk gesetzt werden könne. Besonders ansprechend ist es, daß die Sammlung selbst durch die Schuljugend bewerkstelligt werden soll — durch die Jugend, für deren glücklichere Zukunft der mörderische Krieg geführt wird. Es würde an den für die Metallsammlung festzusetzenden Tagen an allen Lehranstalten der Unterricht aufgehoben sein, indessen die Schuljugend unter Führung der Lehrpersonen den Sammeldienst von Haus zu Haus bewerkstelligen würde. Mit welcher Begeisterung die jugendlichen Sammler ans Werk gehen würden, ist leicht zu ermessen: eine Reihe schulfreier Tage und an Stelle des Unterrichts Betätigung im Dienste einer wirklich patriotischen Sache! Die Sammlung würde alle aus irgendeinem gelben oder weißen Metall, mit Ausnahme von Eisen und Stahl, hergestellten Gegenstände in sich begreifen. Also etwa: leere Patronenhülsen, Türklinen, Ofentüren, Uniform- und andere Metallknöpfe, Afschenshalen, Beschläge aller Art, Bilderahmen, Kupfergeschirr, das ohnedies seit langem die Günst der Hausfrauen verschert hat, Stöck- und Schirmgriffe, sofern sie aus Metall sind, usw. Das Komitee hofft, daß — falls es ihm gelingt, alle ihm wünschenswert erscheinende staatliche Beihilfe zu gewinnen — den in Betracht kommenden, kriegswohltätigen Zwecken leicht sehr erhebliche Beträge, bis zu Millionen von Kronen, werden zufließen können.

* (Zwei Heller täglich für Kriegsfürsorge.) Folgende Anregung ist uns zugekommen: Es soll jeder Wohnungsinhaber Wiens freiwillig die Verpflichtung übernehmen, täglich mindestens 2 Heller ein Jahr hindurch zu spenden. Wenn man annimmt, daß sich hiezu bloß der vierte Teil der Bewohner Wiens bereit erklärt, käme man zu folgendem Ergebnis: 500.000 Einwohner à 2 Heller geben 10.000 Kronen per Tag oder 3.650.000 Kronen per Jahr, wobei die Zwischenzinsen gar nicht berücksichtigt sind. Was könnte mit solchen Summen, die hellerweise entstehen würden, alles geleistet werden! Wer könnte auf die an ihn ergehende Bitte, 2 Heller täglich zu schenken, mit „Nein“ antworten? Selbst der Ärmste unter den Armen könnte mit Stolz sagen, daß er mithelfe an der Linderung des großen Elends. Der eigentliche Zweck der Sammlung soll der sein, die Erhöhung der staatlichen Unterstützungsbeiträge bei besonders Bedürftigen aus Privatmitteln zu ermöglichen. Ueber die Art und Weise, wie vorstehende Idee verwirklicht werden soll, liegen verschiedene Pläne, wie Vereinsgründung unter staatlicher Aufsicht etc. vor. Es fehlt jedoch bisher ein wirklich praktischer Vorschlag, auf welche Weise, unter gleichzeitiger Kontrolle, das *Infanto*, das regelmäßig 7- bis 14tägig vorgenommen werden müßte, durchführbar wäre. Der Gefertigte wendet sich daher an die Leser dieses Blattes, ihm gefällig diesbezüglich praktische Vorschläge schriftlich zu machen. Nach Lösung dieser ebenso wichtigen wie schwierigen Frage soll sofort an die Ausführung des Projektes geschritten werden. Friedrich Kalmar, 19. Bezirk, Dardtgasse Nr. 29.

1./III. 1915

Der Waisenglücksnagel.

Eine Aktion der Prinzessin Hanna Liechtenstein.

In der Zentralfanzlei des „Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht“ im Militärkasino, 1. Bezirk, Schwarzenbergplatz, versammelte gestern Prinzessin Hanna Liechtenstein ein Damenkomitee um sich, um zugunsten des Witwen- und Waisenhilfsfonds eine neue großzügige Aktion ins Leben zu rufen. Neben dem Wehrmann aus Lindenholz, der nach dem Muster des „Stad-im-Eisen“ durch hunderttausende eingeschlagener Nägel einen eisernen Panzer erhalten und als ein

Gedächtnisstandbild an das Kriegsjahr und die Gefekundigkeit der Nagelspenden im Rathaus aufgestellt werden soll, werden sogenannte Waisenglücksnägel verkauft werden. Die liebenswürdige Idee, zierlich angefertigte Nägel, die ein reizendes Schmuckstück als Broschette in Spitzen, auf Blüten, in Blumen-, Schirm- und Blumenschleifen, als Herrenkrawattenadeln usw. darstellen, zugunsten der Witwen und Waisen unserer Gefallenen zu verkaufen, stammt von Fräulein Marie v. Glaser und wurde gestern von den erschienenen Damen begeistert aufgenommen. Auch die geschmackvoll gearbeiteten Nägel, die bereits vorgelegt wurden, fanden allgemeinen Anklang.

Es waren anwesend:

Vom Arbeitskomitee: Fürstin Hanna Liechtenstein, Frau Maria Beher, Fräulein Marie Glaser und Herr Andree Hermann. Ferner waren erschienen: Fürstin Irma Lobkowitz-Balko, Gräfin Pauline Berchtold, Gräfin Helene Kossigauer-Zedtwitz, Gräfin Olga Königsegg, Baronin Bienerth, Baronin Gorup, Baronin Karoline Dobhoff-Derby, Excellenz Marie Wiktoria, Elise Edle v. Moller, Maria Mautner v. Markhof, Frau v. Callenberg, Lotte v. Borotta-Witt, Emmy v. Medinger, Gräfin v. Wagner, Betty v. Altkofsch, Frau Hofrat Melanie Wolf, Frau Landesberger, Frau kaiserlicher Kantschburg sowie die Damen Marietta Bachhofer-Karmy, Angela Panesch, Lanny Maschat-Nadlermy, Alara Menzl, Frau Paul Wilhelm, Elisabeth Stedtelberger, Maria Hermann, Luch Urmeny-Weidh, Isa Zechl, Luise Trnka, Frankl-Scheiber, Irene Seibt, Frau Johann Strauß, Marie Selber und Elise Ehrlich-Fränkcl.

Aus den Anwesenden wurde ein Komitee gewählt, das sich dem Vertrieb der Waisenglücksnägel widmen wird. Der allgemeine Verkauf der reizenden Andenken (das Stück zu einer Krone) soll gleichzeitig mit der Übergabe des „Wehrmannes“ an die Öffentlichkeit, am 6. d., einsetzen. Späterhin werden auch Glücksnägel in echtem Silber und vergoldete Stücke angeboten werden, vor allem aber gilt es, dem Einkronennagel, der durch seine hübsche Ausführung und den mit dem Verkauf verbundenen wohlthätigen Zweck wohl bald als Modeartikel durchgreifen wird, eine möglichst weite Verbreitung zu verschaffen.

Die Kriegshilfsmarken.

Erklärungen des Handelsministers.

Gestern begab sich eine Abordnung des Reichsverbandes der Tabaktrafikanter Oesterreichs, bestehend aus dem Präsidenten Johann Wabfu, dem Obmann der Sektion Graz Franz Klemmner und dem Ausschussmitglied Frau Blant, zum Handelsminister und richtete an ihn die Bitte, in Angelegenheit der Kriegshilfsmarken, zu deren Verschleiß die Trafikanten derzeit gezwungen sind, eine Regelung in der Weise herbeizuführen, daß die Kriegshilfsmarken allgemein als Postwertzeichen eingeführt werden, da das Publikum sich zum teilweisen Kauf der Kriegshilfsmarken derzeit ablehnend verhält, und die Verschleißer, die ein Viertel ihres Briefmarkenbeuges mit Kriegshilfsmarken decken müssen, daher geschädigt seien.

Der Minister teilte der Abordnung mit, daß eine allgemeine Einführung der Kriegshilfsmarken nicht möglich sei, daß jedoch in nächster Zeit eine Verfügung in dem Sinne erlassen werde, daß auch an den Schaltern der Postämter das Publikum den vierten Teil der gekauften Postwertzeichen in Kriegshilfsmarken zu nehmen habe, gerade so wie in den Trafiken. Der Minister versprach ferner alles daran zu setzen, um die Verschleißer vor Schaden zu bewahren, und gab der Meinung Ausdruck, daß das Publikum denn doch in Anbetracht des Kriegsfürjorgezwedes sich in Zukunft zum teilweisen Kauf der Kriegshilfsmarken verstehen wird.

[Der Frauen-Kronenfonds für die Kriegsinvaliden.] Ein neuer Gedanke wurde in die breiteste Öffentlichkeit hinausgetragen: Die Frauen wenden sich an die Frauen mit der Bitte: „Jede Frau und jedes Mädchen spende eine Krone für den Frauen-Kronenfonds!“ Verhältnismäßig klein ist das neue Opfer, das ihnen nun zugemutet wird, aber groß ist der Sinn für Gemeinschaft, die völlige Erkenntnis wechselseitiger Verpflichtung aller für alle, der von ihnen erwartet wird: daß keine sich ausschließe, nicht die alte Frau, nicht das junge Mädchen, nicht die Reichen und nicht die bescheiden Situiereten. Das ist der Sinn dieser Bitte! Nur wenn sie so verstanden wird, wird die Leistung des Einzelnen zur machtvollen Leistung der Gesamtheit werden. Es war ein glücklicher Gedanke des Kriegsfürsorgeamtes, die Frauen insgesamt zu Helferinnen an seiner vornehmsten, über die Dauer des Krieges hinausreichenden Sorge heranzuziehen, und ein glücklicher Gedanke, die Gabe, die es von den Frauen heißt, nicht abzustufen, sondern zu sagen: Gebt uns eine Krone, die Einheit, aus der sich die mächtige Vielheit aufbaut! Der Aufruf der Frauen wird nicht ungehört verhallen: Die vieltausendfältige gleiche Gabe, hinter der sich so viele Abstufungen der Bildung, der Liebe, der Güte und Sorge verstecken, wird zum Grundstock werden, auf dem sich das mächtige Gebäude der Invalidenfürsorge erheben wird, stark genug, auch viele Jahrzehnte zu durchdauern, damit die Hilfsbedürftigkeit nicht später erlösche als die Möglichkeit des Helfers. Um den Spenderinnen weitest entgegen zu kommen, werden in den meisten Tabaktrafiken und in vielen Geschäften amtliche Bestätigungen erliegen, welche gegen Erlag von einer Krone erhältlich sind.

Ein Jugendbildnis des Kaisers.

Eines der reizvollsten Bilder J. G. Waldmüllers, ein Jugendbildnis unseres Kaisers, ist jochen zugunsten der Kriegsfürsorge (Witwen- und Waisenhilfsfonds) in einer sehr gelungenen Reproduktion erschienen. Das Bild zeigt den zweijährigen Erzherzog Franz mit seinem Soldatenspielzeug. Auf dem Kopf des Kindes sitzt eine Grenadiermütze, um das weiße Kleidchen sind Säbel und Patronentasche geschnallt, die Rechte hält ein Gewehr, die Linke die Figur eines Grenadiers. Eine Trommel, auf die Waldmüller seinen Namen und die Jahreszahl 1832 geschrieben hat, eine Fahne und mehrere Soldatenpuppen machen die militärische Spielzeugsammlung aus. An dem Knabenbild fallen die lichten blonden Locken und das lebhaftes Blau der Augen (man hat es später „Kaiserblau“ genannt) auf. Der Raum, in den der Maler das Knabenbild gestellt hat, ist ein Zimmer mit typischer Biedermeiereinrichtung. Auf dem Schreibtisch im Hintergrund stehen zwei Aquarellbilder, das eine den Vater unseres Kaisers, Erzherzog Franz Karl, das andere seine Großtante, Erzherzogin Henriette, die Gemahlin des Sigers von Aspern, mit ihrer Tochter Maria, der nachmaligen Gattin des Erzherzogs Rainer, darstellend. Erzherzog Leopold Salvator hat das Originalbildnis, das sich in seinem Privatbesitz befindet, in Anbetracht des Zweckes der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst zur Reproduktion überlassen. Die Präsidenten der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst Geheimer Rat Minister a. D. Dr. Max Graf Wickenburg und Hofrat Dr. Eduard Leisching wurden gestern vom Kaiser in Schönbrunn in Audienz empfangen und überreichten die von der Gesellschaft veranlaßte und von der Hof- und Staatsdruckerei ausgeführte Faksimile-Reproduktion seines Jugendbildnisses aus dem Jahre 1832. Der Kaiser, der sich nach allen Details des im Besitze des Erzherzogs Leopold Salvator befindlichen Originalbildes und der Herstellung der Reproduktion genauestens erkundigte, sprach über die so außerordentlich gelungene Leistung der Staatsdruckerei seine Anerkennung und der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst seinen Dank aus. Mit besonderer Befriedigung nahm der Kaiser die Mitteilung zur Kenntnis, daß der Verkauf des Kunstblattes, das, stilgerecht gerahmt, 20 Kronen kostet, zugunsten des Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht stattfinden werde.

(Kriegsfürsorge der städtischen Beamtenschaft.) Der Verein der Beamten der Stadt Wien hat dem Bürgermeister mitgeteilt, daß auf Anregung des Vereinsvorstandes mit Zustimmung sämtlicher Fachvereinigungen die auf die Dauer von sechs Monaten vom 1. Oktober 1914 angefangen beschlossene freiwillige Verzichtleistung von 1 Prozent der Bezüge zugunsten der Zentralfürsorgestelle im Rathause auch weiterhin aufrecht erhalten bleibt. Der Bürgermeister hat für diesen patriotischen Beschluß seinen verbindlichsten Dank zum Ausdruck gebracht.

18. III. 1915.

149

58

Neue österreichische Kriegsmarken. Es ist ein offenes Geheimnis, daß unsere Kriegsmarken zu 5 und 10 S., die bekanntlich nur in einer Verlängerung der Randverzierung bestehen, in Philatelistenkreisen wenig Anklang gefunden haben. Anregungen, die von verschiedenen Seiten gegeben wurden, das Markenbild zu verändern, begegneten bei der Postverwaltung keinem Entgegenkommen. Nun scheint sich aber doch maßgebenden Ortes die Ansicht durchgesetzt zu haben, daß es im Interesse des Staatsfiscals gelegen sei, der großen Gemeinde der Markensammler eine Konzession zu machen. Wie wir hören, plant man, nach Aufbrauch der jetzt im Umlauf befindlichen österreichischen Kriegsmarken auf weißem Papier neue Kriegsmarken auf farbigem Grunde herzustellen. Das Markenbild und die Wertbezeichnung sollen allerdings auch auf den neuen Marken unverändert bleiben, doch werden für den Sammler die neuen Marken durch den Farbenunterschied an Sammelwert gewinnen. Auch in Bosnien und der Herzegovina werden in nächster Zeit neue Kriegsmarken emittiert. Während bisher nur die Restbestände der Bilderserie 1906 zu 5 und 10 S. verwendet wurden, wird man von nun ab die ganze Emission 1906 von 1 S. bis 5 R. mit dem Kriegsausdruck versehen. Im ganzen existieren 153 verschiedene Kriegsmarken, von denen der größere Teil von unseren Feinden ausgegeben wurde. Oesterreich, Ungarn, Deutschland und die Türkei partizipieren daran mit 56 Marken, der Rest verteilt sich auf England, Frankreich, Rußland, Belgien und Japan. Von neutralen Ländern hat nur Rumänien zwei Kriegsmarken ausgegeben.

50.000 Zinnsoldaten.

In der Zeit vom 23. März bis Mitte April findet im Vorlesefalle des Oesterreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien (I. Wollzeile 45) die Schau-
stellung von 50.000 Zinnsoldaten aus der Privat-
sammlung des im Ministerium für öffentliche Arbeiten
in Verwendung stehenden Finanzrates Dr. Heinrich
Werner statt; die Schau-
stellung erfolgt in der
Weise, daß unter Verwendung von entsprechenden, in
der Kunstgewerbeschule hergestellten Geländedarstellungen,
Schlachtszenen, Schlachtformationen und Schlachtepisoden
aus dem Altertum sowohl aus dem Mittelalter, als
der neuen und neuesten Zeit zur Aufstellung gelangen.
Auf diese Art werden u. a. folgende Schlachten
zur Darstellung gelangen: Trojanischer Krieg, Bela-
gerung von Syrakus, Hunnenschlacht auf den katalau-
nischen Feldern, Kampf Karls des Großen gegen die
Sachsen, Kampfszenen aus den Kreuzzügen, Schlacht
von Pavia (1525), Entsatzschlacht vor Wien 1683,
Belagerung von Berchtholdsdorf 1683, Schlacht von
Lützen, Schlacht von Kunersdorf, Schlacht an der
Beresina, Belagerung von Sebastopol (1854), Schlacht
bei Mars-la-Tour und Schlacht von Sedan (1870),
österreichischer Kampf in Bosnien 1878, Schlacht bei
Krasnik 1914, Sturm auf Antwerpen 1914, Kampf bei
den Masurischen Seen August 1914 usw. Um dem
heimischen Zinngießergewerbe künstlerische Anregung zu
geben, wurde ferner in der Bildhauerschule des Professors
Josef Breiher (Kunstgewerbeschule) auf Grund photo-
graphischer Aufnahmen aus dem Weltkriege 1914/15 eine
Reihe von Soldatentypen und Kriegsszenen geschaffen,
welche mit den in der genannten Abteilung hergestellten,
in Schiefer geschnittenen Matrizen gleichzeitig zur Aus-
stellung gelangen werden, um der Bevölkerung Einblick
in die Herstellungsweise der Zinngießerei zu gewähren.
Der Eintrittspreis für die in Rede stehende Aus-
stellung wurde mit 40 Heller für Erwachsene und
20 Heller für Kinder festgesetzt. Am Eröffnungstage und
am 24. d. wird ein Eintrittsgeld von 1 Krone einge-
hoben. Der Erlös fließt den gleichen Kriegsfürsorge-
zwecken zu, für die der Reinertrag der vor kurzem
im Oesterreichischen Museum ausgestellt gewesenen Kriegs-
erinnerungsartikel bestimmt ist. Mit Rücksicht auf den
wohlthätigen und patriotischen Zweck werden Ueberzah-
lungen dankend entgegengenommen. Es ist zu erwarten,
daß nicht nur die Wiener Schuljugend, sondern alle
Kreise der Bevölkerung diese interessante Ausstellung
besichtigen werden, da eine ähnliche Vorführung in Wien
bisher nie stattgefunden hat. Die Ausstellung wird täglich
von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 6 Uhr geöffnet sein.

20. III. 1915.**Kriegsausstellung in Wien.**

Der Vorsitzende der gestrigen Plenarversammlung des Niederösterreichischen Gewerbevereines Regierungsrat Friß berichtete, daß der in der letzten Vollversammlung vom Vereinsmitglied Dr. Friedrich Leiter gestellte Antrag betreffend Veranstaltung einer Kriegsausstellung vom Verwaltungsrat einstimmig grundsätzlich genehmigt wurde, nachdem dieser Antrag auch vom Ehrenpräsidenten des Vereines Herrenhausmitglied Dr. Egner aufs wärmste unterstützt worden war. Die Ausstellung soll eine anregende und belehrende Unternehmung darstellen, welche auch nicht im Widerspruch mit der ersten Zeit, in der wir leben, stehe. Der Erlös der Ausstellung soll ausschließlich Kriegsfürsorgezwecken zugewendet werden. Als Programm der Ausstellung ist gedacht: Veranschaulichung von Kriegshandlungen in Modell und Bild, Vorführung der Kriegsfürsorge und der Kriegshygiene usw. Auch die deutsche Kriegshygiene-Ausstellung würde unter Umständen in diese Kriegsausstellung herangezogen werden können.

Der Verwaltungsrat beschloß, ein Sachkomitee mit der Inangriffnahme der einleitenden Vorbereitungsarbeiten zu betrauen. Der Vorsitzende gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß er in sehr kurzer Zeit den erfreulichen Bericht über das Zustandekommen der Ausstellung werde erstatten könne. (Lebhafter Beifall.)

Straßenverkaufstag zugunsten der Kriegsfürsorge.

Das Kriegshilfsbureau veranstaltet am Samstag den 27. d. in fast allen Bezirken Wiens einen Straßenverkaufstag. Die Organisation liegt in den Händen des Damenkomitees der Hilfsaktion Kälteschutz. Zum Verkauf gelangen kleine Abzeichen aus Metall in Form von Palmbüchchen mit Erinnerungsschleifen in schwarz-gelbem und schwarz-weiß-rotem Email, sowie die so rasch beliebt gewordenen Glücksnägel des Witwen- und Waisenhilfsfonds; beide Gegenstände zum Preise von je 1 Krone, weiter Osterkarten und sonstige hübsche Ansichtskarten zum Preise von 20 Heller. Das Erträgnis aus dieser Veranstaltung fließt der offiziellen Kriegsfürsorge, das ist dem Roten Kreuz, dem Kriegsfürsorgeamt und dem Kriegshilfsbureau, teils speziell der Hilfsaktion des Kriegsfürsorgeamtes Kälteschutz und dem Witwen- und Waisenfonds zu.

Neue Kriegsmarken.

Die erste Ausgabe der Kriegshilfsmarken zu 7 und 12 Heller hat weder bei dem Publikum noch bei den Sammlern den Anklang gefunden, den man erwartet hatte. Das Handelsministerium entschloß sich daher, die Postwertzeichenverächleißer zwangsweise unter der Drohung des Entzuges der Lizenz anzuhalten, 25 Prozent der Gesamtmarkenfassung in Kriegsmarken zu beziehen und in den Verächleiß zu nehmen. Die Trafikanten haben sodann das Publikum gezwungen, den vierten Teil der gekauften Postwertzeichen in Kriegsmarken zu nehmen. Die Organisation der Tabaktrafikanten ist wegen Aufhebung der Zwangsmaßregel bei den kompetenten Behörden vorstellig geworden, die vor allem die Einführung des Zwangsverkaufes auch bei den Postämtern zusagten. Nunmehr hat, wie wir vom Reichsverband der Trafikanten erfahren, die Behörde die erstverfügte Maßnahme für die Postwertzeichenverächleißer in der Weise gemildert, daß sie nicht mehr von vier Bogen einen Bogen Kriegsmarken zu fassen verpflichtet sind, sondern erst bei sechs Bogen je einen Bogen. Somit wird auch das Publikum in Einkunft nur in diesem Verhältnis beim Detailverkauf Kriegsmarken zu nehmen haben. In nächster Zeit — vielleicht schon im Ostern — werden neue Kriegsmarken zur Ausgabe gelangen. Es haben sich in den Kreisen der Verächleißer und zum Teile auch im Publikum Beschwerden erhoben, dahingehend, daß der auf den bisherigen Marken angegebene Preis zu 5 und 10 Heller für Postwertzeichen, die mit 7 und 12 Heller bezahlt werden müssen, irreführend ist. Die neuen Kriegsmarken werden nun ein anderes Bild führen, jedoch besteht vorläufig keine Absicht, die Preisangabe auf den Marken zu ändern. Die Postwertzeichenverächleißer wollen daher nochmals bei den Behörden vorstellig werden, damit die Aenderung der Preisangabe doch vorgenommen wird. Die Behörde erhofft sich von der neuen Kriegsmarke, die künstlerisch ausgeführt sein wird, einen größeren Absatz, insbesondere auch ein höheres Interesse bei den Sammlern, denen die bisherige Marke zu einfach erschien. Die Probedrucke der Marken werden bereits dieser Tage dem Handelsministerium vorgelegt und von diesem begutachtet werden.

Die Kriegsfürsorge.**Sammlungen in den Schulen zugunsten des Witwen- und Waisenhilfsfonds.**

Die an den Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht herantretenden Anforderungen werden von Tag zu Tag größer und nötigen ihn, unausgesetzt bemüht zu bleiben, sich neue Einnahmequellen und damit neue Mittel zur Linderung der dringlichsten Not zu beschaffen. Ganz besonders liegt es in den Intentionen des Witwen- und Waisenhilfsfonds, für eine gute Erziehung der Waisen nach gefallenen Militärpersonen Sorge zu tragen und die großen Mittel, welche nach dieser Richtung hin notwendig werden, haben den Witwen- und Waisenhilfsfonds bestimmt, nachstehende Aktion in Angriff zu nehmen. Es werden in allen Schulen und Lehranstalten der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder Sammlungen eingeleitet, deren ganzes Erträgnis dem Witwen- und Waisenhilfsfonds zufließt. Es ist natürlich jedem einzelnen Schüler freigegeben, zu diesen Sammlungen beizusteuern oder nicht, jedoch wird die Aktion derart durchgeführt, daß auch der arme unbemittelte Schüler sich nicht zurückgesetzt zu fühlen braucht, denn jeder Schüler, auch wenn er nur einen Heller zu dieser Sammlung beisteuert, erhält ein sehr schön ausgeführtes Erinnerungsblatt, welches ihm bestätigt, daß er in dieser großen Zeit zur Linderung der entstandenen Not beigetragen hat. Oswald Grill hat sich in den Dienst dieser Idee gestellt und dem Witwen- und Waisenhilfsfonds ein Gedenkblatt gezeichnet, das in seiner tiefempfundenen künstlerischen Wirkung von ergreifender Innigkeit ist. In technisch vollendetstem Mehrfarbendruck reproduziert, wird dieses Erinnerungsblatt gewiß jedem Schüler ein kostbares Andenken bleiben und auch in fernster Zukunft noch eine Erinnerung an patriotisches Empfinden und Beteiligen an die Kriegsjahre 1914/15 bilden. Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat mit Erlaß vom 9. d. dem Witwen- und Waisenhilfsfonds die Durchführung dieser Aktion genehmigt und gleichzeitig die Landes Schulbehörden zur bestmöglichen Unterstützung und Förderung des Witwen- und Waisenhilfsfonds in der angestrebten Richtung aufgefordert. Nach dem heutigen Stand der Vorarbeiten ist der Aktion ein sehr ausgiebiger materieller Erfolg sicher.

27. III. 1915.

Die Kriegsfürsorge.**Straßenverkauf zugunsten der Kriegsfürsorge.**

Heute beginnt der bereits angekündigte, vom Kriegshilfsbureau und der Hilfsaktion „Kälteschutz“ veranstaltete Straßenverkauf zugunsten der Kriegsfürsorge. Die zahlreichen Damen, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben und den Verkauf auf der Straße und in öffentlichen Lokalen besorgen, tragen alle sichtbar das auf Namen lautende Abzeichen der offiziellen Kriegsfürsorge, den goldenen Doppeladler mit dem roten Kreuz im Brustschilde, als Legitimation. Das Publikum wird gebeten, auf dieses Abzeichen zu achten und außerdem das Geld nur in die blombierte Sammelbüchsen einzuwerfen. Die zum Verkauf gelangende Palmkästchenbrotsche sowie der Waisenglücksnagel kosten 1 K., während der Preis für die Osterkarten und Ansichtskarten durchweg 10 H. beträgt.

Dank der Bereitwilligkeit zahlreicher Damen, die den Verkauf übernommen haben, verspricht die Veranstaltung einen schönen Erfolg.

Die Leitung der einzelnen Rayons haben übernommen: Im 1. Bezirk: Firma Braumüller, 1. Bezirk, Graben: Frau Oberlandesgerichtsrat Schulz; Berndorfer Metallwarenhaus, 6. Bezirk, Mariaböserstraße Nr. 21: Frau Teltcher-Giani; Anton Böck, 1. Bezirk, Schwangasse: Frau Luise Welleba; Berndorfer, 1. Bezirk, Bollzeile: Fräulein Elfriede Trebmüller; Ignaz Bittmann, 1. Bezirk, Kärntnerstraße: Frau Willy Gartenberg; Bier und Schöll, 1. Bezirk, Tegetthofstraße: Frau Anna Bittner; Brünner, 1. Bezirk, Getreidemarkt: Fräulein Dr. Burgarel; Ch. Cabos, 1. Bezirk, Am Hof: Fräulein Dita Dantine; Cafe Stadtpark, Kaiser Wilhelm-Ring: Frau Staatsbaurat Fischel; Ch. Cabos, 1. Bezirk, Kärntnerstraße: Frau Ilona Rager; Albin Dent, 1. Bezirk, Graben Nr. 13: Frau Elise v. Eger; Ehrbar, 1. Bezirk, Kaiser Wilhelm-Ring: Frau kaiserlicher Rat Elfinger; Felbermayer, 1. Bezirk, Neuer Markt: Frau Dr. Ida Cassi; Kossati, 1. Bezirk, Kärntnering: Frau v. Medinger; Gerber, 1. Bezirk, Petersplatz: Fräulein Blanka Zulacs; Gerngroß, 1. Bezirk, Mariaböserstraße:

Frau Regierungsrat Valenta; Gerstner, 1. Bezirk, Kärntnerstraße: Frau Hofrat Eger; Goldman u. Salatsch, 1. Bezirk, Michaelerplatz: Frau Doktor Schiffmann; M. Goldschmidt's Söhne, 1. Bezirk, Kärntnerstraße: Frau Amalie Mauthner; Teppichhaus Haas, 6. Bezirk, Mariaböserstraße: Frau Hofrat Eder; Ch. Habig, 1. Bezirk, Kärntnerstraße: Frau Bantmann-Habig; Hagenauer, 1. Bezirk, Tuchlauben Nr. 4: Frau Fanny Hele; Hotel de France, 1. Bezirk, Schottenring: Frau Blanka Granichstädten; Palm u. Goldmann, 1. Bezirk, Opernring: Frau Hansi Engerth; Diez u. Söhne, 1. Bezirk, Kärntnerstraße Nr. 25: Gräfin Rückler; Augler, 1. Bezirk, Kohlmarkt: Frau Hofrat Schedelbauer; Kriegsfürsorgeamt, 1. Bezirk, Weihburggasse: Frau Miki Kratschmeier; Köchert, 1. Bezirk, Neuer Markt: Frau Marie Köchert; Ament, 1. Bezirk, Goldschmidtgasse: Fräulein Rosa Bibel; Lehmann, 1. Bezirk, Singerstraße: Frau Baronin Sochor; Lohmeyer, 1. Bezirk, Kärntnerstraße Nr. 26: Frau Hofrat Sitta; Meißl u. Schadn, Hotel, 1. Bezirk, Neuer Markt: Frau Erzelenz Merkl; Firma G. Marx, 1. Bezirk, Kärntnering: Fräulein Sophie Meißl; Mühlhauser, 1. Bezirk, Kärntnerstraße: Frau Paul-Schiff; Napbar, 1. Bezirk, Kohlmarkt Nr. 1: Frau Anna Gert; Niehner, 7. Bezirk, Kirchengasse: Frau R. Suchanek; Nowak, 7. Bezirk, Neubaugasse Nr. 11: Frau Dr. Ruffler; Bachhofer, Trattnerhof: Frau Rosa Engel; Rothberger, 1. Bezirk, Stephansplatz Nr. 9: Frau Bessely-Schmidt; Reichowitsch, 1. Bezirk, Graben: Fräulein Berta Ryd; Schüdtanz, 1. Bezirk, Wipplingerstraße: Frau Fella Morawetz; Rüßner, 1. Bezirk, Bauernmarkt: Baronin Meher; Sluka, 1. Bezirk, Reichsratsstraße: Frau Melanie Langer; 1. k. Spezialitätentrakt, 1. Bezirk, Kohlmarkt: Baronin Gianella; Stadtpark, 1. Bezirk, Kaiser Wilhelm-Ring: Baronin Lotte Ambrus; Trager, 1. Bezirk, Rotenturmstraße: Frau Dr. Lizi Zifferer; Thonet, 1. Bezirk, Stephansplatz: Fräulein Gretl Thonet; Theyer u. Hardtmuth: Frau Flora Dub; Ungar, 1. Bezirk, Kohlmarkt Nr. 20: Gräfin Richy-Marensi; Volksgarten, 1. Bezirk, Burgring: Frau Rita Rury; Wehrmann, 1. Bezirk, Schwarzenbergplatz: Frau E. v. Belmont; Wild, 1. Bezirk, Neuer Markt: Frau Bowyer-Lane; Zwieback, 1. Bezirk, Kärntnerstraße Nr. 11: Fräulein Rosa Kolmberger; Zylan, 1. Bezirk, Kohlmarkt: Frau Dr. v. Klarwill; Bankverein: Fräulein Willy Righetti.

Im 2. Bezirk: Fräulein Marie Eder.

Im 3. Bezirk: Fräulein Luise Weiß und Frau

Direktor Rosambert sowie Frau Hedwig Neudlinger.

Im 4. Bezirk: Frau Steffi Schachner und Frau

Professor Düll.

Im 5. Bezirk: Frau kaiserlicher Rat Porzer,

Frau Toni Schmoel mit einigen Damen als

Rayonleiterinnen.

Im 6. Bezirk: Frau Inspektor Weiner, Frau

Gemeinderat Paulitschke und einige Damen als

Rayonleiterinnen.

Im 7. Bezirk: Frau Marie Zulala, Frau

Marie Bischoff, Frau Karoline Singer.

Im 8. Bezirk: Frau Josefine Ramesteiner,

Frau Hofrat Helene Sivoboda.

Im 9. Bezirk: Frau Stadthaumeister Melcher,

Frau Dr. Rabitsch, Frau Blanka Helmreich und Frau

Marie Hauser.

Im 13. Bezirk: Frau Berta Gomolka.

Im 18. Bezirk: Frau Kurzbauer.

Patriotische Kriegsmetallsammlung.

Unter dem Protektorat des Kriegsministers Feldzeugmeister Alexander Ritter v. Krobatin.

Zu einem neuen patriotischen Werke rufen wir die Bevölkerung auf, die schon in den abgelaufenen Monaten des Weltkrieges bewiesen hat, daß sie, wenn es das Vaterland, seine Verteidigung und seine Verteidiger gilt, zu jedem Opfer bereit ist.

Wir bitten die Bevölkerung, alle nur halbwegs entbehrlichen Gebrauchsgegenstände aus Metall — mit Ausnahme von Eisen, Stahl und Blech — der Kriegsverwaltung zur Verfügung zu stellen. Die feindlichen Flotten haben uns bekanntlich von jeder Zufuhr aus dem überseeischen Auslande abgesperrt. Das feindliche Ausland hat gehofft, dadurch vor allem unserer Kriegsverwaltung schwere Verlegenheiten zu bereiten, seine Erwartung soll und wird zunichte werden, denn es gibt in unserm weiten Vaterlande noch ungeheure Metallmassen in privatem Besitze, die in der Form der verschiedensten Gebrauchsgegenstände in Millionen von Haushaltungen, Werkstätten und Geschäftsläden verstreut, einem der wichtigsten vaterländischen Zwecke zugute kommen können.

Wir sind überzeugt, daß wir keine Fehlleitung, wenn wir von der Bevölkerung die Spende dieser Gegenstände verlangen, und daß unsere Sendboten — die Schulkinder — die im Laufe des Monats April in unserm, nein, in des Vaterlandes Namen sammeln kommen werden, an keiner Tür vergeblich geklopft haben. Die Bevölkerung — wir sind auch dessen gewiß — wird gern, um viel spenden zu können, schon jetzt jeden Winkel der Wohnung nach Metallgegenständen aller Art durchsuchen, denn was sie gibt, gibt sie nicht nur der Armee für die unmittelbaren Zwecke der Kriegsführung, sie gibt es zugleich dem Kriegsfürsorgeamt für unsere Soldaten im Felde und für die Invaliden. Die Kriegsverwaltung hat sich nämlich verpflichtet, den entsprechenden Geldwert aller der von der Bevölkerung gespendeten Metallgegenstände an das Kriegsfürsorgeamt abzuführen, daß es in die Lage versetzt werden soll, den vor dem Feinde stehenden Soldaten Liebesgaben zu senden und einen Fonds anzulegen zur Errichtung von Invalidenheimen. Dieser doppelte Zweck der patriotischen Metallsammlung möge sie doppelt der Bevölkerung empfehlen! Auch die allerkleinste Gabe wird mit herzlichem Dank entgegen genommen werden. Möge keiner sich ausschließen und im Klirren der gespendeten Kriegsmetalle allenthalben im Lande der mächtige Ruf widerhallen: Es lebe das Vaterland!

Wir erhalten folgenden Auftrag:

An die Bevölkerung!

Wir alle wissen, daß die Feinde Oesterreich-Ungarns und Deutschlands, die uns bisher mit den Waffen nicht niederringen konnten, ihre Hoffnung auf den Erfolg des schändlichen Planes setzen, die beiden verbündeten Staaten von jeder Zufuhr an Lebensmitteln und Rohstoffen abzuschneiden.

Unsre hochentwickelte Landwirtschaft und die Versorgung des Staates, der in diesen Tagen an die Sicherstellung der vorhandenen Getreide- und Mehlvorräte für die Volksernährung schreitet, sollen und werden den ersten Teil des gegen uns gerichteten feindlichen Planes bereiten.

Noch ist aber der andre Anschlag unserer Gegner zu vereiteln, der sich hauptsächlich zum Ziele gesetzt hat, unsrer Kriegsführung schwere Hindernisse in den Weg zu legen, dadurch, daß der Kriegsverwaltung die Zufuhr der für die Herstellung der Kriegsmittel notwendigen Metalle gesperrt wird. Auch dieser Plan der Feinde kann und wird zunichtegemacht werden! Gewaltige Mengen dieser Metalle sind bereits durch die Kriegsverwaltung aufgehäuft worden, gewaltige Mengen sind noch im Vaterlande in privatem Besitze vorhanden.

Die patriotische Kriegsmetallsammlung wendet sich nunmehr an die Bevölkerung mit der herzlichsten und dringenden Bitte, sie möge alle entbehrlichen Gegenstände aus solchen Metallen, die wir noch näher bezeichnen werden, uns, beziehungsweise unsern Sammlern, zur Verfügung stellen.

Wer wird sammeln?

Unsre Schulkinder sollen die Vermittler sein zwischen der Kriegsverwaltung und der Bevölkerung! Sie sollen auf diese Weise in ihren ersten, für Eindrücke empfänglichen Lebensjahren, teilhaben an den großen Pflichten, die der Krieg der Gesamtheit auferlegt. Es wird sozusagen die militärische Dienstleistung der Jugend sein, ihre erste Gabe für die Armee, der sie einst selbst angehören werden, der jugendliche Dank für die Armee der Männer, die draußen im Felde stehen und für die gesicherte Zukunft unsrer Jugend kämpfen.

Wer wird die jugendlichen Kriegsmetallsammler, die demnächst an jede Wohnung und Geschäftstür klopfen werden, abweisen, wer wird sich die Freude versagen wollen, sie mit Wangen, gerötet vor Freude über die glücklich vollbrachte Aufgabe, wieder von dannen ziehen zu sehen?

Bereitet vor, was Ihr entbehren könnt und geben wollt, damit die jugendlichen Uebermittler unsrer vaterländischen Bitte die Erinnerung an einen ausgiebigen und schnellen Erfolg dieses ihres Werkes ins Leben mitnehmen.

Was wird alles gesammelt?

Haushaltgeräte, Küchengeräte und sonstige Gegenstände, vor allem aus Kupfer, dann aus Messing, Bronze, Rotguss, Zinn, Zink, Reinnickel, Blei, Antimon und Aluminium.

Nichts ist zu gering!

Gesammelt wird im Laufe des Monats April.

Alles wird dankbar entgegengenommen: Pfannen, Kasserollen, Töpfe, Tiegel, Schöpfer, Backbleche, Kuchenformen, Rauten, Schneekessel, Fischkessel, Siebe, Waschkessel, Wasserwannen, Tischglöden, Sifonlöpfe, Eimer, Rührnader, Besteck, Serviertassen, Mörfen, Waschschalen, Wagen, Gewichte, Rohre, Lampen, Lampenbrenner, Stanniol, Flaschenkapseln, Zinntuben, Bleiplomben, Glöden, Gashähne, Wasserleitungshähne, Messinghüben, kupferne Druckwalzen, Schantischplatten, Basen, Wandteller, Aschenbecher, Blumenkübel, Spielsachen, Luster, Gasarme, Kerzenleuchter, Orienturen, Orientassen, Bilderrahmen, Schreibischnituren, Zinnteller, Bierkrugdeckel, Münzen, Dosen, Zinnzimente, Maschinenbestandteile, Türklinen, Türbeschläge, Fensterbeschläge, Ziernägel, Möbelbeschläge, Kleiderhaken, Kleiderständer, Patronenhüllen, Bleischrot, Gürtelschnallen, Uhrpendel, Uhrgehäuse, Messingstangen, Draht, Metallknöpfe, Trompeten, Signallupfen, Werkzeuge.

Patriotische Kriegsmetallsammlung

Wertvolle Metalle, Gold, Silber, Platin, wie auch besonders künstlerische Objekte und Münzen, werden zugunsten des kriegswohltätigen Zweckes verwendet werden. Sie werden von Sachverständigen herausgesucht und der Kunstsammlung des Kriegsfürsorgeamtes einverleibt, welche nach dem Kriege zugunsten des Invalidenfonds zur öffentlichen Versteigerung gelangt.

Sammelt jedoch kein Eisen, keinen Stahl, keine Blechbüchsen, keine elektrischen Birnen!

Wofür wird gesammelt?

Gesammelt wird, wie wir schon sagten, für die Kriegsverwaltung. Gesammelt wird damit aber auch zugleich für unsere Soldaten im Felde und für die Invaliden. Die Kriegs-

verwaltung hat sich nämlich bereit erklärt, den entsprechenden Geldeswert aller von der Bevölkerung abgegebenen Metallgegenstände, die für Heereszwecke verwendbar sind, an das Kriegsfürsorgeamt abzuführen. In diesem Kreislaufe wird durch die patriotische Kriegsmetallsammlung sowohl der Kriegsverwaltung selbst gedient als auch den erhabenen, uns allen so sehr am Herzen liegenden Zwecken der Fürsorge für die Männer, die heute vor dem Feinde stehen, und die andern, die mit verminderter Erwerbsfähigkeit aus dem Kriege heimgekehrt sind und für deren Zukunft zu sorgen eine heilige Pflicht der Gemeinschaft ist.

Mitbürger, Mitbürgerinnen!

Es gilt jetzt den Dank abzahlen an die Männer, die für uns gekämpft haben und noch kämpfen, und es gilt der Kriegsverwaltung helfen, die Waffen zu schärfen, durch die der Feind besiegt und der Friede errungen werden soll. An diesem Ziel haben wir alle, was Standes und welcher Nation wir auch seien, das gleiche Interesse. Keiner wird sich ausschließen und wir alle werden dem feindlichen Auslande durch den Erfolg unserer patriotischen Metallsammlung zeigen, daß alles Uebelwollen und alle Niedertracht wie an dem Halsband unserer Armee, so auch an der Opferwilligkeit unserer Bevölkerung scheitern müssen!

Ehrenpräsident:

G. v. J. Friedrich Freiherr v. Georgi,
Minister für Landesverteidigung.

Die Zentralleitung. Die Ortsleitung.

Kriegsfürsorge.**Patriotische Kriegsmetallsammlung.**

(Unter dem Protektorate des Kriegsministers F. v. A. Alexander
Ritter v. Strobatin.)

Zu einem neuen patriotischen Werke rufen wir die Bevölkerung auf, die schon in den abgelaufenen Monaten des Weltkrieges bewiesen hat, daß sie, wenn es das Vaterland, seine Verteidigung und seine Verteidiger gilt, zu jedem Opfere bereit ist.

Wir bitten die Bevölkerung, alle nur halbwegs entbehrlichen Gebrauchsgegenstände aus Metall — mit Ausnahme von Eisen, Stahl und Blech — der Kriegsverwaltung zur Verfügung zu stellen. Die feindlichen Flotten haben uns bekanntlich von jeder Zufuhr aus dem überseeischen Auslande abgesperrt. Das feindliche Ausland hat gehofft, dadurch vor allem unserer Kriegsverwaltung schwere Verlegenheiten zu bereiten. Seine Erwartung soll und wird zuschanden werden, denn es gibt in unserem weiten Vaterlande noch ungeheure Metallmassen in privatem Besitz, die in der Form der verschiedensten Gebrauchsgegenstände, in Millionen von Haushaltungen, Werkstätten und Geschäftsläden verstreut, einem der wichtigsten vaterländischen Zwecke zugute kommen können.

Wir sind überzeugt, daß wir keine Fehlbildung tun, wenn wir von der Bevölkerung die Spende dieser Gegenstände verlangen und daß unsere Sendboten — die Schulkinder — die im Laufe des Monats April in unserem, nein, in des Vaterlandes Namen sammeln kommen werden, an keiner Tür vergeblich geklopft haben. Die Bevölkerung — wir sind dessen gewiß — wird gern, um viel spenden zu können, schon jetzt jeden Winkel der Wohnung nach Metallgegenständen aller Art durchsuchen, denn was sie gibt, gibt sie nicht nur der Armee für die unmittelbaren Zwecke der Kriegsführung, sie gibt es zugleich dem Kriegsfürsorgeamt für unsere Soldaten im Felde und für die Invaliden. Die Kriegsverwaltung hat sich nämlich verpflichtet, den entsprechenden Geldwert aller der von der Bevölkerung gespendeten Metallgegenstände an das Kriegsfürsorgeamt abzuführen, daß es in die Lage versetzt werde, den vor dem Feinde stehenden Soldaten Liebesgaben zu senden und einen Fonds anzulegen zur Errichtung von Invalidenheimen. Dieser doppelte Zweck der patriotischen Metallsammlung möge sie doppelt der Bevölkerung empfehlen! Auch die allerkleinste Gabe wird mit herzlichstem Danke entgegengenommen werden. Möge keiner sich ausschließen und im Klirren der gespendeten Kriegsmetalle allenthalben im Lande der mächtige Ruf widerhallen: Es lebe das Vaterland!

Ehrenpräsidium:

G. v. F. Friedrich Freiherr v. Georgi,

I. L. Minister für Landesverteidigung.

Die Zentralleitung.

Die Kriegsfürsorge.**Die studierende Jugend für die Kriegsfürsorge.**

Unter großer Beteiligung der zuständigen Unterrichts- und Verwaltungsbehörden fand heute die Vorbesichtigung und Eröffnung einer eigenartigen und in ihrem ganzen Aufbau einzig dastehenden Ausstellung statt. Von dem Vereine österreichischer Zeichenlehrer angeregt, fand der Gedanke, die oft künstlerisch durchgeführten zeichnerischen Arbeiten der Schüler zum Verkaufe zu bringen und den Erlös der Kriegsfürsorge zu widmen, bei den meisten Fachinspektoren und bei vielen Schulen und Lehrern den größten Anklang; der niederösterreichische Landesauschuß stellte die Saalräume des Pädagogiums, Wien, 1. Bezirk, zur Verfügung und gab den Auftrag, dieselben entsprechend auszustatten. Zu der heute stattgefundenen Eröffnung fanden sich ein: Ministerialrat Braitenberg v. Zenzburg, Hofrat v. Förster-Streffleur, die Landes- und Schulinspektoren Setunsky und Fieger vom Unterrichtsministerium, Vizepräsident Khos von Sternegg, Hofrat Dr. Wallentin, Landes- und Schulinspektor Januschke und Freiherr von Winkler vom niederösterreichischen Landesschulrate u. a. m.

Nach der Begrüßung durch den Vereinspräsidenten Schulrat Starek überbrachte Hofrat Dr. Braitenberg die besten Wünsche des Unterrichtsministers und Präsident Khos sprach in Vertretung des Statthalters in einer längeren Ausführung über das freudige und gedeihliche Mitwirken unserer Jugend für die allgemeine Kriegsfürsorge. Bei dem folgenden Rundgang äußerten die Anwesenden wiederholt über die treffliche Art

der ganzen Ausstellung und die geradezu vorzüglichen Leistungen unserer Schüler ihre Bewunderung und beglückwünschten den Verein zu dieser Veranstaltung. Als erste besorgten das Ministerium, der niederösterreichische Landesschulrat und der niederösterreichische Landesauschuß ihre Einkäufe. Die Ausstellung enthält außer den vielen Skizzen und Entwürfen 300 teils eingerahmte, teils einfach adjustierte Bilder aller Art und ist heute, morgen und Freitag stets von 10 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet. Um das Zustandekommen des patriotischen Unternehmens haben sich außer dem Vereinsvorstand die Fachinspektoren Regierungsrat Langl und Schulrat Langer besondere Verdienste erworben.

Patriotische Metallsammlung.

Vor einigen Tagen wurde der Aufruf veröffentlicht, den die Zentralleitung der unter dem Protektorat des Kriegsministers stehenden Patriotischen Kriegsmetallsammlung an die Bevölkerung richtet. Es werden nun an allen Anschlagssäulen Plakate erscheinen, die sich ebenfalls namens der Patriotischen Kriegsmetallsammlung an die Bevölkerung wenden. Diese Plakate werden jedoch keineswegs auf die Stadt Wien beschränkt bleiben, sie werden gleichzeitig in den Städten des Königreiches Ungarn, in den Landeshaupt- sowie in den kleineren Städten der Königreiche und Länder zu sehen sein, nicht minder aber in allen Marktflecken, in allen Dörfern und Weilern unseres ganzen weiten Vaterlandes. Die Patriotische Kriegsmetallsammlung wird nämlich gleichzeitig in allen Teilen der Monarchie abgehalten werden und wird sich derart als eine der am weitesten ausgreifenden von all den vielen Wohltätigkeitsaktionen darstellen, die seit Beginn des Krieges ins Leben gerufen wurden. In Würdigung der Sammlung zugrunde liegenden eminent patriotischen Zweckes haben sich sämtliche Zentralbehörden mit wahrhaft bewunderungswürdigem Eifer in den Dienst der Sammlung gestellt, so zwar daß schon jetzt ein voller Erfolg des Unternehmens vorausgesagt werden kann: Vermag doch mit aller Bestimmtheit angenommen zu werden, daß anderseits die Bevölkerung, die bereits so zahlreiche Beweise hohen Gemeinnes und wert-

tätiger Nächstenliebe erbracht hat, nicht zaudern wird, alle ihre entbehrlichen Metallgegenstände dem mit dieser Patriotischen Kriegsmetallsammlung verbundenen Doppelzweck zur Verfügung zu stellen. Bekanntlich handelt es sich bei der Patriotischen Kriegsmetallsammlung darum, daß aller — fast in jeder Wirtschaft sozusagen gebundener — Ueberfluß an rotem, weißen und gelbem Metall mit Ausnahme von Eisen, Stahl und Blech, dem Kriegsministerium als Spenden zur Verfügung gestellt werde. Der Gelberlös dieser Spenden hinwiederum wird zur Schaffung von Invalidenheimen Verwendung finden, und es sollte schon allein in der Natur dieser Zuwendung liegen, daß die Patriotische Kriegsmetallsammlung an das Gefühl der Bevölkerung ganz besonders appellieren müßte. Kann es denn eine edlere und mehr angemessene Verwendung der der Sammlung zufließenden Spenden geben, als daß aus ihrem Erlös für diejenigen vorgekehrt wird, welche nach rücksichtslosem Einlegen ihrer Person für die hohen Zwecke der Allgemeinheit nicht unverfehrt aus dem Feldzug heimkehren? Diesen heldenhaften Verdiensten des vaterländischen Gedankens ein sorgenfreies Dasein mit begründen zu helfen, gehört mit zu den Zwecken der Metallsammlung. Die eigentliche Sammelthätigkeit wird, wie schon bekannt, durch die Schuljugend bewerkstelligt werden, die mit Ranzen und Taschen, mit Körben und Einbindtügeln, ja selbst, wenn schwerere Gegenstände in Betracht kommen, mit Handwagen ausgerüstet, in den Tagen der Metallwoche von Haus zu Haus ziehen wird, damit sie die in einer jetzt noch kaum geahnten Fülle aufzustapelnden Gaben entgegennimmt. Nach den gegenwärtigen Maßnahmen wird die Metallsammlung in der zweiten Hälfte April stattfinden. Hauswirt und Hausfrau mögen aber schon jetzt darüber nachdenken, was sie dem patriotischen Zwecke, beziehungsweise den Schülern, wenn sie zu ihnen sammeln kommen, zur Verfügung stellen wollen. In Küche und Keller, in Stube und Dachstube, in Werkstatt und Stallung findet sich gar mancher entbehrliche Gegenstand, ja oft manches als überflüssiger Kram angesehene Ding, das für die Metallsammlung zweifellos Wert besäße. Darum Achtung auf alle entbehrlichen Pfannen und Töpfe, auf Kuchenformen und Siebe, auf Besen und Wagschalen, auf Flaschenkapseln, Metallknöpfe, Aschenschalen, Nentüren, Besenköpfe, Kleiderhaken, Messingstangen, auf alles Kupfergeschirr, das entbehrt werden kann!

Die patriotische Metallsammlung.

Vor einigen Tagen wurde, der Aufruf veröffentlicht, den die Zentralleitung der unter dem Protektorat des Kriegsministers stehenden „Patriotischen Kriegsmetallsammlung“ an die Bevölkerung richtet. Die „Patriotische Kriegsmetallsammlung“ wird gleichzeitig in allen Teilen der Monarchie abgehalten werden und wird sich derart als eine der am weitesten ausgreifenden von all den vielen Wohltätigkeitsaktionen darstellen, die seit Beginn des Krieges ins Leben gerufen wurden. In Würdigung des der Sammlung zugrundeliegenden eminent patriotischen Zweckes haben sich sämtliche Zentralbehörden mit bewunderungswürdigem Eifer in den Dienst der Sammlung gestellt, so zwar, daß schon jetzt ein voller Erfolg des Unternehmens vorausgesagt werden kann. Bekanntlich handelt es sich bei der „Patriotischen Kriegsmetallsammlung“ darum, daß aller — fast in jeder Wirtschaft sozusagen gebundener — Ueberfluß an rotem, weißem und gelbem Metall, mit Ausnahme von Eisen, Stahl und Blech, dem Kriegsministerium als Spenden zur Verfügung gestellt werde. Der Gelderlös dieser Spenden hinwiederum wird zur Schaffung von Invalidenheimen Verwendung finden, und es sollte schon allein in der Natur dieser Zuwendung liegen, daß die „Patriotische Kriegsmetallsammlung“ an das Gefühl der Bevölkerung ganz besonders appellieren mußte.

Die Metallwoche.

Die eigentliche Sammeltätigkeit wird, wie schon bekannt, durch die Schulkinder bewerkstelligt werden, die mit Ranzen und Taschen, mit Körben und Einbindetüchern, ja selbst, wenn schwerere Gegenstände in Betracht kommen, mit Handwagen ausgerüstet, in den Tagen der Metallwoche von Haus zu Haus ziehen wird, damit sie die in einer jetzt noch kaum geahnten Fülle aufgestapelten Gaben entgegennehmen. Nach den gegenwärtigen Maßnahmen wird die Metallsammlung in der zweiten Hälfte April stattfinden. Hauswirt und Hausfrau mögen aber schon jetzt darüber nachdenken, was sie dem patriotischen Zwecke, beziehungsweise den Schülern, wenn sie zu ihnen sammeln kommen, zur Verfügung stellen wollen. In Küche und Keller, in Stube und Dachstube, in Werkstatt und Stallung

findet sich gar mancher entbehrliche Gegenstand, so oft manches als überflüssiger Kram angesehene Ding, das für die Metallsammlung zweifellos Wert besäße. Darum Achtung auf alle entbehrlichen Pfannen und Töpfe, auf Kuchenformen und Siebe, auf Bestede und Wagschalen, auf Flaschenkapseln, Metallknöpfe, Aschenschalen, Ofentüren, Beischläge, Kleiderhaken, Messingstangen, auf alles Kupfergeschirr, das entbehrt werden kann!

„Klinken für Klingen.“

Wir erhalten aus unserm Leserkreise die nachstehenden beherzigenswerten Zuschriften:

„Sehr geehrter Herr Redakteur! In Ihren geschätzten Blatt wurde der Leserkreis auf eine Hausammulation von Metall für Kriegszwecke aufmerksam gemacht. Gestatten Sie mir, im Anhang an diese Publikation eine Anregung zu geben, welche geeignet sein dürfte, dem patriotischen Zwecke große Mengen des so notwendigen Messings zuzuführen. Meine Anregung, der ich den Namen „Klinken für Klingen“ geben möchte — wobei der Ausdruck „Klingen“ nicht wörtlich, sondern symbolisch für Kriegsmaterial aufzufassen ist —, wäre folgende: Die schweren Mengen von Messing, welche in Form von Türklinken vorhanden sind, könnten wenigstens zum Teil durch die Opferwilligkeit der Hauseigentümer den Kriegszwecken zugeführt werden, indem man dieselben durch eiserne ersetzen ließe. Durch Aufruf müßten die Hausherren, welche bereit wären, die messingenen Türschnallen an ihren Häusern durch eiserne ersetzen zu lassen, aufgefordert werden, sich zu melden. Als Ersatz müßten offizielle, geschmackvolle eiserne Klinken fabriziert werden, welche eine an die Opferwilligkeit des Hauseigentümers erinnernde Inschrift oder zumindest die Jahreszahl „1915“ tragen sollten. Diese eisernen Klinken an den Häusern würden ein bleibendes Erinnerungszeichen an die „eiserne“ Zeit des Weltkrieges sowie den Patriotismus des heutigen Eigentümers bilden. Daß sich eiserne Klinken im Gebrauch bewähren, beweist der Umstand, daß sie bei den meisten gotischen Gebäuden aus diesem Material verfertigt sind. Wenn nun diese offiziellen eisernen Klinken noch in mehreren gangbaren Größen erzeugt würden, dürften sich bei dem bekannten Opfermut der Wiener besonders in Wien der Einbürgerung derselben keinerlei Schwierigkeiten entgegenstellen. Die Aufnahme obiger Anregung Ihrem Ermessen überlassend, zeichnet

mit dem Ausdruck größter Hochachtung

H. Loten.“

„Sehr geehrter Herr Chefredakteur! Für die patriotische Kriegsmetallsammlung könnten große Mengen von Blei durch die Schützenvereinigungen (s. t. Schießstätten) aufgebracht werden, wenn dieselben die seit Jahren in den Rügelfängen aufgefangenen Bleifugeln durch Freiwillige hervorholen lassen und dieser patriotischen Bestimmung zuführen würden. Eine diesbezügliche Anregung wird gewiß von Erfolg sein. Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung

Stephan v. Bronay,

s. u. t. Rechnungsrat im Ministerium des Innern.“

* (Vivatbänder.) Der Ausdruck „Vivatbänder“ ist wohl nur in einem kleinen Kreise von Sammlern bekannt, und doch haben diese Bänder in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und über sie hinaus eine große Rolle gespielt. Vivatbänder sind verschiedenfarbige Seidenbänder, besonders aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges, bedruckt, bisweilen bestickt oder bemalt mit Porträts, allegorischen Darstellungen, kriegerischen Emblemen, mit Wappen und Namenszügen, Inschriften und Versen. Sie wurden an den Sieges- und Friedensfesten des Siebenjährigen Krieges von jedermann als patriotischer Schmuck getragen, in ganz derselben Weise, wie heute die schwarzgelben Embleme, die kleinen Fahnen und Embleme u. Die Größe der Bänder wechselt sehr. Die meisten sind drei bis fünf Zentimeter breit und bis zu 20, 30 und 40 Zentimeter lang. Ihren Namen haben die Vivatbänder von dem auf ihnen oft wiederholten Wort „Vivat“, das dem gefeierten Fürsten oder Kriegshelden galt. Die ältesten Vivatbänder gelten der Schlacht bei Rossbach im Jahre 1757; sie gehen bis 1763, das das Friedensband brachte. Später kommen nur noch einzelne Exemplare vor. Die Befreiungskriege und auch der Krieg im Jahre 1870 haben diese Sitte nicht erneuert. Erst in diesem Weltkriege hat eine Berliner Kunsthandlung in sehr glücklicher Weise die alten Bänder wieder erneuert und es besteht bereits eine Reihe von reichsdeutschen Vivatbändern über den Fall von Lüttich, Mauerbeuge, die Fahrten der „Emsden“, die Unterseeboote u. Auch österreichische Vivatbänder sind nun vom Deutschen Volksbund in Linz zugunsten der Kriegsfürsorge herausgegeben worden. Drei Bänder, und zwar zu Ehren unserer Infanterie, zu Ehren der Verteidiger von Przemyśl und zu Ehren des österreichischen Unterseebootes Nr. 12, und von

Dans Pollak in Linz gezeichnet, zwei, eines zu Ehren der verbündeten Heere und eines zu Ehren der österreichischen Flieger, sind von Klemens Brosch in Linz gezeichnet. Die Bänder sind in Wien bei den Firmen Heller u. Comp. (Bauernmarkt Nr. 3), bei Girschl (Planengasse), bei Kainrath (Spiegelgasse), und Brüder Birner (Graben Nr. 7), in München bei Vittauer, in Berlin bei Amster u. Rotherdt und in Dresden bei Emil Richter, und beim Deutschen Volksbund in Linz, Landstraße Nr. 11, zum Preise von 80 H. zu haben. Der gesamte Reinertrag fließt dem genannten wohltätigen Zwecke zu.

Zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger

wird folgender Aufruf veröffentlicht:

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen, an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichsten unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen.

In Oesterreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250 000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

v. Kessel, General-Oberst, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin. v. Loewenfeld, General der Infanterie, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Stellvertretender kommandierender General des Gardekorps. Albert Prinz von Schleswig-Holstein, Oberstleutnant, zugeteilt dem stellvertretenden Generalkommando des Gardekorps. Erbmarschall Graf v. Plettenberg-Heeren, zurzeit Adjutant bei dem Oberkommando in den Marken. Dr. von Schwabach, Chef des Hauses Bleichröder, Rittmeister der Reserve. Geh. Medizinalrat Prof. Dr. P. Silex, Berlin. Alexander Graf v. Gersdorff, Rittmeister, zurzeit kommandiert zur Ersatz-Eskadron des 1. Garde-Dragoner-Regiments in Berlin, als Schriftführer.

An letzteren sind sämtliche Aufschriften in dieser Angelegenheit zu richten, während freiwillige Beiträge an das Bankhaus S. Bleichröder, Berlin W., Behrenstraße 63, erbeten werden.

* **Metall erobelter Kanonen für Kriegs-
fürsorgezwecke.** Opferwillig steht alles Schuiter an
Schulter auch hinter der Front, um den Glanzleistungen
unserer braven, tapferen Truppen im Felde nur einiger-
maßen ähnliches zur Seite stellen zu können. Alle nur
erdenkbaren Ideen wurden ausgeteilt und — zu ihrem
Lobe sei es gesagt — jede derselben ist noch geglückt.
Seit einigen Tagen sieht man nach all den vielen Ab-
zeichen in mannigfacher Form und Farbe und Aus-
führung neuerdings einige ebenso praktische, als sinnige
Neuheiten. Schmuckstücke aus Kanonenmetall. Vor
ganz kurzer Zeit noch mögen die Rohre viel-
leicht von den schwarzen Bergen Tod und Ver-
derben auf unsere Brüder gespien haben;
nun sind sie unschädlich. Sie schmücken — nunmehr
jeweils ein ganz, ganz kleiner Teil davon — in Form
von Broschen die Blusen der Damen, als Nadeln die
Krawatten der Herren. Es sind Säbel, die aus dem
Eisen erobelter russischer Lafetten hergestellt wurden.
Durch Walzen und Hämmern und Stanzen erhielten sie
allmählich die Form und genau ausgearbeitet und gut
vernickelt, bieten sie sich, nach Wunsch mit einem
Dragonerhelm oder einem Czako geschmückt, den Kauf-
lustigen in gefälliger Weise dar. Auch die Plaketten,
den ermordeten Thronfolger und seine Gemahlin dar-
stellend und nicht minder die Nadeln und die
Manchettenknöpfe mit demselben Bildnis, erwecken all-
gemeinen Beifall. Sie wurden aus den Hüllen erbeuteter
serbischer Schrapnells hergestellt. Die Modelle zu den
Geste- und Gedenkzeichen führte Bildhauer Rudolf Ba-
mann aus, der als Schöpfer des Elisabethdenkmales
auf dem Rahlenberge bestens bekannt ist. Die technische
Ausführung sämtlicher aus Kanonenmetall hergestellten
Erinnerungszeichen besorgt die Firma Ludwig Umlauf
und Wilhelm Lehmann, 1. Bezirk, Tuchlauben 11.
Die Schmuckstücke bewegen sich in den Preislagen von
2 bis 8 Kronen, vergoldet bis zu 14 Kronen.

Brotkartentäschchen.

Die in Deutschland gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß ein lebhaftes Bedürfnis danach bestand, die Brotkarten in Kuverts oder Täschchen aufzuheben, um sich vor deren Verlust zu schützen und auch die Karten vor Beschädigungen zu bewahren. Das Kriegshilfsbureau bringt nunmehr kleine Leinwandtäschchen zu diesem Zweck in Vertrieb. Sie tragen die Aufschrift: „Offizielle Brotkartentäschchen“ und das Kriegsfürsorgekreuz in Golddruck und sind zum Preise von 50 Heller erhältlich.

Patriotische Kriegsmetallsammlung.

(Unter dem Protektorat des Kriegsministers Feldzeugmeisters
v. Probatin.

Folgender offizielle Aufruf ist erschienen:

„An die Bevölkerung!

Helfet den Krieg gewinnen!

Sammelt und spendet Metalle!

Kupfer, Rotguß, Bronze, Messing, Nickel, Zinn,
Zink und Aluminium, gleichviel in welcher Gestalt, haben
in der Kriegsführung ihre Bedeutung und erfüllen einen
wichtigen Zweck, wenn sie gesammelt und der

Kriegsverwaltung

zur Verfügung gestellt werden. Spendet diese Metalle, soviel
ihr nur davon entbehren könnt! Spendet jedoch nur diese
Metalle, spendet

n i c h t Eisen, n i c h t Stahl, n i c h t Blechgegenstände!

In jedem Haushalte, auf jedem Dachboden, in jedem Keller,
in jeder Werkstatt sind Metallgegenstände vorhanden, die
ihr leicht entbehren könnt. Haltet sie bereit und gebt sie den

Schülern, die zu euch sammeln kommen.

Glaube keiner, daß seine Gabe zu gering!

Eure Metallspenden bekommt der Kriegsminister!

Den Geldwert der Metalle bekommt das Kriegsfürsorgeamt!

Für die Liebesgaben an die Soldaten im Felde.

Für die Errichtung von Invalidenheimen.

Die feindlichen Flotten wollen uns von der Metall-
zufuhr absperren und die Kriegsverwaltung in Verlegen-
heit bringen. Die Bevölkerung wird aber dem feindlichen
Auslande zeigen, daß ihre Vaterlandsliebe einem uner-
schöpflichen Bergwerke gleicht und das Schwert schärfen
hilft, mit dem der Frieden erzwungen werden soll!“

Die patriotische Kriegs-Metallsammlung.

Auf Einladung der Zentralleitung der Patriotischen Kriegs-Metallsammlung fand am 7. d. im Sitzungssaale des Kriegsministeriums eine Beratung statt, welche die Art und Weise der Durchführung der Kriegs-Metallsammlung, insbesondere in Wien, zum Gegenstand hatte.

Generalmajor Riss eröffnete die Beratungen mit einer Ansprache, in welcher er namens des Kriegsministers den Ministern für ihre bisherige weitreichende Unterstützung dankte. Generalmajor Riss teilte mit, daß Se. Majestät der Kaiser sich an die Spitze der Sammlung gestellt hat, indem er aus dem kaiserlichen Haushalte eine reichliche Spende der Sammlung zugewendet hat. Aus allen Schichten der Bevölkerung, aus Palast und Hütte, treffen bereits sehr viele Anfragen, Zusendungen und Anerbieten ein. Regierungsrat Schmid vom Kriegsfürsorgeamt hob hervor, daß ungeheure Quantitäten von Metallen aller Art im Besitze der Bevölkerung vorhanden sind. Es bestehe nicht die Absicht, der Industrie oder dem Gewerbe ihre Rohstoffe zu entziehen, im Gegenteil, die Sammlung soll ein Mittel sein, der Industrie und dem Gewerbe die Metalle zu erhalten. Oberleutnant Kraus lenkte die Aufmerksamkeit auf das erzieherisch-patriotische Moment der Sammlung. Die männliche Schuljugend soll zum Sammeln der Metalle herangezogen und dadurch dem militärischen System nähergebracht werden. Oberleutnant Kraus bittet besonders die Lehrerschaft, die Durchführung der Patriotischen Kriegs-Metallsammlung als Hebel zu dem großen patriotischen Erziehungswerke zu benützen. Kommerzialrat Wahlitz teilte mit, daß jeder Ort in der ganzen Monarchie für die Zwecke der Sammlung in Schul- und Klassenräthons eingeteilt wird, während die Zentralleitung für die Propaganda sorgt. Wenn irgend möglich, soll für Wien eine einzige Metallwoche fixiert werden, und auf Wunsch des Unterrichtsministeriums werden ein oder zwei Tag zur Sammlung bestimmt werden, deren Nachmittage ohnehin frei sind.

Eine längere Debatte entspann sich über die Frage der Sortierung der einlaufenden Metallspenden. Bezirksvorsteher Bernard stellte zu diesem Zwecke eine entsprechende Anzahl von Siechern zur Verfügung. Zum Schluß sprach Generalmajor von Riss die Hoffnung aus, daß die Aktion vom schönsten Erfolg begleitet sein wird.

Zur Vorbereitung und Einleitung der Patriotischen Kriegs-Metallsammlung in Wien fand Samstag im Stadtratsitzungssaal unter dem Voritze des Vizebürgermeisters Hierhammer eine Besprechung statt, zu welcher die Zentralleitung, der niederösterreichische Landesschulrat, der Bezirksschulrat, die Bezirksschulinpektoren, die Bezirksvorsteher, die Obmänner der Ortsschulräte, dann Vertreter der in Betracht kommenden Gewerbe-genossenschaften, des Zentralverbandes der Hausbesitzervereine und der Presse- und Schriftstellervereinigungen geladen waren. Nach der Begrüßung erläuterte der Vorsitzende den Zweck und das Ziel dieser patriotischen Sammlung und richtete an die Versammlung einen warmen Appell, die Sammelthätigkeit kräftigst zu fördern. Daran schloß sich ein ausführlicher Vortrag des Vertreters der Zentralleitung Direktors Regierungsrates Schmid über die geplante Organisation, worauf die Bildung der einzelnen Bezirkskomitees und deren Aufgaben eingehend erörtert wurden. Der Tag der Sammlung in Wien, welche durch die Schuljugend von Wohnung zu Wohnung erfolgen soll, wird noch bekanntgegeben werden.

* Die Metallsammlung. Seit zwei Wochen etwa wird die Werbetrommel gerührt, daß jeder alte Metallstück, die er im Hause hat, vornehmlich Kupfer, Messing, Zinn, Zink und Blei, an Sammelstellen abgeben soll, weil diese Altmetallstücke für Kriegszwecke gute Verwendung finden würden. Ein Leser erinnert uns daran, daß jetzt, wo der Staat in diese Not geraten ist, für die Kirchen eine außerordentlich günstige Gelegenheit gegeben wäre, ihr oft gebrauchtes Wort zu erfüllen, „dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist“. Wenn Not an diesen kostbaren Metallen ist, so könnte einmal das Umgekehrte eintreten, daß man aus Glocken Kanonen gießt, während man oft schon aus erbeuteten Kanonen Glocken goß. Der Leser erinnert mit Recht daran, daß gar manche Glocke zerbrochen oder gesprungen ist und darum nicht benützt wird und daß hier gerade von den Kirchenvorstehungen das beste Beispiel gesetzt werden könnte. Auch sonst gäbe es in den Kirchen noch manches überflüssige Metall, das dem Sammelzweck zugeführt werden könnte. Wir geben diese Anregung den Kirchenvorstehungen in Oesterreich weiter und sind sicher, daß sie auf besten Boden fallen werde, so daß die Metallsammlung rasch ein Ergebnis haben wird, das niemand erwartet hat. An den vaterländischen Opfermut der Kirchen ist man ja noch nie vergeblich herangetreten; hat doch sogar der Erzbischof von Wien sein Schloß in Ober-St. Veit den Winter über in eine Kaserne umwandeln lassen und erst jetzt wieder sein gutes Recht in Anspruch genommen — so eilig zwar, daß die Soldaten ihre neuen Quartiere unfertig, namentlich ohne Abortanlagen fanden; aber wir sind sicher, daß der Wiener Oberhirt gern die Wohnfrist in dem Schlosse um einige Wochen verlängert hätte, wenn man ihm nur gesagt hätte, daß seine Gäste in unfertige Baracken übersiedeln müssen, noch dazu nur auf acht Tage, nach denen sie ins Feld abrücken mußten. Hätte das nur der Oberhirt gewußt, er hätte die Soldaten keineswegs einen Tag früher ziehen lassen. Darum reden wir auch gleich offenerherzig von der Metallsammlung ernste Worte an die richtigen Stellen, an die Kirchenvorstehungen.

Kriegsfürsorge.

(„Das goldene Buch der Kinder Oesterreichs.“) Dem Komitee „Mittelstands-Kinderheim“ sind zahlreiche städtische und staatlich geprüfte Lehrkräfte freiwillig beigetreten, um durch ihre unentgeltliche Mitarbeiterschaft in dem zu gründenden Tagesheim für die durch den Krieg in Not geratenen Kinder des Mittelstandes diese zeitgemäßen und humanen Bestrebungen zu fördern. Diese Lehrkräfte, unter ihnen die diplomierte Lehrerin Marianne Nagel, die städtische Lehrerin Therese Rasth, die staatlich geprüften Lehrerinnen Minnie Bernaleken, Anna Schwarz, Maria Klemke, Edith Redoroff, Annie Stein, Gymnasialprofessor Guido v. Alth, Direktor der Wirtschaftlichen Lehranstalt im 19. Bezirk und Handelschulprofessor Josef Girtler, wenden sich in einem Aufruf an die Kinder der wohlhabenden Kreise, daß sie durch Zuwendungen aus ihren Sparkassen oder indem sie auf ein Vergnügen oder Geschenk verzichten, zur Errichtung dieses Heims mithelfen mögen. Alle, die dem Komitee zwischen 12 und 3 Uhr im Gebäude der Handels- und Gewerbekammer, 1. Bezirk, Döblerstraße 16—18, Hochparterre links, Amtslokal Nr. 84, eine Krone oder mehr bringen, können in das vorbereitete „Goldene Buch der Kinder Oesterreichs“ einschreiben: Namen, Adresse, Alter und was sie für das „Mittelstands-Kinderheim“ gespendet haben. Auf einem Auszug aus dem Goldenen Buche, entsprechend der betreffenden Seite, gleich einem Erinnerungsblatt an den Krieg, wird jede Gabe bestätigt. Schreibunkundige Kinder können eingeschrieben werden, und jene, die nicht selbst kommen können, mögen ihr Scherflein mit der Post schicken an das Komitee „Mittelstands-Kinderheim“, 1. Bezirk, Döblerstraße 16 bis 18. Sie werden in das Goldene Buch eingeschrieben und erhalten das Erinnerungsblatt, den Auszug, als Bestätigung zugesandt. Und bis recht viele eingetragen sind, dann wollen sich die Lehrkräfte dafür verwenden, daß das Goldene Buch der Kinder Oesterreichs an geeigneter Stelle aufbewahrt werde für spätere Geschlechter, damit diese auch sehen, wie Oesterreichs Kinder ihre kameradschaftliche Liebe bewiesen, und was sie, eingedenk des Wahlspruches ihres geliebten Kaisers „Viribus unitis“, geleistet haben.

Unsre Schulungen und die Kriegsmetallsammlung.

Die Zentralleitung der unter dem Protektorat des Kriegsministers stehenden Kriegsmetallsammlung hat folgenden warmempfundenen Aufruf erlassen:

„An die Bevölkerung!

Wir alle wissen, daß die Feinde Oesterreich-Ungarns und Deutschlands, die uns bisher mit den Waffen nicht niederringen konnten, ihre Hoffnung auf den Erfolg des schändlichen Planes setzen, die beiden verbündeten Staaten von jeder Zufuhr an Lebensmitteln und Rohstoffen abzuschneiden.

Unsre hochentwickelte Landwirtschaft und die Vorsorge des Staates, der in diesen Tagen an die Sicherstellung der vorhandenen Getreide- und Mehlvorräte für die Volksernährung schreitet, sollen und werden den ersten Teil des gegen uns gerichteten feindlichen Planes vereiteln.

Noch ist aber der andre Anschlag unsrer Gegner zu vereiteln, der sich hauptsächlich zum Ziel gesetzt hat, unsrer Kriegsführung schwere Hindernisse in den Weg zu legen dadurch, daß der Kriegsverwaltung die Zufuhr der für die Herstellung der Kriegsmittel notwendigen Metalle gesperrt wird. Auch dieser Plan der Feinde kann und wird zunichte gemacht werden! Gewaltige Mengen dieser Metalle sind bereits durch die Kriegsverwaltung aufgehäuft worden, gewaltige Mengen sind noch im Vaterlande in privatem Besitz vorhanden.

Die Patriotische Kriegs-Metallsammlung wendet sich nunmehr an die Bevölkerung mit der herzlichsten und dringenden Bitte, sie möge alle entbehrlichen Gegenstände aus solchen Metallen, die wir noch näher bezeichnen werden, uns beziehungsweise unsern Sammlern, zur Verfügung stellen.

Wer wird sammeln?

Unsre Schulungen sollen die Vermittler sein zwischen der Kriegsverwaltung und der Bevölkerung! Sie sollen auf diese Weise in ihren ersten, für Eindrücke empfänglichen Lebensjahren teilhaben an den großen Pflichten, die der Krieg der Gesamtheit auferlegt. Es wird sozusagen die militärische Dienstleistung der Jugend sein, ihre erste Gabe für die Armee, der sie einst selbst angehören werden, der jugendliche Dank für die Armee der Männer, die draußen im Felde stehen

und für die gesicherte Zukunft unsrer Jugend kämpfen.

Wer wird die jugendlichen Kriegs-Metallsammler, die demnächst an jede Wohnung und Geschäftstür klopfen werden, abweisen, wer wird sich die Freude versagen wollen, sie mit Wangen, gerötet vor Freude über die glücklich vollbrachte Aufgabe, wieder von dannen ziehen zu sehen?

Bereitet vor, was Ihr entbehren könnt und geben wollt, damit die jugendlichen Uebermittler unsrer vaterländischen Bitte die Erinnerung an einen ausgiebigen und schnellen Erfolg dieses ihres Werkes ins Leben mitnehmen.

Was wird alles gesammelt?

Haushaltgeräte, Küchengeräte und sonstige Gegenstände, vor allem aus Kupfer, dann aus Messing, Bronze, Rotguss, Zinn, Zink, Reinmetall, Blei, Antimon und Aluminium.

Nichts ist zu gering!

Gesammelt wird Mittwoch, den 28. d.

Alles wird dankbar entgegengenommen:

Pfannen,	Bäsen,
Kasserollen,	Wandteiler,
Töpfe,	Milchbecher,
Ziegel,	Blumentübel,
Schöber,	Spießsacken,
Backbleche,	Luster,
Rückenformen,	Gasarme,
Rannen,	Kerzenleuchter,
Schneekessel,	Dienstüren,
Fischkessel,	Dienstassen,
Siebe,	Bilderrahmen,
Waschkessel,	Schreibstischgarnituren,
Wassermannen,	Rinnsteiler,
Fischgabeln,	Biertrugdeckel,
Siphonköpfe,	Münzen,
Eimer,	Dosen,
Kuchneider,	Ringinstrumente,
Besteck,	Maschinenbestandteile,
Serviertassen,	Türklinken,
Mörser,	Türbeschläge,
Wagschalen,	Fensterbeschläge,
Wagen,	Nierengel,
Gewichte,	Möbelbeschläge,
Rohre,	Kleiderkasten,
Lampen,	Kleiderständer,
Lampenbrenner,	Patronenhüllen,
Stanniol,	Fleischrot,
Flaschenkapseln,	Gürtelschnallen,
Hintertuben,	Uhrpendel,
Bleiplomben,	Uhrgewichte,
Glocken,	Messingstangen,
Gashähne,	Draht,
Wasserleitungshähne,	Metallknöpfe,
Messingpiben,	Trompeten,
Kupferne Druckwalzen,	Signalpfeifen,
Schanktischplatten,	Werkzeuge,

Wertvolle Metalle, Gold, Silber, Platin, wie auch besonders künstlerische Objekte und Münzen werden zugunsten des kriegswohlthätigen Zweckes verwendet werden. Sie werden von Sachverständigen herausgesucht und der Kunstsammlung des Kriegsfürsorgeamtes einverleibt, welche nach dem Kriege zugunsten des Invalidenfonds zur öffentlichen Versteigerung gelangt.

Sammelt jedoch kein Eisen, keinen Stahl, keine Blechbüchsen, keine elektrischen Birnen!

Wofür wird gesammelt?

Gesammelt wird, wie wir schon sagten, für die Kriegsverwaltung. Gesammelt wird damit aber auch zugleich für unsre Soldaten im Felde und für die Invaliden. Die Kriegsverwaltung hat sich nämlich bereit erklärt, den entsprechenden Geldeswert aller von der Bevölkerung gespendeten Metallgegenstände, die für Heereszwecke verwendbar sind, an das Kriegsfürsorgeamt abzuführen. In diesem Kreiskaufe wird durch die Patriotische Kriegs-Metallsammlung sowohl der Kriegsverwaltung selbst gebient, als auch den erhabenen, uns allen so sehr am Herzen liegenden Zwecken der Fürsorge für die Männer, die heute vor dem Feinde stehen, und die andern, die mit verminderter Erwerbsfähigkeit aus dem Kriege heimgekehrt sind und für deren Zukunft zu sorgen eine heilige Pflicht der Gemeinschaft ist.

Mitbürger, Mitbürgerinnen!

Es gilt jetzt den Dank abzustatten an die Männer, die für uns gebietet haben und noch bluten, und es gilt der Kriegsverwaltung helfen, die Waffen zu schärfen, durch die der Feind besiegt und der Friede errungen werden soll. An diesem Ziele haben wir alle, wes Standes und welcher Nation wir auch seien, das gleiche Interesse. Keiner wird sich ausschließen und wir alle werden dem feindlichen Auslande durch den Erfolg unsrer Patriotischen Metallsammlung zeigen, daß alles Uebelwollen und alle Niedertracht wie an dem Heldeumute unsrer Armee, so auch an der Opferwilligkeit unsrer Bevölkerung scheitern müssen.

Ehrenpräsident:

G. d. J. Friedrich Freiherr v. Georgi,
1. i. Minister für Landesverteidigung.

Die Zentralleitung. Die Ortsleitung.

Unsere Befreiungen mit der Kriegseinfall- sammlung

Die Vorbereitungen zur Metallsammlung in den Schulen.

Schon jetzt werden in den Schulen zu dem obenwähnten patriotischen Zweck die nötigen Vorbereitungen getroffen. Die Schüler, welche bereits das 10. Lebensjahr zurückgelegt haben und sich körperlicher Mäßigkeit erfreuen, werden von den Lehrern aufgefordert, von den Eltern eine schriftliche Bestätigung zu erbitten, daß sie sich am 28. d., als dem Hauptsammeltag, als Sammler unter der fürsorglichen Aufsicht von Lehrern und Gemeindefunktionären betätigen. Zu diesem Zweck werden sie in den Schulen in Gruppen geordnet werden. Jede dieser Gruppen erhält eine bestimmte Anzahl von Wohnhäusern aus ihrem Schulsprengel zugewiesen, und je zwei Schüler haben an dem Sammeltag in den ihnen zugewiesenen Häusern von Wohnung zu Wohnung das Sammelwerk zu üben, wobei sie sich durch eigene Abzeichen und blaue Legitimationskarten als hiezu berechtigt ausweisen werden. Ueber die eingesammelten Gegenstände haben die Schulknaben in einem zur Verfügung gestellten Papierblock gleichsam Buch zu führen und die Aufzeichnungen samt den Metallstücken den Lehrkräften zu übermitteln.

Besonders schwere Metallstücke werden von den Schülern selbst nicht übernommen, sondern nur in den Blockfärtchen verzeichnet und nach diesen Aufzeichnungen später in den Wohnungen abgeholt.

Während die Schüler ihrem Sammelwerk obliegen, haben bei bestimmten Plätzen die Aufsichtspersonen (Lehrer, Lehrerinnen, Gemeindefunktionäre u.) die Arbeit der Knaben zu überwachen und ihnen Hilfe und Förderung zuteil werden zu lassen. Die eingesammelten Metallstücke werden auf der Straße in kleine, bereitstehende Handwagen geladen und in die Schulen geführt, woselbst sie in den Turnsälen fortirt und von dort aus an die Zentralstellen übermittlelt werden.

Seitens der Schulen werden alle Vorkehrungen getroffen, um die Schüler beim Einsammeln der Metallgegenstände vor gesundheitlichen Gefahren zu schützen. Nach Angabe der städtischen Aerzte sind ihnen Verhaltensmaßregeln bekanntzugeben; auch werden ihnen jene Wohnungen genau bezeichnet, die sie etwa wegen einer dort herrschenden Krankheit zu meiden haben.

Es ist sicherlich eine patriotische Pflicht der Eltern, die Bestrebungen der Schulbehörde bei der ganzen Aktion nach Kräften zu fördern — schon aus erzieherischen Rücksichten, da die Schulkinder in diesen ersten Tagen des Kampfes gegen die Vaterlandsfeinde sich auch selbst betätigen sollen.

Die Kriegsfürsorge der niederösterreichischen Lehrerschaft.

Der Kriegsminister richtete an den Statthalter ein Schreiben, worin es unter anderm heißt: „Bei den großangelegten, mannigfachen Kriegsfürsorgeaktionen, insbesondere jener „Weihnachten im Felde“ genannt, haben unter der wohlwollenden Patronanz und eifrigen Mitwirkung des niederösterreichischen Landesschulrates der gesamte weibliche und männliche Lehrkörper der Schulanstalten Niederösterreichs sowie alle demselben unterstellten Schüler und Schülerinnen in aufopferndster, werktätigster Weise mitgearbeitet. Mit Freuden ergreife ich die Gelegenheit, das wahrhaft patriotische Wirken aller obgenannten Lehrpersonen, durch welches, abgesehen von dem ungeacht großartigen Erfolge, auch in unzähligen Kindesherzen fürs Leben der Grundstein strenger Pflichterfüllung und Hingabe fürs Vaterland gelegt worden, hervorzuheben. Allen, vom Landesschulrat bis zum kleinsten Schulkind, spreche ich namens unsrer tapferen Truppen, denen hiedurch geholfen worden, die Kriegsumbilten leichter zu tragen, den tiefstgefühlten, innigsten Dank und die wohlverdiente rückhaltlose Anerkennung aus!“ In ähnlicher Weise hat auch Bürgermeister Dr. Weiskirchner das Wirken der Wiener Lehrerschaft anerkannt, die nun mit Recht hofft, daß diesen Belobungen auch bald die Entscheidung über das noch ausstehende Lehrergehaltsgesetz folgen wird.

Kriegskarten des Fürsorgeamtes.

Vor mehreren Monaten erschienen die „Kriegskarten“, mit deren Hilfe die von Woche zu Woche auf allen europäischen Kriegsschauplätzen eingetretenen Veränderungen genau verfolgt werden können und die uns ein Bild über die momentane Kriegslage bieten. Auf der Rückseite der Karten befindet sich ein kurzer kalendarischer Bericht über die Kriegseignisse. So bilden diese Karten, von denen bisher 28 erschienen sind, nicht nur einen Überblick über die momentane Lage, sondern auch in ihrer Gesamtheit eine leicht verständliche Geschichte des Weltkrieges. Den Vertrieb dieser Karten hat nunmehr das Kriegsfürsorgeamt übernommen. Die Karten erscheinen monatlich viermal; der Einzelpreis beträgt 40 Heller pro Exemplar, ein Monatsabonnement kostet 1 Krone 60 Heller. Die bisher erschienenen Karten können nachgeliefert werden; zur Sammlung der Karten dient eine Mappe, deren Preis 2 Kronen 20 Heller beträgt. Die Bestellung auf diese Karten sowie auf Abonnements und Sammelmappen kann bei jeder Buchhandlung sowie bei der Kartenabteilung des Kriegsfürsorgeamtes (Wien, 9. Bezirk, Berggasse Nr. 16) erfolgen.

Patriotische Metallsammlung.

Im Neubau des Chemischen Instituts der Universität auf der Währingerstraße befinden sich die improvisierten Lokalitäten der Aktion „Patriotische Kriegsmetallsammlung“. Ein mit Blattgirlanden geschmücktes, schwarz-gelb ausgeklagtes Portal führt zu der Entgegennahmestelle der Spenden, wo bereits, ebenso wie in den angrenzenden Magazinen, zahllose Geräte aus Kupfer, Messing, Nickel, Zinn usw. aufgestapelt sind: Messingleuchter, Bronzefiguren, Metallwandteller, Samowars, Backformen und andere Kochgefäße aus Kupfer und allerlei Gebrauchsgegenstände aus Metall. In den Fenstern der Parterrelokalitäten sind, gleichsam wie in Schaufenstern, viele dieser Gegenstände ausgestellt. Sie sollen die Vorübergehenden erinnern und ihnen gleichzeitig Beispiele für entgegenzunehmende Metallgegenstände geben. Da die „Kriegsmetallsammlung“ außer Stahl und Eisen alle erdenklichen Gegenstände aus Metall entgegennimmt, so weisen eben die Spenden eine so große Mannigfaltigkeit auf. Kleinere Gegenstände werden vom Publikum selbst zur Sammelstelle gebracht, während im Gewicht schwere Quantitäten auf ein Moiso hin die Verwaltung der Aktion mittelst Fuhrwerks abholen läßt. Bisher waren die Spenden von Metallgegenständen bereits sehr zahlreich, jedoch erwartet die Aktionsleitung von der nächsten Zeit eine weit größere Beteiligung des Publikums an der Metallsammlung, zumal jetzt der offizielle Aufruf an die Bevölkerung erlassen wurde und am 28. d. ein großer Metallsammler in Wien veranstaltet wird, dem am 30. ein Nachsammler folgt. Obwohl auch jetzt täglich 1200 bis 1400 Kilogramm Metall bei der Sammelstelle eingehen — das bisherige Ergebnis seit dem Inslebentreten der Aktion ist bereits ein Vorrat von mehr als 15.000 Kilogramm —, werden vom Sammler außer schon abisierten, vorher abzuholenden Spenden aus dem Publikum enorme Metalleingänge erwartet. An den Sammlertagen werden die Häuser der Stadt raumweise von Schulkindern in Begleitung Erwachsener abgegangen werden, die gegen eine entsprechende offizielle Bestätigung die Metallspenden entgegennehmen. Vor diesem Tage ist

etwa sammelnden Kindern nichts auszufolgen. Um eine Ueberlastung und eine unnötige Ausnützung der jungen Kräfte zu vermeiden, wird einer Anzahl von Kindern nur eine Gruppe von vier oder fünf Häusern für den Tag zugewiesen, so daß die Sammlung in aller Ruhe und Ordnung geschehen kann. Ein Park von Fuhrwerken, teils privaten, teils von der Militärbehörde beigestellten Trainwagen, auf denen die Spenden verladen werden, wird gleichfalls in den Dienst der Aktion gestellt. Die Sammlung wird auf Basis der Bezirkseinteilungen vorgenommen werden und sind örtliche Leitungen unter dem Vorsitz des jeweiligen Bezirksvorstehers vorgesehen. Mitglieder des Schützenkorps und der Veteranenvereine werden als Ueberwacher der Transporte fungieren. Unter den bisherigen Spenden ist ein großes Quantum römisches Bleibemerkenswert, das von Ausgrabungen in Carnuntum stammt und von Baron Ludwigstorff in Deutsch-Altenburg zur Verfügung gestellt wurde. Die Erste österreichische Sparkasse hat 800 Kilogramm Metallgegenstände, bestehend aus den alten Beleuchtungskörpern der Anstalt, Gasarmen und selbst Petroleumlampen, gespendet. Eine Brünner Gummifabrik sendete 500 Kilogramm Messingplatten, die direkt zur Herstellung von Patronenhüllen Verwendung finden können. Schließlich wurden aus der Hofburg und aus dem Schönbrunner Schloß 8000 Kilogramm Metall abisiert, gleichfalls aus abgenommenen Metallverzierungen, Beleuchtungskörpern, Küchengeräten, Bronzegegenständen usw. bestehend. Eine Gruppe von Hausbesitzern vornehmer Zinspaläste im Schwarzenbergplatzviertel hat die Messingstangen, die die Teppiche auf den Stufen halten, der Sammlung gewidmet. Die Patriotische Metallsammlung dürfte demnach in diesen Tagen einen kolossalen Zuwachs erhalten, der den Zweck der Aktion in hohem Maße erfüllen helfen wird.

Die Kriegsmetallsammlung.

Wie nunmehr bestimmt wurde, findet die durch die Schulpugend Wiens durchzuführende „Patriotische Kriegsmetallsammlung“ am 28. und 30. April statt. Der 28. wurde zum Hauptsammeltag ausersehen, während der 30. zum Nachsammeln bestimmt wurde. Die der Sammlung zugeordneten Gegenstände sollen nur solchen Schülern übergeben werden, welche mit den eigens vorgesehenen Legitimationskarten auf blaugrauem Papier sich ausweisen können. Es sei auch darauf hingewiesen, daß die Zentralsammelstelle 9. Bezirk, Währingerstraße Nr. 32, bereits im Besitze eines eigenen Telefons ist, und zwar unter der Nummer 12367. Bisher sollten zugeordnete Spenden an die Zentralsammelstelle mittels Postkarte bekanntgegeben werden. Von nun an wird der einfache Telephonanruf genügen, damit die der Sammlung zugeordneten Gaben mittels Fuhrwerkes zur Abholung gelangen. — Eine Gruppe von Hausbesitzern, deren Realitäten sich in der Umgebung der Prinz-Eugenstraße, beziehungsweise des Schwarzenbergplatzes befinden, hat die in ihren Häusern befindlichen, die Stiegenteppiche festhaltenden Messingstangen und Messingösen dem vaterländischen Unternehmen zur Verfügung gestellt.

24. IV. 1915

Die patriotische Metallsammlung.**Im Depot in der Währingerstraße.**

Der oft gehörte Satz, daß der Krieg alle Werte umprägt und Langvergessenes und Mißachtetes zu neuem Leben, zu neuer Betätigung weckt, bewährte sich in der Kriegsmetallsammlung im wortwörtlichsten Sinne. Man liest mit Konfliktellen die Liste der begehrten Metallgegenstände, Abfallkram ist darunter oder friedliches Gerät, das in der Küche, bei der Arbeit verwendet wurde oder unsere Wohnung schmückte. Gleichviel, ob sie zu irgendwelchen nützlichen Zwecken dienten oder vergessen in irgendeinem Bodenvinkel schlummerten, sie sollen nun einen neuen Wert erhalten — mitwirken in dem großen, heiligen Kampfe um unsre Existenz. Es hat sich gezeigt, daß nicht allein „Gold, Gold und wiederum Gold“ diesen Kampf gewinnen können: in dem Einkreisungskrieg, den wir durchhalten, kommt es vor allem darauf an, daß das Heimatland imstande ist, alle die Hilfsmittel, die zur Führung des Kampfes nötig sind, selbst aufzubringen. In den Fragen der Vorratssicherung hat die Bevölkerung ihr Verständnis und ihre Opferwilligkeit bewiesen; sie wird gewiß ein Gleiches tun, um es sich daraus handelt, die Metalle, die als mannigfaltig verschiedenes Gerät in den Häusern und Werkstätten liegen, freizubekommen zur Herstellung von Waffen.

Der Anfang ist bereits gemacht. In den Depots in der Währingerstraße häufen sich bereits die Spenden, sind hundert fleißige

Hände an der Arbeit, sie zu sortieren und zu prüfen. Die absonderlichsten Stücke sind da schon zusammengekommen. Da stehen zum Beispiel drei große Kisten vollgepackt mit — Uhrenwerken. Sie sind von der Aktion „Gold gab ich für Eisen“ herübergekommen, nachdem sie dort ihrer Mäntel entkleidet worden sind. Auch allerlei andres Metall, meist Bruchstücke, das dieser Aktion zugekommen ist, wurde von ihr der Kriegsmetallsammlung abgegeben, welche ihr dafür wieder alle edlen Metalle zuführt. So arbeitet eine Aktion Hand in Hand mit der andern. Auch die Sammelwagen haben sich schon eingestellt mit einem Säckchen alter Münzen und — einem Messingbett, einer Spende, die jubelnd begrüßt wurde. Das Rudolfinerhaus hat eine große alte Figur, das Hofmuseum ein Brunnenbecken aus Zinkguß gesandt. Lehranstalten und Klöster haben sich gleichfalls schon eingestellt — so das Blindenerziehungsinstitut, das Salesianer-Kloster am Rennweg und das Spital der Barmherzigen Schwestern.

In einem der „Kupferzimmer“ türmt sich ein hoher schimmernder Berg zur Decke von hundert gleichgeformten Gefäßen — das sind die Eßgeschirre gefangener russischer Soldaten. Jedes besteht aus reinem Kupfer und wiegt fast ein halbes Kilogramm. In allen Gefangenenerlagern werden die Gefäße nun gesammelt, respektive eingetauscht und dürfen in stattlicher Anzahl hier zusammenkommen — eine jener Ironien, an denen die Kriegszeit so reich ist. Große Kessel stehen da — ein ganz enormer, den die American Oil Comp. gespendet hat; zwei alte Pauken, die aus einer ländlichen Kirche stammen. Im „Bleilager“, das im Souterrain untergebracht ist, ist wohl altes römisches Karnuntumblei — in roher Form, wie ungeheuer gewichtige Brotlaibe — die interessanteste Spende. Eine prachtvolle Spende ist einer Brünner Firma zu danken — 443 Kilogramm Messingplatten, die sogleich verarbeitungsfähig sind. Im selben Raume sieht man auch die mit tausend winzigen Böhnchen versehene Walze eines Spielwerkes, daneben ein sonderbares Modell mit vielen Tasten und Typen, das vielleicht ein enttäuschter Erfinder hergegeben haben mag. Und neben all den Seltsamkeiten, die man sonst niemals zu Gesicht bekommt, vielerlei bekanntes Gerät — Schneekessel aus blankem Messing, Kuchen- und Geleeseformen, silbern glänzendes Nidel- und Aluminiumgeschirr. Unfre

braven Hausfrauen bewahren sich hier wieder, sie opfern auch den glänzenden Stolz ihrer Küche! In Kisten liegen Drähte — große Rollen elektrischen Leitungsdrahtes, drei große Wannen sind gefüllt mit — Stanniolkapseln. Eine Riesenkugel aus „Silberpapier“ liegt auf dem Fensterbrett. Einmal, in einer langvergangenen Kinderzeit, haben wir diese Umhüllen der geliebten Näscherlein für die Weihnachtszeit gesammelt, haben Nüsse und Bonbons damit bekleidet und an den Baum gehängt. Dieses hier wird einem weniger frohen, aber einem größeren Zweck dienen. Natürlich ist hier auch allerhand zusammengekommen, das nicht nur wertlos scheint, sondern für die Zwecke der Metallsammlung auch wertlos ist. Biskuitschachteln aus Weißblech, eiserne Ofenschirme und zahlreiche vernickelte Gegenstände aus Gußeisen. Ein ganzes Päckchen Strichnadeln liegt auch hier, die wahrscheinlich von den Spenderinnen für Nidel gehalten wurden. Andererseits wieder wurden Gegenstände gespendet, bei denen der Altertums- oder Kunstwert den Metallwert weit übersteigt, so wunderschöne Bronzen, alte Zinngefäße, antike Lampen und Kessel aus Messing usw. Hier will man von der Einschmelzung absehen und die Gegenstände in öffentlicher Auktion zur Versteigerung gelangen lassen.

Die Spenden sind eben verschieden, wie die Spender selbst — Namen aus allen Schichten der Bevölkerung weist die Spendenliste auf: Aristokraten, welche die Schätze ihrer Palais nicht schonen, Hausfrauen, die ihre blanken Geschirre geben, Kinder, die Flaschenkapseln sammeln. Keiner will fehlen, und an keinem werden unsre sammelnden Schulungen vorbeigehen — die entlegenste Gemeinde, die einsamste Hütte soll nicht vergessen sein. Da wird soeben eine neue Sendung eingebracht — aus Höflein, vier große Kisten, die zusammen nahe an 250 Kilogramm enthalten. Die erste birgt Kupfergeschirr, alte Münzen, Teller aus Zinn und eine Schachtel mit dem Vermerk: $4\frac{1}{2}$ Kilogramm Silber und Gold. In einer ganz naiven Verpackung — mitten unter Stanniolkapseln und -papier — liegen verstreut die verschiedensten Schmuckgegenstände, Ohrgehänge und goldene Broschen in der typischen bauerischen und astmodischen Fassung, Uhren und eine Anzahl der runden Silberaltknöpfe, wie sie die Bauern auf ihren Jacken und die Mädel an den Miedern tragen. Und ein Paar Öhringe — ganz dünn schon und verweht — Gott weiß, welches greise Ehepaar sie von den

Fingern gezogen und hingegeben hat: im Gedanken vielleicht an einen Enkel, der draußen kämpft.

Ja, der Aufruf zur Metallsammlung hat seinen Widerhall in den Herzen der Bevölkerung gefunden. Am großen Sammeltag, am 28. d., (für den bekanntlich auch von Schönbrunn eine Spende von 8000 Kilogramm abisiert ist), wird ein ungeheurer Strom von Kriegsmetallen in die Depots in der Währingerstraße fließen. Denn keiner, keiner will fehlen, wo es gilt, die Waffen zu schmieden, mit denen unsre Tapferen siegen sollen.

Margarete Müller.

24./IV 1915

Ausgabe neuer Kriegsmarken.

Die Postverwaltung hat bekanntlich im Herbst v. J. Kriegsmarken zu 5 und 10 Heller ausgegeben, die mit einem Aufschlage von 2 Heller verkauft werden. Der aus dem Aufschlage sich ergebende Erlös ist der Unterstützung der Witwen und Waisen gefallener Krieger gewidmet. Die erste Auflage dieser Marken ist nahezu aufgebraucht. Angesichts der in der Öffentlichkeit gegen die Form und die Ausstattung dieser Marken erhobenen Bedenken wurde von der Herstellung einer zweiten Auflage Umgang genommen, dafür aber die Ausgabe neuer Kriegsmarken veranlaßt, und zwar, den hauptsächlichsten inländischen Tariffächsen entsprechend, in den Werten zu 3, 5, 10, 20 und 35 Heller.

Da für die Herstellung dieser Marken diesmal ein längerer Zeitraum zur Verfügung stand, konnten neue Entwürfe beschafft werden, die auf die kriegerischen Ereignisse Bezug nehmen; hierbei ergab sich auch die Gelegenheit, verschiedenen anderen Wünschen des Publikums, die bald nach der Ausgabe der ersten Kriegsmarken geäußert wurden, Rechnung zu tragen. War an den ersten Kriegsmarken beanstandet worden, daß sie zu groß seien, so entsprechen die neuen Kriegsmarken in der Größe den gewöhnlichen Briefmarken zu 1 bis 35 Heller, doch sind sie statt in Hoch- in Querformat hergestellt, wodurch sie sich zugleich in augenfälliger Weise von den gewöhnlichen Briefmarken unterscheiden. Der Aufschlag, um den sie teurer verkauft werden und welcher der Unterstützung der Witwen und Waisen gefallener Krieger gewidmet bleibt, ist nach dem Werte der Marken abgestuft; er beträgt nämlich bei der 3 Heller-Marke einen Heller, bei den 5 und 10 Heller-Marken zwei Heller, bei den 20 und 35 Heller-Marken drei Heller. Der Betrag des Aufschlages ist nunmehr auf jeder einzelnen Marke ersichtlich gemacht.

Die 3 Heller-Marke zeigt Infanterie im Schützengraben, die 5 Heller-Marke eine Kavalleriepatrouille, die 10 Heller-Marke einen 30,5 Motormörser in Feuerstellung, die 20 Heller-Marke das Großkampfschiff „Viribus unitis“ und die 35 Heller-Marke einen Aeroplan. Die Entwürfe für die neuen Marken rühren von Professor Koloman Moser, die Schnitte vom Kupferstecher Ferdinand Schirnböck her. Mit der Ausgabe der Marken soll in den nächsten Tagen begonnen werden. Die bisherigen Kriegsmarken zu 5 und 10 Heller behalten ihre Gültigkeit bis Ende Juni d. J. Das Publikum wird aufmerksam gemacht, daß auch die neuen Kriegsmarken nur im inländischen Verkehre, dann im Verkehre mit Ungarn, Bosnien und Herzegowina, Liechtenstein und dem Deutschen Reiche zur Frankierung verwendet werden können.

* (Eine Erzherzog Friedrich-Medaille.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Zweigverein Teschen der k. k. Gesellschaft vom österreichischen Silbernen Kreuz zur Fürsorge für heimkehrende Reservisten hat beschlossen, die Verleihung der Marschallswürde an Seine k. u. k. Hoheit den Herrn Armee-Oberkommandanten Erzherzog Friedrich in einer Medaille dem Gedächtnisse der Nachwelt festzuhalten. Die von der akademischen Bildhauerin Helene Scholz entworfene, im k. k. Hauptmünzamt in Gold, Silber und Bronze ausgeprägte Medaille zeigt auf der Vorderseite das Brustbild des Feldmarschalls, auf der Rückseite die Ansicht des Schlosses des Herzogs von Teschen mit dem Pfaffenturm. Die Medaille gelangt zum allgemeinen Verschleiß, dessen voller Reinertrag den Zwecken des Silbernen Kreuzes zufällt. Eine Abordnung des genannten Vereines wurde zur Ueberreichung der Gedenkmedaille in den letzten Tagen von dem Feldmarschall Erzherzog Friedrich im Standorte des Armee-Oberkommandos empfangen. Hierbei hielt der an der Spitze des Vereines stehende Hofrat und Kreisgerichtspräsident Emanuel Harbich eine untertänigste Ansprache, in der er Anlaß und Zweck der Medaillenstiftung auseinanderlegte und hervorhob, daß Se. k. u. k. Hoheit drei Herzogen von Teschen, und zwar seinen erlauchten Vorfahren Herzog Albert von Sachsen-Teschen, Erzherzog Karl und Erzherzog Albrecht, in der Marschallswürde nachgefolgt sei. Die Rede gedachte auch der hohen militärischen Eigenschaften des Feldmarschalls, dem das Volk die Stimme den stolzen Beinamen „des Vaters der Soldaten“ verliehen, und Klang in feste Siegeszuversicht aus. Se. k. u. k. Hoheit dankte in huldvollsten Worten und nahm sichtlich erfreut die Medaille entgegen.

Die patriotische Kriegsmetall- sammlung.

Morgen Mittwoch beginnt in Wien in allen Bezirken von Haus zu Haus die patriotische Kriegsmetallsammlung. Nachdem vorher die Abgabe oder die Anmeldung von freiwilligen Spenden an brauchbaren Metallsorten für die Zwecke der Kriegsverwaltung in der Zentralfstelle auf der Währingerstraße entgegengenommen wurde, wird von morgen an nach einem in allen Einzelheiten sorgfältig ausgearbeiteten und genau vorbereiteten Plane ein Sammeldienst durch Volks- und Bürger-Schüler erfolgen.

Die Schüler sind in Gruppen zu drei bis fünf Knaben unter Führung einer Lehrperson eingeteilt, und zwar in der Weise, daß jeder Gruppe im Bezirk eine Anzahl von fünf bis sechs Häusern zugewiesen ist. Die Schulkinder sind mit Legitimationen ausgestattet, die mit der Stampiglie der Schule versehen sind, der die Gruppe angehört. Diese Legitimation enthält auch eine kurze Anleitung für die kleinen Metallhändler, in der ihnen erklärt wird, was sie zum Sammeln benötigen, so die Legitimationskarte, Bindfaden, Blei- oder Fintestift, Notizbuch, Kuchel oder sonst eine leicht tragbare Vorrichtung zum Einsammeln, eventuell für jede Gruppe Hand- oder Kinderwagen; auf der Rückseite der Legitimationskarte liest man eine Belehrung darüber, was der Schüler vor der Sammlung zu besorgen haben und wie gesammelt werden soll.

Die Schülergruppe hat in dem ihr zugewiesenen Häuserblock den Sammeldienst so durchzuführen, daß

in jeder Wohnung und in jedem Geschäftslokal angefragt wird, ob geeignete Metallgegenstände zur Uebernahme bereit liegen. Wenn diese Gegenstände leicht zu transportieren sind, übernehmen die Kinder sie und liefern sie sofort an die zunächst gelegene Sammelstelle, wenn diese zu weit entfernt ist, an einem schon bestimmten Aufstellungsplatze ab, wo Handwagen oder mit Pferden bespannte Fuhrwerke ausschließlich für die Metallsammlung vorhanden sind.

Solche Gegenstände, die die Kinder nicht tragen können, weil sie zu schwer oder zu groß sind, werden mit Namen und Adresse der Spender notiert und der Sammelstelle bekanntgegeben, um später abgeholt zu werden. Alle Wiener Bezirke sind in Rayons eingeteilt, je nach der Anzahl der Sammelstellen oder der Aufstellungsplätze für die Wagen. Die Aufsicht führen die Bezirks- und Ortschulräte nach einer bereits getroffenen Einteilung. Die Wagen sind mit Schildern versehen, die an der Aufschrift: „Patriotische Kriegsmetallsammlung“ kenntlich sein werden. Den Bezirks- resp. Ortschulräten ist eine Anzahl von Mittelschülern zugewiesen, von denen sie entweder im Aufsichtsdienste unterstützt werden oder die größere Metallstücke abholen oder abliefern sollen. Der Einlauf aller Gegenstände geschieht im Zentraldepot in der Währingerstraße. Der Hausaufsichtsdienst wird von morgen an die ganze Woche hindurch in der Zeit von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends besorgt.

Damit ist der Organisationsplan im wesentlichen gekennzeichnet, der von den einzelnen Bezirksleitungen mit den Bezirksvorstehern, den Schulbehörden und der Lehrerschaft aller Volks- und Bürgerschulen Wiens im Einvernehmen mit der Hauptleitung für die Kriegsmetallsammlung entworfen wurde. Die Zahl der Sammelstellen und der Wagenplätze in den einzelnen Bezirken ist verschieden groß. Auch die Anzahl der Schülergruppen ist in den einzelnen Bezirken, je nach der Ausdehnung, ungleich. Der neunte Bezirk beispielsweise hat zwölfhundert Schulkinder in diesen Dienst gestellt, die in dreihundert Gruppen aufgeteilt sein werden.

In den Mietparteien und Geschäftsinhabern ist es gelegen, das patriotische Werk der Bezirks- und Ortschulräte sowie der Lehrer, die sich hier in dankenswerter Weise einer freiwilligen Kriegsdienstleistung unterziehen, zu unterstützen, und damit auch den Schulkindern die Durchführung ihrer sicherlich mühsamen Aufgabe zu erleichtern. Es wird sich empfehlen, die Metallgegenstände, die im Haus halt entbehrlich sind, vielleicht seit langer Zeit als Bodenkram unbenutzt und unbeachtet liegen, schon vorzubereiten, ehe die Schülergruppen absammeln kommen.

Das Kriegsammt, an das die Metallgegenstände schließlich gelangen, benötigt Kupfer, Messing, Zinn, Blei und Nickel. Altes Eisen, Weißblech, Dosen und vernickelte Eisenbestandteile sind für den in Aussicht genommenen Zweck wertlos.

Das bisherige Sammelergebnis, das aus freiwilliger Anmeldung oder Ablieferung an die Zentralfstelle in der Währingerstraße bestand, hat schon zu einem namhaften Erfolg geführt. In den Kellerräumen liegen als Spenden bereits viele Messingluster, Kochgeschirre aus Kupfer, alte Badeöfen, daneben Kunstgegenstände aus Nickel, Helme, Mäntel und andre Gegenstände.

Der Sammeldienst von Haus zu Haus wird den großen Erfolg noch bedeutend vermehren und den patriotischen Zwecken viel brauchbares Metall zuführen.

Der Vorbereitungs-sonntag.

Die Popularität der Kriegsmetallsammlung hatte dazu geführt, daß der letzte Sonntag als Vorbereitungs-sonntag für die Sammlung galt. In zahlreichen Familien wurde die freie Zeit von Kindern und Erwachsenen dazu benützt, um aus entlegenen Schubfächern und Bodenkram alle denkbaren Stücke vom Material der verlangten Metallsorten auszusuchen. Niemals noch war aber auch der Bodenschlüssel so oft von den Hausbesorgern verlangt worden, was bekanntlich an Sonntagen nur ausnahmsweise vorkommt — als vorgestern, um unter den in den oberen Räumen aufgestapelten Metallgegenständen tüchtig aufzuräumen. In den Wohnungen selbst wurden dann die verschiedenartigsten Gegenstände sortiert, wie die Messingbrenner älterer Modetypen, kupferne Gughubformen, die vorläufig ihren Zweck nicht erfüllen können, Messingwagschalen, ferner Bleipommes, Messingstifte, Schrauben, Zinn- und Staniolplättchen von Flaschenverschlüssen usw. Die einzelnen Stücke wurden in Papiersäcke gefüllt, die morgen zur Abholung bereitgehalten werden. Mehrere Schneiderrinnen hatten große aufbewahrte Quantitäten von runden Bleistücken hervorgefacht, wie sie vor Jahrzehnten, der damaligen Mode entsprechend, in Damenjoden eingenäht

wurden, um durch ihr Gewicht ein glattes Anliegen zu bewirken. Die Schulkinder beteiligten sich, entsprechend den von den Lehrpersonen erhaltenen Weisungen, mit größtem Eifer an der Sichtung.

* (Zur Ausgabe der neuen Kriegsmarken) wird von der Postdirektion mitgeteilt: Mit Ende April 1915 gelangen auf die Dauer der kriegerischen Ereignisse neue Briefmarken zu 3, 5, 10, 20 und 35 Hellern zur Ausgabe, die mit einem Aufschlag auf den Nominalbetrag und Frantierungswert verkauft werden. Der Aufschlag beträgt bei der 3 Heller-Marke 1 Heller, bei den 5- und 10 Heller-Marken 2 Heller, bei den 20- und 35 Heller-Marken 3 Heller, so daß die Marken im Einzelverschleiß um den Betrag von 4, beziehungsweise 7, 12, 23 und 38 Heller abgegeben werden. Der Verkaufspreis eines ganzen Blattes zu 100 Stück beträgt bei den 3 Heller-Marken 3 Kronen 87 Heller, bei den 5 Heller-Marken 6 Kronen 75 Heller, bei den 10 Heller-Marken 11 Kronen 70 Heller, der Verkaufspreis eines halben Blattes zu 50 Stück 20 Heller-Marken 11 Kronen 25 Heller, der eines Viertelblattes zu 25 Stück 35 Heller-Marken 9 Kronen 35 Heller. Die aus dem Aufschlage sich ergebende Einnahme wird der Unterstützung der Witwen und Waisen gefallener Krieger gewidmet. Die Marken sind in Hoch-(Buch-)Druck auf weißem Papier hergestellt. Die bedruckte Fläche ist 26 Millimeter breit und 22 Millimeter hoch, die Marken haben einen 2 Millimeter breiten perforierten Rand mit 7 Zähnen pro Zentimeter. Auf dem unteren Papierrande jeder Marke sind die Künstler von denen der Entwurf und Schnitt herrührt, Professor Koloman Moser und Kupferstecher Ferdinand Schirnböck, signiert. Die 3, 5 und 10 Heller-Marken-Blätter sind mit einem weißen Schutzrande versehen, auf dessen Schmalfeldern oben und unten der Gesamtwert der Vertikalreihen, von links nach rechts aufsteigend ersichtlich gemacht ist. Die Marken tragen am unteren Rande in beiden Ecken rechteckige Felder mit dem Betrage des Frantierungswertes, zwischen diesen Feldern das „Heller“ und in der Mitte ein rundes Feld mit dem Betrage des Aufschlages. Außerdem enthält jede Marke die Worte „Kaiserlich königlich österreichische Post“ in weißer Schrift auf farbigem Grunde. Das Feld für das innere Bild der Marken ist oval geformt. Die Marken tragen folgende Bilder: 3 Heller-Marke: Infanterie im Schützengraben, Farbe: braunviolett; 5 Heller-Marke: Kavalleriepatrouille, Farbe grün; 10 Heller-Marke: Geschütz der 30/5 Zentimeter-Motorbatterie in Feuerstellung, Farbe: rot; 20 Heller-Marke: Großkampfschiff „Viribus Unitis“, Farbe: schieferblau; 35 Heller-Marke: Aeroplan, Farbe: ultramarin. Die Marken können bis auf weiteres neben den Marken der geltenden Emission zur Gebührenentrichtung bei Postsendungen des inneren Verkehrs und des Wechselverkehrs mit Ungarn, Bosnien-Herzegowina und Deutschland verwendet werden. Ein Umtausch oder Rückkauf der Marken findet nicht statt. Die mit der Handelsministerialverordnung vom 24. September 1914 ausgegebenen Briefmarken zu 5 und 10 Heller werden mit 30. Juni 1915 außer Kurs gesetzt.

Die Patriotische Kriegsmetallsammlung.

Gabriel Borkmann, eine der ergreifendsten Gestalten, die Töben geschaffen, erzählt, daß er als Kind in einem Bergwerk die Erze haben hören. Und wer diesen Klang vernehme, dem werde kund, welch gewaltige Macht die Metalle in sich bergen. „Der Patriotismus unserer Bevölkerung ist ein unerschöpfliches Bergwerk,“ so lautet ein Satz in dem Aufruf zur Patriotischen Kriegsmetallsammlung, den das Landesverteidigungsministerium erlassen hat. Aus diesem Bergwerk vernahmen wir heute, am ersten Tage der Kriegsmetallsammlung, jenen wunderbaren Klang, von dem Borkmann spricht. Es war wie ein Feldruf, der durch die Millionenstadt brauste, der in alle Schichten der Bevölkerung drang, der Hoch und Nieder, Männer, Frauen und Kinder befeuerte, dem leuchtenden Beispiele unsres Kaisers zu folgen, Umschau zu halten in dem Hauswesen, die blinkenden Metalle, die der Kriegsschatz benötigt, aus allen Vertiefen, allen Schlupfwinkeln, aus Küche, Keller, Laden und Werkstätten aufzustöbern und sie der Sammlung zur Verfügung zu stellen. Das war ein großes Suchen in jedem Wiener Heim, ein Sammeln und Aufschichten von tausendfältigen Metallgegenständen. Ein besonders glücklicher Gedanke war es, unsre Schuljugend in den Dienst der Patriotischen Kriegsmetallsammlung zu stellen.

Goethe erzählt in „Wahrheit und Dichtung“, daß die kriegerischen Ereignisse, die er als Knabe in Frankfurt erlebt, mit unverlöschbaren Zügen in seinem Gedächtnis haften blieben. Das war dazumal eine traurige Zeit. Das deutsche Volk zerrissen, ohnmächtig, von den Feinden überschwenmt. Wie anders die Eindrücke, die sich an der heutigen Jugend einprägen mitten in dieser Zeit mit ihrem ehernen Klang, mit ihrer glühenden Vaterlandsliebe, mit ihrer Aufopferung und ihrem Heroismus! Den Leuten von Knaben, die heute in Wien als Leuchtboten der Kriegsmetallsammlung mit leuchtenden Augen und glühenden Wangen von Haus zu Haus zogen, treppauf, treppab stiegen und in ihren Rucksäcken die Metallspenden häuften, wird dieser Tag, an dem sie rastlos mitwirkend mitten in der großen patriotischen Strömung standen, wohl auch als eine untölgbare Erinnerung in ihrem Gedächtnis eingepreßt bleiben.

Es war ein sonnengoldiger Frühlingstag, der Himmel von wolkenloser Klarheit, die Luft von angenehmer Kühle. Schon gegen halb acht vor allen Volks- und Bürgerschulen ein bewegtes Treiben. In hellen Scharen wanderten sie heran unsre braven Jungen, mit Rucksäcken, mit kleinen Handtaschen, mit schwarzgelben Schärben, von dem Ernst der Aufgabe, die ihrer harzte, befeelt. Vor vielen Schulen, namentlich in den Vororten, hatten sich Scharen angesammelt, die dem Schauspiel des Ausfluges der Kinder zu den ihnen zugewiesenen Häuserblöcke beiwohnen wollten. Da sah man Mütter und Väter, die ihren Sprößlingen im letzten Moment noch einige gute Lehren zuraunten, kleine Mädchen, die ihre männlichen Schulgenossen nicht ohne Neid betrachteten. Bei jenen Schulen, in deren unmittelbarer Umgebung sich Reservespitäler befinden, sah man unter der Corona von Zuschauern Refraktanzerte, die das ungewohnte Treiben mit gespannter Neugier verfolgten. Gegen acht Uhr begannen die Knaben dann

auszuliegen. Unablässig strömten vor den Schulen kleine Gruppen, teilten sich, verschwanden in den Häusern, tauchten wieder auf, die Rucksäcke gefüllt, mitunter auch in der Hand Lampen, kleine Kessel, Leuchter, Metallstücke tragend. Schwitzend, die Wangen rot gefärbt, kehrten sie mit ihren Bürden in die Schulen oder in die andern namhaft gemachten Sammelstellen zurück. In den Häusern natürlich auch eine Erregung in allen Stockwerken.

Die Spenden lagen fast überall bereit. Die kleinen Sammler, die genau instruiert waren, wickelten die Manipulation rasch ab. Gegegenstände, die zu schwer waren, wurden

auf einem Zettel für eine spätere Abholung bezeichnet, was tragbar war, verschwand im Rucksack. Bei einer Vorstadtschule sahen wir einen zehnjährigen Bub, der den Rucksack mit leeren Patronen gefüllt hatte, in der Rechten einen Kupferkessel und in der Linken einen Leuchter trug. Auf dem Kopfe eines andern, dessen Rucksack gleichfalls aufgebaut war, strahlte ein Gefäß aus Zinnblech. Die Mahnungen der Lehrer, sich nicht zu überbürden, fruchteten nichts. Ein löblicher Wett-eifer war unter diesen Vorstadtjungen entbrannt. Jeder setzte einen Ehrgeiz darein, recht viel einzuheimen und der Sammelstelle abzuliefern. Einzelne erlebten allerdings auch böse Enttäuschungen. So schüttete ein Bublein aus seinem Rucksack eine segensreiche Fülle von — leeren Sardinenbüchsen aus. Er hatte offenbar geglaubt, einen ganz besonders glücklichen Fang getan zu haben, und die Tränen traten ihm in die Augen, als ihm der Lehrer bedeutete, daß Sardinenbüchsen für den Kriegsschatz am Ende doch nicht verwendbar wären. Aber er tröstete sich rasch und eilte spornstreichs davon, um eine neue Metallsechung einzubringen.

Auf den Sammelplätzen häuften sich inzwischen immer mehr Objekte an. Da wurde geprißt, gesichtet, Unbrauchbares ausgeschieden. Auch die Handwagen vor den Schulen füllten sich rasch. Um 10 Uhr schon war an einzelnen Sammelstellen der Ertrag ein ganz außerordentlicher. Die Direktoren der Schulen und die Lehrer arbeiteten rastlos, instruierten die Schüler, erteilten Weisungen, patrouillierten in den Straßen. Auch die Schuldiener entwickelten überall einen löblichen Dienst-eifer, und man hatte überhaupt und überall das Gefühl, daß die Organisation musterhaft eingeleitet und durchgeführt wurde. Gerade in den Vorstädten konnte man sehen, wie tief der Ernst der Metallsammlung erfaßt wurde. Jeder kleine Geschäftsmann hatte, als der Sammelbote anpochte, sein Päckchen bereits fertig. Die Jungen begannen in den Häusern ihre Tätigkeit im obersten Stockwerk. Im Nu waren sie umringt und mit Metallspenden bedacht. Die Hausmeister erleichterten den Jungen die Arbeit dadurch, daß sie selbst von Tür zu Tür eilten, klingelten und die Ankunft der Sammelboten meldeten. In den Haus-fluren türmte sich mitunter eine Fülle kleiner Spenden auf, die die Jungen nicht bewältigen konnten. Um Sulkurs konnten sie, da jeder bestimmte Häuser angewiesen erhielt, nicht bitten. Und so mußten sie oft drei, viermal in dasselbe Haus kommen, um die Spenden in kleinen Partien zur Sammelstelle zu befördern.

Vor der Zentrale in der Währingerstraße.

Während sich in den einzelnen Häusern der Kleinbetriebe in dieser Weise abspielte, konnte man in der Zentrale in der Währingerstraße schon um die zehnte Morgenstunde die außerordentlichen Anstalten wahrnehmen, die für die Bewältigung der großen Arbeit getroffen worden waren. Vor der Zentrale stand eine ganze Kolonne von Sammelwagen. Im Hofraum wimmelte es von Scharfschützen, die mit dem Empfang der Sammlung und Sichtung der Spenden beauftragt sind. Und ein Blick in die Räume, in denen die bereits eingelaufenen Spenden aufgetürmt sind, genügt, um daraus die beruhigende Ueberzeugung zu schöpfen, daß die mit dem heutigen Tage einsetzende offizielle Kriegsmetallensammlung einen außerordentlichen Erfolg haben wird. Jawohl! Der Patriotismus unsrer Bevölkerung ist in der Tat ein unerschöpfliches Bergwerk, aus dem uns der herzerhebende dröhnende Sang der Erze entgegenschallt!

Die Sammelstätigkeit im 1. Bezirk.

Das Ergebnis der Aktion, die mit so viel Liebe vorbereitet war, und von unsern Kleinen heute mit Feuereifer durchgeführt wurde, kann, was den ersten Bezirk betrifft, schon jetzt — zur Mittagsstunde — ebenfalls als ein außerordentliches bezeichnet werden. In der Sammelstätigkeit beteiligten sich in erster Linie die Volks- und Bürgerschüler, die heute sämtlich schulfrei hatten, ferner aber auch eine große Anzahl von Gymnasiasten, Real- und Handelsschülern sowie auch Handelsakademikern, die sich freiwillig in den Dienst der

Kriegsfürsorge gestellt hatten. In allen Volks- und Bürgerschulen waren Sammelstellen errichtet worden. Zur Vereinfachung wurden in den Volks- und Bürgerschulen Werderergasse, Jedlikgasse, Johannesgasse und Bartensteinststraße Haupt-sammelstellen errichtet, um den Parteien Gelegenheit zu geben, besonders schwere Stücke direkt an die Sammelstelle gelangen zu lassen. Außerdem hatte der Bezirksschulrat eine größere Anzahl von Aufstufungs- und Ablagestellen in der Innern Stadt etabliert, um vor allem den Schülern Gelegenheit zu geben, die gesammelten Gegenstände bereits vor Eintreffen in ihrer Schule abgeben zu können. Solche Ablagestellen hatten:

Die Herren Cafetier Wilhelm Aldor (Wipplingerstraße Nr. 29), Gastwirt Johann Bauer (Singerstraße Nr. 28), Wilhelm Bezdek (Augustinerstraße Nr. 7), Kaufmann Josef Dorner (Stadiongasse Nr. 5), Hofbäcker Adolf Eitl (Dorotheergasse Nr. 13), Spengler Anton Gades (Landstrongasse Nr. 5), Portier Martin Gebert (Krugerstraße Nr. 4), Bezirksvorsteherstellvertreter Gastwirt Johann Glück (Grünangergasse Nr. 10), technischer Direktor der „Neuen Freien Presse“ W. A. Karl Herrmann (Fichtegasse Nr. 11), Geschirrhändler Franz Hladky (Naglergasse Nr. 25), Obmann des Armeninstituts Ignaz Hörnisch (Wipplingerstraße Nr. 8), Blumenexporteur Franz Lange (Singerstraße Nr. 13), Hotelier Johann Mach (Himmelpfortgasse Nr. 14), Handschuhherzeuger F. A. Müller (Bayrhuber Josef, Hotelier, 1. Bezirk, Schottenring Nr. 3; Rozhon Johann, Hutmacher, 1. Bezirk, Stephansplatz Nr. 7; Rubitschka Johann, k. k. Gebäudeaufseher, 1. Bezirk, Universitätsplatz Nr. 1; Schönauer Karl, Gastwirt, 1. Bezirk, Schönlaterngasse Nr. 7a; Seidl Josef, Buchbinder, 1. Bezirk, Schwertgasse Nr. 3; Stauracz Ludwig, Glaser,

1. Bezirk, Schulhof Nr. 6; Wallner Johann, Portier, 1. Bezirk, Herrengasse Nr. 1—3; Wanner Heinrich, Bäcker, 1. Bezirk, Mayseberggasse Nr. 1; Weiß Johann, Gastwirt, 1. Bezirk, Seilerstätte Nr. 12; Wide Josef, Rirchliche Kunsthandlung, 1. Bezirk, Wollzeile Nr. 4—6; Wieser Gustav, Hofriseur, 1. Seilergasse Nr. 1; Wirth Ludwig, Gastwirt, 1. Bezirk, Walfischgasse Nr. 7; Wolfbauer Johann, Bäcker, 1. Bezirk, Johannesgasse Nr. 23.

Diese Ablagestellen führten die bis zur Mittagsstunde gesammelten Gegenstände an die Zentralstelle im alten Rathaus ab, die unter Leitung des Bezirksvorstehers kaiserlichen Rat Wiener und des Obmannes des Armeninstituts Bezirksrat Ignaz Hörnisch heute einen arbeitsreichen Tag hatte. Die genannten Herren wurden in ihrem hingebenden Eifer von den Herren Johann Fritschel, Obmannstellvertreter des Armeninstituts; Karl M. Komotny, Kassierstellvertreter des Armeninstituts; Ludwig Filippi, Armenrat; Anton Friedl, Ortschulrat, Armenrat; Rudolf Gachstetter, Armenrat; Johann Haidutschek, Armenrat; Andreas Helmreich, Armenrat; Johann Kastner, Kanzleidirektor, Armenrat; Franz Kobinger, Schuldirektor i. P., Armenrat; Johann Ketal, Gastwirt, Armenrat; Albert Stächelin, Ober-Staatsbahnrat, Armenrat; Franz Sladky, Bezirksrat unterstützt. Bereits in den Vormittagsstunden führen heim Alten Rathaus Fuhrwerke vor, die Gegenstände aller Art, von Badewannen angefangen bis zu den feinsten Kunstgegenständen aus getriebenem Silber, mit sich führten. Die Ankunft eines jeden Sammelwagens rief natürlich einen großen Menschenauflauf hervor. Schulkinder holten dann die Beute von den Fuhrwerken herab und brachten sie teils in den Hof, teils in die Zentralkasse, wo sie nach der Art der Metalle sowie nach ihrem Werte sortiert wurden. Bereits in den Vormittagsstunden wurde ein großer Teil mittels Fuhrwerken der Gemeinde Wien in die Zentrale des Kriegsmetallensammelndienstes in die Währingerstraße überführt. Zur Mittagsstunde war die Zahl der eingetroffenen Metallspenden bereits so groß, daß ein Teil mittels eines Lastautomobilparks, der von den Soldaten bedient wurde, abgeholt, und im Auftrage des Kriegsministeriums nach der Zentralstelle überführt wurde. Natürlich rief das Anfahren dieser Lastautomobile, die aneinandergekoppelt waren, großes Aufsehen hervor.

In der Staatsrealschule Sehgasse steht die Aktion unter Leitung des Direktors Dr. Roman Hödl, der von den Herren des Lehrkörpers Dr. Landau, Dr. Hahn, Dr. Haustein unterstützt wird. Aus den beiden dritten und den beiden vierten Klassen der Schule beteiligten sich etwa 60 Schüler freiwillig an der Sammelstätigkeit. In der Werderergasse, wo sich eine Haupt-sammelstelle befindet, ist die Sammelstätigkeit von Direktor Ferdinand Rauscher und Oberlehrer Weese organisiert worden, den Leitern der Bürgerschule Renngasse Nr. 20, die jetzt in diesem Hause untergebracht ist. Die Gegenstände, die bis zur Mittagsstunde hier abgegeben wurden, sind ebenso zahlreich als mannigfaltig: Kupferkessel, Pfannen, Teekannen, Bügeleisen, Tintenzeuge, Lampen, Behälter mit Schrot angefüllt, Badewannen, Stanniol, Leitungsdrähte, Tintenzeuge und vieles andre sind hier in buntem Durcheinander aufgestapelt. Auch Figuren aus getriebenem Silber, eine uralte wertvolle Uhr sowie einen alten Kohlentübel aus Kupfer, inn man hier sehen. Manche Parteien andten vernagelte Kisten, die bis zur Mittagsstunde noch nicht geöffnet werden konnten.

Direktor Kaufher bezeichnet das Ergebnis als ein über alles Erwarten großes. Nicht minder günstig ist das Ergebnis, das die Hauptsammlung in der Zedlitzgasse zu verzeichnen hat, wo Bürgerchuldirektor Liebleitner, unterstützt von Aufsichtskommissär Löschnigg, um die Sichtung des reichen Materials bemüht sind. In der Hauptsammlung Johannesgasse sind ganze Schätze aufgestapelt. Unter diesen fallen eine Anzahl wertvoller Stehlampen und anderer Kunstgegenstände auf, die Baronin Leitenberger gespendet hat. Der Wert der gespendeten Sachen mit hier vom Bezirksrat Gades auf circa 1000 K. geschätzt. Schuldirektor i. B. Ribicka leitet hier die Aktion mit größtem Eifer.

In der Weißburggasse wurden zwei Schülern des Franz Josef-Realgymnasiums nebst Metallarbeiten auch scharfe Patronen gegeben. Die Knaben gebrauchten sofort die Vorsicht, sie von den anderen Spenden zu separieren und der Sammelstelle verschlossen in Päckchen zu übergeben.

Im 2. und im 20. Bezirk.

Auch der 2. und der 20. Bezirk beteiligte sich in regster Weise an der Sammlung. Für die Bürgerchüler, Knabenhorte und die Buben aus den oberen Volksschulklassen ist heute Festtag. Lange vor 8 Uhr standen sie schon in dichten Reihen vor den Schultoren, alle blumengeschmückt und mit bunten Schärpen und warteten ungeduldig des Beginns ihrer Aufgabe. Langsam fahren die Wagen vor, die die gesammelten Gegenstände in die Zentrals bringen sollen, und merkwürdigere Gespanne haben wir wohl noch niemals gesehen: Stölze, in zwei Pferden bespannt, dann einspännig Wagen, ferner Handwagen von drolligster Gestalt, oder Kisten, auf vier Räder gestellt, Kinderwagen, Spielwägelchen von buntester Farbe. Die Kinder selbst sind mit Säcken, Körben, Rucksäcken, Schultaschen bewaffnet. Aufgeregt fragt einer den andern, ob er wohl glaube, daß sie viel „bekommen“ werden. Noch vor der festgesetzten Stunde beginnt die Aktion. Die Zentrale des 20. Bezirkes ist ein Knabenhort in der Greisenedergasse, wo Direktor Banitschek die Oberleitung über hat. Die Schulen in der Staudingergasse, unter Leitung des Direktors Josef Schönbauer, in der Greisenedergasse und Jägerstraße unter Leitung des Direktors Scherz und des Oberlehrers Landa, sind hier zugeteilt. Das Hauptdepot des 2. Bezirkes befindet sich in der Schule Schwarzingergasse. Bezirkschulinspektor Winkler leitet hier die Aktion. Ihm stehen Ortschulrat Direktor Bichler sowie Ortschulinspektor Cepicka und der Direktor Holzer helfend zur Seite.

Alles wartet mit einer gewissen Spannung auf die Rückkehr der ersten Wagen. Schon vor 9 Uhr langen dieselben hochbeladen ein. In den ersten Vormittagstunden erklärt Direktor Bichler, die Sammlung werde alle Erwartungen übertreffen. Unterdessen geht es in der Zentrale in der Schwarzingergasse hantwärt und hoch zu. Ladung für Ladung wird in den großen Turnsaal geschleppt und rasch und umsichtig geordnet. Als bald brauchen die Lehrer die einzelnen Gegenstände gar

nicht mehr zu betrachten, sondern dirigieren schon nach dem Klang des Metalls. Was sich hier alles aufgestapelt, grenzt ans Abenteuerliche. Es sind wertvolle Stücke darunter, kostbar als Metall oder durch die schöne Form und Arbeit. Sie werden besonders aufbewahrt. Immer wieder, wenn ein großes Stück Kupfer, ein massives Stück Blei, Zinn oder Messing austauscht, werden freudige Rufe laut. Es ist erquickend, dies mitanzuschauen.

Am reizendsten aber sind die Kinder! Keine glücklichere Idee konnte man finden, als Kinder in den Dienst dieser patriotischen Aktion zu stellen. Ihr Eifer ist glühend, unermüdblich, und keiner kann wohl diesen herzigen Jungen eine Bitte abschlagen. Von Partei zu Partei gehen sie und schleppen die gesammelten Gegenstände mit sich. Keines würde sich helfen lassen, solange seine Kräfte nur irgendwie reichen. Wie sie da alle mit ihren gefüllten Säcken, Körben und Taschen mit heißen Wangen durch die Straßen ziehen, ist wahrhaft rührend. Stolz erzählt jeder, was er alles bekommen habe. Da ist ein zehnjähriger Knabe, dem eine Partei einen schweren Kupferkessel gibt. Um keinen Preis will er ihn durch das Mädchen zum Wagen tragen lassen. Er stellt sich zu dem Kessel, ruft seine Kameraden herbei und führt triumphierend seine Beute selbst zum Lehrer. Einem geschieht das unerhörte Unglück, daß knapp vor der Zentrale der Sack platzt und die tausend kleinen Stücke über die Gasse kollern. Zwar sammelt er sie eifrig in einer großen Babewanne, die ein anderer bekommen hat, aber daß er die Schrottkörner nicht alle auflesen kann, betrübt ihn aufs tiefste. Viele Parteien bringen ihre Spenden selbst zum Wagen oder wollen wenigstens dabei sein, wenn sie aufgeladen werden, damit ja nichts daran geschehe. Unter all dem krausen Metallwarr erkennen sie noch ihre Stücke. Um die Kinder nicht zu ermüden, werden ihnen am Vor- und Nachmittag eine bestimmte Anzahl von Häusern zugewiesen.

Die nun ihre Aufgabe für den Vormittag erfüllt haben, stehen ganz traurig vor den Schulen und möchten am liebsten gleich weiter sammeln. „Du“, sagte einer zu seinem Nachbar von der Schulbank, „weißt du was, gehen wir noch einmal in das Haus, vielleicht bekommen wir noch etwas.“ Und richtig schleppt er nach einer Weile eine alte Lampe und einen riesigen Ofenschirm herbei. „Bist du denn noch nicht müde?“ frage ich ihn. Da schaut er mich ganz verdutzt an, wie denn das möglich sei bei so einem 11jährigen Herkules. Rasch zieht er den Korb aus und trägt unermüdblich die vielen Dinge vom Wagen in den Turnsaal. Wie dieser Bub sind sie alle: jubelnd bei ihrer Aufgabe, auf die diesmal gewiß ein jeder ein „Ausgezeichnet“ bekommen muß. Und da die Bevölkerung reichlich schenkt, wird das Endergebnis im 2. und 20. Bezirk ein ausgezeichnetes werden, zumal einzelne Private schon im Laufe des Vormittags große Sendungen in Aussicht gestellt haben.

Von Frau Karoline Bachmayer waren unter anderem 46 Kilogramm Messing und 21 Kilogramm Kupfer eingelangt.

Auch das Augustenpalais hat sich an der Metallsammlung in bedeutender Weise beteiligt. Unser Antrag hat die Schlossverwaltung schon vor einigen Tagen einige umfangreiche Sendungen nach dem Bauhof in Schönbrunn überwiesen, von wo dieselben direkt in die Zentrale abgegeben wurden.

Um die gesamte Aktion im 2. Bezirk hat sich Bezirksvorsteherstellvertreter Alsbinder besonders verdient gemacht.

9. und 18. Bezirk.

Im Namen des Vaterlandes bitten die Schulkinder um Spenden für die Metallsammlung. Diese Worte wurden heute vormittag auch im 9. Bezirk wohl einige tausendmal vorgebracht und fanden nahezu immer großartige Erfüllung. Den Erfolg konnte man am besten bei der Hauptleitung der patriotischen Kriegsmetallsammlung in der Währingerstraße feststellen, wo sich die Abgabestelle für den 9. Bezirk befand. Von 9 Uhr früh fuhren hier, wie bereits oben bemerkt, die mit der entsprechenden Aufschrift kenntlich gemachten Trainwagen vor. Bald reichte sich Fuhrwerk an Fuhrwerk, beladen bis über den Wagenrand mit allerlei Metallgegenständen. Um 10 Uhr war der Andrang bereits so groß, daß mehrere militärische

Lastautomobile angesprochen werden mußten, um die Beförderung rascher durchzuführen. Die Bedienungsmannschaften erwiesen sich, trotzdem ihre Anzahl noch gestern verstärkt worden war, als nicht genügend, und so behielten sich die Herren des Komitees damit, daß sie nicht nur vom Eingangstor, sondern durch die geöffneten Fenster der Metallgegenstände übernehmen ließen. Und da so wie im 9. Bezirk auch in den angrenzenden Bezirken Währing, Josefstadt und Döbling alles mit größtem Erfolge vor sich ging, ist das Ergebnis in der Tat schon jetzt ein überraschendes.

Die Note „Vorzüglich“ verdienen aber in erster Linie die kleinen und größeren Akteure: die Volks-, Bürger- und Mittelschüler des neunten Bezirkes. Sie lösten ihre Aufgabe so eifrig, rasch und in so gründlicher Weise, daß die meisten Häusergruppen und Rayons bereits gegen halb elf Uhr vollständig abgegangen waren. Die Hausparteien und Geschäftsinhaber hatten die zur Abgabe bestimmten Metallgegenstände zumeist schon vorbereitet; sowie die Kleinen erschienen, erhielten sie auch schon die Gegenstände in Paketen oder verschulrt. Ein höflicher Dank, und schon wurde bei der nächsten Wohnung angeläutet. Wo nichts gegeben werden konnte, brachten die Kinder eine höfliche Entschuldigung, mit der Bitte, die Belästigung zu entschuldigen, vor. Die Sammlung ging also klaglos vonstatten, und es wurde flott gearbeitet. Es war dies übrigens mit ein Verdienst der Bezirksvorsteher, der Bezirks-, Ortschul-, und Armenräte und ganz besonders der Lehrer und Lehrerinnen. Welche Gegenstände gegeben wurden? Neben allerlei Hausrat aus Metall, Bleistücken, Flaschenkapseln aus Zinn, Zinkstücke, auch, wie gesagt, wertvolle Gegenstände des Kunstgewerbes, Lampen, Lusterbestandteile, Drähte, Badöfen. Aus einer Wohnung am Maximilianplatz ließ eine Gruppe von kleinen Jungen freudig zur nächsten Sammelstelle, um zu melden, daß dort drei Messingbetten abzuholen seien.

In einem aristokratischen Palais in der Viechtensteinsstraße brachten die Kinder die Nachricht, daß bronzene Luster und Kupfergeschirr zur Abholung bereit liege. Der Apotheker Dr. Kirbach spendete alte Wagen, Gewichte, kupferne Behälter. In der Edelhofgasse in Währing gab ein alter Herr den Kindern Medaillen und Nippes aus Bronze. Am Thury hat eine Dame um einen Monteur, der raschestens einen Luster abmontieren könnte. Da und dort wurde ersucht, erst am Nachmittag zu kommen, die Gegenstände würden dann noch Vermehrung finden.

Im 9. und 18. Bezirk hat sich die Organisation vollständig bewährt.

Der zugegründet war in zehn Rayons eingeteilt. Bezirksvorsteher Stary hatte die Oberleitung. Ihm zur Seite standen Bezirksvorsteher kaiserlicher Rat Jungwirth, dann Rangseileiter Dr. Karl Wiesenberger, die Oberoffiziale Richard Altmirch und Rudolf Trenkler.

Die Rayons waren: Zimmermannplatz, Leiter die Bezirksräte Leopold Gold, Josef Krupal, Dr. Ignaz Stowasser; vor der Lazarettgasse, Leiter die Bezirksräte Adolf Steinfelder und Ignaz Rein, die Gemeinderäte Wilhelm Paradeiser und Anton Schimunek; am Maximilianplatz die Bezirksräte Johann Steger, kaiserlicher Rat Siegfried Weil, Engelbert Harrer und Armenrat Josef Beigel; am Schlickplatz die Bezirksräte Alfred Lotties, Viktor Schidl und Leo Hirsch sowie Armenrat Johann Maufner; in der Thurngasse die Bezirksräte Rudolf Weber und Doktor Moritz Schnepf, Armenrat Andreas Deutsch und Ortschulrat Julius Endlicher; Elisabethpromenade (beim Hofauerbrunnen): Bezirksrat Rudolf Schödl, Armenrat Franz Sigl, die Ortschulräte Eduard Niederbruder und Franz Prolesch; am Althanplatz: die Armenräte Johann Dietl und Arnold Marath, Bezirksrat kaiserl. Rat Dr. Hugo Redlich; Markthalle: die Bezirksräte Karl Böschner und Emil Magisch, die Armenräte Josef Sonet und Ignaz Karlinger; Wiesen-gasse: die Ortschulräte Raimund Daniel, Rudolf Dworschak und Ferdinand Schafhauser; Kreuzung Lustandlgasse: Ortschulrat Leopold Böblisch, die Bezirksräte

Thomas Haberstroh, Hugo Gerasch und Ortschulrat Alois Neumayer.

Die Organisation der Schüler führten unter Leitung des Bezirkschulinspektors kaiserlichen Rat Alois Fellner die Direktoren Huber, Schmidl, Linke und Julius Hofbauer, die Oberlehrer Lynge, Kresnicka, Klapper, Rindmayer, Hirsch und Anton Hofbauer durch. Die Lehrer Riedl, Scheuch, Dörfner, Speneder, Langer, Ludwig Trenkler, Karl Wellert, Ernst Panesich, Karl Sigmund, Hermann Reisinger, Julius Ballazo, Rögler, Donatin, die Lehrerinnen Dreßler, Wiesenberger, Marie Haubfleisch, Anna Helfensdörfer u. a. aus.

In Währing stand Bezirksvorsteher Anton Baumann an der Spitze der Metallsammlung. Mit ihm die Herren Amtsleiter Dr. Dietl, die Bezirksräte Riedner, Seisl, Spazil, Langfelder, Frömmel, Bayer, Schreiner, Wilfinger, Dworzak, lektore zwei Herren in Salmannsdorf und Neustift-Walde, und Gemeinderat Solterer.

In Stellvertretung des Schulinspektors beteiligten sich Lehrer Ernst Fischer, dann die Schuldirektoren Grunes, Weiser, Maier und Muska an der Aktion. Die Hauptabladestelle war das Gemeindehaus in der Währingerstraße.

Hiezing.

In Hiezing sind im ganzen zwölf Sammelstellen errichtet. Die Zentralsammelstelle auf dem Hauptplatz Nr. 2 steht unter der Leitung des Oberlehrers Franz Haber *K a z l a*. Die Schulkinder entwickeln eine große Tätigkeit. In Ober-St. Veit und in der Hiezinger Hauptstraße Nr. 168 führen Direktor Schön und Bürgerischullehrer Richter die Aktion. Mehr als 200 Knaben und ungefähr ebensoviele Mädchen sind mit dem Einsammeln beschäftigt. Alle Arten von Wägelchen und Wagen stehen in Verwendung. Vom kleinsten Kinderwägelchen bis zu ganz respektablen zweirädrigen Karren stehen im Dienst; die Wagen sind mit Fahnen und Reifiggirlanden sowie patriotischen Aufschriften geziert.

Die Sammlung ging von allem Anfang an sehr flott vonstatten. Es werden alle möglichen Gegenstände gespendet: Uhrgehäuse aus Gold, Silber und Nickel, große und kleine Badewannen, Kupferkessel, Messinggegenstände aller Art, Stöbel, Bügeleisen, Metallampen, Luster — darunter sehr viele neue —, Teller, alle möglichen Kupfer- und Zinngebrauchsgegenstände. Auffällig ist die große Menge von Staniolpapier. Unter anderm wurden auch prächtige antike Vasen gespendet. Die Schulkinder sammeln und sortieren die Gegenstände gleich in den Sammelöfalten. In einzelnen Sammelstellen betätigen sich Veteranen des Militär-veteranenvereines „*Radetzky*“, welche die Sache übernehmen und sortieren. In den Depots sind auch städtische Straßenaufseher tätig. Die städtischen Fuhrwerkerkontrahenten von Hiezing haben sich bereit erklärt, *k o s t e n l o s* die gesammelten Gegenstände abzutransportieren.

Eine rührende Szene spielte sich vor der Schule auf dem Hauptplatz ab. Es kam ein altes Mütterchen, welches in Ermanglung von Metallsachen dem Oberlehrer 5 K. für die Sammlung überreichte. Die Hauptaktion in Hiezing steht unter der Leitung des Bezirksschulinspektors Schwalzm.

In den andern Bezirken.

Auch in den andern Bezirken war der Erfolg der Sammlung ein großartiger. Wir werden auf den Verlauf des Tages im 3., 4. und 5. Bezirk sowie natürlich auch in *M a r i a h i l f* und am *N e u b a u* sowie in den andern Teilen Wiens noch zurückkommen. Ueberall war die Beteiligung der Bevölkerung eine großartige.

28. IV. 1915.

Die Spende des Kaisers für die patriotische Kriegsmetallsammlung.

Schon vor einiger Zeit war der Zentralleitung der patriotischen Kriegsmetallsammlung die Mitteilung gekommen, daß auch der kaiserliche Haushalt sich an diesem vaterländischen Unternehmen zu beteiligen beabsichtige. Da nun, wie bekannt, der Metallsammler für sämtliche 21 Bezirke der Residenz für heute ausersehen ist, wurde der gestrige Tag, als Vortag der allgemeinen Sammlung, zur Einholung der kaiserlichen Spende bestimmt.

Gegen 9 Uhr vormittags hatten sich etwa 60 Poliz- und Bürgerkrieger unter Führung ihrer Lehrer beim sogenannten Bauhof des Lustschlosses Schönbrunn in der Nähe des kaiserlichen Wartesaales der Stadtbahn eingefunden. Im Bahnhof selbst waren die der Sammlung zugedachten Gegenstände schon an den vorhergehenden Tagen bereitgestellt worden, und zwar im Gewichte von ungefähr 7000 Kilogramm. Die Kinder waren sämtlich in ihrem Sonntagsstaat und außerdem mit Schärpen in den kaiserlichen und in den Reichsfarben geschmückt. Auch die begleitende Lehrerschaft war im Feiertagsanzug erschienen. Die Kinder begaben sich nun in langem Zuge in den Bauhof, um die kaiserliche Spende entgegenzunehmen. Im Bauhof hatten sich inzwischen auch der Schloßhauptmann sowie die zuständige Beamtschaft des kaiserlichen Haushaltes eingefunden. Da man auf eine umfangreiche Spende des kaiserlichen Haushaltes vorbereitet war, hatte man für ihre Aufnahme drei der bekannten großen Trainwagen der Militärbehörde nach Schönbrunn kommen lassen. Wenn sie erwiesen sich als nicht genügend umfangreich; denn bald, nachdem mit dem Aufladen der gespendeten Gegenstände, und zwar Kupfergefäßen aller Art, Waschbecken, Kochtöpfen, Waschkübeln, begonnen worden war, waren die Trainfuhrwerke voll besetzt, so daß nur ein Teil der Gaben bei diesem ersten Transport bewältigt werden konnte.

Zunehmend formierte sich alsbald ein eigenartiger Zug, indem nämlich die Kinder die Trainwagen mit einer Vor- und Nachhut umgaben und unter Begleitung der Lehrer bis zur Zentralsammelstelle in der Währingerstraße eskortierten. Man konnte also den Zug der schärpengeschmückten Kinder, mit den die Aufschrift „Patriotische Kriegsmetallsammlung“ tragenden, hochbeladenen Trainwagen in der Mitte, die lange Straßenflucht vom Schloß Schönbrunn über die Maria-Hilferstraße, die Ringstraße bis in die Währingerstraße durchmessen sehen.

Neben einer großen Menge von Zuschauern hatten sich auch Photographen und Operateure von Kinematographenunternehmungen eingefunden.

Von anderer Seite geht uns der folgende Bericht zu: Hofwirtschaftsdirektor Hofrat Karl Prilezky v. Prilez hat vor ungefähr zwei Wochen der Hauptleitung der Kriegsmetallsammlung die folgende Nachricht schriftlich übermittelt:

„Auf Befehl Seiner Majestät erfolgt hiemit die Verständigung, daß sieben Tonnen Metall den Zwecken der patriotischen Kriegsmetallsammlung aus dem kaiserlichen Besitz zugewendet werden.“

Der Monarch hatte den ausdrücklichen Wunsch ausgesprochen, wie an allen andern der Kriegsfürsorge bestimmten Aktionen auch an dieser Sammlung, die der Errichtung von Invalidenheimen dient, in munifizenter Weise teilzunehmen. Als Abgabestelle wurde der Bauhof im Schönbrunner Schloß bestimmt, der sich in der Gartenanlage zwischen der Hiesinger Hauptstraße und dem Schloßtrakt, gegenüber dem Hofwartesalon der Stadtbahnstation Hiesing, befindet.

Mit dem tiefstgefühlten Dank für die kaiserliche Spende hatte die Zentralleitung der Kriegsmetallsammlung die Bitte vorgebracht, die kaiserliche Spende an dem dem Hausammlungsdienst vorangehenden Tage, also gestern, vornehmen zu dürfen. Es sollten, wie in der Begründung angeführt wird, damit als allererste Gabe für die Kriegsmetallsammlung die Vorräte aus dem Haushalte des Kaisers requiriert werden.

Von einem Teilnehmer bei der Uebernahme der Metalle wird uns mitgeteilt: Die Spende von sieben Tonnen Metall, also siebentaufend Kilogramm, ist so außerordentlich bedeutend, daß der Transport nur unter Heranziehung mehrerer Fuhrwerke durchgeführt werden kann. Die Zentralleitung verständigte den Bürgermeister Dr. Weiskirchner, der die Anordnung traf, daß eine Anzahl von Hiesinger Schulknaben bei der Uebernahme mitzuwirken habe. Es wurden etwa sechzig Knaben bestimmt, die sich unter Führung mehrerer Lehrpersonen mit dem Bezirkschulinspektor für Hiesing, Professor Karl Schwalm, vor 8 Uhr früh beim Bauhof des Schlosses einfanden. Zur gleichen Zeit fuhren drei mit je vier Pferden bespannte Militärtrainwagen unter Kommando eines Wachtmeisters als Zugskommandanten in den Hof ein. Jeder Wagen war auf beiden Längsseiten durch große Tafeln mit den aufgedruckten Worten „Patriotische Kriegsmetallsammlung“ gekennzeichnet. Von der Hauptleitung waren der Artillerieoberleutnant Robert Schlumberger und Dr. Ferdinand Forster, Sekretär der Kriegskreditbank, als Delegierte erschienen. Die Hofbeamten Schloßhauptmann Ludwig Ruprecht und Hofrechnungsrat Hans Brunner leiteten die Uebergabe.

Die vom Kaiser bestimmte Spende lag geordnet im Bauhof. Es wurde schon wiederholt bemerkt, daß diese Metalle etwa 7000 Kilogramm wiegen. Es heißt aber, daß die gestern abend vorgenommene Prüfung ein weit höheres Gewicht, nämlich 8700 Kilogramm, ergeben habe. Unter den Metallbecken befinden sich unter anderem: ein Kupferreservoir, das vermutlich zur Aufnahme von Trinkwasser bestimmt war, zu einer Zeit, als Wien noch keine Hochquellenleitung besaß. Der Umfang dieses Reservoirs ist sehr groß; es hat fast Manneshöhe; die Breite beträgt nahezu fünf Meter. Ferner enthält die Liste: Kupferrohre, große Kessel, Generatoren von Badanlagen, große Koch- und Waschkessel, Pfannen und Kochgeschirre, sämtlich aus Kupfer. Eine stattliche Zahl von Messinggegenständen, viele in einer Länge von mehr als einem Meter, Luster- und Lusterbestandteile, dann Weißmetall, wie Bleirohre, massive Zinn-, Zinksachen, Teller aus Metall sowie Bleibarren waren in großer Menge aufgestapelt.

In der Hauptsammelstelle auf der Währingerstraße wurden die Gegenstände unter Leitung der Herren Graf Robert Widenburg, Architekt Hans Restane, Regierungsrat Anton Schmidt, Georg von Klarwill, Hofrat Leonhard und Frau Marie Schlumberger übernommen und sofort nach den Metallsorten geordnet und in den Parterre- sowie den Souterrainräumen untergebracht.

28.7.1915

**Sammelt Briefmarken zugunsten des Invaliden-
fonds!**

Das Kriegsfürsorgeamt sammelt alte und neue Briefmarken aller Art in gebrauchtem und ungebrauchtem Zustande. Es kommen Briefmarken aller Länder der Welt, österreichische und ungarische Marken von 50 Hellern aufwärts, dagegen sämtliche Sorten Kriegsbriefmarken in Betracht. Man rechnet auf die Unterstützung der großen Geschäfte, Banken sowie auch der Philatelisten und der Jugend. Zusendungen an die Briefmarkensammelstelle des Kriegsministerium-Kriegsfürsorgeamt, Wien, 9. Bezirk, Berggasse 16.

Großartiger Erfolg der Kriegsmetallsammlung.

außerordentliches Ergebnis des ersten Tages.

Das Ergebnis des gestrigen ersten Tages der Patriotischen Kriegsmetallsammlung war ein so großartiges, ja überraschendes, daß es alle Erwartungen der Zentralleitung übertraf. Die Hülle von der Wiener Bevölkerung dem Vaterlande freudig dargebotenen Schatzes an brauchbaren Metallen ist so überreich, daß die ausgedehnten Schwierigkeiten im Parterre und dem Souterrain der Zentralleitung in der Währingerstraße sich als zu klein erwiesen, um all die ungeheure Menge aufzunehmen. Ja die Zentralleitung des Chemischen Instituts sah sich genötigt, der weiteren Einlagerung der Spenden an Metallen vorläufig Einhalt zu gebieten, da das Gewicht der Gegenstände die Kellerlokalitäten sowie die Säle im Vordertrakt in einer ganz exorbitanten Weise belastet.

Schon als die Spenden aus dem nächsten, dem Bezirke, untergebracht waren, war es klar, daß man zu dieser Vorsichtsmaßregel würde greifen müssen. Der Masergrund allein hat nämlich — und es gibt eine Vorstellung von den Metallmengen, die im ganzen eingebracht wurden —, nach heftiger Schätzung fünfzigtausend Kilo-

gramm als vorläufiges Sammelergebnis, das fünf Waggons Kupfer und Weißmetalle, gebracht. Und viele, ja gerade die umfangreicheren Spenden aus diesen Bezirken sind überhaupt noch nicht abgeholt! Die erfolgt heute und wird also dieses Teilergebnis noch erhöhen.

Unter diesen Umständen also sah sich die Zentralleitung genötigt, nach neuen Devots Umschau zu halten, und es wurden bereits in den unbenutzten Stadtbahnhöfen und auf mehreren Bahnhöfen geeignete Niederlassungen der Hauptstellen errichtet. In den meisten Bezirken wird aber die Einlieferung nach dem vollständigen Abschluß der Sammlung sich gehen. Vorläufig liegen die Metallspenden in den großen Höfen der Magistratischen Bezirksämter; dort werden sie nach Sorten geordnet und in den nächsten Tagen übersendet.

Es ist Begreiflich, daß in dem ungeheuren Material eine Ordnung nach dem Werte der einzelnen Objekte keine leichte Aufgabe sein wird, in so mehr als neben vielen allgemeinen Gebrauchsgegenständen auch Objekte von hohem künstlerischen oder materiellen Wert in großer Zahl vorhanden sind. Dabei sind Stücke, die für den bisherigen Besitzer kostbare Erinnerungen bildeten, also Werte, die in nüchternen Ziffern überhaupt nicht zu stimmen sind. Sammler lösten sich von ihren abgeworbenen Münzensammlungen, alte Männer gaben Erinnerungsmedaillen, um im Vaterland dienen zu können. Am meisten rühren die vielen Kinderspielzeuge, die von Kindern gesendet wurden: Zinnsoldaten, Söldner, Ringelspiele, Bleifiguren, manche mit Pfeilen versehen, auf denen oft mit ungelassenen und einige Worte standen, wie: „Mein Liebstes habe ich meinem Kaiser.“

Stattlich war die Beteiligung von Korporationen, Behörden, Anstalten und Mitgliedern der Aristokratie.

Die Spende der Hofämter.

Unter den Spendern befinden sich auch das Herkulesmeisteramt und die kaiserliche Hofkammer. Das Oberhofmeisteramt hatte 10 Kilogramm Messing gesendet, die Hofkammer etwa 60 Kilogramm diverser Metalle, darunter einige Kunstgegenstände.

Eine herrliche Spende des Schottenstiftes.

Den wertvollsten Beitrag zur Metallsammlung in künstlerischer wie nicht minder in materieller Hinsicht spendete gestern das Schottenstift. Der Abt des Stiftes Vater Amand Ditz spendete nämlich eine Dreifaltigkeitsmonstranz in reich vergoldeter Ausführung. Auf mächtigem Sockel schweben zwei Engelfiguren mit Füllhörnern, die einen Baldachin tragen. Unterhalb derselben ist die Dreifaltigkeit und Gott Vater dargestellt. Die einzelnen Figuren sind aus geschnittenem, die Verzierungen aus getriebenem Metall. Ein Kranz aus Salbedelsteinen umgibt die Monstranz, die eine Arbeit aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts ist.

Die Metallspende der Paulanerkirche.

Von dem Kirchenamt der Paulanerkirche auf der Wieden kam der Zentralleitung die Nachricht zu, daß eine Glocke aus bestem Gießengußmetall der Sammlung zur Verfügung steht. Die Glocke ist noch derzeit im Glockenstuhl und in ihrer Dimension so groß, daß zu ihrer Abmontierung eine Abteilung Soldaten notwendig ist. Auch der Transport wird keine leichte Aufgabe sein. Der Wert der Glocke, die viele Verzierungen aufweist, beträgt mehrere tausend Kronen.

Eine interessante Spende der Stadt Wien.

Der Stadtrat beschloß nach einem Bericht des Vizebürgermeisters Hierhammer, die noch vorhandenen Exemplare der anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers von der Gemeinde hergestellten Erinnerungsmedaillen der patriotischen Kriegsmetallsammlung zu übergeben.

Spenden der Aristokratie.

Die in Wien wohnenden Aristokraten werden, wie wir vernehmen, eine eigene Metallsammlung veranstalten, da das Material sehr umfangreich ist. Einige Mitglieder der Aristokratie haben aber schon gestern Spenden gemacht; so der Obersthofmeister Fürst Montenuovo, der in seinem Palais in der Böbelstraße viel Kupfergeschirr, Messing und zahlreiche Kunstgegenstände vorbereiten ließ und zur Abholung anmeldete. Graf Clam-Gallas sendete einen großen Lastwagen, der mit Kupfergeschirren, Kupferrohren, Messing- und Bleigegenständen völlig gefüllt war. Graf und Gräfin Viktor Schaffgotsch, 1. Bezirk, Fährtraggasse, sendeten Kupfer im Gewichte von etwa vierzig Kilogramm, F.M.R. v. Lehmann, der sich im Felde befindet, beauftragte sein Personal mit der Ablieferung von 115 Kilogramm verschiedenen brauchbaren Metalls. Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit

auch, daß Frau Margarete v. Sonnenthal aus ihrer Wohnung, Währing, Unten Frankgasse, mehr als sechzig Kilogramm Zinngegenstände sendete, darunter viele wertvolle Teller.

Einzelheiten aus den Bezirken.

In der Leopoldstadt lag die Organisation bezüglich der Schulkinder, wie gemeldet, in den Händen des Bezirksschulinspektors Winter, der sich mit großer Hingabe der Sache widmete. Er wurde hierbei von sämtlichen männlichen und weiblichen Lehrkräften des Bezirkes in bester Weise unterstützt. Der Amtseiter der Bezirksvorstehung Dr. Höchsmann führte die Organisation des Dienstes für die Einbringung der Metalle mustergetreu durch. Sämtliche Bezirks-, Ortschul- und Armenräte stellten sich dem patriotischen Unternehmen zur Verfügung.

Sehr reich war das Ergebnis in den Rayons der Schulen in der Schöngasse, Vorgartenstraße und am Sternedplatz. Oberlehrer Florian Ludwig traf hier mit Hilfe sämtlicher Lehrkräfte dieses Sprengels die Anordnungen für 160 Kinder. Der Eifer in ihrer Sammelstätigkeit fand hier seinen Ausdruck in den mehr als 1000 Kilogramm an Metallen, darunter eine prächtige, antike Urne, die hier allein abgeliefert wurden.

Sehn Waggon's Metall aus dem 3. Bezirk.

Auf der Landstraße waren nahezu 2000 Kinder eifrig im Sammeln. Die schönsten Ergebnisse lieferten die Gegenden nächst der Reisknerstraße und der Metternichgasse. Auch in der Großmarktstraße erschienen Kindergruppen. Sie gingen von Stand zu Stand und erhielten von den Geschäftslenten nebst Hausgeräten und altem Geschirr auch Maßgewichte und Wagen. Das Resultat im 3. Bezirk sind etwa zehn Waggon's Metall.

Im 4. Bezirk.

Lebhafte Treiben herrschte auf der Wieden bei der Haupt sammelstelle in der Phorusschule, wo Direktor W. Hilb im Verein mit dem Lehrkörper die Aktion leitete. Die Knaben kamen schon um 8 Uhr morgens mit den ersten Gaben, die sich von Stunde zu Stunde häuften, so daß mittags bereits der ebenerdige Turnsaal und zum Teil auch der Turnhof mit Metallgegenständen aller Art und den zum Transport notwendigen Kisten angefüllt war. Bezirksvorsteher Charvat äußerte sich bei seinem Besuche auf das wärmste über die musterhafte Organisation, der es zu danken war, daß bereits im Laufe des Vormittags einige Streifenwagen mit den sortierten Gaben in die Zentrale in der Bähringerstraße abgeschickt werden konnten. An der Aufsicht der Kinder beteiligten sich auf den Straßen die Lehrer der beiden Knabenschulen, in der Sammelstelle selbst waren die Lehrerinnen der beiden Mädchenschulen mit Frau Oberlehrer Tausenau und Herrn Oberlehrer M. L. Mann anwesend. Das von den Herren Buchmann und Köber aufgenommene Verzeichnis enthält viele Kunstgegenstände, die einen hohen Wert repräsentieren. Ebenso reich wurden die übrigen Sammelstellen bedacht, die sich in den Schulgebäuden in der Meegasse und Breßgasse sowie in den städtischen Gebäuden in der Goldeggasse und Schaffergasse befanden, ebenfalls unter Aufsicht und Führung der Lehrpersonen und der Bezirksräte. Wie groß die Opferwilligkeit auch hier war, bewies die Tatsache, daß sich unter den Spenden nicht nur alter Bodenstrom, sondern nahezu neue, aus Messing verfertigte Himmelbetten, dann große Schlafbetten aus Messing, große, schwere elektrische und Gasluster befanden. Ferner Wagen mit Gewichten, Mörser, Lampen, elektrische Stehlampen, Kupferkessel, Vogelkäfige, messingene Kochgeschirre u. Mehrere Professoren haben außer Messingbetten auch große Bronzefiguren, Messingblechpapierkörbe, herrliche Pokale und viele andere Gegenstände gespendet, darunter solche von historischem Wert, ferner Geschenke dankbarer Patienten aus den aristokratischen Kreisen an ausgezeichnete Ärzte.

Auf dem Raschmarkt.

Auf der Wieden waren natürlich infolge der Kriegsmetallsammlung die Straßen überall schon in den Morgenstunden sehr belebt. Durch die Prinz Eugenstraße zogen Kindergruppen von Haus zu Haus, von Palais zu Palais, und überall wurden sie gut aufgenommen. Aber am herzlichsten war doch die Aufnahme, die den kleinen Metallsammlern auf dem Raschmarkt zu teil wurde. Schon um 8 Uhr früh, während des lebhaftesten Marktverkehrs, trafen vier Kinder mit ihren Rucksäcken und Legitimationen ein. Der Weisung ihres Lehrers gemäß, begaben sie sich in das Marktamtsgebäude und brachten ihr Anliegen vor. Offizial Friedrich Alberti führte sie nun in Begleitung eines Amtsdieners von einem Stand zum andern. Die reschen Raschmarktfrauen waren die Diebstahlsmüdigkeit selbst. In Körben hatten sie schon in der Frühstunde ihre Gaben aus ihren oft sehr entfernt gelegenen

Margareten.

Auch in Margareten war die Sammlung in flottem Tempo vor sich gegangen. Die Dachböden der alten Häuser, an welchen dieser Bezirk so reich ist, waren seit mehreren Tagen eifrig durchsucht worden und lieferten viel schon vergessenes Material.

Sehr eifrig waren die Mittelschüler in Rudolfsheim, Fünfhäus, ebenso wie in Ottakring und Hernals. Sie holten fleißig die gewichtigen Dinge, die von den jüngeren Volks- und Bürgerschülern nicht entgegengenommen werden konnten. Auch in diesen Peripheriebezirken war die patriotische Sammlung von großem Erfolg.

Durch Mariabühl, Neubau und Fünfhäus.

Diesen Bezirken gab der geistige Sammeltag ein ganz besonderes Gepräge. In Mariabühl, am Neubau und in Fünfhäus wiederholte sich immer dasselbe Bild: in den Gassen standen die kleinen Handwagen, die man entsprechend der Bedeutung des Tages in ein Gewand aus buntem Tuch und grünem Reifig gekleidet hatte. Und ringsum standen in dichten Reihen die Menschen und schauten erstaunt auf den tausendfältigen Inhalt der Wagen, auf all das Metallzeug, in dem sich die blanke Sonne spiegelte. Von allen Seiten kamen die Kinder und leerten die Spenden in die Wagen, die dann in die Sammelstellen geführt wurden, von wo sie in die Zentrale überführt werden.

Es war eigenartig, wie all das alte Kupfer, Messing und Bronze werk weit durch den blühenden Frühling gezogen wurde; wie aus den winkligen Gassen, dümmrigen Häusern, entzündenden Höfen, die von jungem Grün bekleidet sind, die Kinder diese alten Dinge wegrugen, die das Volk so lieb hat und an denen es mit ganzem Herzen hängt. Da und dort, während die Wagen dahinzogen, ertönte aus irgendeinem anheimelnden Hof ein Werfel. Hier in dem Bezirken mit den vielen älteren Häusern und den ärmeren Leuten wird jedes alte Ding gut aufgehoben. „Ich hab's ja immer gesagt“, erzählte uns eine alte Frau, „man kann nie wissen, wozu man etwas braucht.“ Und jetzt ist wirklich der Tag gekommen, an dem dies wahr wurde. Seit Tagen schon wurde fleißig in den Dachböden nach altem Metall gesucht und alles zusammengepackt, was nur da war. Aber die Leute begnügten sich nicht damit; sie schenkten gern, auch aus ihren Wohnungen, manches Stück, das ihnen über alle Maßen lieb war. „Ich hätte leichter Geld geschenkt“, meinte eine Frau, „als diese Sachen, die ich schon von den Eltern her besitze. Aber wie die es uns Kindern hinterlassen haben, so schenken wir sie ja schließlich auch für unsere Kinder.“

Aus solchen Empfindungen mußte der Erfolg auch ein so großer werden! Der Eifer der Vuben hat ihn noch erhöht. Kein Haus, keine Wohnung gibt es, die sie übergangen hätten. Da war ein ganz resoluter Bub darunter. Er kam aus einem alten, einstöckigen Haus in ein großes neugebautes und bekam da weniger altes Metall als in dem kleinen Häuschen.

So hat sich denn in den Zentralstellen des 6., 7. und 15. Bezirkes, in der Bernardgasse, Rosinengasse und Münzwärdeingasse, eine Ueberfülle von Spenden aufgehäuft. Im 6. Bezirk leitete die Aktion Bezirksvorsteher kaiserlicher Rat Weidinger, Bezirksrat Kranitz und Gemeinderat Komorowsky sowie die Armenräte Daldy, Leimer, Schreiner und Oberlehrer Vollbrach; im 7. Bezirk der Bezirksvorsteher stellvertreter Baumgartner, Bezirksrat Robekky sowie die Bezirksräte Köschler, Schmuser, Mayer, Ringel, Petruschka und Bohransky; im 15. Bezirk Bezirksvorsteher Dirnbacher und Bezirksrat Direktor Zettel. Hier haben sich auch Schüler aus der Mariabühler Handelschule des Direktors Lezat verdient gemacht. Ueberall erzählte man uns auf unserm Rundgang voll Stolz über die Wagen, die schon fortgeführt wurden. Und dann führen uns die Herren in den abgesonderten Raum, der in jeder Haupt sammelstelle

Großartigen Erfolg der Kriegsmetallsammlung

zur Aufrichtung wertvollerer Kunstgegenstände reserviert ist. Staunend wird man da unter anderem gewahr, wie sich da alle Großen der Erde zusammenfinden, freilich nur in Bronze: Statuetten von Goethe, Mozart, Beethoven, Schiller, Statuetten unseers Kaisers, der Kaiserin, des Fürsten Bismarck, des Admirals Tegetthoff. Hier grüßt uns Grillparzer, dort Lord Byron und Heine. Und Napoleon der Große. . . . Man kann übrigens die tausend Dinge, die sich da in krassem Wachsmaß durcheinanderwälzen, nicht einmal aufzählen. Aber manch köstlicher Zufall er-

gibt sich: etwa, wenn ein aufgezogener Becker, der gerade neben einem Mozart liegt, plötzlich zu grölen und zu schnarren beginnt, oder wenn sich ein Apoll aus Bronze in einer alten Badewanne gütlich tut; oder gar der arme Goethe, den die Buben, damit ihm nur ja nichts geschieht, in einen Vogelfäfig einsperren.

Man kann es trocken aussprechen: das Resultat der Sammlung ist sehr gut. Aber man kann es auch ins Wienerische übersetzen: es zeigt sich immer wieder, daß die Bevölkerung voller Liebe zu jedem Opfer bereit ist, wenn es gilt, dem Vaterlande zu dienen.

Die Spenden in Meidling.

In Meidling stand die Haupt sammelstelle in der Volksschule 12. Bezirk, Rosasgasse unter der Leitung des Direktors Köhler. Außerdem gab es noch fünf Sammelstellen in diesem Bezirke. Die Stelle 12. Bezirk, Bischoffgasse in Obermeidling unter der Leitung des Oberlehrers Zöfller war so gut organisiert, daß die ausgesendeten 84 Schüler bereits um 2 Uhr nachmittags mit dem Einsammeln fertig waren. Unter anderem wurde bei ihr ein ganzes Messingbett, ein reichvergoldeter kupferner Samowar im Werte von vielen hundert Kronen, ferner ein prachtvolles antikes Meiservase im Gewichte von fast 60 Kilogramm, bestehend aus sechs Tellern, Fleischplatte, Gemüseschüssel und kleinerem Zubehör, eingeliefert. Die Vorleserin weiland unseers Kaiserin, Frau v. Ferenczy, spendete eine ganze Menge von Metallgegenständen, darunter eine komplette Badeeinrichtung mit Zubehör aus Zink. Auch ein großer Paragaitag aus Messing paradiert in der Sammelstelle.

Der Schule in der Rosasgasse wurde eine ganz besondere Ueberraschung zuteil, da schon um 9 Uhr früh daselbst ein mit zwei Pferden bespannter Streifwagen 19 schwere massive Bronzeluster von ganz außergewöhnlichen Dimensionen brachte, die bis vor kurzem die Brachträume einer Privatvilla in Meidling geziert hatten. Zwei der Bronzeluster waren so schwer, daß drei Mann nötig waren, sie vom Wagen in das Sammellokal zu transportieren. Die andern 17 Luster erforderten jeder ebenfalls zwei Mann zur Beförderung. Der Spender dieser einen Wert von mehr als 20,000 K. repräsentierenden Stücke wünschte ungenannt zu bleiben.

Ueber einen Teil des 13. Bezirkes haben wir bereits im Abendblatt berichtet. In den ärmeren Teilen dieses Bezirkes war das Ergebnis der Sammlung an Stückzahl noch bedeutend ergiebiger als in den Villenvierteln, wenn auch selbstverständlich hier der Wert der gesammelten Gegenstände ein weit minderer war. Breitensee, Benzing, Sains, Speising, Baumgarten und Sütteldorf brachten ganze Wagenladungen von kleinen Bedarfsmetallsachen, welchen man es anah, daß sie aus kleinen Wirtschaften stammten. Es nahm sich eigentümlich aus, wie da einmal neben billigen Blei- und Messingleuchtern oder leeren Blechdosen ein ganzer Korb Silberstaniol von Champagnerflaschen sich wichtig machte. In dem rückwärtigen Teil der Sicherheitswachstube in der Nisselgasse, wo sich eine Haupt sammelstelle befand, waren die gesammelten Metallgegenstände in solcher Menge, daß die Haufen bis zum Plafond reichten. In diesem

Bezirk zum Markt mitgebracht und übergeben sie nun den Kindern. Dann fügten sie Extraspenden an Orangen, Äpfeln und süßen Früchten hinzu, so daß bald die Kinder doppelte Lasten trugen. Mehrmals mußte die Ablieferung an die Sammelstelle erfolgen, denn der Naschmarkt lieferte nahezu 500 Kilogramm Metall.

In Rudolfsheim.

Im 14. Bezirk, Rudolfsheim, leitete der Bezirksvorsteher Landesauschuß Kunz, unterstützt von der ganzen Bezirksvertretung, die Sammelaktion. Die Haupt sammelstelle war hier im städtischen Hause, 14. Bezirk, Brinz Karlsgasse Nr. 7, in welchem sonst eine Kinderschutstation untergebracht war, die gegenwärtig geschlossen ist, da ihr Leiter eingerrückt ist. Hier war der ganze geräumige Hof angefüllt mit Metallsachen. Erwähnenswert war hier eine Spende von Messingverbindungsstücken der ersten Rudolfsheimer Wasserleitung im Gewichte von mehr als einem Meterzentner. Daselbst war die Sammlung um 5 Uhr noch nicht beendet!

Fünfhaus.

Im 15. Bezirk, Fünfhaus, befand sich die Haupt sammelstelle im Magistratischen Bezirksamt, Friedrichsplatz Nr. 4, unter der Leitung des Direktors Kopecky und der sachlichen Hilfe der Bezirksräte Wobranek, Köhler und Mayer. Hier arbeiteten 950 Schüler, und zwar in solcher Einteilung, daß je eine Schülergruppe höchstens drei Häuser abzugehen hatte. An jeder Straßenecke standen Personen des Straßenreinigungsdienstes mit großen zweirädrigen Karren; die nahmen die

Metallspenden von den Knaben entgegen und führten die Karren, sobald sie vollgeladen waren, an die Zentralstelle ab. Hier wurden einige sehr wertvolle Bronzerahmen und kunstvolle Statuetten abgegeben, aber auch auffallend viel Eisen.

In allen Stellen wurden in einer ganz gewaltigen Anzahl Uhrgehäuse aus Gold, Silber, Nickel, Goldin, dann ganze Mengen von amerikanischen Weckern, viele alte Kupfer- und Silbermünzen und sehr viele bronzene Schreibgarnituren sowie bis zu einem Kilogramm schwere Staniolpapierfugeln abgeliefert.

Die kleinen Frauen von Hernals.

Viele Hernaller Bewohner kauften bei den Eisenhändlern und Trödlern Messing und spendeten es als patriotische Gabe. Trotzdem die Erwerbs- und Lebensverhältnisse derzeit so ungünstig sind, haben viele Hunderte von Frauen aus diesem Bezirke gestern ihre Opferfreudigkeit in so sprechender Weise dargetan. Die dortigen Metallwarenhändler erzählen, wie im Laufe des vorgestigen Tages bei ihnen viele Hunderte von Frauen erschienen, welche in Ermangelung alter Messinggegenstände verschiedene kleine Messingsachen kauften, um, wie sie sagten, ihr Scherlein für die patriotische Sammlung beizutragen; und dann fügten sie gutmütig hinzu, daß sie den kleinen Schulkindern bei der Einsammlung die Freude nicht verderben wollten.

Das Sortieren der Metallwerte.

In einzelnen Bezirken werden von fachkundigen Gewerblenten die Metalle noch vor Ablieferung an die Zentrale nach den Sorten geordnet. In Währing hat, um ein Beispiel anzuführen, Bezirksvorsteher Baumann die Herren Installateur Bablik, Armentat Kertay, Bezirksrat Heiselmayer und Bezirksrat Marinegeneral-Kommissär Lust mit der Ueberwachung der Sortierung betraut. Knaben des Pestalozziveines führen die Anordnungen sehr prompt aus.

Das Gesamtergebnis.

Von seiten der Hauptleitung wird das Resultat des gestrigen Tages der patriotischen Kriegsmetallsammlung mit ungefähr einer Million Kilogramm, das sind hundert Waggons, beziffert.

Heute werden die noch nicht requirierten und zur Verfügung gestellten Metallspenden abgeholt.

Morgen Freitag ist von der Zentralleitung ein Nachsammeltag angeordnet, der ebenso organisiert ist, wie dies gestern der Fall war.

großartigem Erfolg der Kriegsmetallspendensammlung

Unsre Wiener Buben.

Zum Metallspendensammlertag.

Gestern hatte die Wiener Schulsjugend einen Ehrentag. Sie durfte an einer Aktion teilnehmen, die für die Zukunft vielleicht von weitesttragender Bedeutung sein kann. Schon eine Woche vorher wurde der Kriegsmetallspendensammlertag in der Schule entsprechend vorbereitet. Die Schüler empfingen durch ihre Lehrer die notwendigen Belehrungen über Benehmen und Ausrichtung und die Bedeutung der Sammlung sowie über den doppelten Zweck der voraussichtlichen Spenden.

In kurzen Worten wurden ihnen die Bestrebungen unserer Feinde klar gemacht und wie die Wiener Schulsjugend sowie das ganze österreichische Volk dazu berufen sei, an diesem Kampfe teilzunehmen, um dem Feinde zu zeigen, wie wir aus unserem Innersten heraus ureigenste, lebendige Kraft produzieren können, als Beweis unsres festen Willens.

Auf die darauffolgende Frage, wer sich freiwillig zu diesem Giebeswerke melde, erhoben sich nahezu ausnahmslos sämtliche Schüler, und aus ihren Gesichtern leuchtete Österreichs Opferfreudigkeit und Österreichs ungebrochene Giebeszuberlässliche Kraft.

Jetzt waren noch einige Formalitäten zu erfüllen: Die schriftliche Erlaubnis der Eltern zur Teilnahme an diesem Sammlertage mußte eingebracht werden und wurde auch ausnahmslos gegeben; die vom k. u. k. Kriegsministerium beigegebenen Legitimationen wurden ausgefüllt und mit Schulstempel und Angabe des Sammlersprengels versehen. Auch Kleidungsfragen kamen zur Sprache, ob man eine Schärpe oder bloß eine Armbinde oder sonst ein Abzeichen tragen solle, um seine Würde auch nach außen hin deutlich zeigen zu können. Die Informationen auf der Rückseite der Legitimation wurden eifrig studiert und erwogen, ob es nicht vielleicht besser sei, statt des viel zu kleinen Aufhanges einen Kinderwagen zu nehmen, oder ob vielleicht nicht der „Kohlenmann“ so gut wäre, sein Wägelchen oder seine Butte herzuholen. So berging der Vortrag mit wichtigem Getöse in freudigster Aufregung.

Endlich war der Kriegsmetallspendensammlertag wirklich da. Lange vor dem festgesetzten Termin erschienen

die Schüler, ausgerüstet mit allen möglichen Behältnissen, und vor dem Schulhaus war der „Train“, bestehend aus Kinderwagen, Handwagen, Kinderleiterwagen und verschiedenen andern „Zwei- und Dreiradlern“ aufgefahren. In Begleitung der Lehrpersonen ging es frisch aus Wert und die kleinen Kriegsmetallspendensammler bezogen ihre vorgeschriebenen Sprengel. Das kreisförmige schwarze Lehrerabzeichen mit der Aufschrift „k. u. k. Kriegsministerium. Patriotische Kriegsmetallspendensammlung“ mit dem Bilde gekreuzter Kanonenrohre und Kanonenkugeln und der darunter befindlichen Jahreszahl 1915, erregte selbstverständlich die besondere Aufmerksamkeit der Schüler. Und im Flüsterton sagte einer dem andern: „Siehst du, ich hab' es gleich gesagt: Geschütze und Geschosse werden draus gemacht.“ Ein anderer: „Die werd'n spiken, die Russen, wann unsre ganze Kriegsmetallspendensammlung über die Karpaten fliegt.“

Die ersten Sammler treten mit glückseligen Gesichtern aus den Haustoren; ihre Aufhänger, Taschen, Erdäpfelsäcke und sonstigen Behältnisse hatten unverkennbar einen gewissen „Zug“. Eilig weitergehend erzählen sie sich gegenseitig von ihren Erfolgen und einer will immer mehr und besseres wie der andre erhalten haben. Oft müssen die begleitenden Lehrpersonen die Schüler ermahnen, weniger hitzig und aufgeregter zu sein, alles in Ruhe zu erledigen, da ja doch genug Zeit dazu sei. Aber die Buben haben verschiedene Bedenken: „Bitte, es kann ganz leicht ein Schwindler kommen, früher als ich, und wenn ich dann komm', ist nichts mehr da.“ Eine Frau erzählt, daß ein Junge zu weinen anfang, als sie ihm erklärte, daß sie absolut nichts habe, was für die Kriegsmetallspendensammlung passe. Er beruhigte sich erst, als sie ihm versprach, bis Nachmittag „etwas herzurichten“.

Eine liebenswürdige Hausfrau hatte für die Sammelbuben ein kleines Frühstück, bestehend aus Frankfurtern mit Brot vorbereitet, aber es wurde ihr sehr schwer gemacht, es auch wirklich an den „Mann“ zu bringen, denn der Herr Metallspendensammler sagte wörtlich: „Erstens habe ich keine Zeit, und zweitens bin ich eine Unterperson vom Kriegsministerium.“ Aber schließlich ließ er sich, in Hinblick auf die große Metallspende, doch überreden und nahm dankend an.

„Das müssen wir gleich unserm Lehrer zeigen“, meint einer, „der wird a große Freud' hab'n, wenn er sieht, was mir alles kriegt hab'n.“ Und richtig kam er auf der Gasse seine Schätze aus, um von „seinem“ Lehrer die entsprechenden Glückwünsche entgegennehmen zu können.

Ein anderer ruft seinen Kameraden von weitem zu: „Mir hab'n an 20 Zentimeter-Mörser erobert, und mit beiden Händen hebt er seinen Sack hoch, in dem sich ein messingener Küchenmörser befindet. So ein Monstrum muß natürlich separat in die Schule befördert werden, damit es genügend angestaunt wird.“

Schüchtern kommt ein Mädchen zu dem auf der Gasse harrenden Lehrer und sagt: „Bitte, ich möchte auch gern etwas für die Metallspendensammlung hergeben, aber ich schäme mich, weil es so wenig ist, und weil meine Mutter gesagt hat, ich soll mich nicht auslachen lassen mit so einem Bissel.“ Freundlich streicht ihr der Lehrer übers Haar: „Gib nur her, wenn alle Mädchen nur so wenig geben wie du, wird daraus ein großer Berg von Metall, auch dein Weniges wird Gutes stiften.“ Beglückt läuft das Mädchen fort. Seine Spende ist ein zinnerneß Ofstreu, in dem sich allerlei Kleinigkeiten, ein upferner Fingerhut, Messingfingerklinge, ein Nadelbüchse und eine Federschachtel aus Nickel und vergoldeten befinden.

Ein Sammelbub weist mit Stolz sein Einschreibbuch vor, in dem eine große Badewanne und ein Luster zum Abholen durch den Gemeindevorsteher bezeichnet sind. Er fragt den Direktor, ob er diese Dinge nicht selber abholen kann, der Tischler „seinem“ Hause leiht ihm ganz gewiß den Handwagen und der Gruber, der Pfannhauser und der Wagner warten vor der Kanzlei, weil sie ihm helfen wollen. Sie wollen schon abgeben und es werde

ganz gewiß „nichts passieren“. Auf die Einwendung des Direktors, daß dazu ja der Gemeindevorsteher da sei, merkt man dem Schüler ganz deutlich seinen Ärger an, mit dem er es dem Gemeindevorsteher, der doch eigentlich mit dieser Sache, die von den Wiener Buben gemacht wird, nichts zu tun hat, mißgönnt und er kann gar nicht einsehen, warum er sich von dem Gemeindevorsteher um seinen Erfolg bringen lassen soll. So wird sein Gesicht immer weinerlicher. Aber der Direktor weiß einen Ausweg: „Wenn du noch zwei Buben aus der „Dritten“ mitbringst, dann könnt ihr in Gottesnamen gehen.“ Selbstverständlich sind die zwei größten und stärksten Schüler aus der dritten Bürgerschulklasse gleich zur Stelle und sechs Mann hoch wird die Badewanne mit dem Luster als der Glor des Tages eingeholt.

Am Kriegsmetallspendensammlertag wurde der Ottaringer Schulsjugend durch die Lehrer auch der Inhalt des Dankschreibens mitgeteilt, welches der Kommandant der 4. Armee Erzherzog Josef Ferdinand „an die liebe Jugend von Ottakring“ richtete.

Wie die Schulbuben eine Situation erfassen und ausnützen, mag folgendes Gespräch zeigen, das ein kleiner Frechling mit seinen Kameraden führte:

„Wer weiß, wer das meiste für die Kriegsmetallspendensammlung hergeben hat?“

„Der Kommandant von „U 5“, weil er einen ganzen Panzerkreuzer gespendet hat...“

So sind einmal die Wiener Buben.

Lehrer Richard Nothe.

Die Kriegsmetallsammlung.**Die Sichtung des Einlaufes.**

Der heutige Tag ist dem Einbringen der auf zehn Waggons geschätzten, noch ausstehenden Metallmasse gewidmet, die in den Höfen der Gemeindehäuser und selbst auf den Straßen der einzelnen Vorortbezirke noch lagert. Diese Metallmengen werden direkt in die Stadtbahnviadukte der Seilgastädterstraße überführt, da die Gewölbe der Zentralfelle im Neuen chemischen Institut durch die ungeheuren Massen zu stark belastet sind.

Eine genaue Einschätzung des Einlaufes ist natürlich noch unmöglich, aber der gestrige Vorausschlag von 100 Waggons dürfte eher zu tief als zu hoch gegriffen sein. Die Sichtung des gesammelten Metalls wird einen größeren Zeitraum beanspruchen. Sobald sie beendet ist, werden die sortierten Metalle ins Arsenal überführt werden.

Unter den heute eingelaufenen Kunstgegenständen befindet sich unter anderem eine wertvolle Empire-Uhr, gestiftet von der Schule in der Rhodengasse. Morgen Freitag findet eine Wiederholung des Sammeltages statt.

Die Kriegsmetallsammlung.

Die Bestimmung der Spenden.

Ueber die Art der Bestimmung der Metallspenden, namentlich über die Frage, ob die Verwalter der Sammlung das Recht haben, Gegenstände von Kunstwert zu veräußern, haben sich im Publikum, wie wir mehreren Zuschriften entnehmen, zum Teil ganz entgegengesetzte Ansichten gebildet.

Regierungsrat Freiherr v. Lütgendorff schreibt uns: Nach wiederholter Besichtigung des Hauptdepots der Kriegsmetallsammlung bin ich zur festen Ueberzeugung gelangt, daß es sündhaft wäre, alle Gebrauchs- und Kunstgegenstände wahllos einzuschmelzen. Die Tatsache, daß man durch Veräußerung vieler Gegenstände den vierfachen Metallwert in Geldform erhalten würde und dafür trotzdem

fehlendes Rohmetall noch käuflich im Lande erwerben kann, sollte die von besten Tendenzen durchdrungene Kommission ernstlich in Erwägung ziehen. Fernerhin wäre es sehr vernünftig, diverse Geschirre, speziell Nidelschirre (Nidel ist ja kein „Kriegsmetall“), den mitunter recht elend dotierten Militärspitälern und Lazarettbaracken zur unentgeltlichen Benützung zu übergeben. So ist hier im größten Wiener Spital in den Küchen fast ausschließlich nur Emailgeschirr in noch dazu schlechter Qualität vorhanden. Da wäre es viel humaner und auch im Sinne der Spender viel zweckmäßiger, diese Gegenstände anderweitig nutzbar zu machen. Dies sollten speziell auch Geschirrfirmen beachten, die Vieles der Einschmelzung widmeten. Wenn man fernerhin mehr als ein halbes Jahr auf diversen Kriegsschauplätzen verbracht hat und gesehen hat, wie sehr dort die mühselige Arbeit des Hülfensammelns — namentlich der schweren messingenen Ladebüchsen der Geschütze und Mörser — vernachlässigt wird, kommt man zur Ueberzeugung, daß die an allen Marschlinien oft tagelang mühsig herumstehenden Etappentruppen, statt des ewigen Pfeifenstopfens, recht ersprießlich zum Absuchen der Gefechtsfelder, beziehungsweise verlassener Artilleriepositionen verwendet werden könnten. In einem einzigen Tag könnte man mehr Messing sammeln, als solches in Wien in einer Woche aufzutreiben ist. Hat doch bei jedem Stabe, wo die Trainen keinerlei Beschränkung an Zahl aufweisen, jeder Generalstabsoffizier eine ganze Sammlung an messingenen Schrapnell- oder Granatzündern (jedes mindestens ein halbes Kilo Messing) bei sich und würde diese gewiß auch gerne opfern.

Sofrat v. Januschka vertritt dagegen in einer Zuschrift folgenden Standpunkt:

Ihr gestriges Abendblatt verbindet mit der Mitteilung über das so außerordentlich erfreuliche Ergebnis der „Kriegsmetallsammlung“ auch die Angabe, daß sich unter den Sammelgegenständen zwei fehlerlose, prächtige Reliefs aus Bronze befinden, „die wohl ihren speziellen Käufer finden dürften“. Zu letzterem Punkte möchte ich folgendes bemerken: Weder die Veranstalter der Sammlung noch die mit der Durchführung vertrauten Personen haben das Recht, Sammelgegenstände zu veräußern. Die Gegenstände wurden ihnen als Metall zu dem Zweck vorübergehend anvertraut, damit sie das Metall als solches an die Heeresverwaltung abführen, die Metall, nicht aber Geld braucht. Wer einen Kunstgegenstand für die Kriegsmetallsammlung stiftet, opfert bewußt den Kunstwert dem patriotischen Zweck der Sammlung auf und würde sich kaum von dem ihm lieb gewordenen Gegenstand — vielleicht schweren Herzens — getrennt haben, wenn er die Möglichkeit hätte voraussehen können, daß dieser Gegenstand nicht als Metall an die Heeresverwaltung, sondern als Kunstgegenstand wieder in Privathände gelangen werde. Die Veräußerung von Sammelgegenständen durch Personen, durch deren Hände sie gehen, würde, wenn nicht Veruntreuung, so jedenfalls einen groben Vertrauensmißbrauch bedeuten, und wer solche Gegenstände vielleicht um ein Spottgeld erwirbt, ist ärger als ein gemeiner Schler, da er eine patriotische Leistung zu seinem privaten Zweck ausnützt. Daß sich, Gott sei's gefügt, bei anderen Sammlungen Leute gefunden haben, die Schufte genug waren, so zu tun, darf nicht als Entschuldigung gelten. Vorkommnisse dieser Art würden die Bevölkerung nur abschrecken, sich an einer neuerlichen Metallsammlung zu beteiligen. Es sei daher jedermann eindringlichst gewarnt, Metall aus der erwähnten Sammlung zu verkaufen oder zu erwerben.

Die Kriegsmetallsammlung.

Die Nachlese.

Heute war Nachsammeltag für das Kriegsmetall, die Nachlese fiel natürlich nicht so glänzend aus, wie die erste Sammlung, um so mehr, da — wahrscheinlich infolge eines Mißverständnisses — in manchen Schulen die Schüler keine Weisung erhalten hatten, in demselben Umfange wie am ersten Tage zu sammeln. Man glaubte vielfach, daß es sich heute nur darum handelt, die Parzellen abzugehen, die bereits die Abgabe von Metall in Aussicht gestellt hatten oder vorgestern nicht zu Hause waren. Der Metalleingang war aber trotzdem in mehreren Bezirken bedeutend, und wie uns mitgeteilt wird, qualitativ günstig. Man hat heute hauptsächlich jene Metalle gespendet, die für den Kriegsfürsorgezweck geeignet sind, also Kupfer, Zinn, Zink usw. Auf den Straßen allerdings hat man heute von der Sammeltätigkeit wenig gesehen.

In der Zentrale auf der Währingerstraße wird heute wieder fleißig an der Sortierung des einkaufenden Metalls gearbeitet. Zweihundert Deutschmeisterjungen, unter der Leitung der Leutnants Stronek und Hermann, sind mit dem Abladen der Metallsammelauto und Befördern der Gegenstände in die Souterrainlofale der Zentrale beschäftigt.

Eine nette Wiener Szene ist heute in der Zentrale erzählt worden. Die Schüler kamen im 10. Bezirk in eine ärmliche, kahle Arbeiterwohnung, um anzufragen, ob kein Metall gespendet werde. Der Arbeiter, der nur wenige Möbel sein Eigentum nannte, stieg auf den Sessel und nahm die einzige Lampe, die er besaß, von der Decke herab, um sie den Knaben mitzugeben.

Interessant ist, daß neuerlich eine Reihe von wertvollen Kunstwerken der Metallsammlung gespendet wurden, so unter anderen eine Statuette des St. Georg von dem französischen Bildhauer Fremier, der die Jeanne d'Arc-Statue in Paris geschaffen hat, ferner Ehrenzeichen und Medaillen des Malers F. Andri, eine entzückende nackte Frauenstatuette von Gegenbart, eine Bronzefigur von Pohl und eine andere Figur von Tereszczuk. Da in den Räumen der Zentrale der Platz für das Metall zu eng wird, mußten bereits mehrere militärisch bewachte Stadtbahnbögen an der Heiligenstädterstraße in Anspruch genommen werden.

* * *

Die patriotische Kriegsmetall- sammlung.

Im Laufe des gestrigen Tages wurde die patriotische Kriegsmetallsammlung, über deren großartiges Ergebnis am ersten Tage wir berichtet haben, fortgesetzt. Die Spenden, welche wegen ihres Umfanges oder Gewichtes nicht sofort abgeholt werden konnten, wurden gestern mit Militärtransportfuhrwerk in die Zentrale überführt. Unter den Gaben befinden sich nicht wenige Stücke, die einen großen Kunstwert haben, wie beispielsweise eine Bronzefigur, einen St. Georgs-Ritter darstellend, die von Frémiet, dem Schöpfer des Jeanne d'Arc-Denkmals in Paris, stammt. Eine Bronzeuhr aus der Empirezeit mit einer Frauenfigur als Zifferblattdarstellung fand viel Bewunderung. Sehr groß ist die Zahl fünf- und sechsenarmiger Girandolen aus Bronze. Auffallend ist die Zahl russischer Samowars, darunter antike Stücke aus Edelmetall, die gespendet wurden. Auch Münzensammlungen wurden abgeliefert, darunter eine sehr reichhaltige chinesischer Münzen. In die Kupfersammlung wurden auch die Kochgeschirre der kriegsgefangenen Russen gesendet.

Landesverteidigungsminister FML. v. Georgi hatte noch vorgestern der Hauptsammelstelle in der Währingerstraße einen Besuch ab und besichtigte unter Führung des Komiteemitgliedes Architekten Restanek die eingelagerten Metallschätze. Der Minister sprach seine Freude über den großartigen Erfolg aus und ersuchte, seinen Dank auch allen um das Gelingen verdienten Persönlichkeiten mitzuteilen.

In vielen Bezirken wurde noch gestern an der Sortierung der Metalle unter fachkundiger Leitung gearbeitet. Hierbei haben wie am ersten Tage die Mannschaften des Deutschmeister-Schützenkorps überall wertvolle Mitarbeit geleistet.

Heute ist Nachsammeltag.

Am heutigen Tage wird die patriotische Kriegsmetallsammlung fortgesetzt! Die Organisation ist die gleiche wie am Mittwoch. Der Zweck der heutigen Sammlung ist, noch Spenden von Wohnparteien zu erhalten, welche am ersten Tag des Haus sammeldienstes ihren Besitz an entbehrlichen Metallen nicht vorbereitet hatten, die Spende aber zusagten. Da dies bei einer großen Zahl von Bewohnern Wiens der Fall ist, hat die Zentrallleitung der Metallsammlung den heutigen Tag zum Nachsammeldienst bestimmt. Gewiß werden auch heute viele Gaben abgeliefert und so der Erfolg des ersten Tages noch vermehrt werden.

Eiserne Erinnerungsküchenmörser.

Eine interessante Anregung sendet uns Herr Julius Seemann, Architekt und Inspektor der Südbahn in Mödling. Der Anreger macht auf die zahllosen messingenen Küchenmörser im Privatbesitz aufmerksam, die eine Menge des der Kriegsverwaltung willkommensten Metalles repräsentieren, und schreibt ferner: „Würde nun der Staat oder irgendeine Fürsorgestelle die Herstellung von eisernen Mörsern veranlassen, welche mit einem Erinnerungszeichen an diesen Krieg oder mit dem Spruche „Messing für Eisen 1914/1915“ versehen wären, so würde gewiß jedermann mit Freuden den Umtausch, auch eventuell noch gegen eine Aufzahlung vornehmen.“

Diesem Vorschlage des geehrten Einsenders wäre noch beizufügen, daß die Schaffung eines würdigen Modells für solche Mörser eine dankbare Aufgabe für Bildhauer wäre. Die mit entsprechenden Reliefs gezierten Abgüsse würden dann eine dauernde künstlerische Erinnerung an den Krieg ergeben und in den Haushalten kommender Geschlechter einen Ehrenplatz einnehmen. So ein eiserner Kriegserinnerungsmörser wäre in jeder Familie ein beredtes Andenken an die Stürmzeit einer neuen Epoche und auch an die Opferwilligkeit der Frauen im Weltkriege.

Die Kriegsfürsorge.

Die Kriegsmetallsammlung.

Die Kriegsmetallsammlung in Wien hat, wie wir bereits berichteten, etwa 100 Waggons, das ist 1 Million Kilogramm, Metall ergeben. In den beiden Sammeldepots, im neuen chemischen Institut der Universität und in den Stadtbahnbögen an der Heiligenstädterstraße sind einige Kompanien Soldaten mit dem Abladen, Einlagern und Sortieren der Metalle ununterbrochen beschäftigt, wobei die Kunstgegenstände und solche Gegenstände, deren Sachwert gegenüber dem Metallwert sehr groß ist, von Sachverständigen herausgesucht und besonders verwahrt werden, weil die Zentralleitung, wie sie mitteilt, nicht die Absicht hat, wertvolle Gegenstände zu vernichten. Kunstgegenstände werden vielmehr der Auktion zugeführt, Gegenstände von lokalem historischen Wert den Museen übergeben und die von der Seeresverwaltung nicht benötigten Metalle werden den Gewerbetreibenden überlassen. Dadurch können viele Betriebe, die bereits seit Wochen feiern, die Arbeit wieder aufnehmen.

Gutmode und Kriegsfürsorge.

Das Kriegsfürsorgeamt teilt uns mit: Das Kriegsfürsorgeamt hat nunmehr für seine Zwecke auch die Herrenmode herangezogen und einen Kriegsfürsorgehut geschaffen. Der Hut ist in der neuen Feldfarbe ausgeführt. Die Form und Zusammenstellung ist apart und außerordentlich elegant. Ein kleines Abzeichen in Knopfform läßt den Zweck des Hutes erkennen. Der Hut wird in feinsten und mittlerer Qualität erzeugt; sein Preis wird verhältnismäßig billig sein, da ihn die Verkäufer in Anbetracht des patriotischen Zweckes so niedrig als möglich halten werden. Jeder einzelne Hut trägt innen eine Emblememarke des Kriegsfürsorgeamtes im Werte von 1 Krone, welcher Betrag dem Kriegsfürsorgeamt zuschießt.

Die Kriegsfürsorge.**Die Kriegsmetallsammlung.**

Das noch nicht völlig festgestellte Endresultat der Kriegsmetallsammlung in Wien allein dürfte 100 Waggons überschreiten. Noch jetzt langen täglich neue Zufuhren von Spenden ein. Die neue Zentralsammelstelle, die in sechs sehr geräumigen Vogenlokalen der Stadtbahn in der Nähe des Bahnhofes Heiligenstadt untergebracht wurde, ist ebenfalls bereits nahezu zur Gänze gefüllt. Sowohl in der Währingerstraße als auch in den Stadtbahnbogen wird ununterbrochen seit dem 28. April an der Sortierung der gespendeten Metalle gearbeitet, und zwar beteiligen sich an dieser Arbeit in gleicher Weise die Mitglieder der Scharfschützenkorps und ein von der Militärbehörde zur Verfügung gestelltes Kontingent von etwa sechzig Infanteristen des 9. Infanterieregiments. Wegen des günstigen Resultats der Sammlung hat die Zentralleitung den Entschluß gefaßt, die Sammelstätigkeit noch keineswegs einzustellen. Sie rechnet in den Kreisen der Industrie und der Gewerbe noch mit umfangreichen Gegenständen. Dieselbe Erwägung betrifft auch die Kreise der Landwirtschaft sowie Private, namentlich solche aus dem Kreise der Haus- und Grundbesitzer, die, auf Schlössern und Landstößen wohnend, wegen räumlicher Entfernung vielfach keine Berührung mit den in den einzelnen ländlichen Bezirken abgehaltenen Sammlungen besaßen. Es wird darum aufmerksam gemacht, daß alle der Sammlung von auswärts zugehenden Gegenstände, und zwar bis zu einem Höchstgewicht von 20 Kilogramm völlig spesenfrei per Post an das Kriegsfürsorgeamt Wien, 9. Bezirk, Vergasse, abgesendet werden können, wobei lediglich darauf zu achten ist, daß sowohl der Postfrachtbrief als auch die Paketadresse den Vermerk „Kriegsfürsorge-Liebesgaben“ enthält. Andererseits können in Wien Spenden nach wie vor in die Zentralsammelstelle, 9. Bezirk, Währingerstraße Nr. 32, dirigiert werden, wobei die Abholung weiter seitens der Zentralsammelstelle gegen einfache Bekanntgabe der Adresse des Spenders mittelst Postkarte oder durch telephonischen Aufruf unter der Nummer 12376 erfolgt. Man glaubt, daß auch der bevorstehende Ausziehtermin noch manche Gegenstände zutage fördern wird, die gelegentlich der eigentlichen Sammlung übersehen wurden.

100911

Ein offizielles Kriegsliederbuch.

Von berufener Seite, insbesondere seitens der kompetenten Schulbehörden, wurde in letzter Zeit vielfach auf den hervorragenden patriotischen und pädagogischen Wert verwiesen, der in der intensiven Pflege des Gesanges guter und schöner vaterländischer Lieder liegt. Um einem diesfalls wiederholt geäußerten Wunsche Rechnung zu tragen, gibt das Kriegshilfsbureau zugunsten der offiziellen Kriegsfürsorge ein „Kriegsliederbuch“ heraus, das unsere bekanntesten und schönsten Volkslieder mit Noten enthält. Das Büchlein, das sich besonders als Geschenk für die Soldaten sowie für die studierende Jugend eignet, gelangt in nächster Zeit zum Preis von 40 Heller durch die technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus, 1. Bezirk, Hoher Markt Nr. 5, und deren permanente Ausstellung im Trattnerhof nächst dem Graben zum Verfaufe und werden Bestellungen schon jetzt entgegengenommen.

Die „heilige Elisabeth“ für das Schwarzgelbe Kreuz.

Eine der schönsten künstlerischen Gaben, die wir dem Schwarzgelben Kreuz verdanken, ist soeben zugunsten der Kriegshilfe in Verkehr gesetzt worden: eine 11 Zentimeter hohe Bronzestatuetten der heiligen Elisabeth, ein grazioses Werk des Bildhauers E. M. Schwerdtner, der mit seinem Vater, Johann Schwerdtner, schon so manches geschmackvolle Emblem für Zwecke der Kriegshilfe geschaffen hat. Die Heilige ist weniger betont als die sanfte und gütige Landgräfin. Die schlanke Gestalt, von Mantel und Schleier in schön niederschießendem Faltenwurf umhüllt, schreitet einher, im geräfften Schoß des Kleides die Rosen, in die sich die Brote gewandelt haben, welche sie den Armen bringen wollte. Das kleine Figürchen steht auf einem niedrigen Sockel, der das Emblem vom Schwarzgelben Kreuz und die Inschrift trägt: „Gibst du den Armen — dankt dir's Gott.“

Die in voller Bronze ausgeführte, in der Kunstergießerei Frömmel gegossene Figur soll nicht allein als Hinstück und Erinnerungsgabe dienen, sondern, und zwar in einer hierfür besonders adaptierten Ausführung als „Billiken“, als die „Gallionsfigur“ für Automobile und für Privat- und Lohnwagen aller Art. Für diese Zwecke wird die Statuette mit einer Schraube zur Befestigung auf dem Kühler der Automobile, beziehungsweise an den Rutschböden der mit Pferden bespannten Fahrzeuge geliefert. Alle jene Automobilbesitzer, deren Wagen gegenwärtig der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt wurden, werden zweifellos dieses neuartige „Billiken“, mit dessen Erwerbung sie nicht allein eine dauernde Erinnerung an das Weltkriegsjahr, sondern auch das Wohltätigkeitswerk der Unterstützung der öffentlich Auszuspeisenden verbinden, erwerben, um die Figur der heiligen Elisabeth nachträglich an den Autos anzubringen. Damit dieser reizvollen Plastik ein möglichst reicher Absatz ge-

sichert wird, hat das Schwarzgelbe Kreuz einen Preis festgesetzt, der sich nur unweit über die Selbstkosten stellt, nämlich 10 K. Die Betriebszentrale des Schwarzgelben Kreuzes, 1. Bezirk, Herrngasse Nr. 11, I. E. Stathalterei, führt alle ihr zukommenden Bestellungen sofort promptest aus.

* (Siegesfahnen für Kriegsfürsorgezwecke.) In der schönen Hoffnung, daß jener Augenblick der offiziellen Kriegsfürsorge nutzbar zu machen wäre, in welchem die Freude über errungene Erfolge Flaggenschmuck hervorzaubert, wurde dem Kriegsfürsorgeamt eine Anzahl kleiner Fähnchen in schwarzgelber, rotweißgrüner und schwarzweißroter Farbe gespendet. Siegesfahnen sind es, welche das Kriegshilfsbureau diesmal anbietet. Eine in Oesterreich-Ungarn und im Deutschen Reiche gesetzlich geschützte sinnreiche Vorrichtung am unteren Ende der Fahnenstange ermöglicht die Anbringung der Fahnen an jedem Fenster, mag dasselbe nach außen oder nach innen zu öffnen sein. In der Größe von 35 x 40 Zentimeter, an einer Stange von zirka 1 Meter Länge mit goldenem Knauf und bunten Quasten, bilden die Fahnen in den österreichischen, ungarischen und deutschen Farben einen prächtigen Fensterschmuck. Bestellungen werden bei der technischen Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus, Wien, 1. Bezirk, Hoher Markt Nr. 5, sowie in den offiziellen Verschleißstellen entgegen genommen und nach der allmählich erfolgenden Lieferung der Fahnen ausgeführt. Der Preis der Fahne beträgt 1 Krone 20 Heller, gewerbliche Wiederverkäufer erhalten 20 Prozent Rabatt. Bei größeren Bestellungen durch Gemeindeverwaltungen, Kriegsfürsorgestellen oder Vereine werden die Fahnen zum ermäßigten Preise von 90 Heller abgegeben, so daß die Differenz von 30 Heller den lokalen Zwecken zugeführt werden kann. Im Interesse der Verminderung der Portoauslagen wird es sich überhaupt empfehlen, Bestellungen für denselben Ort tunlichst gesammelt einzusenden und auch nur eine Adresse, an welche die Sendung zu richten ist, namhaft zu machen.

* (Ein Geschenk für Soldatenfreunde.) Eine wunderschöne, schwere Bronzeplakette, die in Hochrelief ausgeführt, von einem stilisierten Lorbeerfranz umrahmten Köpfe der verbündeten Kaiser von Oesterreich und Deutschland aufweisend, hat der hochverdiente Leiter und Primarius des Vereinsreservespitals Nr. 9 Dr. Hugo Wittmann den Freunden und Wohltätern der dort untergebrachten verwundeten Soldaten zum Geschenk gemacht. Das wertvolle und künstlerisch hervorragende Andenken, dessen meisterhafter Entwurf vom Medailleur unsres Münzamtes Herrn J. Tautenhahn geschaffen wurde, trägt die Inschrift: „Vereinsreservespital Nr. 9 vom Roten Kreuz, Wien, 1914—1915“ und ruht in einem eleganten Etui aus weißem Leder, das ein rotes Kreuz trägt. Die Freunde des vom Herrn Dr. Wittmann in aufopfernder und menschenfreundlicher Weise geleiteten Reservespitals, denen auf so vornehme Weise als Zeichen des Kriegerdanckes die Plakette übermittelt wurde, besitzen nun jedenfalls eine der schönsten und wertvollsten Erinnerungen an die große Zeit des Weltkrieges und an unsre ruhmvollen Kämpfe.

Der Kindertag.

Budapest, 14. Mai.

Am frühen Vormittag schon leuchteten in der lachenden Maiensonne an den Hauptkreuzungspunkten der Straßen unserer Hauptstadt die großen roten Gartenschirme, die die kleinen Gruppen der Sammelstellen am Kindertage kennzeichnen. Gleich kleinen emsigen Bienen schwirren im Dienste heiliger Nächstenliebe unsere jungen Damen und Mädchen aus, um die Passanten um einen Heller für die verwaisten Kinder unseres Landes anzusprechen. Gar viele der jungen Männer, die im Vorjahre am Kindertage mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit sich immer und immer wieder besteuern ließen, fehlen diesmal: sie kämpfen in den Reihen unserer tapferen, großartigen Armee für König und Vaterland. Manche, die heute, an einem lachenden, fröhlichen Maitage stehen bleiben, um in die Sammelbüchse ihr Scherlein zu werfen, tragen im Herzen ein tiefes Weh um einen in der Blüte seines Lebens Gefallenen. Die gewaltigsten Siegesberichte über die gigantischste Schlacht der Weltgeschichte leuchten den Daheimgebliebenen seit nunmehr zwölf Tagen alltäglich entgegen. Diese wunderbaren Erfolge sind das Ergebnis beispielloser treuer Pflichterfüllung. Wir Daheimgebliebenen müssen uns ihrer, die im blutigen Felde siegreich kämpfen, würdig erweisen. Wir müssen die Waffen des Friedens mit gleichfalls unermüdlicher Hand meistern. Wir müssen gerade jetzt, gerade in diesen Stunden heiligen Kampfes mit gleichfalls zäher Ausdauer arbeiten und sorgen für jene, die in diesen gewaltigsten Zeiten ihren größten Schatz, ihren Vater, Ernährer, Erzieher verloren haben. Wir müssen gegen Not, Hunger, Sorge und Entbehrung ankämpfen und überall, wo es nur möglich, unseren Pflichten unseren Nächsten gegenüber voll und ganz gerecht werden. Ein großer Teil bereitwilliger Spender fehlt heute in unseren Straßen, und darum müssen die Daheimgebliebenen umso großzügiger in ihren Gaben sein. So wird der Erfolg, den wir alle erhoffen, ein vollkommener werden. Die Sammelbüchsen werden gewiß eine reiche Ernte aufweisen können, denn der Landes-Kinderschuttliga harret jetzt eine viel größere Aufgabe als in den Zeiten des stillen, beschaulichen Friedens. In die schöne Arbeit des Sammelns teilen sich diesmal auch die dienstfreien Mitglieder des Freiwilligen Wachkorps. Auch sie bitten um ein Almosen für die Waisen. Und da wir heute alle Ursache haben, mit einem berechtigten Glauben an unseren Sieg der Zukunft entgegenzusehen, so wird auch wohl der Kindertag ein reicher Erntetag im Dienste der Nächstenliebe werden.

Die Kriegsfürsorge.**Ein neues Kaiserbild.**

Das vom Kriegshilfsbureau zugunsten der offiziellen Kriegsfürsorge zum Verfaufe gelangende farbige Kaiserbild, das nach der jüngsten Aufnahme des Kaisers durch den Hofphotographen Piehner hergestellt worden ist, wurde dem Monarchen unterbreitet, der dem Vertrieb des Bildes den besten Erfolg wünschte. Das farbenprächtige Kunstblatt (54×74 Zentimeter) gelangt zum Preise von 6 Kronen in den Handel. Das Kriegshilfsbureau nimmt Bestellungen entgegen und liefert das Bild auch in einfachem oder in reichverziertem Goldrahmen zum Preise von 20 oder 25 Kronen.

Das Rote Kreuz für die Kinder schwer verwundeter Soldaten.

Frau Oberrechnungsrat Minka Jelinek-Walz hat gleich nach Ausbruch des Krieges eine private Hilfsaktion zur Unterstützung der Kinder schwerverwundeter Soldaten eingeleitet, die seither viel segensreiche Werke geschaffen hat. Die Dame hat die schwerverwundeten Krieger in den Spitälern Wiens aufgesucht, sich nach den Familienverhältnissen erkundigt und den Bedürftigsten für deren Kinder Wäsche, Kleider, Schuhe und Spielzeug gebracht, welche Gaben sie teils durch Spenden aufgebracht, teils aus eigenen Mitteln beschafft hatte. Es wurde stets Wert darauf gelegt, daß die Verwundeten diese Gaben als persönliches Geschenk, das sie selbst machen, an ihre Kinder senden, weil den Vätern einerseits das Bewußtsein, den Ihren etwas schenken zu können, besonders wohl tat und anderseits die beschenkten Kinder nicht wissen sollten, daß sie ein Almosen empfangen.

Allmählich schloß sich Frau Jelinek-Walz für dieses ihr Liebeswerk eine Reihe gleichgesinnter Damen an, die sich unter dem Präsidium der Gründerin als „Komitee der Hilfsaktion für die Kinder schwerverwundeter Soldaten“ konstituierte. Nunmehr hat sich die Präsidentin Frau Jelinek-Walz an den k. k. Kommissär für das österreichische Hilfsvereinswesen, Rudolf Grafen Traun, mit dem Ersuchen gewendet, die bisnun von ihr und jenem Komitee geleitete Hilfsaktion der Organisation der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze als Zweigstelle dieser Gesellschaft anzugliedern. Die Bundesleitung hat diese Bitte gern erfüllt. Die neue Zweigstelle führt nunmehr den Titel „Sammelstelle des Roten Kreuzes — Hilfsaktion für die Kinder schwerverwundeter Soldaten in den Spitälern Wiens“. Sie hat ihren Sitz 5. Bezirk, Storkgasse Nr. 15, Telephon Nr. 55282, beibehalten. Das Materialspendendepot des Roten Kreuzes, 1. Bezirk, Landstrongasse 1, wird die neue Zweigstelle nach Möglichkeit mit Gaben unterstützen. Ebenso ist vom Roten Kreuze an die Präsidentin des Wiener Haus sammel dienstes, Frau Marie v. Schlumberger, die Bitte ergangen, nach wie vor dieser Aktion ihre Unterstützung zu gewähren.

Aber die Gaben, die von diesen Stellen einlaufen, genügen nur, einen bescheidenen Teil des Bedarfes zu decken. Die Bundesleitung der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze richtet daher an die Wiener Bevölkerung den Appell, ihr auch auf diesem Wege zu folgen, zu den Kindern der Verwundeten. Das Rote Kreuz sorgt für die schwerverwundeten Väter, darf aber auch ihrer Kinder nicht vergessen.

Das Rote Kreuz erbittet sich für das Liebeswerk seiner neuen Zweigstelle vor allem die Mithilfe der Wiener Frauen, der Wiener Mütter. Ihnen ruft es zu,

sendet uns in die Sammelstelle 5. Bezirk, Storkgasse 15, recht viele Kinderkleider, Kinderwäsche, Kinderschuhe und Spielzeug, und ihr werdet in den Augen Tausender und Abertausender kleiner Mädchen und Knaben Freude aufleuchten lassen.

Die neuesten Ansichtskarten der Kriegsfürsorge.

In den nächsten Tagen gelangt durch die technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus eine neue Reihe von Ansichtskarten zur Ausgabe, welche in Buntdruck die Porträts unseres Kaisers, des deutschen Kaisers, des Erzherzog-Thronfolgers, des deutschen Kronprinzen, der Erzherzoge Friedrich, Eugen, Josef Ferdinand, des General-Feldmarschalls v. Hindenburg, des Generalstabschefs Freiherrn v. Conrad, des Kriegsministers Ritter v. Krobatin, des Admirals Hans, der Armeekommandanten Danil, v. Boroewic, v. Böhm-Ermolli und Freiherrn v. Pflanzer, endlich des heldenmütigen Verteidigers von Przemyśl H. M. Kusmanek nach vorzüglichen Miniaturen von Maler August Patet zur Darstellung bringt. Diese Karten sind sämtlich mit der Originalunterschrift der dargestellten Persönlichkeiten versehen und stellen die ersten offiziellen Bilder unserer Heerführer dar. Außerdem ist eine Karte mit dem Bilde des kürzlich zum Leutnant ernannten Erzherzogs Max, des Bruders des Erzherzog-Thronfolgers, zum Preise von 20 Heller erschienen. Es ist dies das erste Bild des jugendlichen Erzherzogs als Leutnant. Ueber mehrfache Anregung wird auch eine Karte in Vertrieb gebracht, welche die bei dem im Jahre 1912 in Wien abgehaltenen Eucharistischen Kongreß aufsehenerregende Tiroler Landsturmgruppe in Nationalkostümen mit dem herrlich geschnitten großen Tiroler Landsturmkreuz darstellt. Den Hintergrund dieser malerischen Gruppe bildet das Riesentor des St.-Stefans-domes. Bestellungen sind an die technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus, Wien, Hoher Markt 5, zu richten.

Die Türschilderaktion des Schwarz-gelben Kreuzes.

Wie bekannt, hat das Schwarz-gelbe Kreuz vor einiger Zeit in Bronze hochgeprägte Türschilder, welche die Fassade des Rathauses aufweisen und in denen das schwarz-gelbe Kreuz aufgelegt ist, in Vertrieb gebracht, eine Aktion, der Bürgermeister Doktor Weiskirchner seine besondere Unterstützung zuteil werden ließ. Bisher wurden von diesen Türschildern rund 10.000 Stück abgesetzt und es ist bemerkenswert, daß auch aus solchen Kreisen, die sich bisher den Luxus eines Türschildes nicht gönnen wollten, mit Rücksicht auf den Wohltätigkeitszweck — die öffentliche Ausspeisung von Bedürftigen — viele Bestellungen einliefen. Nunmehr gelangen diese Türschilder in einer neuen, überaus praktischen Variante zur Ausführung. An Stelle der Emailtäfelchen, in die bisher der Name eingebrannt wurde, werden Glaschieber angebracht, in die eventuell mit Benützung der Visitenkarte jeder beliebige Name eingeschoben und ebenso jederzeit ausgewechselt werden kann. Der Preis der Türschilder, sowohl in Emailausführung als mit den Glaschiebern, beläuft sich auf bloß 4 K., wobei darauf hingewiesen wird, daß sich in jedem Türschild das original schwarz-gelbe Kreuz, dessen normaler Preis 2 K. beträgt, befindet. Bestellungen nehmen eine große Anzahl von Galanteriewarengeschäften in allen Bezirken Wiens, sämtliche Hausbesorger und Portiere sowie die Betriebs-

zentrale des Schwarz-gelben Kreuzes (1. Bezirk, Herrngasse 11, k. k. Statthalterei) entgegen.

Neuheiten des Schwarz-gelben Kreuzes.

Die Bildmarke des Schwarz-gelben Kreuzes hat in den letzten Monaten an Volkstümlichkeit so stark zugenommen, daß zum Teil sogar über Anregungen, die aus den Kreisen des Publikums an das Komitee gelangt sind, verschiedene neue Gegenstände mit dem beliebten Abzeichen angefertigt wurden. Nicht allein die geschmackvolle Ausführung der praktischen Gebrauchs- und Bijouteriegegenstände, sondern auch das Bewußtsein, durch die Erwerbung eines dieser niedlichen Stücke zehn bis zwölf Bedürftigen eine warme Mittagskost zu gewähren, bewirkt, daß der Absatz der Schwarz-gelben Kreuz-artikel sich anhaltend in aufsteigender Linie bewegt. So wurden in der letzten Zeit ganz entzückende, kleine versilberte Bonbonnieren (Preis bloß 2 Kronen), wie sie bisher in Friedenszeiten zum überwiegenden Teil aus Paris importiert wurden; ferner echt silberne, punzierte Arm bänder mit einem Anhänger, der auf beiden Seiten das Schwarz-gelbe Kreuz in einer angemessenen Verkleinerung zeigt (Preis 4 Kronen), vergoldete Serviettenringe (2 Kronen), eine besonders praktische Spange mit dem Miniatur-Schwarz-gelben Kreuz, die als Sicherheitsnadel für Herren und Damen sehr geeignet ist und sich bereits vortrefflich erprobt hat (Preis 1 Krone 50 S Heller) herausgegeben. Etwas ganz Neues sind die von einem Wiener Holzbildhauer ersonnenen und mit künstlerischer Feinheit ausgeführten verschließbaren achteckigen Kassetten, in die teils mit Mahagoni, teils mit Rosen- und Kirschenholz das Schwarz-gelbe Kreuz in Intarsienarbeit eingelegt ist; diese Kassetten, deren Preis sich auf bloß 6 bis 10 Kronen stellt, werden in verschiedenen Variationen hergestellt, so auch als Spielfassetten mit herausnehmbaren Fächern für die Spielkarten und die Spielmarken. Endlich sind die Flaschenstöpfe mit dem aufmontierten, aufrechtstehenden, doppelten Schwarz-gelben Kreuz und Bronzefassung, ferner die Schwarz-gelbe Kreuz-Linte, die sich durch ihre intensive Schwärze empfiehlt. Alle diese Gegenstände sind sowohl in den verschiedensten Detailgeschäften, zumeist der Galanteriewarenbranche, wie auch in der Betriebszentrale des Schwarz-gelben Kreuzes (1. Bezirk, Herrngasse Nr. 11, k. k. Statthalterei) zu haben.

Neuheiten des Schwarzgelben Kreuzes.

Die Bildmarke des Schwarzgelben Kreuzes hat in den letzten Monaten an Volkstümlichkeit so stark zugenommen, daß, zum Teil sogar auf Anregungen, welche aus den Kreisen des Publikums an das Komitee gelangt sind, verschiedene neue Gegenstände mit dem beliebten Abzeichen angefertigt wurden. Nicht allein die geschmackvolle Ausführung der praktischen Gebrauchs- und Bijouteriegegenstände, sondern auch das Bewußtsein, durch die Erwerbung eines dieser niedlichen Stücke zehn bis zwölf Bedürftigen eine warme Mittagstafel zu gewähren, bewirkt, daß der Absatz der Schwarzgelben-Kreuz-Artikel sich anhaltend in aufsteigender Linie bewegt. So wurden in der letzten Zeit ganz entzückende, kleine versilberte Bonbonnieren (Preis bloß 2 K.), wie sie bisher in Friedenszeiten zum überwiegenden Teil aus Paris importiert wurden, ferner echt silberne, punzierte Armbänder mit einem Anhänger, welcher auf beiden Seiten das Schwarzgelbe Kreuz in einer angemessenen Verkleinerung zeigt (Preis 4 K.), vergoldete Serviettenringe (2 K.), eine besonders praktische Spange mit dem Miniatur-Schwarzgelben Kreuz, welche als Sicherheitsnadel für Herren und Damen sehr geeignet ist und sich bereits vortrefflich erprobt hat (Preis K. 1.50), herausgegeben. Etwas ganz Abartes sind die von einem Wiener Holzbildhauer erfundenen und mit künstlerischer Feinheit ausgeführten verschließbaren achteckigen Kassetten, in welche teils mit Mahagoni, teils mit Rosen- und Kirichenholz das Schwarzgelbe Kreuz in Intarsienarbeit eingelegt ist; diese Kassetten, deren Preis sich bloß auf 6 bis 10 K. stellt, werden in verschiedenen Variationen hergestellt, so auch als Spielfassetten mit herausnehmbaren Fächern für die Spielkarten und die Spielmarken. Endlich sind die Flaschenstöpfe mit dem aufmontierten, aufrechtstehenden doppelten Schwarzgelben Kreuz und Bronzefassung, ferner die Schwarzgelbe-Kreuz-Tinte, welche sich durch ihre intensive Schwärze empfiehlt. Alle diese Gegenstände sind sowohl in den verschiedensten

Detailgeschäften, zumeist der Galanteriewarenbranche, wie auch in der Betriebszentrale des Schwarzgelben Kreuzes (1. Bezirk, Herrngasse Nr. 11, f. l. Statthaltereie) zu haben.

Unsere Kriegsmarken.

Vom Geheimen Rat Dr. Fr. v. Wagner-Jauregg,
Generaldirektor für Post- und Telegraphen-
angelegenheiten.

Auf vielfache Anregungen seitens des Publikums und dem Beispiel der Postverwaltungen der meisten kriegsführenden Staaten folgend, hat die österreichische Postverwaltung am 4. Oktober vergangenen Jahres Kriegsmarken ausgegeben, das heißt Briefmarken zu 5 und 10 Seller, die mit einem Aufschlag von 2 Seller verkauft werden. Das Erträgnis dieses Aufschlages ist der Unterstützung der Witwen und Waisen gefallener Krieger gewidmet, also demselben schönen und edlen Zwecke, dessen Förderung die Hauptaufgabe des unter dem höchsten Protektorat Ihrer kaiserlichen Hoheiten des Herrn Erzherzogs Leopold Salvator und der Frau Erzherzogin Blanka und unter dem Präsidium des früheren Kriegsministers Freiherrn von Schönau stehenden Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht ist. Angesichts der Kürze der für die Emission zur Verfügung stehenden Zeit und der Dringlichkeit der Emission konnte zunächst an die Herausgabe ganz neuer Markentypen nicht gedacht werden, sondern es wurde das Markenbild unserer Fünfs- und Zehnshellermarken durch eine kleine Allonge verlängert, die die Jahreszahl 1914 trägt.

Gegen diese Kriegsmarken sind im Publikum verschiedene Anstände erhoben worden. Die einen sagten, die Marken seien zu groß, die anderen, die Marken unterschieden sich zu wenig von den gewöhnlichen Marken; wieder andere bemängelten, daß die Marken in ihrem Bilde, abgesehen von der Jahreszahl 1914, keine Beziehung zeigen zu den kriegerischen Ereignissen oder zu dem Zweck, den sie zu fördern bestimmt sind; noch andere beanstandeten, daß der Preis des Aufschlages auf den Marken nicht ersichtlich gemacht sei. Man wird zugeben müssen, daß diese Bemängelungen an sich berechtigt sind, wenn sie auch mehr vom Standpunkt des Philatelisten Bedeutung haben als von dem des Philanthropen; denn man sollte wohl erwarten, daß für denjenigen, dem es ernstlich um die Vinderung des Loses der Witwen und Waisen der auf dem Felde der Ehre gefallenen Krieger zu tun ist, derartige kleine Bedenken hinsichtlich der äußeren Form der Kriegsmarken denn doch nicht sehr maßgebend sein können.

Unnerhin waren derartige Anregungen für eine allfällige Neuemission der Kriegsmarken sehr beachtenswert. Als daher im Februar der Absatz der ersten Kriegsmarkenemission so weit vorgeschritten war, daß man deren Ausverkauf für ungefähr Ende April voraussehen konnte und man daher vor der Frage stand, ob eine neue Auflage der bisherigen Kriegsmarken oder eine völlige Neuausgabe zu veranstalten wäre, hat man sich für die letztere Eventualität entschieden. Dabei war es auch möglich, den oben erwähnten Anregungen des Publikums Rechnung zu tragen, und nach den bisherigen Wahrnehmungen über den Absatz der neuen Kriegsmarken hat sich auch dieses Eingehen auf die Wünsche des Publikums in der Steigerung des Absatzes und somit in der Erhöhung des Erträgnisses für den wohltätigen Zweck in günstiger Weise geltend gemacht.

Unsere Kriegsmarken

Die neuen Kriegsmarken, die seit Anfang dieses Monats im Verkehr sind, umfassen nunmehr fünf, und zwar die im allgemeinen Verkehr am meisten gebräuchlichen Werte; wir haben nunmehr Kriegsmarken zu 3 Heller (mit einem Aufschlag von 1 Heller); zu 5 und 10 Heller (mit einem Aufschlag von 2 Heller) und zu 20 und 35 Heller (mit einem Aufschlag von 3 Heller). Die Marken sind in der Größe der gewöhnlichen Briefmarken gehalten (nur quer gestellt), und die Höhe des Aufschlages ist auf den Marken selbst ersichtlich gemacht. Was die neuen Kriegsmarken aber sofort sowohl von den gewöhnlichen Briefmarken als auch von den früheren Kriegsmarken unterscheiden läßt, sind die Markenbilder, die in sehr gelungener und künstlerisch vollendeter Weise kriegerische Szenen zur Darstellung bringen. So sehen wir auf der Dreihellermarke das Bild eines Schützengrabens, besetzt von einer Infanterieabteilung, die das Gewehr in Anschlag hat. Die Fünfhellermarke bringt das Bild einer über einen Hügel herabreitenden Kavalleriepatrouille. Die Zehnhellermarke zeigt uns ein Geschütz der in diesem Kriege zu so großer Berühmtheit gelangten 30.5 Zentimeter-Motorbatterien in Feuerstellung. Die Zwanzighellermarke stellt unser erstes, ganz modernes Großkampfschiff „Viribus Unitis“ dar, und — damit auch die neueste Waffe nicht fehle — die 35 Heller-Marke zeigt uns einen fliegenden Aeroplan.

Wir wollen hoffen, daß sich die günstige Aufnahme, die die neue Emission der Kriegsmarken

im Publikum gefunden hat, in der Folge noch steigert. Die Kriegsmarken sind in der Tat die demokratischste Form der Kriegsfürsorge; sie spielt sich ab anläßlich der Benützung allgemeiner Verkehrseinrichtungen und schafft aus zahllosen kleinen Spenden in der minimalen Höhe von 1, beziehungsweise 2 und 3 Heller schließlich sehr stattliche Beträge für die Witwen und Waisen gefallener Krieger. So haben schon die bisherigen Kriegsmarken ein Ergebnis von ungefähr 500.000 Kronen geliefert, wovon bereits ein Betrag von 300.000 Kronen dem Witwen- und Waisenhilfsfonds als erste Abschlagszahlung überwiesen werden konnte. Aber so schön dieses Ergebnis auch an sich ist, so ist es doch völlig unzureichend für die großen Ansprüche, die an den Witwen- und Waisenhilfsfonds schon während des Krieges, besonders aber nach dessen Beendigung heranreten werden. Man darf daher wohl die Hoffnung aussprechen, daß die zahlreichen Komitees und Organisationen, die in Oesterreich im Interesse der Kriegsfürsorge tätig sind, in ihrem Bereiche auf das kräftigste für den allgemeinen Gebrauch der Kriegsmarken an Stelle der gewöhnlichen Briefmarken eintreten werden. Einzelne Persönlichkeiten von Bedeutung und einige Institute haben schon öffentlich die Erklärung abgegeben, daß sie sich in Zukunft während der Kriegsdauer nur mehr der Kriegsmarken bedienen werden. Dieses schöne Beispiel sollte allgemeine Nachahmung finden; jedermann sollte die kleine freiwillige Steuer von 1, 2 oder 3 Heller bei jeder einzelnen Postsendung auf sich nehmen oder es sich wenigstens zum Gebote machen, einen bestimmten Teil seines Briefmarkenkonsums, also vielleicht ein Drittel oder ein Viertel, mit Kriegsmarken zu bestreiten.

Wer sich aber schon durch den Gedanken nicht bewegen läßt, durch eine minimale freiwillige Steuer das Seinige beizutragen zur Vinderung des Leides der Witwen und Waisen unserer Krieger, den bringen vielleicht geschäftliche Erwägungen dazu, sich etwas näher mit den Kriegsmarken zu beschäftigen. Und in der Tat ist diese Seite der Sache nicht ohne Bedeutung. Wenn wir zum Beispiel unsere erste Ausgabe der Kriegsmarken in Betracht ziehen, so handelt es sich hierbei um eine bereits abgeschlossene Emission. Nun sind allerdings von den Fünf- und Zehnhellerkriegsmarken der ersten Emission je ungefähr $14\frac{1}{2}$ Millionen Stück zur Ausgabe gelangt, und auf den ersten Blick sollte man glauben, daß bei einer Ausgabe in dieser Höhe eine auch noch so große Nachfrage seitens der Philatelisten eine wesentliche Steigerung des Wertes über den Normalwert der Marke hinaus nicht wohl zur Folge haben könnte. Näher betrachtet, sieht die Sache aber etwas anders aus. Von den $14\frac{1}{2}$ Millionen Stück sind etwa eine Million ungebraucht in die Hände der Philatelisten im Inland und in Deutschland übergegangen und etwa 500.000 Stück mögen noch in kleinen Mengen verstreut bei einzelnen Postämtern und Verschleißern un verkauft liegen. Von dem Reste von 13 Millionen Stück sind aber heute schon etwa 10 bis 12 Millionen verbrannt oder weggeworfen worden oder in den Papierkorb gewandert, also praktisch für die Philatelie verloren. Nun wird sich aber nach dem Kriege die Nachfrage nach diesen Kriegsmarken im feindlichen Ausland, dann zum Teil auch im neutralen Ausland, insbesondere in überseeischen Ländern, wohin heute aus naheliegenden Gründen ein Export unserer Kriegsmarken nur in ganz beschränktem Umfang stattfinden konnte, in ganz bedeutendem Maße geltend machen. Es ist daher gar keine Frage, daß sich der Kurs unserer Kriegsmarken erster Emission, und zwar sowohl der gebrauchten als auch der ungebrauchten Stücke, nach Beendigung des Krieges sofort, und zwar sehr bedeutend erhöhen wird. Ähnlich werden sich aber auch die Dinge hinsichtlich der neuen Kriegsmarken gestalten, da auch diese Emission voraussichtlich nur einen beschränkten Umfang haben wird. Der Ankauf von Kriegsmarken ist daher nicht nur ein schönes Werk patriotischer Nächstenliebe, sondern unter Umständen auch eine sehr aussichtsreiche geschäftliche Kapitalsanlage.

* („Reise durch Alt- und Neuwien.“) Unter diesem Titel werden in allernächster Zeit Wanderungen durch Wiens Gärten und Sehenswürdigkeiten beginnen. Es ist beabsichtigt, dem Wiener Publikum die Besichtigung von Arbeits- und Kunststätten, die sonst der Allgemeinheit nicht zugänglich sind, zu ermöglichen und auch die Umgebung Wiens mit den zahlreichen, in fürstlichem und Privatbesitz befindlichen Villen und Parkanlagen einzubeziehen. Im Monat Juni soll bereits mit diesen Besuchen und Frühlingssfahrten begonnen werden, denen bei der Fülle und dem Interesse des zu Bietenden der Erfolg sicher sein wird. Die „Reisen durch Alt- und Neuwien“ finden zugunsten der Soldaten im Felde und des Invalidenfonds des k. u. k. Kriegsfürsorgeamtes statt.

Ein Erlass Kaiser Wilhelms.

Berlin, 22. Mai. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden, aus dem Großen Hauptquartier vom 9. Mai 1915 datierten Erlass des Kaisers an den Reichskanzler:

Als nach langen Jahren geegneten Friedens Deutschlands wehrhafte Männer aus allen Gauen des geliebten Vaterlandes und aus fernen Ländern meinem Rufe folgend, zu den Fahnen eilten, da regte sich, angesacht von der heiligen Lohe der Begeisterung in Tausenden von Herzen der Dahingeblichenen bei alt und jung, bei Männern und Frauen das Verlangen, unseren Streitern mit Werken der Liebe helfend zur Seite stehen. So geschah es in der Heimat, so aber auch allerwärts in der Fremde, wo Deutsche wohnen. Mit Befriedigung habe ich Ihrem Bericht entnommen, daß die Deutschen im Ausland hinter ihren Brüdern und Schwestern im alten Vaterlande bei Betätigung ihrer Fürsorge für unsere wackeren Kämpfer in edlem Wettstreit nicht haben zurückstehen wollen. Die vielen geringen, aber von Herzen kommenden Scherflein der weniger mit irdischen Glücksgütern Geegneten legen nicht minder als die überaus reichen Spenden der Besitzenden ein bereedtes Zeugnis dafür ab, daß sich auch die Deutschen draußen in der weiten Welt mit dem deutschen Volk in Deutschlands Gauen in Denken und Empfinden eins fühlen, daß sie einig zusammenstehen wollen, um durch Werke der Nächstenliebe die schirmende Wehrkraft zu stärken und die Leiden des Krieges zu lindern.

Nach dem reichen Ergebnis der Sammlungen und Einzelspenden, an denen sich auch ausländische Freunde beteiligten, hege ich die feste Zuversicht, daß der bisher erwiesene Eifer und Opferfönn nicht nachlassen wird und daß auch fernerhin sowohl den Kämpfern selbst wie den inländischen Organisationen, die sich den staatlichen Einrichtungen der Kriegsfürsorge ergänzend angliedern und im wesentlichen auf die Mithilfe von privater Seite angewiesen sind, aus dem Auslande weitere Mittel zusfließen werden. Schon jetzt aber möchte ich allen an den Spenden aus dem Auslande Beteiligten für ihre in so reichem Maße bewiesene Opferwilligkeit meinen kaiserlichen Dank aussprechen. Ich beauftrage Sie, diesen Erlass zu veröffentlichen und auf geeignetem Wege auch zur Kenntnis der Spender im Auslande zu bringen.

Sammlung entbehrlicher Gold- und Silbersachen.

Heute hat in der Reichshauptstadt die vom „Vaterlandsdank“ zugunsten der „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen“ eingeleitete Sammlung entbehrlicher Gold- und Silbersachen begonnen. Wir brauchen gottlob kein Geld für Kriegszweck im Deutschen Reiche zu sammeln. Aber wir wollen ein großes Liebeswerk ausüben und den bedürftigen Witwen- und Waisen unserer tapferen Krieger über das Maß staatlicher Fürsorge hinaus Unterstützung gewähren. Das ist der Zweck der groß gedachten Sammlung. Die Hauptgeschäftsstelle, von der aus die ganze Sammlung im Vaterlande geleitet wird, befindet sich im Kunstgewerbemuseum Prinz-Albrecht-Straße. In Kisten und Kästen, in Schubladen und Truhen liegen große Mengen zerbrochener Gold- und Silbersachen, von denen der Eigentümer oft keine Ahnung hat. Ob er dieses von ihm ungenützt gelassene Besitztum behält oder es dem „Vaterlandsdank“ für die Witwen und Waisen abliefern, macht den Besitzer nicht ärmer oder reicher. Andererseits aber stellen die Summen der unbrauchbaren Gegenstände für die Allgemeinheit nutzbar gemacht, ein großes Kapital dar. Alte goldene und silberne Taschenuhren, Ketten, Armbänder, Ringe, veraltetes und zerbrochenes Tischgerät, alte Münzen, alte Gebisse sind willkommen. Angenommen wird jeder Gegenstand aus Gold und Silber, woraus sich Gold und Silber abscheiden lassen. Die Spenden sollen bestimmungsgemäß eingeschmolzen werden; es werden aber erfahrungsmäßig auch Gegenstände von kunstgeschichtlichem und kunsttechnischem Wert eingeliefert. Durch Verkauf solcher Stücke an Museen und Liebhaber wird ein weit höherer Ertrag als durch Einschmelzen erzielt. Die Museums-Direktoren der Provinzen werden daher bereitwillig dergleichen Stücke begutachten. Schon jetzt zeigt die Sammlung des „Vaterlandsdank“ im Kunstgewerbemuseum eine ganze Reihe prächtiger Arbeiten, die durch die Gutachten vor dem Einschmelzen gerettet wurden. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um das Kunstgewerbe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, das von den Fachmännern sonst nicht sonderlich hoch bewertet wird. Immerhin ist hier manch schönes und solides Schmuckstück in Gold und Silber zu finden. Von den Halbedelsteinen tritt der Granatstein in hübscher Verarbeitung hervor. Der Kultusminister hat durch Erlass vom 11. dieses Monats die Mitwirkung der Schulen bei der Sammlung gestattet. Die Schüler werden demnach auf ihre Eltern einwirken, daß sie sich an der Sammlung beteiligen; darüber hinaus werden sie sich durch Verteilung von Werbematerial für die große Idee und den Vordruck von Bereitwilligkeits-Erklärungen für die Spender, die in einigen Tagen wieder abgeholt werden sollen, nützlich und vertraut machen.

„Viribus unitis.“

Ein interessantes Werk über Oesterreich-Ungarn und den Weltkrieg.

Wann hat uns Rußland den Krieg erklärt? Wann ist eigentlich die Einnahme von Bittich gewesen? Und wann war Komarow? Wann der entscheidende Karpathensieg? ...

Man blättert in seiner Erinnerung nach den Daten, aber die gewaltigen Ereignisse schieben sich ineinander, obgleich wir sie miterlebt haben. So Ungeheuerliches ist in den letzten zehn Monaten von allen Seiten auf uns eingestürmt, daß sich die Gedächtnisbilder davon überflürzen und verwirren und wir zum Schluß nur die Wucht der Gesamtheit spüren, ohne in der Lage zu sein, uns über die Einzelvorgänge Rechenschaft geben zu können. Und doch verlangt es uns danach. Wir haben den begreiflichen Wunsch, uns dieses überlebensgroße Geschehen irgendwie zurechtzulegen und zu gliedern, um uns seinem Verständnis zu nähern und das Erläutern zu lernen, was man nicht verstehen zu können wähnt.

Diesem Bedürfnisse kommt ein bedeutames Werk entgegen, das vom Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern unter dem Protektorat des Thronfolgers Erzherzog Karl Franz Josef soeben herausgegeben wird. Es heißt: „Viribus unitis“. Ein 330 Seiten umfassender, künstlerisch ausgestatteter Band, aus dem uns die gigantische Historie unserer Tage entgegenzuströmen scheint. Hier gewahrt man das Bildnis des verewigten Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin, dort Szenarien vom Schlachtfelde, lebendige Seeschlachten, ergreifende Darstellungen der Kriegsfürsorge. So sieht es aus, wenn unser 30.5. Mörser losdonnert, und so, wenn ein Schrapnell die Wälder durchfliehet hat.

Aber das alles ist nicht verwischt. In geschlossener Form, streng sachlich, von authentischem Material stützt und doch ungemein klar und leicht faßlich, werden wir in die Ereignisse eingeführt. Es ist, als wüßten wir im Film der Wirklichkeit die Vorgänge wieder vor uns ab, aber deutlicher als bisher. Man gewinnt Einblick und folgt ihrer Entwicklung, man begreift, wie sie auseinander hervorgegangen sind. Vom strategischen, vom wirtschaftlichen, vom psychologischen und kulturellen Standpunkt sind die Perspektiven eingestellt, und hier wie dort ist es ein Fachmann, eine Kapazität, die zum Führer durch die Vergangenheit von gestern wird: Den Uebergang von der Großmacht — zur Weltpolitik. „Die Voraussetzungen des Weltkrieges“ beleuchtet Baron Chlumetz mit eindringlichem Geist. Von den modernen Kampfmitteln, von Luftfahrzeugen und unsern Motorbatterien, von der Vielgestaltigkeit der gegenwärtigen Kriegsoperationen spricht FML. Rieger, von den Kriegsflootten Dr. Anton v. Mörl. Man erfährt etwas über die strategisch-taktischen Rückwirkungen der Unterseewaffen auf den modernen Seekrieg in der Auffassung des Konteradmirals Franz Mitzl. Erläuterungen des Linien-

schiffsleutnants Karl Desconich erhellen manche Unklarheit. Die Professoren Dr. Hermann Leiter und Dr. Norbert Krebs haben viel Instruktives über Land und Leute der kriegführenden Staaten zu berichten, und Generalauditor Dr. Röske behandelt das Problem verletzter Völkerrechte. Als moderner Kriegschirurg spricht Professor Dr. Fränkl, als Oribopäde Professor Dr. Spitz. Man blättert in interessanten Kapiteln des Hofarztes Dr. Artur v. Biella. „Der Hund im Dienste der Armee“ behandelt Professor Dr. Wiselhuber. Ueber „Freiwillige Sanitätspflege“ erstattet Graf Rudolf Quersberg-Traun ein Referat, über Literatur und Kunst Dr. Richard v. Kralik. Graf Hans Wilczek bringt „Tröstliche Bilder vom Kriegsausbruch“ und der Präsident der Statistischen Zentral-

kommission Dr. Viktor Mataja ist mit einer bedeutsamen Kriegsauswertung zur Stelle: mit Ziffern, die Aufschluß über bestehende Staatsverhältnisse geben und somit zielbewusstes Disponieren gestatten. Ueber Geld und Kreditwesen im Kriege belehrt mit geistvollem Verständnis für die Sachlage der Präsident der Anglo-österreichischen Bank Professor Dr. Julius Landeshöfner. Ueber die politischen und wirtschaftlichen Wirkungen des Krieges hat Hofrat Baron Wieser Bemerkenswertes zu sagen. Hofrat Professor Dr. Heinrich Smoboda betont die Verwundetenfürsorge, Hofrat Professor Dr. von Weststein erläutert wissenschaftliche Probleme und die Rückwirkungen des Krieges auf die Schule. Das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern

selbst veröffentlicht interessantes Material über spezielle Wohlfahrtsaktionen.

Den mannigfachen Interessen scheint in diesem Sammelwerke Rechnung getragen zu werden. Es ist ein prächtiges Dokument der Zeit, ein Nachschlagebuch im besten Sinne des Wortes, in dem man Selbsterlebtes wieder findet, so wie es sich im Geist großer Persönlichkeiten spiegelt. Nicht nur, weil das neue Buch der offiziellen Kriegsfürsorge gewidmet ist, sondern weil es wirklich ein Band ist, den man besitzen muß, sollte es von Behörden und Banken, von Vereinen und Klubs, von Bibliotheken, aber auch von Privaten angeschafft werden. Auf seiner Basis kann man die Jugend in den tiefsten Geist der Zeit einführen. Seine Bilder machen ihr begreiflich, was sie ohne diese Anschauung kaum verstände. Es gibt ja doch noch immer so viele Worte, ob es nun Granaten oder Panzerkreuzer, Feldhaubitzen oder Bettungen für Mörser sind, die erst durch Anschauungen Vorstellungsbilder auslösen. Auch später einmal, wenn der Frieden längst wieder durch die Welt gezogen sein wird, mag dann der Vater seinem Buben an der Hand dieses Werkes erzählen: „Siehst, das war damals...“ oder: „Damit du weißt, was das geheißen hat, schau her...“

Es legt „Viribus unitis“ eine Art Rahmen um die wilde Großartigkeit der Gegenwart und hält es für spätere Generationen fest. Das ist eine

Tat des unter der Leitung des Prinzen Dr. von und zu Liechtenstein stehenden Kriegshilfsbureaus des Ministeriums des Innern, die man anerkennen muß. Und darum wünscht man dem Werke die großzügigste Verbreitung.

Die erste Lieferung wird Anfang Juni erscheinen. Das Werk wird 15 K. kosten, der Reinertrag dem Roten Kreuz, dem Kriegsfürsorgeamt und dem Kriegshilfsbureau zufließen. Vorname Damen der Gesellschaft sollen für „Viribus unitis“ werben; Agenten aber sind dafür nicht tätig.

Wer Sinn hat für unsere zeitgenössische grandiose Weltgeschichte, wer sie begreifen und von ihr lernen will, der soll dieses Buch erstehen. Er wird damit ein bleibendes Gedächtniswerk besitzen und wird auch in späteren Tagen an der Hand der Karten, der Photographien, der Pläne, Tabellen und der wertvollen Kunstblätter immer wieder zurückfinden in die gewaltige Zeit des Jahres 1915.

Und vorn, auf dem künstlerischen Gedenkblatt, wird er dann sicherlich nachdenklich selbst eingetragene Daten betrachten, die ihm künden werden, wann er selbst oder der Sohn oder der Vater mit ausgezogen ist, wann er diese oder jene Schlacht mitgemacht hat und was er dabei erlebte. So wird sich das persönliche Schicksal von dem Rahmen des Weltgeschickes abheben, und das Buch wird zum Monument, zum Markstein des Lebens werden.

Auch darum soll man es kaufen.

Die Kriegsmetallsammlung.

Neue Aktionen.

Die Kriegsmetallsammlung hat bekanntlich einen ganz bedeutenden Erfolg zu verzeichnen, und zwar nicht nur in Wien, sondern auch in den Kronländern. Selbstverständlich laufen die Einzelberichte nur nach und nach bei der Zentrallleitung ein, und es wird noch eines Zeitraumes von Wochen, ja Monaten, bedürfen, ehe das ganze große Ergebnis der Sammlung zu übersehen sein wird.

Allerdings ist die Sammlung noch lange nicht als abgeschlossen anzusehen. So wurde eine große Aktion bei sämtlichen Ministrien eingeleitet, die sowohl im eigenen Wirkungsbereiche, als auch bei allen unterstellten Ämtern Nachforschungen nach Metallgegenständen bewerkstelligten, die, bei den Ämtern überflüssig, eine willkommene Bereicherung der Patriotischen Kriegsmetallsammlung darzustellen vermögen. Auch dieser Teil der Aktion hat schon sehr erhebliche Ergebnisse gebracht. Es ist kaum glaublich, welche große Mengen von alten, nicht mehr verwendeten Messingleuchtern, Messingstampiglien, Lampen usw. bei Bezirksgerichten, Steuer-, Zoll- und Eichämtern, in den Strahlfürstern, in Spitälern usw. entbehrlich waren, die nunmehr auf Grund der bezüglichen Erlasse der großen Metallaktion zustatten kamen.

Aber auch nach einer anderen Richtung hin

wird rüstig weitergearbeitet; so ist eine Schneeballaktion geplant, die sich namentlich an die Guts- und Herrschaftsbesitzer, beziehungsweise ihre Frauen wendet, die aufgefordert werden, in ihren Küchen nochmals eindringlich Nachschau zu halten und das zweifellos noch immer in großen Mengen entbehrliche Kupfergeschirr der Sammlung zur Verfügung zu stellen. Besonders rühmend ist das Vorgehen des Landgrafen Eduard Egon zu Fürstenberg, der den mehrere hundert Kilogramm schweren Kupferbelag des Daches seines Wiener Palais aus eigenem abtragen ließ und der Patriotischen Kriegsmetallsammlung zur Verfügung stellte. Es werden sich zweifellos noch andere Schloßbesitzer finden, die gleichfalls den etwaigen Kupferbelag der Dächer ihrer Paläste ebenso freigiebig dem vaterländischen Zweck widmen werden.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die Patriotische Kriegsmetallsammlung namentlich auch in den Gemeinden des italienisch sprechenden Teiles von Südtirol außerordentlich günstige Ergebnisse erbracht hat. Es sind meist arme Landgemeinden, die durchaus achtunggebietende Ergebnisse gezeitigt haben.

Gold und Silber.

Der „Vaterlandsdank“ hat seine Sammeltätigkeit zugunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen nun auch in Berlin begonnen. Als der Plan hier bekannt wurde, begegnete man ihm keineswegs mit ungeteilter Zustimmung; man fürchtete, und zwar mit Recht, daß Schmuckstücke in der Freude des Gebens gespendet werden würden, deren künstlerischer oder kulturhistorischer Wert bedeutend größer wäre als der oft recht geringe Metallwert. Stücke, die bisher wohlbehütet im Andenkenschatz der Familien lagen, konnten auf diese Weise unrettbar verloren gehen, wie es leider bei der „Metallsammlung“ — anfangs wenigstens — häufig geschehen ist. Diese Gefahr ist nun glücklicherweise beseitigt dank einer ausgezeichneten Organisation. Ja, wie die Sammlung jetzt gehandhabt wird, trägt sie sogar dazu bei, wertvolle Besitztümer zu erhalten, die sonst leicht mißachtet und im Laufe der Jahre verschleudert worden wären. Das beweist eine kleine, zunächst noch nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Ausstellung im Kunstgewerbemuseum, eine Auswahl des Wertvollsten aus der ersten Gold- und Silberammlung des „Vaterlandsdank“, die der in Krefeld gegründete „Verein deutscher Schmucksteinfreunde“ in die Wege geleitet hat. Dessen Arbeitsweise ist nun auch für Berlin maßgebend geworden, und man darf hoffen, daß die Sammlung auf diese Weise ein gutes Ergebnis hat, ohne daß irgendwie kostbare Schmuckstücke nur des Metallwertes wegen vernichtet werden.

Sorgfältig ist dafür gesorgt, daß nichts von den einkommenden Dingen verloren gehen kann. Auch wird die Beurteilung und Abschätzung der Schmucksachen nicht Laien überlassen, sondern bewährte Fachleute haben darüber zu entscheiden, ob der Gegenstand nur zum Einschmelzen taugt, oder irgendwie Kunst- oder Kulturwert hat. Die auf diese Weise ausgewählten Stücke werden Museen oder Liebhabern zu angemessenen Preisen angeboten werden, so daß der Erlös ein ganz erheblich größerer werden wird.

Mancher wird nun sagen: „Was wird da groß zusammenkommen!“ Er irrt aber, denn es ist ganz erstaunlich, wie gering der Opfermut unseres Volkes jetzt Dinge schätzt, von denen man sich sonst schwer trennen würde. Die kleine Auswahl aus der erwähnten ersten Sammlung enthält überraschend viel Wertvolles an Schmucksachen jeder Art. Alte Uhren, Armbänder, Ohrringe, Halsketten, Fingerringe, Nadeln in Gold und Silber, Kannen, Schmuck aus Korallen, Granaten und anderen Halbedelsteinen, darunter wahre Museumsstücke. Daneben tausend Dinge aus Großmutter's Schmuckkästchen, die nun statt ihres Wertes als Familienandenken den größeren erhalten haben, dem Vaterlande zu dienen. Auch wertvoller alter Bauernschmuck ist in Menge beige-steuert worden, ein Zeichen dafür, daß die Gefreudigkeit auf dem Lande nicht minder groß ist, als in der Stadt.

In Berlin sind bisher neben der Hauptstelle im Kunstgewerbemuseum neun Sammelstellen eingerichtet, wo man Gold- und Silbersachen gegen Empfangsbcheinigung abgeben kann. Dazu kommen Sammelstellen in den Vororten, und da auch die Schulen wieder herangezogen werden, die ja bei der „Gold-in-die-Reichsbank-Sammlung“ so Ausgezeichnetes geleistet haben, so darf man sicher sein, daß diese Gold- und Silberammlung des „Vaterlandsdank“ ein schönes Ergebnis haben wird. Sie kommt der „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen“ zugute, und es gibt wohl niemand bei uns, der nicht wenigstens ein Stückchen Goldes- oder Silberwert übrig hat für die Abzahlung der großen Danteschuld an die, die ihr Leben ließen für ihr und unser Vaterland.

B. G.

* (Das Mosaikbild der Kinder.) Mittwoch den 2. Juni findet die feierliche Eröffnung des Monumental-Mosaikwerkes im Theseustempel statt. Maler Leopold Forstner hat ein aus 16 Teilen bestehendes Mosaikwerk, das eine Länge von 32 Meter und eine Höhe von 4 Meter haben wird, entworfen, zu dessen Ausführung eineinhalb Millionen kleiner Glassteinchen notwendig sein werden. Auf Anregung der Kriegspatenschaft werden die Wiener Kinder die Steinchen in dieses Mosaikwerk einfügen, das solcherart den Namen „das Mosaikbild der Kinder“ verdienen wird. Jedes farbige Steinchen kostet 20 Heller und jedes Kind, das ein solches Steinchen einsetzt, erhält ein künstlerisch ausgeführtes Erinnerungsblatt geschenkt. Es ist eine Aktion eingeleitet, um es zu ermöglichen, daß die mittellofen Kinder von der Schule die Steinchen geschenkt erhalten. Die Eröffnung in Gegenwart des Hofes und der Spitzen der Behörden findet um 11 Uhr vormittags im Theseustempel im Volksgarten statt.

Brotmarken aus Silber.

Als Erinnerungszeichen an den Weltkrieg und an die Vorsorgemaßnahmen, die die Regierung und die Gemeinden zur Bekämpfung des Mehl- und Brotmangels getroffen haben, gelangen ganz genau in der Form und Größe der Brotmarken hergestellte Anhänger aus echtem punzierten Silber für Uhrketten und Armbänder, die mit einem schwarz-gelben Rand versehen sind und das verkleinerte Abzeichen des Schwarz-gelben Kreuzes tragen, zur Ausgabe. Auf der einen Seite der überaus gefällig in Silber ausgeführten Brotmarke ist, wie auf den amtlichen Brotmarken, die Aufschrift angebracht: „70 g Brot oder 50 g Mehl“, und auf der Rückseite sind die Worte eingepreßt: „Erinnerung an den Weltkrieg 1914/15“. Die Brotmarkenanhänger sind zum Preise von 2 Kronen in allen Galanteriewaren-, Gold- und Silberwarengeschäften sowie in der Betriebszentrale des Schwarz-gelben Kreuzes, 1. Bezirk, Herrenasse Nr. 11, Statthaltereie, erhältlich. Ein Viertel des erzielten Erlöses fließt dem Schwarz-gelben Kreuz zu. Die Betriebszentrale übernimmt auch auf besondere Bestellung die Ausführung dieser Brotmarkenanhänger in 14karätigem Gold.

Der Papst für unsere Kriegs-Liebeswerke.

Wie wir erfahren, hat Papst Benedikt XV. jein Bild mit einer rührenden Widmung, welche von dem Verdienst der Sorge für die Witwen und Waisen im Geiste der Heiligen Schrift spricht, für die Zwecke des Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht und zugunsten unseres Kriegshilfsamtes gewidmet.

Diese Päpstantichtskarten, mit des Papstes persönlicher Widmung, sollen zum Besten unserer österreichischen Kriegsfürsorgezwecke verkauft werden.

Ein Besuch an Radekys Grabstätte.

In diesen großen Tagen ist die Gestalt des Feldmarschalls Radeky wieder vor aller Augen. Bekanntlich ist Graf Radeky in Weizdorf an der Franz-Josefsbahn begraben worden, und seine letzte Ruhestätte befindet sich unter einem hohen Obelisk, der vom Schloßherrn Parfrieder schon bei Lebzeiten Radekys errichtet worden ist. Das Schloß, in dem Radeky viele Jahre verbrachte, birgt eine große Anzahl von Erinnerungen an den großen Feldherrn, und auch der vom Kaiser der Armee geschenkte f. f. Geldenberg hat eine große Anzahl von Sehenswürdigkeiten. Der Besuch der Grabstätte ist für Mitte Juni geplant und wird die erste große Exkursion der Aktion „Reise durch Alt- und Neu-Wien“ sein, die bekanntlich zugunsten der Soldaten im Felde und des Invalidenfonds des f. u. f. Kriegsfürsorgeamtes veranstaltet wird.

Der Sammelwagen kommt zum letztenmal!

Das Komitee für den Haus sammel dienst teilt uns mit: „Da infolge der neuesten Krieg ereignisse die Trainwagen an anderer Stelle benötigt werden, sieht sich das Komitee für den Haus sammel dienst zu seinem großen Bedauern gezwungen, seine Sammel fahrten bis auf weiteres in dieser Woche einzustellen. Die letzte Fahrt findet Mittwoch, den 2. d., im zweiten Bezirk statt. Gefahren wird in jenem Teil des Bezirkes, der begrenzt wird vom Donaufanal, der Rembrandtstraße, dem Augarten, der Kaiser Josefstraße und Franzensbrückenstraße, und im Villenviertel in der Schüttelstraße sowie im Prater. Abstation ist mittags zwischen 12 und 1/2 Uhr in der Laborstraße bei der Karmeliterkirche, wo sich auch am Morgen um 9 Uhr die Wagen versammeln.“

Mit warmem Dank gedenkt das Komitee noch einmal all der unzähligen gütigen Spender, die es dem Haus sammel dienst durch ihre bewundernswürdige Freigebigkeit ermöglicht haben, durch volle sechs Monate unsre Soldaten im Felde mit Liebesgaben zu versorgen. Öffentlich werden unsre guten Wiener auch an diesem letzten Sammeltag mit wertvoller Liebe und Dankbarkeit unsrer unermüdblichen heldenhaften Kämpfer und Sieger gedenken und die Sammelwagen mit reichen und nützlichen Gaben füllen. Das Werk der Liebe, das der Haus sammel dienst eingebürgert, wird aber auch ohne Sammelwagen fortbestehen. Mehr, als je sollen wir jetzt unsern Helden an den Grenzen zeigen, wie sehr wir ihr todesmütiges Aussharren einschätzen. Senden wir ihnen vorläufig durch das Kriegsfürsorgeamt und mit den Spitalszügen Liebesgaben, die über den Rahmen der trefflichen Verpflegung im Felde hinausgehen! Ebenso unermüdblich wie sie müssen auch wir in dem von ihnen verteidigten und geschützten Hinterland sein!“

Hausfammelbüchsen des Kriegsfürsorgeamtes.

Das Kriegsfürsorgeamt hat nach dem Muster der öffentlichen Sammelbüchsen kleine Büchsen aus silbergrauem Pappendeckel herstellen lassen, die dazu dienen sollen, in den Familien der ganzen Monarchie die kleinen Spenden, wie sie oft Gelegenheiten ergeben (zum Beispiel Kartenpartien, Geburtstage, Portoersparnis bei Feldpostbriefen u.), zu sammeln. Ist die Büchse voll, so wird sie zerrissen und der Betrag mittels des in der Büchse befindlichen Posterslagscheines an die Gruppe V des Kriegsfürsorgeamtes überwiesen, worauf sofort die Zusendung einer neuen Büchse erfolgt. Da diese „Kriegsparbüchse“ gratis vergeben wird und die Zusendung vollkommen kostenlos geschieht, wird so jeder einzelnen Familie Gelegenheit gegeben, durch kleine gelegentliche Spenden ihr Scherflein zum Wohle der durch den Krieg Betroffenen beizutragen, die kleinen und kleinsten Gaben zu sammeln, die in ihrer Gesamtheit doch recht Beträchtliches zu leisten vermögen. Der Ertrag aus diesen Büchsen fließt zu gleichen Teilen dem Kriegsfürsorgeamt, dem Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern und dem Roten Kreuz zu. Anmeldungen behufs Zusendung solcher Büchsen sind an die Gruppe V des Kriegsfürsorgeamtes

(Wien, 9. Bezirk, Berggasse Nr. 16) zu richten, doch wird mit Rücksicht auf die Portospesen der Zusendung ersucht, in jedem einzelnen Orte eine Person namhaft zu machen, an welche die Zusendung aller für den betreffenden Ort bestimmten Büchsen erfolgen kann und die sich bereiterklärt, die Verteilung an die einzelnen Familien weiter vorzunehmen.

* (Das Mosaikbild der Kinder im Thesentempel.) Die ersten beiden Tage haben der großzügigen Aktion der Kriegspatenschaft, dem Mosaikbild der Kinder im Thesentempel, großen Erfolg gebracht. Mehr als 7000 Steine sind bereits in den ersten Teil des Werkes eingefügt worden. Speziell am Feiertag drängten sich die Kleinen, um durch Einsetzen eines Mosaiksteinchens die Bereitwilligkeit, am großen Wohltätigkeitswerk mitzuwirken, zu bekunden. Schon gestern waren mehrere Schulen erschienen und die Zöglinge wählten sich Gruppen des Bildes aus, in die sie die Steine einfügten. Damen der Kriegspatenschaft machen täglich von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends im Volksgarten Dienst und erteilen dort bereitwilligst alle Auskunft. Das große, 32 Meter lange Mosaikbild ist vorläufig nur als Skizze im Thesentempel zu sehen, wird aber in Bälde in einem eigens zu erbauenden Pavillon ausgestellt werden.

Das Mosaikbild der Kinder im Theseustempel.

Die ersten beiden Tage haben der großzügigen Aktion der Kriegspatenschaft, dem Mosaikbild der Kinder im Theseustempel, großen Erfolg gebracht. Mehr als 7000 Steine sind bereits in den ersten Teil des Werkes eingefügt worden, und speziell am Feiertag drängten sich die Kleinen, um durch Einsetzen eines Mosaiksteinchens die Bereitwilligkeit, am großen Wohltätigkeitswerk mitzumirken, zu bekunden.

Die vollständige Skizze des Werkes ist in stark verkleinertem Maßstab an der Seitenwand zu sehen. Ueber dem Bild wird folgender Spruch von Alfred Deutsch-German in Mosaik ausgelegt werden:

„Die Kinder sind es, die hier spenden,
Die große Zeit rief sie zur Tat.
Aus Tausenden von reinen Händen
Ersprieß' des Volkes heil'ge Saat.“

8.7. 1915

* (Skizzen vom Kriegsschauplatz.) Als Beginn einer Serie „Künstler-Skizzenbücher aus dem Weltkrieg“ ist soeben bei Heller u. Co. erschienen: Karl Pippichs „Kriegsskizzenbuch 1915 aus Galizien und den Karpathen“. Auf einundzwanzig Blättern hat der bekannte Maler charakteristische und interessante Momente mit gewandtem Stift festgehalten. Neben friedlichen Bildern, „Bei der Menage“, „Trainlager“, die „Gulaschanonen“, „Feldschmiede“ und dergleichen, sind wirkungsvolle Kriegsbilder in die Sammlung aufgenommen: der „Galizische Franktireur“, der „Stille Schützengraben“, in dem die toten Russen zu Hauf liegen, und sein Gegenstück, der „Tätige Schützengraben“, dicht besetzt mit den kämpfenden Unsern, „Maschinengewehre im Feuer“, „Marchierende Batterien in den Karpathen“, „Gefangene Russen auf dem Transport“, „Russische Offiziere“ — es ist eine bunte und ungemein lebendige Reihenfolge von interessanten Schilderungen, die Pippich seinem Skizzenbuch für diese Sammlung entnommen hat. Besonders seine Blätter sind das winterliche Schlachtfeld von Przemyśl und das alte Stadttor von Strzy. Die Reproduktion der Bleistiftzeichnungen ist eine bis zur Täuschung den Originalen angenäherte, und zu der Vorstelllung des Skizzenbuches trägt die originelle Ausstattung des Buches nur bei. Von dem Ertrag des Skizzenbuches, das zu dem wohlfeilen Preise von fünf Kronen in den Handel kommt, sind zwanzig Prozent der Kriegsfürsorge gewidmet, was die Verbreitung dieser künstlerisch hervorragenden Publikation auf das lebhafteste wünschen läßt.

Haus sammelbüchsen des Kriegsfürsorgeamtes.

Das Kriegsfürsorgeamt hat genau nach dem Muster der öffentlichen Sammelbüchsen kleine Büchsen aus silbergrauem Pappendeckel herstellen lassen, die dazu dienen sollen, in den Familien der ganzen Monarchie die kleinen Spenden, wie sie oft Gelegenheiten ergeben (zum Beispiel Kartenpartien, Geburtstage, Portosparnis bei Feldpostbriefen usw.), zu sammeln. Ist die Büchse voll, so wird sie zerissen und der Betrag mittelst des in der Büchse enthaltenen Posterslagscheines an die Gruppe V des Kriegsfürsorgeamtes überwiesen, worauf sofort die Zusendung einer neuen Büchse erfolgt. Da diese „Kriegssparbüchse“ gratis vergeben wird und die Zusendung vollkommen kostenlos geschieht, wird so jeder einzelnen Familie Gelegenheit gegeben, durch kleine, gelegentliche Spenden ihr Scherflein zum Wohl der durch den Krieg Betroffenen beizutragen, die kleinen und kleinsten Gaben zu sammeln, die in ihrer Gesamtheit doch recht Beträchtliches zu leisten vermögen. Der Ertrag aus diesen Büchsen fließt zu gleichen Teilen dem Kriegsfürsorgeamt, dem Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern und dem Roten Kreuz zu. Anmeldungen behufs Zusendung solcher Büchsen sind an die Gruppe V des Kriegsfürsorgeamtes (Wien, 9. Bezirk, Berggasse Nr. 16) zu richten, doch wird mit Rücksicht auf die Portospesen der Zusendung ersucht, in jedem einzelnen Ort eine Person namhaft zu machen, an die die Zusendung aller für den betreffenden Ort bestimmten Büchsen erfolgen kann, und die sich bereit erklärt, die weitere Verteilung an die einzelnen Familien vorzunehmen.

(Das Mosaikbild der Kinder.) Bei der Eröffnung des Mosaikbildes im Thesestempel hielt Ferdinand Erbgraf Trauttmansdorff an die Protektorin der Kriegspatenschaft Erzherzogin Zita eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Eure kaiserliche Hoheit! Durchlauchtigste Frau Erzherzogin! Der Säuglingschutz in Oesterreich ist leider auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge ein Stiefkind geblieben. Wohl hat die josephinische Zeit im großen Umfange diese Frage, den damaligen Verhältnissen angepaßt, in Angriff genommen, jedoch hat in der Folge eine Fortentwicklung und Anpassung an die soziale Weiterentwicklung nicht stattgefunden. Der Säuglingschutz blieb ein Stiefkind der staatlichen Fürsorge und blieb auf private Initiative beschränkt. Aber auch hier fand der Säuglingschutz seinen ihm gebührenden Platz nicht. Wohl hat es in den letzten Jahrzehnten wiederholte Ansätze hierzu gegeben, aber teils durch mangelnde Unterstützung der Behörden — für fruchtbringende Anlagen hatte Oesterreichs Finanzverwaltung nie viel Verständnis — teils auf falschen Grundprinzipien aufgebaut, hatten die Versuche keinen durchgreifenden Wert. Wenn man bedenkt, daß von einer Million jährlicher Geburten nahe an 250.000 Kinder im Säuglingsalter sterben, so kann man sich einen Begriff machen, wie leichtfertig und sorglos wir mit dem kostbarsten Menschenkapital umgehen. Und mitten in unserer Sorglosigkeit traf uns der Krieg. Wie wären wir im Kriege so weit gekommen, wenn Oesterreichs Völkern nicht so gesund wäre. Aber man fängt an, den Wert der kommenden Generation angesichts der ungeheuren Kriegskosten richtig einzuschätzen. Und aus diesem Verständnisse heraus entsprang der Gedanke der Kriegspatenschaft. Auch hier waren solche Schwierigkeiten zu überwinden, daß, wenn der Krieg nicht leider und wider alles Erwarten lange dauern würde, wir mit der Kriegspatenschaft hinter dem Krieg hergekommen wären. Aber ein tüchtiges Kuratorium und ein rühriges Damenkomitee brachten die Sache rüstig vorwärts, so daß wir an 3000 angemeldete Patenschaften und 2500 Säuglinge unter dem Schutze der Kriegspatenschaft haben und der Mutter materielle Unterstützung und ärztliche Beratung zuteil werden lassen können. 35.000 Kronen sind die monatlichen Einzahlungen und ein Reservefonds von nahezu 100.000 Kronen ist geschaffen, um auch nach dem Krieg weiter arbeiten zu können. Aber leider beschränkt sich die Tätigkeit nur auf Wien. Würde es Eurer kaiserlichen Hoheit gelingen, die Aktion auf ganz Oesterreich auszudehnen, und wenn Eure kaiserliche Hoheit einen Stein zum Mosaikbilde des kaiserlichen Wappens setzen würden, das durch der Wiener Kinder Hände geschaffen werden soll, dann wird sich so mancher in späteren Zeiten mit Freude daran erinnern, daß es auch ihm vergönnt war, als Schutz seiner jüngsten Geschwister mitzuwirken, und mit Stolz wird er erzählen seinen Kindern und Kindeskindern, daß Eure kaiserliche Hoheit den ersten Stein dazu gesetzt haben zum Segen aller unter Eurer kaiserlichen Hoheit höchsten Patenschaft stehenden Kinder, Oesterreichs hoffnungsvolle Zukunft!“

(Anregungen an das Kriegsfürsorgeamt.) Von den vielen fast täglich dem Kriegsfürsorgeamt unterbreiteten Anregungen zur Erschließung neuer Einnahmequellen für die Kriegsfürsorge seien zwei ihrer praktischen Seite und ihrer leichten Durchführbarkeit wegen der Öffentlichkeit mitgeteilt. Der Professor an der Akademie der bildenden Künste Alois Delug hat dem Kriegsfürsorgeamt alle seine goldenen und silbernen Medaillen zur Verfügung gestellt, damit der daraus erzielte Erlös den Zwecken des Kriegsfürsorgeamtes zugeführt werden könne — ein Beispiel, das durch Nachahmung ganz bedeutende Beträge hereinbringen kann. Nicht nur viele Künstler, sondern auch vielfach Geschäftsleute, Fabrikanten, Sportleute etc. besitzen goldene oder silberne Medaillen, die für den Besitzer einen doppelten Wert haben: einen materiellen, auf dem viele gerne im Interesse unserer braven Soldaten verzichten dürfen, und einen ethischen, als Erinnerung an eine hervorragende Leistung auf irgend einem Gebiete. Dieser letztere kann sehr leicht durch Herstellung eines billigen Abgusses erhalten, ja vielleicht sogar noch durch das Bewußtsein erhöht werden, sein Scherflein für die durch den Krieg Betroffenen beizutragen zu haben. Das Kriegsfürsorgeamt nimmt diese Anregung gerne auf und richtet an alle jene, welche goldene oder silberne Medaillen besitzen, die Bitte, diese zum Wohle unserer Invaliden oder derjenigen zu spenden, die durch den Krieg ihres Ernährers beraubt wurden. Die Sendungen werden an das Kriegsfürsorgeamt (Wien, 9. Bezirk, Berggasse Nr. 16) erbeten. Eine zweite Anregung geht dahin, alle Rückfuverts, wie sie bei vielen Firmen oft zu Tausenden verwendet werden, an der Frankierungsstelle mit einem Aufdruck zu versehen, der den Absender daran erinnert, nur Kriegsmarken zu verwenden und dadurch die Kriegsfürsorge zu unterstützen.

9./v. 1915

(In Treue vereint.) Unter diesem Titel erschien bei der Firma M. Lechner (Wilh. Müller), k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhandlung, Wien, 1. Bezirk, Graben 31, ein neues Zweikaiserbild, welches nach Originalaufnahmen des Hofphotographen E. Vieber in Berlin in vorzüglichem Mehrfarbendruck in den Handel gebracht wird. Die lebensvollen, sprechend ähnlichen Bildnisse der beiden in Treue vereinten Herrscher sind hier zu einem für alle Zeiten historisch wertvollen Bilde vereint, das einen vornehmen Wandschmuck und eine Zierde für jede Wohnung bildet. Sowohl der Künstler, wie der Kunstdrucker haben die ihnen gestellte Aufgabe besonders glücklich gelöst und die Reproduktion kann als äußerst vorzüglich gelungen bezeichnet werden. Die Firma Lechner liefert das wirklich prächtige Zweikaiserbild auf van Geldern-Büttenpapier zum Preise von 30 Kronen oder in geschmackvollem Rahmen zum Preise von 45 Kronen und 60 Kronen. Ein Teil des Reingewinnes fließt dem Kriegshilfsbureau zu, welches den Ankauf empfiehlt und Bestellungen ebenfalls entgegennimmt.

(Eine Medaille der Wiener Herzen.) Unter den mannigfachen Gedenkmünzen der eisernen Zeit des Weltkrieges dürfte ohne Zweifel eine offizielle Medaille, welche soeben vom „Schwarz-gelben Kreuz“ gemeinsam mit dem k. u. k. Kriegsfürsorgeamt zur Ausgabe gelangt, einen besonderen Platz einnehmen. Ueber Anregung der erstgenannten Wohlfahrtsstelle wurde nämlich eine die bewunderungswürdige, einzig dastehende Betätigung der Nächstenliebe in allen Variationen, in der Ausspeisung der Bedürftigen, in der Pflege der Verwundeten und in der Hilfeleistung für die als Invaliden aus dem Kriege Heimkehrenden verherrlichende Medaille geschaffen. Nicht allein die in der Kapitale des Reiches so besonders stark aufflammende charitative Tätigkeit, sondern das Zusammenwirken aller Oesterreicher ohne Unterschied der Sprache, der Konfession oder der politischen Anschauung soll durch diese Gedenkmünze, welche den offiziellen Titel „Wiener Kriegsfürsorge-Medaille“ erhalten hat, gekennzeichnet werden. Die Medaille, welche nur in einer beschränkten Anzahl von Exemplaren hergestellt wird, dürfte bald Kuriositäts-, beziehungsweise Liebhaberwert erlangen. Dies schon aus dem Grund, weil der erste Entwurf hierfür auf dem galizischen Kriegsschauplatz gemacht wurde. Der bekannte Bildhauer Gustav Gurschner, der als Oberleutnant zur Kriegsdienstleistung einberufen und vor kurzem zum Hauptmann befördert wurde, hat die Wiener Kriegsfürsorge-Medaille über Ersuchen des „Schwarz-gelben Kreuzes“ nach genauen Angaben gefertigt und sie den eingangs erwähnten Wohlfahrtsstellen unter Verzichtleistung auf jedwedes Honorar mit der speziellen Widmung für die Ausspeisung und den Invalidenfonds zur Verfügung gestellt. Die Wiener Herzen, deren Lob diese Medaille verkündet, werden gewiß auch ein Uebrigcs tun, um durch den möglichst zahlreichen Ankauf dieser Medaille den Invaliden, welchen der weit-aus größte Teil des Erlöses, und zwar zur Anschaffung von Prothesen zufließen kommt, werktätig zu helfen. Die Wiener Kriegsfürsorge-Medaille zeigt auf der Vorderseite die auf einem in der Form des „Schwarz-gelben Kreuzes“ gehaltenen Schild gestützten Gestalten der Austria und Vin-dobona, welche einer abgehärmten Frau aus dem Volke und einem verwundeten Soldaten Hilfe bieten. Das Epitaph lautet: „Wien während des Weltkrieges.“ Auf der Rückseite befinden sich die Jahreszahlen 1914—1915 und von Lorbeerblättern und Blüten umrankt die Widmung: „Die Wiener Herzen schlagen für die Bedürftigen, sorgen für die Verwaiseten und lindern das Los der Invaliden.“ Das k. u. k. Kriegsfürsorgeamt und das „Schwarz-gelbe Kreuz“ haben den Preis dieser vom k. k. Hauptmünz-amt in voller Bronze geprägten Medaille absichtlich niedrig gestellt, um den größtmöglichen Absatz zu erreichen. Die Wiener Kriegsfürsorge-Medaille kostet nämlich einschließlich eines Etuis mit Samtfütterung und einem Belag aus weißer Seide bloß 6 Kronen. Die Medaille ist von heute ab in den Betriebszentralen des „Schwarz-gelben Kreuzes“, 1. Bezirk, Herrngasse Nr. 11 (k. k. Statthalterei) und des k. u. k. Kriegsfürsorgeamtes, 9. Bezirk, Berggasse Nr. 16, in dessen Vertriebsstelle, 1. Bezirk, Weihburggasse Nr. 9 sowie in verschiedenen Geschäften zu haben.

Die Kriegsfürsorge.

Neue Verkaufsgegenstände des Kriegshilfsbureaus.

Das Kriegshilfsbureau hat abermals eine Anzahl neuer Gegenstände in die Reihe der zugunsten der offiziellen Kriegsfürsorge ausgegebenen Artikel aufgenommen: Kassetten aus lichtem, poliertem Holz, auf deren Deckel das so beliebt gewordene Kriegshilfskreuz in farbigem Holz eingelegt ist, zum Preise von 10 Kronen, eignen sich besonders zur Aufbewahrung von Feldpostkarten oder einer Sammlung der offiziellen Kriegsfürsorgekarten. Ein Kriegsliederbuch umfaßt unsere bekanntesten und schönsten Volksgesänge mit Noten. Im Hinblick auf den bedeutenden patriotischen und pädagogischen Wert, der in der Pflege des Gesanges guter und schöner vaterländischer Lieder liegt, wurde die hierzu von der Schulbehörde gegebene Anregung verwirklicht und durch die Festsetzung des geringen Preises von 40 Heller eine allgemeine Verbreitung dieses Büchleins ermöglicht. — Ein aus verschiedenfarbigen Glaskugeln bestehendes Mosaikspiel, mit dem Monogramm der offiziellen Kriegsfürsorge geschmückt, zum Preise von 3 Kronen 80 Heller, regt nicht nur den Schönheitssinn der Kinder an, sondern verschafft auch Erwachsenen angenehme Zerstreuung. Namentlich kranken und rekonvaleszenten Personen und insbesondere Verwundeten in den Spitälern, denen eine geistige Anstrengung nicht zugemutet werden darf, würde dieses Spiel einen angenehmen Zeitvertreib bieten. — Die Reihe der Schmuckstücke wurde durch ein als Brosche zu tragendes Kriegsschwert mit dem Motto „Viel Feind, viel Ehr“ zum Preise von 2 Kronen und durch eine Brosche oder einen Anhänger in Gestalt eines goldenen Herzens mit dem Wappen der Stadt Wien und einer emaillierten Aufschrift „Das Goldene Wiener Herz“ zum Preise von 1 Krone 50 Heller, beziehungsweise mit Kettchen für den Anhänger 2 Kronen, ergänzt. Außerdem werden auch einige neue höherwertige Gegenstände in besonders künstlerischer Ausführung zum Verkauf gebracht. Ein vom Bildhauer Hartig entworfenes Bronzekreuzifix im Etui zum Preise von 10 Kronen; eine Porzellanfigur, darstellend eine rote Kreuz-Schwester, nach einem Original von Bildhauer Meier, zum Preis von 40 Kronen und diverse Einzelstücke von Kunstbronzen. Die neueste offizielle Ansichtskarte bringt ein Bild des Papstes Benedikt XV., das der Papst mit dem in lateinischer Sprache geschriebenen Text: „Ein reiner und unbefleckter Dienst bei Gott ist es, den Witwen und Waisen in ihrer Trübsal zu helfen“ zugunsten des Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht gespendet hat. Der Preis der Karte beträgt 20 Heller. Bei diesem Anlaß sei auch der von der Kommission für soziale Fürsorge in Wien und Niederösterreich verfaßte und zugunsten der offiziellen Kriegsfürsorge in Vertrieb gesetzte Begleiter der Kriegsfürsorge erwähnt. Diese von autoritativer Seite zusammengestellte erschöpfende Uebersicht über die einschlägigen Kriegsfürsorgeaktionen wird zum Preis von 20 Heller verkauft. Alle vorerwähnten Gegenstände sind in der ständigen Ausstellung des Kriegshilfsbureaus, Wien, 1. Bezirk, Trattnerhof, Ecke Goldschmidgasse, sowie in der technischen Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus, Wien, 1. Bezirk, Hoher Markt Nr. 5, erhältlich.

10. VII. 1915

Bitte an Gutsbesitzer, Pächter, Förster, Landleute.

Mit geringen Mitteln können Leute, die auf dem Lande leben, helfen, die Not der Zeit zu lindern, wenn sie Frauen der gebildeten Stände, die durch den Krieg ihre Stellung verloren haben, für die Sommermonate bei sich aufnehmen würden. Wohl überall findet sich ein unbenuhtes Zimmer, wenn nicht im Gutshause, so oft im Hause des Inspektors oder Hofbeamten oder Försters. Wenn diese Zimmer für Hilfsbedürftige zur Verfügung gestellt würden und ihnen Beköstigung gewährt würde, könnten zahlreiche schwererdingende Frauen für die Sommermonate nicht nur Obdach und Unterhalt finden und so von dem Kampf ums Dasein befreit werden, sondern auch die Erholung und Kräftigung finden, deren sie nach den Entbehrungen und Sorgen des Kriegsjahres so dringend bedürfen und die sie für den wirtschaftlichen Kampf wieder fähig macht. Die Fürsorgestelle für Angehörige der freien Berufe (Abteilung des Nationalen Frauendienstes), Berlin SW. 11, Abgeordnetenhaus, Prinz-Albrecht-Straße, sucht für zahlreiche Schriftstellerinnen, Künstlerinnen, Schauspielerinnen, Privatlehrerinnen, aber auch für Frauen, die einen kaufmännischen oder gewerblichen Beruf ausgeübt haben, solch kostenloses Unterkommen auf dem Lande. Mit Dank würden alle Anerbietungen von hilfsbereiten Familien angenommen, und Vorschläge betreffend der hilfsbedürftigen Personen würden ihnen gemacht werden. Es ist besonders erwünscht, Plätze zu finden, auf denen die Erholungsbedürftigen während des ganzen Sommers bleiben können, da ihre Erwerbsmöglichkeiten sich vor dem Herbst nicht bessern dürften. Aber auch Zimmer, die mit Verpflegung für einen kürzeren Zeitraum angeboten werden, sind erbeten. Sehr dankbar wäre die Leitung der Fürsorgestelle, wenn Gutsbesitzer, die nicht selbst jemanden beherbergen können, mit ihren Förstern oder Beamten eine Vereinbarung treffen würden, die diese veranlaßt oder es diesen ermöglicht, einen Gast aufzunehmen. Viele der Hilfsbedürftigen passen am besten in eine einfache Umgebung, und die Fürsorgestelle wird bemüht sein, in jedem einzelnen Falle den Wünschen

oder Bedingungen der hilfsbereiten Familien Rechnung zu tragen. In einzelnen Fällen wird auch Unterkunft für erholungsbedürftige Kinder oder für Mütter mit einem kleinen Kind gewünscht.

Alle freundlichen Angebote werden erbeten an: Die Fürsorgestelle für Angehörige der freien Berufe, Berlin SW. 11, Abgeordnetenhaus.
Gräfin v. Schwerin-Löwisch.

Eine neue Medaille.

Unter den mannigfachen Gedenk Münzen der letzten Zeit dürfte eine offizielle Medaille, die soeben vom „Schwarz-gelben Kreuz“ gemeinsam mit dem Kriegsfürsorgeamt zur Ausgabe gelangt, einen besonderen Platz einnehmen. Ueber Anregung der erstgenannten Wohlfahrtsstelle wurde nämlich eine die Betätigung der Nächstenliebe in der Ausspeisung der Bedürftigen, in der Pflege der Verwundeten und in der Hilfeleistung für die als Invalide Heimkehrenden verherrlichende Medaille geschaffen. Diese „Wiener Kriegsfürsorge-Medaille“, die nur in einer beschränkten Anzahl von Stücken hergestellt wird, stammt vom bekannten Bildhauer Gustav Gurschner. Die Medaille zeigt auf der Vorderseite die auf einem in der Form des „Schwarz-gelben Kreuzes“ gehaltenen Schild gestützten Gestalten der Austria und Bindobona, die einer abgehärmten Frau und einem verwundeten Soldaten Hilfe bieten. Auf der Rückseite befinden sich die Jahreszahlen 1914/1915 und von Lorbeerblättern und Blüten umrannt die Widmung: „Die Wiener Herzen schlagen für die Bedürftigen, sorgen für die Verwaisten und lindern das Los der Invaliden.“ Der Preis dieser vom

Hauptmünzamt in voller Bronze geprägten Medaille wurde absichtlich niedrig gestellt, um den größtmöglichen Absatz zu erreichen. Die „Wiener Kriegsfürsorge-Medaille“ kostet einschließlich eines Stuis mit Samtfütterung und einem Velag aus weißer Seide bloß 6 Kronen. Die Medaille ist in den Betriebszentralen des „Schwarz-gelben Kreuzes“, Herrngasse 11 (Statthalterei), und des Kriegsfürsorgeamtes, Berggasse 16, in dessen Vertriebsstelle, Weihburggasse 9, und in verschiedenen Geschäften zu haben.

Schützengräben in Hamburg.

Ueber die Stellungskämpfe im Westen und über die Kämpfe mit den Meistern der Schützengrabentechnik im Osten, den Russen, haben Berichte der Obersten Heeresleitung und Feldpostbriefe die Dabeingeblichenen mit der Kampfesart und der Lebensweise im Schützengraben bekannt gemacht. Eine klare Einsicht in die technische Eigenart der Schützengräben haben wir hier zu Hause aber kaum gewinnen können. Dem Wunsche weiter Kreise, daß die Ersatztruppenteile die bei ihren Uebungsarbeiten hergestellten Schützengräben dem Publikum zur Besichtigung zugänglich machen möchten, hat man in manchen Orten Deutschlands bereits Rechnung getragen. In Hamburg selbst war bisher noch keine derartige Gelegenheit geboten, wohl aber in Klein-Flottbeck, wo ein kriegsmäßiger Schützengraben gegen ein Entgelt, das zu wohltätigen Zwecken verwandt werden soll, gezeigt wurde. Herr Feldwebel Minak vom Rekrutendepot des Landsturm-Infanterie-Ersatzbataillons 2, Hamburg, das in den ehemaligen Grifa-Baracken des Eppendorfer-Krankenhauses an der Grifastraße Unterkunft gefunden hat, ist es zu danken, daß in den nächsten Tagen auch der hamburgischen Bevölkerung die Möglichkeit geboten wird, Schützengräben mit allen ihren modernen, technischen Einrichtungen aus eigener Anschauung unter fachgemäßer Erklärung kennen zu lernen, und zwar gegen eine mäßige Gebühr, deren Ertrag wohltätigen Zwecken dienen wird.

Bildet das Gelände an der Grifastraße seit der militärischen Besetzung tagtäglich den Gegenstand wissbegieriger Beachtung der Vorübergehenden, so noch mehr in den letzten Tagen, an denen eine Reihe unserer künftigen Vaterlandsverteidiger mit Spaten und Hade, mit Beil und Säge im Schweiße ihres Angesichts emsig arbeiten an einem Werk, das ihrer eigenen Ausbildung diene und mittelbar zum Wohle der Gesamtheit bestimmt ist. Kein weitgedehntes Gelände stand dem eigenartigen Unternehmen zur Verfügung. Umso mehr ist anzuerkennen, daß unter weiser Ausnutzung dieses Gebietes ein vollkommen übersichtliches Bild von den modernen Verteidigungswerken im offenen Gelände dargeboten wird. Hinter einem kunstgerechten Drahtverhau zieht sich ein Schützengraben entlang, der tief in das Erdreich gegraben und so angelegt ist, daß die Schützen gegen Front- und Flankenfeuer geschützt sind. An einem etwas erhöhten Maschinengewehrstand, neben dem ein Offizierbeobachtungsposten liegt, schließt sich ein Grabenstück für stehende Schützen. Hier ist an der Brustwehrseite in sinnreicher Weise Sicherung gegen die in diesem Kriege so vielfach verursachten furchtbaren Kopfschüsse getroffen worden, in dem man für das Schuß- und Gesichtsfeld einen schmalen Streifen freigelassen und darüber einen niedrigen, aber festen Wall angelegt hat. Ueberraschend wirkt auch die praktische Anlegung eines Unterstandes, in dem die Ablöschungsmannschaften für Schützen und Nachtposten Unterkunft finden. Starke Bretterbohlen bilden die Unterlage für die mit Erdbreich bekleidete Decke. Nicht minder starke Absteifungen bieten Schutz gegen Erdrutschungen, ebenso ist für festen Bodenbelag Sorge getragen. Eine nach außen fallende Türflappe ermöglicht bei Alarmierungen, die auf elektrischem Wege erfolgen, ein schnelles Herbeieilen an den gefährdeten Ort. Wie dieser Unterstand im Kleinen beschaffen ist, so sind auch die Unterkunftsräume, die für die gesamten Ablöschungsmannschaften des ganzen Schützengrabengebietes bestimmt sind, angelegt; nur daß hier Brücken als Ruhebetten, Öffnungen für einfallendes Licht sowie künstliche Beleuchtung die Einrichtung ergänzen. Zwar ist keine große Bewegungsmöglichkeit in diesen Unterkunftsräumen geschaffen, da viele Menschen auf einen verhältnismäßig kleinen Raum angewiesen sind, aber immerhin bieten sie eine auskömmliche Gelegenheit zur Erholung nach dem anstrengenden Dienst im Schützengraben selbst. Eine etwas reichere Ausstattung hat, wie im Felde, auch hier der Unterkunftsraum für den befehlenden Offizier gefunden, der u. a. einen telephonischen Apparat zur Weitergabe seiner Befehle zur Verfügung hat.

Mit welcher Ueberlegung man bei der Herichtung dieser Schützengrabenanlage im Kleinen zu Werke gegangen ist, zeigt vor allem der Umstand, daß man das ganze Gebiet für den Feind möglichst unkenntlich zu machen gesucht hat, in dem man die aufgeworfene Erde durch schwarzes Erdbreich wieder bedeckt und außerdem durch Anpflanzungen dem Verteidigungsgebiet ein harmloses Aussehen verliehen hat. Diesem Zwecke

der Unkenntlichmachung und zugleich der Sicherheit gegen Flankenfeuer dient auch die Anlage der schmalen Laufgräben, die nicht gradlinig und im rechten Winkel sich aneinander reißen, sondern in geschweiften Linien verlaufen. Um ein möglichst vollkommenes Bild aus dem Felde zu bieten, sind sogar kleine Lazarettbaracken unmittelbar hinter den Schützengräben errichtet worden, die mit Betten und allen möglichen sanitären Einrichtungen ausgestattet sind. Diese Baracken sind von der Hamburger Firma Sagen geliefert worden, die auch für das Feldheer größere Lieferungen in diesen Baracken ausgeführt hat.

Doch das Bild würde nicht vollständig sein, wenn nicht weitere technische Hilfsmittel der Verteidigung und des Vormarsches hier ihre Bedeutung gefunden hätten. Diese Bedeutung ist so auffällig geschaffen worden, daß man seine Anerkennung nicht versagen kann. Ueber markierte Flußläufe führen Brückentrains, Laufbrücken, Kolonnenbrücken und Potonbrücken, die für alle Truppen passierbar sind. Selbst ein vorgeschobenes Fort, das gegen feindliche Angriffe schützen soll, fehlt nicht in diesem lehrreichen Kleinbild, das mehr als alle Beschreibungen den Laien in die moderne Kampfesweise einführt, und zugleich beweist, wie sich zu der Tapferkeit die Intelligenz gesellen muß, um einen Erfolg zu erzielen. Es ist daher nicht allein im Interesse des guten Zweckes wünschenswert, daß diese Anlage, die von nächstem Sonntag ab dem Publikum zugänglich sein wird, weitgehende Beachtung findet. Schon jetzt haben zahlreiche Vereine ihre Absicht zur gemeinsamen Besichtigung ausgesprochen. Auch liegt der Plan vor, den Schülern den Besuch zu ermöglichen.

* * *

Ueber eine ähnliche Schützengrabenanlage in Berlin erhält die Weser Bzg. aus dem Felde das nachstehende Schreiben:

„Mit Erstaunen bemerke ich, daß sich keine einzige Stimme dagegen erhebt, daß in Berlin ein Schützengraben angelegt ist, in dem sich eine lustige, singende Menage lachend und scherzend umherbewegt. Ist denn keinem der Tausende, die sich dort aus eifriger Schaulust umherbewegen, auch nicht den Veranlassern, die sehr wohl auf diesen „Augen-Einfall“ zu sein scheinen, der Gedanke gekommen, wie eine derartige Schaulust unsere Feldbaracken, die ihr Blut seit Monaten in solchen Schützengräben vergießen, erbittern muß. Dort, im bittersten Kampf, in beständiger Gefahr, den Tod vor Augen, und hier eine Jahrmarkts-Schaukellerei: „Immer herein, meine Herrschaften, die Vorstellung kann soaleich beginnen.“ Ich würde auch noch raten, Schlachtenmusik dabei zu veranstalten und einige Kanonenschläge. Da draußen ist Arreal. Ist es denn wirklich notwendig, das Gewissen des deutschen Volkes wahrzumitteln und die Forderung zu stellen: „Schüttet den Graben morgen zu.“ Gedankenlosigkeit in der heutigen Zeit ist auch ein Verbrechen, und eine Sünde soll nie vergeben werden, das ist gegen den „heiligen Geist“; hier liegt aber eine solche schwere Sünde, auf der einen Seite eine Bekehrungs-Sünde, auf der anderen Seite eine Unterlassungs-Sünde gegen den heiligen Geist des göttlichen Ernstes, der nicht mit furchtbar ernsten Dingen ein kindisches Spiel treiben darf, vor. Darum hinweg damit! — von Waldheim, Major und Kommandeur des 1. Ersatz-Bataillons Oldenburg, Inf.-Regt. Nr. 91.“

Wir können nicht umhin, der Auffassung des Herrn von Waldheim entschieden entgegen zu treten. Eine solche Schützengrabenanlage, die mit Genehmigung der örtlich höchsten militärischen Stelle geschaffen wird, muß doch ernstlich angesehen werden. Wenn wir in der Heimat auch, dank der über alles Lob erhabenen Tapferkeit unserer Soldaten, von den unmittelbaren Greueln des Krieges verschont geblieben sind, so möge man im Felde doch nicht glauben, daß wir zu Hause in einer Schützengrabenanlage eine Jahrmarktsausstellung sehen. Im Gegenteil, die unerhörten Härten des täglichen Lebens unserer Feldgrauen werden uns so am besten vor Augen geführt, wenn wir uns sagen, in solchen Höhlen und Gräben haufen bei Sturm und Regen, bei Sänne und Kälte, bei Sonnenbrand und unerträglicher Hitze unter ständiger Bedrohung durch einen wachsam feind unsere Väter, Söhne und Brüder. Wahrlich, dessen Herz mühte ganz verstockt sein, der im Anschauen dieser Gräben nicht das erschütternde Gefühl unwandelbarer Dankbarkeit für das Heldentum unserer Soldaten hätte, der nicht in heißem Fiehn ein baldiges siegreiches Ende des Krieges ersieht. Und so werden diese Schützengrabenanlagen angesehen, Herr Major von Waldheim, nicht anders, und wenn schon mal ein Reichthümer und Unbedachter nicht den richtigen Ernst mitbringt, so kann man die Allgemeinheit dafür doch nicht verantwortlich

machen. Die Allgemeinheit aber, soweit sie in der Heimat bleiben muß, ist mit Herz und Hirn ebenso gut im Kriege wie unsere braven Truppen im Felde.

13./VII. 1915

* (Der Besuch des Heldenberges und der Grabstätte des Feldmarschalls Grafen Radetzky.) Sonntag, den 20. d., findet zugunsten der Soldaten im Felde und des Invalidenfonds ein Besuch des k. u. k. Heldenberges und der Grabstätte des Feldmarschalls Grafen Radetzky in Wehdorf statt. Der Sonderzug, der die Teilnehmer nach Wehdorf bringt, geht um 1 Uhr 48 Minuten nachmittags vom Franz Josef-Bahnhof, respektive um 1 Uhr 54 Minuten von Heiligenstadt ab. Die Ankunft erfolgt um 8 Uhr 21 Minuten abends in Heiligenstadt, respektive um 8 Uhr 27 Minuten im Franz Josef-Bahnhof in Wien. Das Programm bringt eine Besichtigung des Schlosses, der Radetzky-Stimme, der Kapelle, der Sehenswürdigkeiten auf dem Heldenberge, sodann erfolgt die offizielle Feier beim Obelisk, unter dem sich die letzte Ruhestätte Radetzky's befindet. Die Anmeldungen werden am 15. d. geschlossen, da nur eine beschränkte Anzahl von Teilnehmern mit dem Sonderzug befördert werden kann. Die Teilnehmer werden ersucht, sich beim Kriegsfürsorgeamt, Wien, 9. Bezirk, Berggasse Nr. 16, Gruppe VIII, anzumelden, und den Betrag von 5 K. (Bahnfahrt dritter Klasse), oder 6 K. (Bahnfahrt zweiter Klasse) einzusenden, worauf die gewünschten Teilnehmerkarten sofort zugesendet werden.

Das Mosaikbild der Kinder.

„Das Denkmal der Kinder“ im Theseustempel des Volksgartens ist dadurch interessant, daß mit ihm vielleicht der Beginn einer neuen Industrie in Oesterreich, einer Glaskunstindustrie, verknüpft ist. Das Denkmal besteht bekanntlich aus einer Reihe von Mosaikbildern, die von den Kindern Steinchen um Steinchen zusammengeleget werden. Es sind 16 farbenprächige Bilder, etwa vier Meter hoch, also mehr als doppelte Manneslänge, die bestimmt sind, die Wände einer riesigen Halle zu schmücken. Sie werden vielleicht für das Technische Museum auf der Schmelz dienen, oder für die von der Wiener Gemeinde geplante Geldenhalle auf einer der Höhen des Wienerwaldes.

In drei Hauptbildern sind der österreichische Doppeladler, die Austria und der Eisener Mann mit dem Wappen Wiens wiedergegeben; die anderen enthalten die Wappen aller Länder Oesterreichs mit Früchten- und Blumenattributen. So kennzeichnet zum Beispiel ein stilisierter Riesenkorb von Pfingstrosen Galizien, zartes Edelweiß Tirol. Jedes Kind, das 20 Heller für den Fürsorgefonds der Kriegspatenschaft zahlt, darf ein buntes Glasstückchen einfügen, für 50 Heller sogar ein goldenes. Die Zusammenstellung des Bildes findet in der Weise statt, daß die Teile der Bilder auf Pausleinwand gemalt und in kleine Quadrate von der Größe der Steinchen eingeteilt sind. Mithilfe Meisters wird nun Stein an Stein gereiht. Man erhält so das Mosaikbild auf Leinwand geklebt, aber von der Rückseite aus gesehen. Nun gelangt es in die Werkstätte, wo man eine Mörtel- oder Zementverbindung darüber gießt, die nun die Pasten unlöslich zusammenhält. Das Mosaikbild ist fertig; man entfernt nur noch von der Vorderseite die anhaftende Pausleinwand und den Meißter. Das im Zement fixierte Mosaikbild kann nun in jede Wand eingefügt werden.

Der persönlich sehr sympathische Künstler, der den Entwurf ausgearbeitet und in uneigennütziger Weise die Ausführung übernommen hat, Leopold Forstner, ist Schöpfer einiger bekannter großer Mosaiken, so des herrlichen Bildes in der neuen, von Otto Wagner erbauten Kirche Am Steinhof; hier sind Marmor, Keramik und Email zu lichtvoller Wirkung vereint. Von profanen Bauten hat Forstner jetzt die Vorhalle mit dem Kassenraum des Dianabades in Arbeit, wo auf den breiten Mosaikflächen der hohen Wände Gestalten in Ueberlebensgröße das Wohlbehagen anmutiger Körperpflege versinnlichen. In der Nahtzeit des Bades, wo jede Hülle wegfällt, begegnen sich moderne und antike Kunst am selbstverständlichsten in ihren Idealen schöner Menschenleiber. Bemerkenswert an diesen Arbeiten ist noch überdies, daß der Künstler sich selbst sein Material schafft, um vom Ausland unabhängig zu sein. Früher mußte Forstner die keramischen Bestandteile, in erster Linie die farbigen Gläser, aus denen das Mosaik zusammengeleget wird, aus Italien beziehen. Und zwar waren es hauptsächlich die bekannten Glashütten in Murano bei Venedig, aus denen er das Material bekam. Verschiedene Reisen, die er dahin machen mußte, um eigene Farbeneffekte, wie er sie bedurfte, herstellen zu lassen, sowie vielfache Studien alter, wertvoller Mosaiken in Ravenna und anderwärts bestimmten den Künstler, sich von fremder Industrie unabhängig zu machen und den für seine Arbeiten notwendigen Glasfluß selbst herzustellen. So entstand vor zweieinhalb Jahren eine kleine Schmelzhütte, die für den Eigengebrauch Glaspasten in Plattenform in allen Farben liefert. Aus diesen Platten werden mittels Hämmer die kleinen Steinchen geschnitten oder vielmehr geschlagen. Um einen Begriff von der Zahl der zu einer großen Wandfläche nötigen Würfel zu geben, sei hier erwähnt, daß jedes der 16 Bilder, die im Theseustempel unter den kleinen Fingern der Kinder entstehen sollen, sich aus rund 56.000 Steinchen zusammensetzt. Alle zusammen aus 1.200.000. Diese sollen für die Kriegsfürsorge gegen 300.000 Kronen ergeben.

Es wird also noch lange Arbeit erfordern, ehe die Million Steinchen bis auf das Letzte geklebt ist. Und die Damen des Komitees, die sich in

verdienstvoller Weise um das Zustandekommen des guten Werkes bemühen, werden noch manchen heißen Sommertag unter den altgriechischen Tempelsäulen verbringen müssen, wo ganze Schulen in frohen Kinderscharen vorbeifilieren, die neugierig und eifrig das Kunstwerk betrachten, das aus ihren Gaben und unter ihren Händen emporwächst.

Die erste Prämie.

Da der 56.000. Stein in den ersten Teil des Werkes in der nächsten Zeit eingefügt werden wird, wird auch die erste Prämie in Wäldchen zur Verteilung gelangen. Bekanntlich erhält jedes Kind, das einen der 16 Teile des Mosaikbildes abschließt, eine Uhr mit einem Erinnerungszeichen an das Mosaikbild der Kinder. Der Besuch nimmt von Tag zu Tag zu. In der nächsten Zeit werden wieder durch erzherzogliche Kinder neue Steine in die Mosaikfrone eingefügt werden. Komiteedamen sind von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends im Theseustempel tätig.